



Entdecken Sie mit dieser Literaturliste die vielfältige Welt der jüdischen Literatur. Tauchen Sie ein in Romane und Erzählungen von jüdischen Autorinnen und Autoren, erkunden Sie Autobiografien, Biografien und Tagebücher, und entdecken Sie Kinder- und Jugendbücher zu diesen Themen. Zusätzlich bieten Sach- und Fachbücher Einblicke in Geschichte, Politik, jüdisches Leben in Deutschland und weltweit, Israel, den Nahen Osten und den Umgang mit Antisemitismus. Vertiefen Sie Ihr Wissen in den Bereichen Philosophie, Religion, Geisteswissenschaften sowie Kunst und Architektur. Ergänzt wird die Liste durch Empfehlungen zu TV, Film, Musik, Theater und Kunst. Diese Liste wird kontinuierlich erweitert und wir freuen uns über Ihre Anregungen.



Inhalt

	Seite
1	Literatur: Prosa Autobiographien Tagebücher
1.1	21. Jahrhundert 3
1.2	Kriegsende bis Mauerfall (1945 – 1990) 19
1.3	Literatur aus Israel 34
1.4	Holocaust (1933 – 1945) 39
1.5	Moderne (1914 – 1933) 44
1.6	Das lange 19. Jahrhundert (1789 – 1914) 46
1.7	Lyrik 47
2	Kinder- und Jugendbücher
2.1	Bilderbücher (0 – 5 Jahre) 50
2.2	Kinderbücher (5 – 11 Jahre) 52
2.3	Jugendbücher (12 – 14 Jahre) 55
2.4	Jugendbücher (Ab 14 Jahre) 57
3	Geschichte: Jüdisches Leben in Deutschland
3.1	Monographien 64
3.2	Mittelalter Frühe Neuzeit (500 – 1789) 66
3.3	Das lange 19. Jahrhundert (1789 – 1914) 68
3.3	Erster Weltkrieg – Weimarer Republik (1914 – 1933) 69
3.5	Holocaust (1933 – 1945) 71
3.6	Kriegsende bis Mauerfall (1945 – 1990) 75
3.7	21. Jahrhundert 77
4	Geschichte Politik: Israel
4. 1	Leben in Israel 80
4. 2	Deutschland + Israel 84
4. 3	Israel und der Nahost-Konflikt 87
4. 4	Positionen im Kontext des 7. Oktober 2023 90
5	Antisemitismus 92
6	Geisteswissenschaften
6.1	Philosophie 97
6.2	Religion 100
6.3	Literatur + Sprache 104
7	Kunst
7.1	Malerei Bildende Kunst 111
7.2	Musik 115
7.3	Theater Film 119



Literatur | 21. Jahrhundert



Abarbanell, Stephan: Starke Heldinnen | Blessing | 2024

Sie wollte einen Mann heiraten und bekam einen Staat. Paula Munweis wurde als junges Mädchen aus Minsk nach New York geschickt, träumte von einem Medizinstudium, war überzeugte Anarchistin. Dann traf sie ihren Ehemann, den Gründer des Staates Israel David Ben-Gurion. An ihrem Lebensabend zieht sie widerstrebend mit ihm in einen Kibbuz in der Wüste Negev. Mai 1966: Am kommenden Tag erwartet Ben-Gurion einen späten Freund, den vor Kurzem aus dem Amt geschiedenen Konrad Adenauer. Und wieder einmal ist es an Paula, diesen Besuch auszurichten und zu gestalten. Armut, Kriege, Mutterschaft und immer wieder Einsamkeit: Dieser Roman erzählt die Geschichte einer starken, mutigen Frau, der das Leben viele Kompromisse abverlangt und sie zur Frau des Staatsgründers eines Landes gemacht hat, an das sie nicht glaubte. Am Ende ihres Lebens bricht sie noch einmal auf, um sich selbst zu finden.

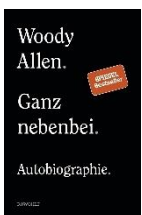
Stephan Abarbanell, 1957 geboren, wuchs in Hamburg auf. Er studierte Evangelische Theologie sowie Allgemeine Rhetorik in Hamburg, Tübingen und Berkeley und war viele Jahre lang Kulturchef des rbb. Sein Romandebüt, „Morgenland“ (2015), „Das Licht jener Tage“ (2019) „10 Uhr 50, Grunewald“ (2022) . Stephan Abarbanell lebt in Potsdam.



Adorján: Johanna: Eine exklusive Liebe | btb TB | 2011

Zwei Menschen, die miteinander alt geworden sind, beschließen, sich das Leben zu nehmen. Er ist schwer krank, sie will nicht ohne ihn sein. An einem Sonntag im Herbst 1991 setzen sie ihren Plan in die Tat um. Sie bringen den Hund weg, räumen die Wohnung auf, machen die Rosen winterfest, dann sind sie bereit. Hand in Hand gehen Vera und Istvan in den Tod, es ist das konsequente Ende einer Liebe, die die ganze übrige Welt ausschloss, sogar die eigenen Kinder. Johanna Adorján rekonstruiert den Tag des Selbstmordes ihrer Großeltern, die alles andere waren als ein gewöhnliches Paar. Sie siezten sich ihr ganzes Leben, rauchten Kette und sahen umwerfend aus. Und sie hatten eine Vergangenheit, über die sie nicht sprachen. Weil sie sich nicht daran erinnern wollten. Als ungarische Juden hatten sie den Holocaust überlebt, waren Kommunisten geworden und 1956 während des Budapester Aufstands außer Landes geflohen. In Dänemark fingen sie ein neues Leben an und blickten - scheinbar - nie mehr zurück.

Johanna Adorján, 1971 in Stockholm geboren, studierte in München Theater- und Opernregie. Seit 1995 arbeitet sie als Journalistin im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung. Ihr Buch, „Eine exklusive Liebe“ wurde in 16 Sprachen übersetzt.



Allen, Woody: Ganz nebenbei. Autobiographie | Rowohlt | 2020 Übersetzung: Stefanie Jacobs, Hainer Kober, Andrea O'Brien, Jan Schönherr

„Ganz nebenbei“ ist Woody Allens weitgespannter Rückblick auf das eigene Leben und Werk. Er zeichnet die Stationen seiner Karriere auf der Bühne, vor und hinter der Kamera und als Autor nach und gibt Auskunft über seine Jugend, über Familie und Freunde wie über die Lieben seines Lebens. Es ist ein schönes, nostalgisches Buch, in gutem Erzähltempo, etwa so, wie sein intellektueller Stadtneurotiker von der Couch seines Psychiaters ausgesprochen haben muss: versunken, dicht, mit Sprüngen in Zukunft und Vergangenheit, um dann den Faden des Jetzt wiederzufinden, wo war ich stehen-geblieben, ah, hier, weiter geht's“, Sarah Pines, Neue Zürcher Zeitung

Woody Allen ist Autor, Regisseur und Schauspieler. Bekannt wurde er als Stand-up-Comedian. Allen lebt mit seiner Frau Soon-Yi und den beiden Töchtern Manzie und Bechet auf der Upper East Side von Manhattan. Er ist glühender Sportfan und Liebhaber des klassischen Jazz.

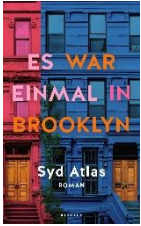


Altaras, Adriana: Besser allein als in schlechter Gesellschaft: Meine eigensinnige Tante | Kiepenheuer & Witsch | 2023

Als ihre Eltern aus Zagreb fliehen müssen, kam Adriana mit vier Jahren zu ihrer Tante nach Italien. Dorthin wird sie ihr Leben lang zurückkehren. Als Jugendliche in den Sommerferien, mit ihrer gesamten Abiturklasse. Und mit all ihren Liebhabern, die Tantchens aristokratischem Blick standhalten müssen. Als Adrianas Mann sie nach dreißig Jahren Ehe verlässt, ist es ihre 98-jährige Tante, die ihr am Gardasee mit Pasta, pragmatischen Ratschlägen und Barbesuchen zur Seite steht. Ausgerechnet Teta Jeles hundertsten Geburtstag können sie nicht zusammen feiern. Im Pflegeheim darf Adrianas Tante wegen der Pandemie keinen Besuch empfangen. So telefonieren die beiden häufig und lassen Jeles Jahrhundertleben Revue passieren: die Kindheits- und Jugendjahre in Zagreb, die Rettung durch Giorgio, der die Tante nach Mantua brachte und den sie nur aus Dankbarkeit heiratete, die Liebe zu Fritz Epstein, der nach Australien floh und den Umgang mit dem Altwerden und der eigenen Geschichte inmitten des Weltgeschehens. Ein tröstliches Buch, das erzählt, wie man das Leben annehmen und wie man es loslassen kann.

Adriana Altaras, 1960 in Zagreb geboren, lebte ab 1964 in Italien, später in Deutschland. Sie studierte Schauspiel in Berlin und New York, spielte in Film- und TV-Produktionen und inszeniert seit den 90er Jahren an Schauspiel- und Opernhäusern. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Bundesfilmpreis, den Theaterpreis des Landes Nordrhein-

Westfalen und den Silbernen Bären für schauspielerische Leistungen. 2012 erschien ihr Bestseller „Titos Brille“. 2014 folgte „Doitscha. Eine jüdische Mutter packt aus“, 2017 „Das Meer und ich waren im besten Alter“. Adriana Altaras lebt mit ihrer Familie in Berlin.



Atlas, Syd: Es war einmal in Brooklyn | Kindler Verlag | 2023 | Übersetzt von Silke Jellinghaus

Es ist der heiße Sommer 1977 in Brooklyn. Juliette und David sind 17 Jahre alt und leben mit ihren Familien Tür an Tür. Seit Kindheitstagen sind sie beste Freunde, seit sie ihre Action-Figuren auf den Grill legten, um deren Schmelzen zu beobachten. In ihrer High-School sind sie Außenseiter, aber nach diesem Sommer wird das Leben für beide ein anderes sein. Juliette wird die Stadt verlassen und aufs College gehen, der schwer kranke David hingegen weiß nicht, wie viel Zeit ihm noch bleibt. Als Juliette eines Abends mit dem smarten Pizzaboten Rico auftaucht, begreift David sofort, dass er handeln muss: er liebt Juliette, und er hat nichts mehr zu verlieren... Doch während sie ihren ersten Kuss erlebt und David allein das Yankees-Spiel auf seinem kleinen Fernseher verfolgt, wird plötzlich alles dunkel. Der große Blackout lässt New York im Chaos versinken. Als nach 25 Stunden das Licht wieder angeht, ist nichts mehr so, wie es einmal war.

Syd Atlas, in Brooklyn, New York, geboren, studierte Theaterwissenschaften an der Brown University, begann wenig später, als Schauspielerin zu arbeiten und Soloprogramme zu schreiben. Mitte der 1990er-Jahre zog sie nach Berlin. Seit mehr als zehn Jahren coacht Atlas als Rhetorik- und Kommunikationstrainerin Manager. Nebenbei moderiert sie Diskussionsrunden auf der Frankfurter Buchmesse sowie das Books-at-Berlinale-Event der Internationalen Filmfestspiele. Syd Atlas lebt und arbeitet in Berlin. Im Jahr 2020 erschien ihr erstes Buch „Das Jahr ohne Worte“.



Auslander, Shalom: Eine Vorhaut klagt an | Berlin Verlag TB | 2013 | Übersetzung: Eike Schönfeld

Aufgewachsen in einem vollkommen abgeschotteten jüdisch-orthodoxen Umfeld in New York, hatte Shalom Auslander sich den religiösen Gesetzen unterzuordnen, seitdem er denken kann. Über allem thronte dieser Gott, der ihn nicht verstand und ihm seine Jugend zur Hölle machte. Schokoriegel, Comics, Pornos, das alles führte geradewegs Richtung Untergang. Noch heute legt er am Schabbat lieber zwanzig Kilometer zu Fuß zurück zu einem Eishockeyspiel, statt ein Taxi zu nehmen. Doch nach dem Spiel gibt's dann, aus Rache, einen XXL-Hot Dog, extra unkoscher. Eine Vorhaut klagt an ist seine große Abrechnung mit Gott. Furchtlos böse, schockierend wichtig und unglaublich unterhaltsam.

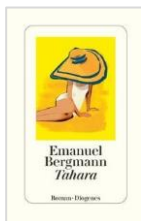
Shalom Auslander, Sprössling einer jüdisch-orthodoxen Familie aus Spring Valley, New York, hat in diversen amerikanischen Magazinen veröffentlicht, u. a. Esquire und Maxim. Er lebt in Brooklyn



Berest, Anne: Die Postkarte | Berlin Verlag | 2023

Im Januar 2003 fand Anne Berests Mutter unter den Neujahrswünschen eine verstörende Postkarte mit nichts als den Namen ihrer vier Angehörigen, die in Auschwitz ermordet wurden; ohne Absender, ohne Unterschrift. Anne fragt nach und die Mutter erzählt ihr die tragische Geschichte der Familie Rabinowicz. Aber erst als ihre kleine Tochter in der Schule Antisemitismus erfährt, beschließt Anne, der Sache wirklich auf den Grund zu gehen. Mithilfe eines Privatdetektivs und eines Kriminologen recherchiert sie in alle erdenklichen Richtungen. Das Ergebnis ist dieser Ausnahmroman. Er zeichnet nicht nur den ungewöhnlichen Weg der Familie nach, sondern fragt auch, ob es gelingen kann, in unserer Zeit als Jüdin ein „ganz normales“ Leben zu führen. „Ein Hammerroman. Ein unglaublich gut geschriebener Roman. Anne Berest ist nicht nur eine brillante Stilistin, auch wie sie die Fäden spinnt: Es ist einfach toll komponiert.“ Gert Scobel, 3sat „Buchzeit“.

Anne Berest wurde 1979 in Paris geboren. Sie arbeitete als Schauspielerin, Regisseurin und gab eine Theaterzeitschrift heraus, bevor sie 2010 ihren ersten Roman veröffentlichte, „Traurig bin ich schon lange nicht mehr“. Es folgten „Les Patriarches“ (2012), ein Buch über Françoise Sagan (2014) und „Emilienne oder die Suche nach der perfekten Frau“ (2015). Sie ist Co-Autorin des Bestsellers „How to be a Parisian - Wherever you are. Liebe, Stil & Lässigkeit à la française“, das in mehr als 35 Sprachen übersetzt wurde. 2017 schrieb sie gemeinsam mit ihrer Schwester Claire ein Buch über ihre Urgroßmutter: „Ein Leben für die Avantgarde - Die Geschichte von Gabriëlle Buffet-Picabia“. Mit „Die Postkarte“ gelang Anne Berest ein literarischer Coup - das Buch war auf der Shortlist sämtlicher großer Literaturpreise in Frankreich und steht dort seit Erscheinen im September 2021 auf der Bestsellerliste.



Bergmann, Emanuel: Tahara | Diogenes | 2024

Marcel Klein ist nicht zum Spaß in Cannes: Er berichtet über das Filmfestival, geht zu Premieren und interviewt Stars. Da begegnet er Héloïse, die das Kino so liebt wie er und sich in ihrer angepassten Existenz gefangen fühlt. Die beiden sind von der ersten Sekunde ebenso fasziniert wie irritiert voneinander. Unter der Sonne der Côte d'Azur, im Blitzlichtgewitter des roten Teppichs kommen Marcel und Héloïse ihren Geheimnissen auf die Spur... Als Marcel plötzlich zum Mittelpunkt eines Skandals wird, lassen die beiden Cannes hinter sich und fliehen vor den Schatten ihres Lebens. Eine Hommage an das Kino und das Filmgeschäft, und eine Liebesgeschichte am Abgrund der Vergänglichkeit.

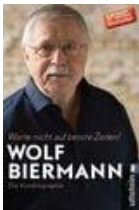
Emanuel Bergmann, geboren 1972 in Saarbrücken, ging nach dem Abitur nach Los Angeles, um dort Film und Journalismus zu studieren. Er war viele Jahre lang für verschiedene Filmstudios, Produktionsfirmen und Medien in den USA und Deutschland tätig und ist der Autor des Romans „Der Trick“, der in 17 Sprachen übersetzt wurde. Emanuel Bergmann lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in der Nähe von Frankfurt a. M.



Biermann, Wolf: Barbara. Liebesnovellen und andere Raubtiergeschichten | Ullstein | 2019

„Barbara“ versammelt Herzblatt-Novellen von außergewöhnlichen Charakteren, denen Wolf Biermann begegnet ist. In 18 oft hinreißend kuriosen, oft zärtlich-rabiaten Erzählungen führt uns der Poet berühmte und nicht berühmte Zeitgenossen vor Augen: Da ist Ruth Berlau, die tragische Geliebte Brechts, die sich ihre übermächtige Feindin Helene Weigel nicht kleinreden lassen will – und schon gar nicht kleinsingen! Biermann erzählt die wahre Geschichte von der „beißwütigen Barbara“ und vom Mann, der sich für Rembrandt hält. Vom Ostberliner Stricher, dessen Frau Monika ihm das Brotmesser in den Rücken rammt, oder von seiner Liebesaffäre mit einer zerbrechlichen Geigen-Gitarre. Der nette alte SS-Mann in Ostberlin fragt: Bin ick'n Mensch? Und unvergesslich: Biermanns im doppelten Sinn schlagfertiger Freund Manfred Krug, der einen Volkspolizisten in den Wahnsinn treibt. Erstmals erzählt Wolf Biermann von proletarischer Sexualaufklärung und warum seine Mutter ihn ohrfeigte, ein einziges Mal. In seinem Ostberliner Lotterbett liegt die traumhafte Geliebte Garance, die sich an der langen Leine der Stasi in Westberlin prostituieren muss. In diesen und weiteren Storys zeichnet Wolf Biermann ein berührendes, vielfältiges Bildnis von der Liebe und von tapferen Menschen in bewegten Zeiten.

Wolf Biermann, Dichter und Liedermacher, wurde 1936 in Hamburg geboren. Er war die Stimme des Widerstands in der DDR. 1976 wurde er ausgebürgert. Seitdem gibt er Konzerte in manchen Ländern. Für seine Dichtung wurde er vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Georg-Büchner-, dem Heinrich-Heine- und dem Hölderlin-Preis.



Biermann, Wolf: Warte nicht auf bessere Zeiten! Die Autobiographie | Ullstein TB | 2017

Selten sind persönliches Schicksal und deutsche Geschichte so eng verwoben wie bei Wolf Biermann. Ein Leben zwischen West und Ost, ein Widerspruchsgeist zwischen allen Fronten. Bei aller Heftigkeit des Erlebten lesen sich Biermanns Erinnerungen wie ein großer Schelmenroman. Zugleich sind sie eine authentische Lebenserzählung über den schicksalsschweren kommunistischen Jahrhunderttraum, der sich als Illusion erweist. Seine eindringlich erzählte, bewegende Autobiographie ist ein Zeitzeugnis ersten Ranges.

Wolf Biermann, Dichter und Liedermacher, wurde 1936 in Hamburg geboren. Er war die Stimme des Widerstands in der DDR. 1976 wurde er ausgebürgert. Seitdem gibt er Konzerte in manchen Ländern. Für seine Dichtung wurde er vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Georg-Büchner-, dem Heinrich-Heine- und dem Hölderlin-Preis.



Biller, Maxim: Mama Odessa | Kiepenheuer & Witsch | 2023

Maxim Billers Roman „Mama Odessa“ handelt von einer russisch-jüdischen Familie aus Hamburg; sie ist voller Geheimnisse, Verrat und Liebe zur Literatur. Sohn und Mutter sind beide Schriftsteller, die sich trotz wiederholten Verrats aufgrund ihrer Leidenschaft für das Schreiben nie wirklich voneinander trennen. Biller verwebt geschickt Ereignisse von Odessa während des Zweiten Weltkriegs bis zur Gegenwart, zeigt die Verbindung zwischen dem Nazi-Massaker an den Juden von Odessa, einem KGB-Anschlag auf den Vater des Erzählers und den zionistischen Träumen des Vaters. Die Familie landet schließlich im Hamburger Grindelviertel, wo sie sich von ihrer jüdischen Vergangenheit entfremdet. Dennoch scheint ein schönes, helles Licht durch die Zeilen dieses oft tieftraurigen, außergewöhnlichen Buchs. „Mama Odessa“ ist ein literarisches Meisterstück von größter Präzision und poetischer Kraft.

Maxim Biller, geboren 1960 in Prag, lebt seit 1970 in Deutschland. Von ihm sind bisher u.a. erschienen: der Roman „Die Tochter“, die Erzählbände „Sieben Versuche zu lieben“, „Land der Väter und Verräter“ und „Bernsteintage“. Seinen Liebesroman „Esra“ lobte die FAS als „kompromisslos modernes, in der Zeitgenossenschaft seiner Sprache radikales Buch“. Billers Bücher wurden in neunzehn Sprachen übersetzt. Bereits nach seinem Erstling „Wenn ich einmal reich und tot bin“ (1990) wurde er von der Kritik mit Heinrich Böll, Wolfgang Koeppen und Philip Roth verglichen. Zuletzt erschienen sein Memoir „Der gebrauchte Jude“ (2009), die Novelle „Im Kopf von Bruno Schulz“ (2013) sowie der Roman „Biografie“ (2016), den die SZ sein „Opus Magnum“ nannte. Sein Bestseller „Sechs Koffer“ stand auf der Shortlist zum Deutschen Buchpreis 2018.



Bodenheimer, Alfred: In einem fremden Land. Ein Jerusalem-Krimi (Ein Fall für Kinny Glass) | Kampa Verlag | 2024

In der Jerusalemer Altstadt erschießt eine Polizistin den dreißigjährigen Musa Hamid, weil sie die Gesten des autistischen Mannes falsch deutet. Wenige Tage später stürzt der Chef der Bereitschaftspolizei Uriah Zunder auf Zypern von einer Klippe in den Tod – er war es, der seinen Untergebenen befohlen hat, „proaktiv gegen Terroristen vorzugehen“, also im Zweifelsfall Menschen zu töten, die noch gar kein Verbrechen begangen haben. War es ein Unfall, wie die offizielle Version lautet? Oder eine Kurzschlussreaktion Zunders, der noch kurz vor seiner Abreise bei der Polizeipsychologin Kinny Glass in einer Sprechstunde war? Je mehr Kinny über die Umstände seines Todes erfährt, desto mysteriöser erscheinen ihr diese, und allen offiziellen Anordnungen zum Trotz stellt sie eigene Nachforschungen an. Dabei wächst ihr Entsetzen über die politische Situation in ihrem Land, die solche Tragödien begünstigt. Privat stehen Kinny große Ereignisse bevor: Ihre Tochter erwartet das erste Kind, ihre Eltern ziehen in eine Seniorenwohnung, und dann kündigt noch Helmut aus Stuttgart seinen Besuch an, ein ehemaliger Kommilitone, in den Kinny damals verliebt gewesen ist...

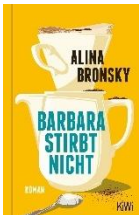
Alfred Bodenheimer, geboren 1965 in Basel, beschränkt das literarische Schreiben wegen seiner Arbeit als Professor für Jüdische Literatur- und Religionsgeschichte an der Universität Basel auf wenige Wochen im Jahr. Dann aber fühlt er sich, als würde sich ein Ventil ungebremster Kreativität öffnen. Oft unterwegs zwischen der Schweiz und Israel, wo seine Familie lebt, sieht er sich als Pendlers zwischen zwei Welten, was seinen Blick für beide Länder und Gesellschaften schärft.



Brasch, Marion: Ab jetzt ist Ruhe: Roman meiner fabelhaften Familie | Fischer TB | 2013 | Nachwort: Alexander Osang

„Man kann das verschwundene Land hassen und gleichzeitig vermissen, wenn man das Buch liest“, schreibt Alexander Osang über Marion Braschs Roman, der 2012 zum ersten Mal erschien und für Aufsehen sorgte. Es ist die „große Erzählung einer untergegangenen Welt“ namens DDR, die zu zahlreichen Diskussionen, Filmen und Theaterproduktionen rund um die Familie Brasch geführt hat. Marion Braschs Vater war stellvertretender Kulturminister der DDR, die Brüder, darunter Thomas Brasch, wurden als Schriftsteller, Dramatiker und Schauspieler bekannt. Mit überraschender Leichtigkeit erzählt die „kleine Schwester“ die dramatischen Ereignisse in ihrer Familie.

Marion Brasch wurde 1961 in Berlin geboren. Nach dem Abitur arbeitete die gelernte Schriftsetzerin in einer Druckerei, bei verschiedenen Verlagen und beim Komponistenverband der DDR, später fürs Radio. Bei S. FISCHER erschienen die Romane „Ab jetzt ist Ruhe“, „Wunderlich fährt nach Norden“ und zuletzt „Lieber woanders“.



Bronsky, Alina: Barbara stirbt nicht | Kiepenheuer Witsch Geschenkbuch | 2024

Walter Schmidt ist ein Mann alter Schule: Er hat die Rente erreicht, ohne zu wissen, wie man eine Tütensuppe zubereitet, und ohne jemals einen Staubsauger bedient zu haben. Schließlich war da immer seine Ehefrau Barbara. Doch die steht eines Morgens nicht mehr auf. Und von da an ist alles anders. „Barbara stirbt nicht“ ist das urkomische Porträt einer Ehe, deren jahrzehntelange Routinen mit einem Schlag außer Kraft gesetzt werden, und eine berührende Geschichte über die Chancen eines unfreiwilligen Neuanfangs.

Alina Bronsky wurde 1978 in Jekaterinburg, Russland geboren und lebt seit ihrer Kindheit in Deutschland. Ihr Debütroman „Scherbenpark“, der unter anderem für den Jugendliteraturpreis nominiert war, wurde auf Anhieb zu einem Bestseller und für das Kino verfilmt. Es folgten weitere hochechfolgreiche Bücher, zuletzt der Roman „Baba Dunjas letzte Liebe“, der für den Deutschen Buchpreis nominiert war. Alina Bronsky lebt mit ihrer Familie in Berlin.



Cohen, Joshua: Die Netanjahus: oder vielmehr der Bericht über ein nebensächliches und letztlich sogar unbedeutendes Ereignis in der Geschichte einer sehr berühmten Familie | Kampa Verlag | 2024 | Übersetzung: Ingo Herzke

Winter 1959-1960: Ruben Blum ist Historiker und der einzige Jude am nördlich von New York gelegenen Corbin College. Wie er immer wieder betonen muss, ist er deswegen jedoch noch lange nicht auf die Geschichte des Judentums festgelegt. Am liebsten würde er sich auch vor der heiklen Kommission drücken, bei der es um die Bewerbung eines Kollegen aus Israel geht, doch der Dekan hat ihn zur Teilnahme verdonnert. Da dieser Ben-Zion Netanjahu gleich seine ganze Familie zum Vorstellungsgespräch mitschleppt, wird Blum auch noch unfreiwillig zum Gastgeber. Die Netanjahus mit ihren drei verzogenen Söhnen fallen in sein Haus ein wie eine Plage, und bald gerät Blums mühsam errungene Akzeptanz im amerikanischen Mainstream in Gefahr. Der mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnete Campusroman „Die Netanjahus“ nähert sich dem Thema jüdische Identität auf originelle Weise. Joshua Cohen verwandelt eine wahre Begebenheit im Leben der berühmten Politikerfamilie mit überbordender Fantasie und wilder Komik in ein literarisches Feuerwerk.

Joshua Cohen wurde 1980 in New Jersey geboren und hat mehrere Erzählbände und Romane veröffentlicht. Für sein literarisches Werk erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter für Im Himmel der Anderen den Pushcart Prize (2012) und den Award for Young Promising Jewish Writer/Poet (2013). Für seinen Campusroman Die Netanjahus erhielt er den National Jewish Book Award for Fiction und den renommierten Pulitzer Preis 2022. Er lebt in New York.



Czollek, Max: Versöhnungstheater | Hanser Verlag | 2023

Max Czolleks streute mit seinen Büchern lustvoll Zweifel an den deutschen Narrativen von Integration bis Leitkultur. Scharf, gewitzt und überraschend, schließt „Versöhnungstheater“ diesen Kreis, wenn es nach der aktuellen Erinnerung an die Verbrechen der Vergangenheit fragt. Nach weltweit bewunderten Gesten der deutschen Selbstvergewisserung vom Warschauer Kniefall bis zum Holocaust-Mahnmal hat sich in letzter Zeit einiges verändert: Der Militärhaushalt feiert eine Zeitenwende und Bundespräsidenten sprechen auf Israelreise unaufgefordert von „Versöhnung“. Deutschland ist wieder wer, auch weil es sich so mustergültig an den Holocaust erinnert. Herzlich willkommen zum Versöhnungstheater!

Max Czollek, geboren 1987, ist Autor und lebt in Berlin. Er ist Mitherausgeber des Magazins „Jalta. Positionen zur jüdischen Gegenwart“ und seit 2021 Kurator der Coalition for a Pluralistic Public Discourse (CPPD) für eine plurale Erinnerungskultur. Er hat drei Gedichtbände publiziert, und die vieldiskutierten Essays „Desintegriert euch!“ (2018), „Gegenwartsbewältigung“ (2020). 2022 war er Ideengeber und Co-Kurator der Ausstellung „Rache. Geschichte und Fantasie“ am Jüdischen Museum Frankfurt, deren Begleitband bei Hanser erschien.



Dalos, György: Für, gegen und ohne Kommunismus. Erinnerungen | C.H. Beck | 2019

Als György Dalos im Frühjahr 1960 dem Kommunistischen Jugendverband beiträt, sah er darin einen Ausweg aus der Einsamkeit des Jüdischseins. Als Belohnung erhielt er einen Studienplatz in Moskau. Doch die Realität des Kommunismus erwies sich anders als erwartet. Im Januar 1945 hatte die Rote Armee das Budapester Ghetto befreit. Das bewahrte György und seine Eltern vor dem Abtransport in ein deutsches Vernichtungslager. Doch in der Sowjetunion erlebte Dalos eine ernüchternde Realität, die ihn vom Kommunismus abbrachte. Als er 1968 wegen „maoistischer Umtriebe“ zu sieben Monaten Haft verurteilt wurde, begann sein Leben als Dissident gegen den Kommunismus. In seiner schonungslosen Erzählung beschreibt der Schriftsteller und Historiker sein Leben. Es ist auch die Geschichte der großen Lebenslüge des real existierenden Sozialismus von 1956 bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion 1990.

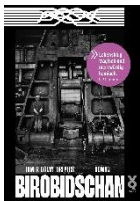
György Dalos geboren am 23. September 1943 in Budapest, ist freier Autor und Historiker. 1995 wurde er mit dem Adelbert-von-Chamisso-Preis ausgezeichnet. 2010 erhielt er den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung.



de Waal, Edmund: Der Hase mit den Bernstein-Augen. Das verborgene Erbe der Familie Ephrussi | dtv | 2013 | Übersetzung: Brigitte Hilzensauer

264 Netsuke, japanische Miniatur-Schnitzereien aus Holz und Elfenbein, liegen in der Vitrine des britischen Töpfers Edmund de Waal, Nachkomme der jüdischen Familie Ephrussi aus Odessa. Wie sie dorthin kamen, erzählt dieses Erinnerungsbuch. Vom Paris der Belle Époque gelangte die Sammlung ins Wien des Fin de Siècle, aus Tokio in den 1950er-Jahren schließlich nach London. Die Ephrussis, einst an Einfluss und Reichtum den Rothschilds ebenbürtig, erlebten mit dem „Anschluss“ 1938 den Niedergang – ihr gesamtes Vermögen fiel der „Arisierung“ zum Opfer. Nur die Netsuke wurden – jede einzeln – in der Schürze des Dienstmädchens Anna gerettet. Eine Familienchronik, in der sich europäische Geschichte der letzten hundertfünfzig Jahre spiegelt, eine Wunderkammer, eine brillant geschriebene Erkundung über Besitz und Verlust, über das Leben der Dinge und die Fortdauer der Erinnerung.

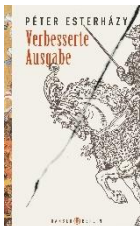
Edmund de Waal wurde 1964 in Nottingham / England geboren und studierte in Cambridge. Von 2004 bis 2011 war er Professor für Keramik an der University of Westminster und stellte u.a. im Victoria and Albert Museum und in der Tate Britain aus. Er lebt in London.



Dotan-Dreyfus, Tomer: Birobidschan | Voland & Quist | 2023

Sibirien, 1908. Ein Knall erschüttert den sibirischen Wald Tunguska. Zwei Jahrzehnte später plant Stalin eine jüdisch-sozialistische Autonomie an der Grenze zu China: Birobidschan. Was als stalinistisches Experiment der 1930er Jahre scheitert, wird in Tomer Dotan-Dreyfus' Debütroman zum Dreh- und Angelpunkt einer funkensprühenden Geschichte: Da sind Alex und Rachel, verliebt seit Kindertagen. Boris Klayn, Fischer und Ur-Birobidschaner. Gregory und Sascha, enge Freunde, einer hat Depressionen, der andere nimmt ihn mit auf einen Roadtrip gen Tunguska. Dmitrij, der Angst vor Wölfen hat. Das Leben in Birobidschan geht seinen Gang, die kleinen und großen Sorgen der Bewohner drehen sich fern allen Weltgeschehens – bis sich die Ereignisse überschlagen: Zwei fremde Männer und ein stummes Mädchen bringen die idyllische Gemeinschaft zum Bersten. Ein gewitzter Debütroman, eigenwillig und voller Fabulierlust.

Tomer Dotan-Dreyfus, 1987 in Haifa geboren, lebt seit zehn Jahren in Berlin. Er ist als freier Autor, Lyriker und Übersetzer tätig. Er studierte Philosophie und Komparatistik in Berlin, Wien und Paris und schreibt sowohl in hebräischer als auch in deutscher Sprache. Für die Arbeit an „Birobidschan“ erhielt er 2020 ein einjähriges Stipendium des Berliner Senats, außerdem wurde er für das Übersetzungsprogramm Jewish Writers in Translation 2021 der Jewish Book Week in London ausgewählt. Im September 2021 war er zu Gast auf dem Meridian Czernowitz International Poetry Festival in der Ukraine. 2022 erschienen sein Essays „Meine Forschung zum O: Unlearning Sprache“.



Esterházy, Péter: Verbesserte Ausgabe | Hanser Verlag | 2003

2001 feierte man „Harmonia Cælestis“, die Familiengeschichte der Familie Esterházy, als ungarisches Nationalepos. Doch die Entdeckung der Agententätigkeit seines Vaters nach 1956 zwang Peter Esterházy dazu, eine überarbeitete Ausgabe zu schreiben. Diese „Verbesserte Ausgabe“ korrigierte das trügerische Bild seines Vaters als Vertreter des ungarischen Volkes, dessen Mut in Zeiten der Überwachung ungebrochen schien. Stattdessen zeigte sie ihn als einen Mann, der sich dem erpresserischen Kadar-Regime beugte. In dieser überarbeiteten Version, einem Tagebuch voller Wut und Scham, schreibt Esterházy die Agentenberichte seines Vaters wortwörtlich ab, markiert sie in Rot, während er in Schwarz seine eigenen Gefühle und Gedanken festhält. Es ist ein mühsamer Weg der Selbstprüfung und der schonungslosen Offenlegung aller Details, um jenen Abbitte zu leisten, die vom Vater bespitzelt und verraten wurden. Diese neue Ausgabe zeigt einen gealterten und gereiften Peter Esterházy, der keine Doppeldeutigkeiten oder verschlüsselten Nachrichten mehr zulässt, sondern die brutale Wirklichkeit offenbart.

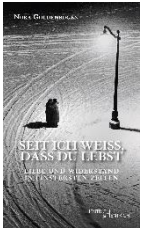
Péter Esterházy wurde 1950 in Budapest geboren, wo er auch heute lebt, seit 1978 als freier Schriftsteller. Für seinen Roman „Harmonia Cælestis“ (2001) erhielt er unter anderem den Ungarischen Literaturpreis und den Grinzane-Cavour-Preis. 2004 wurde er mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet.



Frenk, Marina: ewig her und gar nicht wahr | Wagenbach Verlag | ET: 2020

Kann man sich totstellen, um der sicheren Erschießung zu entkommen? Einen Fluch unschädlich machen, indem man die Tür verriegelt? Den Abschied vergessen und Gefühle auf Leinwand bannen? Kira erzählt ihre Familiengeschichte. Eine Geschichte von Aufbrüchen und Verwandlungen, von Krokodilen und Papierdrachen. Die junge Künstlerin Kira lebt mit Marc und dem gemeinsamen Sohn Karl in Berlin. Sie gibt Malkurse für Kinder, hat lange nicht ausgestellt, lange nichts gemalt – und zweifelt. Ihre Beziehung zu Marc ist sprach- und berührungslos. Ihre leicht verrückte Freundin Nele fragt manches, versteht viel und lacht gern, während Kira glaubt, in die Zukunft zu sehen und die Vergangenheit zu erfinden. In den neunziger Jahren ist sie mit ihren Eltern aus Moldawien nach Deutschland gezogen, irgendwo angekommen ist aber keiner in ihrer russisch-jüdischen Familie. Kira betrachtet nicht nur das eigene Leben, mitunter zynisch und distanziert, sondern auch das ihrer Vorfahren, die sie teilweise nur von Fotos kennt. Sie reist nach New York, Israel und Moldawien, versucht, die Geschichten zu begreifen und in ihren großformatigen Bildern zu verarbeiten.

Marina Frenk wurde 1986 in Moldawien geboren und lebt seit 1993 in Deutschland. Sie ist Schauspielerinnen und Musikerin, unter anderem am Schauspiel Köln, am Maxim-Gorki-Theater und am Schauspielhaus Bochum. 2016 erhielt sie zusammen mit Sibylle Berg den 65. Hörspielpreis der Kriegsblinden für „Und jetzt: die Welt!“. Ihr Hörspiel „Jenseits der Kastanien“ wurde mit dem Europäischen CIVIS Radiopreis 2017 ausgezeichnet.



Goldenbogen, Nora: Seit ich weiß, dass Du lebst. Liebe und Widerstand in finstersten Zeiten | Hentrich & Hentrich | 2022

Am Neujahrstag 1934 wartete eine junge Frau nachmittags ungeduldig an einer Metrostation in Paris auf einen jungen deutschen Emigranten, den die rumänische Jüdin in der Silvesternacht auf einem Ball der illegalen Kommunistischen Partei Rumäniens kennengelernt hatte. Ihre Ende September 1935 in Bukarest geschlossene Ehe galt als „Rassenschande“. Aufgrund einer Denunziation gerieten sie ins Visier der Gestapo in der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest. Der nationalsozialistische Verfolgungsapparat begann zu arbeiten. Sie wurden getrennt. Erst Ende 1946 trafen sie einander in Dresden wieder. Nora Goldenbogen erzählt die Liebes- und (Über-) Lebensgeschichte ihrer Eltern zwischen Bukarest, Paris und Dresden, von der NS-Zeit bis in die DDR. „In ihrem Buch ‚Seit ich weiß, dass du lebst. Liebe und Widerstand in finstersten Zeiten‘ begibt sich Nora Goldenbogen auf die Spuren der Lebensgeschichte ihrer Eltern. Ihr Vater überlebte das KZ-Sachsenhausen, ihre Mutter, eine rumänische Jüdin, die Verfolgung in Bukarest. Die Dresdner Historikerin zeichnet [...] die bewegende Liebes- und Leidensgeschichte ihrer Eltern nach.“, mdr-Kultur, 2022.

Dr. Nora Goldenbogen, geboren 1949 in Dresden, Diplomaltehrerin und promovierte Historikerin, Gründungsmitglied und später Leiterin von HATIKVA – Bildungs- und Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur Sachsen e. V., langjährige Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Dresden und gegenwärtig des Landesverbandes Sachsen der Jüdischen Gemeinden.



Gorelik, Lena: Wer wir sind | Rowohlt TB | 2022

Sankt Petersburg/Ludwigsburg 1992. Ein Mädchen reist mit den Eltern, der Großmutter und ihrem Bruder nach Deutschland in die Freiheit. Dafür lässt sie ihre geliebte Hündin Asta, die Märchen-Telefonnummer und fast alles, was sie mit Opa Djeduschka verbindet zurück – ihre Kindheit. Im Westen merkt die 11-jährige, dass sie jetzt eine andere und „die Fremde“ ist. Ein Flüchtlingskind im selbst geschneiderten Parka, das die Wörter so komisch ausspricht, dass andere lachen. Auch für die Eltern ist es schwer, im Sehnsuchtswesten wächst ihre russische Nostalgie; und die stolze Großmutter, die mal einen Betrieb leitete, ist hier einfach eine alte Frau ohne Sprache. Das erst fremde Deutsch kann dem Mädchen beim Erwachsenwerden helfen, bei der Eroberung jenes erhofften Lebens. Aber die Vorstellungen, was Freiheit ist, was sie erlaubt, unterscheiden sich zwischen Eltern und Tochter immer mehr. Vor allem, als sie selbst eine Familie gründet und Entscheidungen treffen muss. Ein autobiografischer Roman, der zeigt, dass die Identität gerade im Zwiespalt zwischen Stolz und Scham, Eigensinn und Anpassung, Fremdsein und allem Dazwischen stark wird. „Wer wir sind“ erzählt, wie eine Frau zu sich findet – und wer wir im heutigen Deutschland sind.

Lena Gorelik, 1981 in St. Petersburg geboren, kam 1992 mit ihren Eltern nach Deutschland. Ihr Roman „Hochzeit in Jerusalem“ (2007) war für den Deutschen Buchpreis nominiert, der vielgelobte Roman „Mehr Schwarz als Lila“ (2017) für den Deutschen Jugendbuchpreis. Regelmäßig schreibt Lena Gorelik Beiträge zu gesellschaftlichen Themen, u.a. für die „Süddeutsche Zeitung“ oder „Die Zeit“. Sie lebt in München.



Grant, Linda: Die trotzigste Schönheit der Welt | Rowohlt | 2023 | Übersetzung: Brigitte Jakobeit

Lettland, 1913: Mina Mendel geht zum Pilze sammeln in den Wald und trifft dort einen hübschen jungen Bolschewiken, der eine Revolution plant. Sie ahnt nicht, dass diese zufällige Begegnung sie über das Meer und in eine neue Welt führen wird – sie bricht nach Amerika auf und landet in Liverpool. Auch dort nimmt ihr Schicksal unerwartete Wendungen: Ihr Bruder kämpft im Ersten Weltkrieg und rettet einem Mann das Leben, den Mina später heiratet; sie bekommt eine Tochter, die wie eine Prinzessin aus dem Hause Windsor zu sprechen lernt und versucht, ihre Herkunft hinter sich zu lassen ... Linda Grant, die u.a. mit dem Orange Prize for Fiction ausgezeichnet wurde, erzählt voller Wärme und Leichtigkeit über das Aufbrechen und Ankommen, die Suche nach Glück und die Macht des Geschichtenerzählens. Ein warmes, lebendiges Familienepos voller Charme und Witz. Linda Grant erzählt von einer Frau, die lernt, für sich einzustehen, und ihrem Leben, das ein ganzes Jahrhundert umspannt: vom Rigaer Hafenviertel über Liverpool bis ins wilde Soho der Nachkriegszeit.

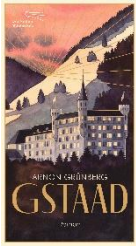
Linda Grant, 1951 als Tochter osteuropäisch-jüdischer Emigranten in Liverpool geboren, gehört seit Langem zur ersten Riege der englischen Literatur. Seit dem David Higham Prize für ihr Debüt 1996 wurde sie vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Orange Prize for Fiction. Der „Observer“ urteilte: „Nichts an Linda Grants Themen ist leicht, aber dennoch ist alles so kunstvoll komponiert, dass man liest, ohne es zu merken, weil die Geschichte so fesselnd ist und süchtig macht.“ Linda Grant lebt in London.



Grjasnowa, Olga: Der verlorene Sohn | Aufbau TB | 2022

Akhulgo, 1838: Jamalludin wächst als Sohn eines mächtigen Imams im Kaukasus auf. Als Zar Nikolaus I. die Region mit Krieg überzieht, verlangt er den Jungen als Unterpand. So gelangt der kleine Junge nach Sankt Petersburg, an den prächtigen Zarenhof. Jamalludin ist hin- und hergerissen zwischen der Sehnsucht nach seinem Elternhaus und den Möglichkeiten, die sich ihm in Petersburg bieten. Olga Grjasnowa erzählt sprachmächtig und eindringlich von einer uns unbekanntem Welt, die doch unmittelbar mit unserer zu tun hat: von einem Kind, das zwischen zwei Kulturen steht und seinen eigenen Weg finden muss.

Olga Grjasnowa, geboren 1984 in Baku, Aserbaidschan. Längere Auslandsaufenthalte in Polen, Russland, Israel und der Türkei. Für ihren vielbeachteten Debütroman „Der Russe ist einer, der Birken liebt“ wurde sie mit dem Klaus-Michael Kühne-Preis und dem Anna Seghers-Preis ausgezeichnet. Ihr 2016 erschienener Roman „Gott ist nicht schüchtern“ wurde zum Bestseller und hat sich 50.000-mal verkauft. Zuletzt erschien von ihr „Der verlorene Sohn“. Olga Grjasnowa lebt mit ihrer Familie in Wien.



Grünberg, Arnon: Gstaad | Die Andere Bibliothek | 2023 | Übersetzung: Rainer Kersten

Das frühe Meisterwerk des niederländischen-Bestseller-Autors – erstmals auf Deutsch. Menschen, die nichts werden können, müssen das werden, was sie spielen. Für den jungen François Lepeltier, der hier scheinbar unbedarft seine Lebensgeschichte ausbreitet, ist das die Essenz des Überlebens. Von der Mutter, einem Zimmermädchen mit kleptomanischen Anwandlungen, wird François in der Pension Sonnenhügel in Baden-Baden aufgezogen. In Stuttgart gibt er sich als Zahnarzt aus, bevor er als Portier und Skilehrer reüssiert – Etappen auf dem Weg zum Gipfel seiner Karriere: François wird Sommelier im noblen Palace Hotel, hoch oben in den Bergen von Gstaad in der Schweiz. Doch wer so hoch aufgestiegen ist, der kann nur fallen. Im Gewand eines Schelmenromans wirft Arnon Grünberg einen tiefen Blick in menschliche Abgründe. Entstanden ist ein rabenschwarzer, sarkastischer Roman, der seine Leser abwechselnd lachen und schaudern lässt.

Arnon Grünberg, geboren 1971 in Amsterdam, wohnt in New York und Amsterdam. Seine Bücher wurden mit allen großen niederländischen Literaturpreisen ausgezeichnet, 2022 erhielt er den Johannes-Vermeer-Preis. Neben seinen literarischen Arbeiten schreibt Arnon Grünberg für internationale Zeitungen und Magazine. 2016 hielt er die Eröffnungsrede auf der Frankfurter Buchmesse zum Gastlandauftritt der Niederlande und Flandern. Sein Werk erscheint weltweit in 27 Sprachen.



Heller, André: Uhren gibt es nicht mehr: Gespräche mit meiner Mutter in ihrem 102. Lebensjahr | btb Verlag | 2018

Worauf kommt es an im Leben? 102 Jahre alt ist Elisabeth Heller, und langsam, so sagt sie in den Gesprächen, die sie mit ihrem Sohn André in den vergangenen Monaten geführt hat, geht es ans Verabschieden. „Innerlich sieht man sich noch jung und freut sich auf den nächsten Tag“, sagt die alte Dame, die geboren wurde, als der Erste Weltkrieg ausbrach, und die mit gerade 19 den Süßwarenfabrikanten Stephan Heller heiratete. Ein anderes Mal wünscht sie sich, „dass das Körperwerk in Gottesnamen auslaufen soll“ und erzählt dann munter über einen Selbstmordversuch aus Liebe und über Lehár am Klavier in Bad Ischl. Ein kleines Buch von großer Weisheit, würdevoll, poetisch, komisch. Und das Dokument einer späten Liebe und großen Offenheit zwischen Mutter und Sohn.

André Heller wurde am 22.3.1947 in Wien geboren. Er ist einer der erfolgreichsten Multimediakünstler der Welt. Er lebt heute in Wien und am Gardasee. Seine Mutter **Elisabeth Heller** wurde 1914 in Wien geboren und wuchs in ihrer Heimatstadt und in Südtirol auf. 1933 heiratete sie den Großindustriellen Stephan Heller. Nach dem „Anschluss“ und in der Zeit des Zweiten Weltkriegs blieb sie mit ihrem ersten Sohn, Fritz, in Wien, während ihr Mann zuerst nach Frankreich und dann nach Großbritannien emigrierte. Nach dem Tod ihres Mannes, 1958, war sie Direktrice des Haute-Couture-Salons von Gertrud Höchsmann. Sie starb am 7. August 2018 in Wien-Hietzing.



Herzberg, André: Was aus uns geworden ist | Ullstein | 2018

„Wenn ich die Stärke habe, mich meinem Schicksal zu überlassen, nur dann gibt es das Glück wieder für mich, wie ich es nur von meiner fernsten Kindheit, von meinen frühesten Erinnerungen kenne.“ Richard, Eike, Anton, Michaela, Peter und Jakob, der Erzähler. Sechs Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, die aber eins gemeinsam haben: sie alle sind Kinder jüdischer Eltern, die in der DDR aufgewachsen sind. Ihre Kindheit war geprägt von den Nachwirkungen der Kriegserlebnisse, den Toten der Familie, den Traumata und dem Schweigen, Angst und Verdrängung. Ihre wirkliche Identität könnten sie alle nicht leben, nicht in der Familie, nicht in ihrem Staat. Als nach der Wende die Lebensentwürfe einer nach dem anderen zusammenfallen, müssen sie jeweils eigene Antworten finden auf die Fragen, die die Geschichte in ihnen aufgeworfen hat. Ein berührender, tief emotionaler Roman über die großen Fragen nach Sinn und Zugehörigkeit im Spiegel der jüngeren deutschen Vergangenheit.

André Herzberg, 1955 in Ostberlin geboren, ist seit über dreißig Jahren Musiker und vor allem als Frontmann und Sänger der in der DDR gegründeten Rockband Pankow berühmt geworden. Seine Familie lebt heute in Afrika, England und Deutschland. Von Herzberg erschienen bisher eine Erzählungssammlung und der autobiografische Roman „Mosaik“.



Hirschl, Elias: Content | Zsolnay | 2024

Listicles, YouTube-Videos, ChatGPT und jede Menge Content: die Romansatire von Elias Hirschl! Die Welt geht unter. Doch bis dahin arbeitet die Erzählerin in Hirschls neuem Roman in der Content-Farm „Smile Smile Inc.“ und schreibt sinnbefreite Listen-Artikel, die Clicks generieren sollen. (Nummer 7 wird Sie zum Weinen bringen!) Die sind genauso bedeutungslos wie die Memes und YouTube-Videos, die ihre Kolleginnen produzieren. Oder die Start-ups, die ihr Freund Jonas im Wochenrhythmus gründet, während die Stadt brennt. Hirschl gelingt mit Content erneut eine „perfekte Romansatire, die höchstes Niveau erreicht“ (Neue Zürcher Zeitung), diesmal über die Generation ChatGPT. Politisch, prophetisch und zumindest so lange lustig, bis einem das Lachen im Hals stecken bleibt.

Elias Hirschl wurde 1994 in Wien geboren. Der Autor, Musiker, Slam Poet und schreibt für Theater und Radio. 2020 erhielt er den Reinhard-Priessnitz-Preis. Bücher u. a.: „Meine Freunde haben Adolf Hitler getötet und alles, was sie mir mitgebracht haben, ist dieses lausige T-Shirt“ (2016), „Hundert schwarze Nähmaschinen“ (2017) und „Salonfähig“ (2021).

Janeczek, Helena: Das Mädchen mit der Leica | Berlin Verlag



1997 tauchte in Mexiko ein alter Koffer auf- er enthielt drei Pappkartons mit Negativen. Das war die Stunde der Wieder-Entdeckung einer Fotografin, die sich Gerda Taro nannte. In Stuttgart geboren, floh sie vor den Nazis nach Paris. Dort begegnete sie Robert Capa, gemeinsam dokumentierten sie den Spanischen Bürgerkrieg. Sie bezahlte diesen Einsatz mit dem Leben. Zu ihrer Beerdigung in Paris kamen Zehntausende, Robert Capa, Louis Aragon und Pablo Neruda führten den Trauerzug an. Wer war diese ungewöhnliche junge Frau - die erste Kriegsfotografin weltweit? Helena Janeczek hat sie in diesem wunderbaren, preisgekrönten Roman nacherfunden und ihr ein bewegendes, weit über die sensationellen Fakten hinausreichendes, literarisches Denkmal gesetzt.

Helena Janeczek, 1964 in München als Tochter einer jüdisch-polnischen Familie geboren, ging 1983 nach in Gallarate in Italien, wo sie u.a. ein Literaturfestival kuratiert. Janeczek schrieb autobiographische Bücher, Essays und Romane. In Deutschland wurde sie bekannt durch die 1999 erschienene „Lektionen des Verborgenen“. „Das Mädchen mit der Leica“ in Italien wurde, 2017 mit dem Premio Strega ausgezeichnet, zum Bestseller.



Jungk, Peter Stephan: Marktgeflüster. Eine verborgene Heimat in Paris | S. Fischer | 2022

Auf dem Marché d'Aligre, einem quirligen Markt sinnlicher Genüsse und multikultureller Begegnungen nahe der Bastille in Paris, hat Peter Stephan Jungk gefunden, wonach er sein Leben lang gesucht hat: einen Ort der Aufgehobenheit. Heimweh plagt ihn, als er für Monate in Ohio eine Gastprofessur annimmt. „Enfin!“ Wie ein verlorener Sohn wird er bei seiner Rückkehr von Hamza, Min, Habib und anderen Markthändlern begrüßt – Heimatlosen, aus Algerien, China oder Tunesien, die ihm trotz ihrer so fremden Lebensvorstellungen vertraut wie eine Familie sind. Ihre Geschichten, Hoffnungen, Sehnsüchte und Enttäuschungen rufen in ihm Erinnerungen an die eigene Unbehaustheit wach, die er dachte, überwunden zu haben. Peter Stephan Jungk, Autor von Romanen und Biographien, mit einer Autofiktion über sein Lebensthema Heimat. „Jede Figur lebt, man will sie kennenlernen und mit Peter Stephan Jungk über den Markt streifen. Das Buch hat eine Art mir sonst unbekanntes Fernweh erzeugt.“ Michael Maar.

Peter Stephan Jungk, geboren 1952, ist Autor von Romanen, Biografien und Drehbüchern, Übersetzer von Theaterstücken sowie Regisseur von Dokumentarfilmen. Zuletzt erschien bei S. Fischer die Lebensgeschichte seiner Großtante („Die Dunkelkammern der Edith Tudor-Hart“), bekannte Fotografin und Spionin für die Sowjetunion in der Zeit des Kalten Krieges. Literaturpreise: u.a. Stefan-Andres-Preis 2001 Buchpreis der Salzburger Wirtschaft 2011



Kalmann, Menno: Der Tausch. Geschichte einer jüdischen Familie | Elsinoer | 2023

Deutschland, Anfang der 30er-Jahre: Herbert Kalmann, Sohn einer jüdischen Unternehmerfamilie in Sachsen, erlebt als Kind, wie sich der Alltag mit durch das nationalsozialistische Regime verändert. Ähnliche Erfahrungen macht auch Ursula Borchardt in Berlin und Heidelberg; sie ist die Tochter des prominenten jüdischen Schriftstellers Georg Hermann (1871–1943). Beide Familien wählen das Exil in den Niederlanden, das nach dem Überfall der Wehrmacht im Mai 1940 aber keinen Schutz mehr bietet. Wie diese Familien zusammenkommen, wie die einen inhaftiert und schließlich deportiert werden und wie die anderen auf abenteuerliche Weise Frankreich und die rettende Schweiz erreichen und wie ein „Tausch“ den Weg aus dem Lager nach Palästina weist – davon erzählt diese Chronik. Menno Kalmann ist der Sohn Herbert Kalmanns. Er hat die Geschichte seiner Familie anhand von persönlichen Erinnerungen, Gesprächen und umfangreichen Quellenstudien rekonstruiert. Die dramatischen Folgen von Ausgrenzung und Antisemitismus werden dabei ganz unmittelbar an Einzelschicksalen erfahrbar.

Menno Kalmann, geboren 1957, ist Europäer mit niederländischer und Schweizer Staatsbürgerschaft. Im bürgerlichen Beruf entwickelt er chirurgische Instrumente. Daneben ist er künstlerisch tätig: als Kolumnist im heiteren Genre beleuchtet er die verbreitete Pferdeleidenschaft aus ironischer Distanz; als Musiker und Kleinkünstler geht er regelmäßig mit Band und als Alleinunterhalter auf Tourneen durch die Niederlande. Mit Geschichten, Musik und Liedern., Die Hauptfigur Buches, Michael, hat wie viele andere Figuren dieses Familienromans, ein Vorbild in der Wirklichkeit: Michael ist Kalmanns Halbbruder, heute 81 Jahre alt, er lebt in Israel. Menno Kalmann liebt mit seiner Familie in den Niederlanden.



Kaminer, Wladimir: Frühstück am Rande der Apokalypse | Goldmann Verlag | 2023

Was haben Familienalltag und Weltuntergang, globale Krisen und Mutters Kreuzworträtsel, Putin und Pilzsaison gemeinsam? Sie existieren gleichzeitig und schaffen damit eine Normalität, die vielen nicht ganz normal erscheint. Und doch haben wir uns irgendwie darin eingerichtet. Tatsächlich war die Sorge, der Himmel könne uns auf den Kopf fallen, hierzulande schon immer weit verbreitet. Dabei liegen die Herausforderungen des Lebens oft in der Suche nach dem Ladekabel oder einem Tenor mit neun Buchstaben. Ein Glück, dass es einen Chronisten gibt, der diese eigenartige Situation mit Humor beschreibt und mit unbeirrbarem Optimismus zu verstehen versucht...

Wladimir Kaminer wurde 1967 in Moskau geboren und lebt seit 1990 in Berlin. Mit seiner Erzählensammlung „Russendisko“ sowie zahlreichen weiteren Bestsellern avancierte er zu einem der beliebtesten und gefragtesten Autoren Deutschlands.



Kapitelman, Dmitrij: Das Lächeln meines unsichtbaren Vaters | dtv | 2018

Leonid Kapitelman hat den ersten Teil seines Lebens in Kiew verbracht, den zweiten auf einem klapprigen Bürostuhl in einem Leipziger Russische-Spezialitäten-Laden, aber zu Hause war er in seinen fast sechzig Jahren noch nirgendwo. Bis sein Sohn wissen will, wohin sein meist griesgrämiger, dann wieder die ganze Welt umarmender Erzeuger eigentlich gehört. Zusammen machen sie sich auf eine Reise in eine unbekannte Heimat. „Das Lächeln meines unsichtbaren Vaters“ ist ein sehnsuchtsvoll-komischer Spaziergang auf einem Minenfeld der Paradoxien – ein Buch über Zugehörigkeit und Freiheit, über Deutschland und Israel.

Dmitrij Kapitelman, 1986 in Kiew geboren, kam im Alter von acht Jahren als „Kontingentflüchtling“ mit seiner Familie nach Deutschland. Er studierte Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Leipzig und absolvierte die Deutsche Journalistenschule in München. Derzeit arbeitet er als freier Journalist in Berlin und veröffentlicht Musik unter dem Künstlernamen Dheema.



Koneffke, Jan: Im Schatten zweier Sommer, Galiani Berlin

Wien, Frühjahr 1914. Bei der jüdischen Familie Fischler wird ein Zimmer zur Untermiete frei. Der neue Mieter Joseph Roth, ist ein schüchtern Student aus Galizien. Bald lernen sich Fanny, die ältere Tochter der Familie, und er kennen. Für beide beginnt ein heimlicher verliebter Sommer, Er endet in einer Trennung und dem Ausbruch der Ersten Weltkriegs. Lange Zeit werden sie sich nicht wiedersehen, bis Fanny 1938 nach abenteuerlicher Flucht nach Paris gerät, wo sie zufällig im Deutschen Hilfskomitee Joseph Roth wiedertrifft. Der t inzwischen berühmte Schriftsteller lebt ebenfalls im Pariser Exil. Seine Geliebte, Irmgard Keun, hat gerade die Flucht vor ihm ergriffen. Fanny wird den cholerischen und charismatischen Autor, der in seinem Kreis Hof hält wie ein Fürst und doch gerade keinen Pfennig mehr besitzt, bis kurz vor seinem Tod begleiten.

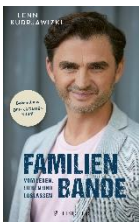
Jan Koneffke, geboren 1960 in Darmstadt, studierte und arbeitete seit 1981 in Berlin. Nach seinem Villa-Massimo-Stipendium 1995 lebte er für weitere sieben Jahre in Rom und pendelt heute zwischen Wien, Bukarest und dem Karpatenort Maneciu. Koneffke schreibt Romane, Lyrik, Kinderbücher, Essays und übersetzt aus dem Italienischen und Rumänischen. Er wurde mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnet. Zuletzt erschien bei Galiani sein von der Presse gefeiertes Erzählkunststück „Die Tsantsa-Memorien“ (2020).



Krauss, Nicole: Ein Mann sein. Storys | Rowohlt | 2022 | Übersetzung: Grete Osterwald

Ihre Storys beleuchten jene Momente im Leben von Frauen, in denen die Kräfte von Sex, Macht, Liebe und Gewalt kollidieren. Wenn wir Söhne und Liebhaber, Verführer, Freunde und Gatten zusammennehmen – wie viele Männer hält ein Frauenleben aus? Und was bedeutet es, als Mann und Frau gemeinsam zu leben – oder getrennt? „Ein Mann sein“ erzählt von den Zumutungen des Zusammenseins, wenn etwa eine jüdische New Yorkerin von ihrem deutschen Geliebten hören muss, dass er, achtzig Jahre früher geboren, vielleicht ein überzeugter Nazi gewesen wäre. Wenn eine Frau in der Wohnung ihres verstorbenen Vaters einem Unbekannten begegnet, der plötzlich ihr Leben dominiert. Oder wenn die junge Internatsschülerin von der Beziehung ihrer Mitschülerin mit einem älteren reichen Mann erfährt. In allen zehn Storys, geografisch weit gespannt von der Schweiz bis nach Japan, von New York bis nach Tel Aviv, erforscht Nicole Krauss die unkartierten, vielleicht unkartierbaren Regionen zwischen den Geschlechtern.

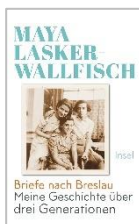
Nicole Krauss ist die Autorin der Romane „Waldes Dunkel“, „Das große Haus“, „Die Geschichte der Liebe“ und „Kommt ein Mann ins Zimmer“. Ihr Werk wurde u.a. im New Yorker, in The Atlantic, in Harper's Magazine, in Esquire und in The Best American Short Stories veröffentlicht, und ihre Bücher sind in 35 Sprachen übersetzt. 2020 war sie Writer-in-residence am Zuckerman Mind Brain Behavior Institute der Columbia University. Sie lebt in Brooklyn, New York.



Kudrjawizki, Lenn: Familienbände. Vom Leben, Lieben und Loslassen | S. Fischer Verlag | 2023

Als Kommissar im Kroatien-Krimi begeistert er ein Millionenpublikum, er spielte mit im oscarprämiierten Film „Die Fälscher“, mit Kevin Costner musizierte er während der Drehpausen in seinem Wohnwagen. Das Leben von Lenn Kudrjawizki streift als Junge mit seinem Vater durch die wilde Landschaft des Kaukasus streift und erfährt dabei von den Schicksalen seiner jüdischen Vorfahren. Als Teenager erlebt er in der DDR eine familiäre Achterbahn, mit 19 muss von seinem geliebten Vater Abschied nehmen. Er flieht vor der Trauer, stürzt sich in die Arbeit und verliert sich dabei fast selbst. Kudrjawizki zeigt, wie schwer es ist, loszu-lassen und sich mit Menschen und Erlebnissen zu versöhnen. Aber es ist der einzige Weg zur Heilung.

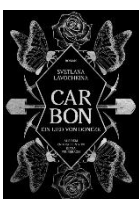
Der Schauspieler, Musiker, Regisseur **Lenn Kudrjawizki** wurde 1975 in Leningrad geboren und in Ostberlin aufgewachsen, gehört zu den wenigen deutschen Schauspieler, die es nach Hollywood geschafft haben. In Deutschland wurde er durch die preisgekrönte Serie „Abschnitt 40“ bekannt. Seitdem spielte er in vielen erfolgreichen TV-, Kino- und Streaming-Produktionen („Jack Ryan. Shadow Recruit“, „The Transporter Refueled“, „Vikings“, „Unorthodox“, „Babylon Berlin“). Der ausgebildete Violinist spielt mit seiner Frau, der Geigerin Nora Kudrjawizki, in der Neo-Folk-Band „Fiddlaffairs“. Das Paar hat zwei Kinder und lebt in Berlin.



Lasker-Wallfisch, Maya: Briefe nach Breslau. Meine Geschichte über drei Generationen | Insel TB | 2021 | Übersetzung: Taylor Downing + Marieke Heimbürger

In Mayas Familie herrscht Schweigen. Über die deutsche Vergangenheit und den Holocaust, den die Mutter in Auschwitz überlebt hat, wird nicht gesprochen. Aber Maya trägt die Verwundungen ihrer Familie weiter. Mit zu langen Nächten, Drogen, Schulden und den falschen Typen treibt sie durch das London der 70er Jahre. Ihr wird klar, dass sie das Schweigen überwinden muss, um zu überleben. Sie beginnt zu schreiben: Briefe nach Breslau an die von den Nazis ermordeten Großeltern. Stück für Stück setzen ihre Worte eine Familie wieder zusammen, erzählen die Geschichte dreier Generationen im Spiegel der größten Katastrophe des 20. Jahrhunderts. Dieses Buch ist der Versuch einer Rettung. Maya Lasker-Wallfisch schreibt darin an gegen die Sprachlosigkeit, mutig und gefühlvoll. Sie macht erfahrbar, wie ein transgeneracionales Trauma das eigene Leben bestimmt, wie die eigene Geschichte immer abhängt, von dem, was zuvor geschehen ist.

Maya Lasker-Wallfisch, geboren 1958 in London, arbeitet seit mehr als zwanzig Jahren als psychoanalytische Psychotherapeutin. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Behandlung von transgenerationalen Traumata. Sie ist die Tochter von Anita Lasker-Wallfisch, gemeinsam kämpfen sie für eine lebendige Erinnerungskultur und gegen Antisemitismus. Briefe nach Breslau. Meine Geschichte über drei Generationen, ihr erstes Buch, erschien im Frühjahr 2020.



Lavochkina, Svetlana: Carbon. Ein Lied von Donezk | Volland & Quist | 2024

Donezk, das schwarze Juwel der Ukraine — Eden und Sodom zugleich, im Kohlerausch brodelnd der Tiegel, unwendbares Schicksal im Osten Europas. Die Leserschaft wird auf die doppelte Odyssee zweier Abenteurer geschickt: auf das des feurigen Schmieds Alexander und das der scheuen Linguistin Lisa, deren Wege sich an der Schwelle zum Krieg im Donbas kreuzen. Nur einer der beiden ahnt, dass die Begegnung weit über ihren vordergründigen Zweck hinausreichen wird. Thriller, Lovestory, Lebenslauf, historische Windrose, Handwerkerlied, Ontologie der ostukrainischen Seele — „Carbon“ ist all das zugleich, ein in polyphonen Versen verfasstes Gebet für die geliebte, geschundene Stadt.

Svetlana Lavochkina ist Autorin, Essayistin und Übersetzerin ukrainischer und russischer Lyrik. Geboren und aufgewachsen in der östlichen Ukraine, lebt sie heute mit ihrer Familie in Leipzig, wo sie als Lehrerin arbeitet. Ihre Texte wurden bisher in zahlreichen Zeitschriften und Anthologien in den USA und Großbritannien veröffentlicht. 2013 wurde ihre Novelle „Dam Duchess“ mit dem Pariser Literaturpreis ausgezeichnet. „Carbon“ wurde in ukrainischer Übersetzung 2022 mit dem 2. Preis der Lemberger Literaturprämie „Der geflügelte Löwe“ ausgezeichnet.



Leo, Maxim: Wir werden jung sein | Kiepenheuer & Witsch | 2024

Vier Menschen sind Probanden einer Medizin-Studie der Berliner Charité, deren „Nebenwirkungen“ ungeahnte Folgen hat: durch eine biologische Verjüngung um mehrere Jahre gerät ihr Leben aus den Fugen. Jakob ist gerade seiner ersten Liebe begegnet und verliert auf einmal jegliche Lust. Jenny wünscht sich seit vielen Jahren vergeblich ein Kind und wird plötzlich schwanger. Wenger, ein schwer-kranker Immobilienpatriarch, verabschiedet sich mit einem rauschenden Fest von der Welt, um kurz darauf (zur Verzweiflung seiner Erben) wieder aufzublühen. Und Verena, die zweifache Olympiasiegerin über 100 Meter Freistil, hat ihre Profizeit längst hinter sich, als sie bei einem Schaukampf der Ex-Stars überraschend neue Rekorde aufstellt. Als die Öffentlichkeit von ihrer Verjüngung erfährt, überschlagen sich die Ereignisse. Ein hellstichtiger Roman, der seinen Protagonisten voller Witz und Wärme durch das verrückteste Jahr ihres Lebens folgt und dabei die großen ethischen und gesellschaftlichen Fragen stellt, die sich ergeben, wenn die Menschheit das Altern besiegt.

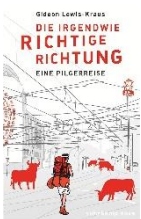
Maxim Leo, 1970 in Ostberlin geboren, ist gelernter Chemielaborant, studierte Politikwissenschaften, wurde Journalist. Mit Gutsch schrieb er einen Bestseller über sprechende Männer und Alterspubertierende und Drehbücher für den „Tatort“. 2006 erhielt er den Theodor-Wolff-Preis. Für sein autobiografisches Buch „Haltet euer Herz bereit“ wurde er 2011 mit dem Europäischen Buchpreis ausgezeichnet. 2014 erschien sein Krimi „Waidmannstod“, 2015 „Auentod“. 2019 erschien sein autobiografisches Bestseller „Wo wir zu Hause sind“. Maxim Leo lebt mit seiner Familie in Berlin.



Levi, Mario: Istanbul war ein Märchen | Suhrkamp TB | 2009 | Übersetzung: Barbara Yurtdas

Istanbul, die Stadt der tausend Seelen, der tausend Schicksale, der tausend Sprachen... Seit Jahrhunderten haben Menschen aus allen Teilen Vorderasiens hier eine neue Heimat gefunden. Mario Levi, selbst ein Kind dieser Stadt, führt uns durch verschlungene Gassen und Wege in die Hinterhöfe und kleinen Geschäfte der Menschen, die dort leben. Ausgehend von seiner eigenen Familie, erzählt er vom Miteinander der vielen Völker und Kulturen, von Juden, Griechen, Armeniern und Türken, und entwirft dabei ein großartiges Panorama dieser Perle am Bosphorus. „Istanbul war ein Märchen“ hat Levi sein Buch genannt. Wenn Istanbul ein Märchen ist, dann deshalb, weil seinem Erzähler auch nach 1001 Nächten der Atem nicht ausgeht. Es geht Levi wohl um das: Was hätte sein können. Wenn man Istanbul das „schreckliche Erwachen, (Levi) im nationalistischen Taumel erspart hätte.“ Kai Strittmatter — Süddeutsche Zeitung

Mario Levi wurde 1957 in Istanbul geboren und lehrt an der Yeditepe-Universität in Istanbul Kommunikationswissenschaften. Für Istanbul war ein Märchen erhielt er im Jahr 2000 den angesehenen Yunus-Nadi-Literaturpreis.



Lewis-Kraus, Gideon: Die irgendwie richtige Richtung: eine Pilgerreise | Suhrkamp | 2013 | Übersetzung: Thomas Pletzing

„Jakobsweg – Zielstrebigkeit – 10. Juni“. Was soll das? Er kann sich beim besten Willen nicht mehr erinnern, warum er das in sein Notizbuch geschrieben hat. Gideon ruft seinen Freund Tom an, und der weiß es. Sie sind zum gemeinsamen Pilgern verabredet. Am 10. Juni geht es los. Der Weg ist das Ziel, alles andere ist egal. Hauptsache, die Richtung stimmt, irgendwie. Santiago di Compostela ist weit entfernt, aber Berlin mit seinen Galerieeröffnungen, Bars und Clubs glücklicherweise auch. Pilgernd will er sich von den Zwängen der grenzenlosen Freiheit befreien. Und der ersten großen Krise seines Lebens entkommen, in die er geriet, als der Vater, ein schwuler Rabbi aus New Jersey, die Familie verließ, um mit seinem Freund zusammenzuziehen. Pilgernd kommt er dem eigenen Glück und dem Mysterium seiner Familie, Vaters verborgenem Leben, auf die Spur. Zum Schluss hat sich etwas verändert. Er hat sich verändert. Er hat das Rätsel seines Lebens gelöst. „Wenn David Foster Wallace Eat, Pray, Love geschrieben hätte, wäre vielleicht etwas Ähnliches wie die Abenteuer von Gideon Lewis-Kraus dabei herausgekommen. A Sense of Direction ist der brillant abschweifende und komisch ernsthafte Bericht über die Wanderungen eines Mit-Neurotikers und seine hart erkämpften Lektionen in Sachen Glück, Vergebung und internationaler Pilgermode.“ Gary Shteyngart

Gideon Lewis-Kraus, 32, lebt in Brooklyn. Er schreibt u. a. für Harper's, The New York Times Book Review, Los Angeles Times Book Review, n+1. Mit einem Fulbright-Stipendium kam er von 2007 bis 2008 nach Berlin. Die irgendwie richtige Richtung ist sein erstes Buch. Er gehört zur jungen Generation der neuen aufregenden Autoren wie Dave Eggers, Mark Greif und John Jeremiah Sullivan.



Littel, Jonathan: Die Wohlgesinntten | Berlin Verlag TB | 2009 | Übersetzung: Hainer Kober

„Dieses Buch ist Stoff für die nächsten fünfzig Jahre. Wir hätten eine etwas bessere Welt, wenn jeder es lesen würde.“ Claus Peymann. Der fiktive Lebensbericht eines hohen SS-Offiziers, ein Epos, das ein detailliertes Bild des Zweiten Weltkriegs und der Verfolgung und Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten zeichnet. Jorge Semprun bezeichnete den Roman als „das Ereignis unserer Jahrhunderthälfte“. Jonathan Littell ist ein erschreckend detailgenauer Roman über die nazistischen Verbrechen aus der Perspektive eines Täters gelungen, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg in die sichere Existenz eines Fabrikdirektors in Frankreich gerettet hat. Ausgezeichnet mit den begehrten Literaturpreisen Prix Goncourt und Grand Prix de l'Académie française.

Jonathan Littell, 1967 in New York geboren in einer jüdischen Familie russischer Herkunft, die sich Ende des 19. Jahrhunderts in Amerika niedergelassen hat, ist in Frankreich aufgewachsen, wo er 1985 das Abitur machte, studierte in Yale (USA). Zwischen 1993 und 2001 arbeitete er für die humanitäre Organisation „Aktion gegen den Hunger“ (ACF) in Bosnien und Afghanistan, im Kongo und in Tschetschenien. Littell lebt mit seiner Familie in Barcelona. Für seinen Roman „Die Wohlgesinntten“ erhielt er 2006 den Grand Prix du Roman der Académie Française und den Prix Goncourt.



Lux, Lana: Geordnete Verhältnisse | Hanser Berlin | 2024

Wenn man seine Heimat verlassen muss, kommt es immer darauf an, wo man landet und welche Leute man kennenlernt. Faina landet in einer deutschen Kleinstadt und lernt in der Schule Philipp kennen, einen Jungen mit Wutausbrüchen, der Pflanzen lieber mag als Menschen, sich aber sehnlichst einen Freund wünscht. Faina soll dieser Freund werden, also bringt er ihr Deutsch bei, und wie man Weihnachten richtig feiert. Er macht sie zu seiner Faina. Jahre später ist Philipp der Typ mit Eigentumswohnung und fester Freundin, und Faina steht als verlassene, verschuldete Schwangere vor seiner Tür. Er lässt sie hinein, doch zu welchem Preis? „Geordnete Verhältnisse“ ist eine Geschichte über Wut und Obsession – und eine Frau, die sich weigert, zum Besitztum eines Mannes zu werden.

Lana Lux ist eine deutschsprachige Schriftstellerin, Illustratorin und Moderatorin ukrainisch-jüdischer Herkunft. Sie ist 1986 in Dnipro geboren, emigrierte 1996 ins Ruhrgebiet und lebt seit 2010 in Berlin. 2017 ist ihr Debütroman „Kukolka“ erschienen, 2020 ihr zweiter Roman „Jägerin und Sammlerin“.



Maljartschuk, Tanja: Gleich geht die Geschichte weiter, wir atmen nur aus | Kiepenheuer & Witsch | 2022

Was bedeutet es, aus einem Land zu stammen, dessen Existenzrecht aggressiv infrage gestellt wird? Wie kann eine Nation unter diesen Umständen zu sich selbst finden? Wie soll man umgehen mit dem Schmerz und der Wut und der Sprachlosigkeit, die der Krieg Tag für Tag heraufbeschwört? All diesen Fragen geht Tanja Maljartschuk in ihren Essays nach: mal analytisch und gefasst, mal verzweifelt, immer wieder aber auch spöttisch und voller Humor. Die ältesten Texte stammen von 2014 – der Zeit der Maidan-Proteste –, die für die Ukraine Hoffnung und Aufbruch, aber auch die verbrecherische Annexion der Krim bedeutete. Die neusten Texte reagieren auf das, was aktuell tagtäglich in der Ukraine geschieht: der Kampf ums Überleben, um die eigene Würde, Geschichte und Integrität. Nach der Lektüre des Bandes wird vor allem eines deutlich: Gerade wenn Brutalität und Barbarei sprachlos machen, eines darf nicht enden: das darüber Erzählen. Zeugnis ablegen. Widersprechen.

Tanja Maljartschuk, 1983 in Iwano-Frankiwsk, Ukraine geboren, studierte Philologie an der Universität Iwano-Frankiwsk und arbeitete nach dem Studium als Journalistin in Kiew. 2009 erschien auf Deutsch ihr Erzählband „Neunprozentiger Haushaltsessig“, 2013 ihr Roman „Biografie eines zufälligen Wunders“, 2014 „Von Hasen und anderen Europäern“, 2019 ihr Roman „Blauwal der Erinnerung“. 2018 erhielt Tanja Maljartschuk den Ingeborg-Bachmann-Preis. Die Autorin schreibt regelmäßig Kolumnen und lebt in Wien.



Menasse, Eva: Dunkelblum | btb | 2023

August 1889: Im österreichischen Städtchen Dunkelblum taucht ein rätselhafter Besucher auf, eine junge Frau verschwindet, ein Skelett wird gefunden. Und hinter der nahen Grenze zu Ungarn warten bereits Hunderte DDR-Flüchtlinge. Da kommen wie von selbst Erinnerungen an ein furchtbares Verbrechen zurück, das die Dunkelblumer gern für immer verdrängt hätten. Mit Witz und Suspense entwirft Eva Menasse ein großes Geschichtspanorama am Beispiel einer kleinen Stadt und erzählt vom Umgang der Bewohner mit einer historischen Schuld. „Die ganze Wahrheit wird, wie der Name schon sagt, von allen Beteiligten gemeinsam gewusst. Deshalb kriegt man sie nachher nie mehr richtig zusammen. Denn von jenen, die ein Stück von ihr besessen haben, sind dann immer gleich ein paar schon tot. Oder sie lügen, oder sie haben ein schlechtes Gedächtnis.“

Eva Menasse, geboren 1970 in Wien, begann als Journalistin und debütierte im Jahr 2005 mit dem Familienroman „Vienna“. Es folgten Romane und Erzählungen, die vielfach ausgezeichnet und übersetzt wurden. Zu den Preisen zählen u.a.: Heinrich-Böll-Preis, Friedrich-Hölderlin-Preis, Jonathan-Swift-Preis, Österreichischer Buchpreis, Mainzer Stadtschreiber-Preis und das Villa-Massimo-Stipendium in Rom. Eva Menasse betätigt sich zunehmend auch als Essayistin und erhielt dafür 2019 den Ludwig-Börne-Preis. Seit 2022 ist sie Sprecherin des PEN Berlin. Sie lebt in Berlin.

Menasse, Robert: Die Erweiterung | Suhrkamp | 2023



Zwei „Blutsbrüder“, verbunden durch einen Schwur, den sie im polnischen Untergrundkampf gegen das kommunistische Regime geleistet haben, gehen nach dessen Zusammenbruch getrennte Wege. Der eine, Mateusz, steigt in höchste Ämter auf und wird schließlich polnischer Ministerpräsident. Der andere, Adam, macht nach dem EU-Beitritt Polens in der Europäischen Kommission Karriere, in Brüssel ist er zuständig für die Erweiterungs-Politik. Während die Vorbereitungen für die Westbalkankonferenz im polnischen Poznan auf Hochtouren laufen, bittet Adam Mateusz um Unterstützung, doch der beginnt das Beitrittsgesuch Albanien zu unterminieren. Aus der einstmaligen tiefen Verbundenheit wird eine unversöhnliche Feindschaft von europäischer Dimension. Auf einer vom albanischen Ministerpräsidenten organisierten Kreuzschiffahrt auf der SS Skanderbeg, zu der er alle Regierungschefs der Balkanstaaten, die EU-Außenminister und sämtliche Vertreter der Europäischen Union eingeladen hat, treffen die Beiden wieder aufeinander. Was dann passiert, steht längst nicht mehr in ihrer Macht. Der politische Konflikt der beiden Blutsbrüder ist aber nur der Rahmen, innerhalb dessen sich eine Vielzahl von Schicksalen entscheidet, kühne Pläne und große Lebensanstrengungen auf die Probe gestellt werden, bis es zum Showdown kommt, auf dem schwankenden Boden eines albanischen Kreuzfahrtschiffs.

Robert Menasse wurde 1954 in Wien geboren und ist auch dort aufgewachsen. Er studierte Germanistik, Philosophie sowie Politikwissenschaft in Wien, Salzburg und Messina und promovierte im Jahr 1980 mit einer Arbeit über den „Typus des Außenseiters im Literaturbetrieb“. Menasse lehrte sechs Jahre – zunächst als Lektor für österreichische Literatur, dann als Gastdozent am Institut für Literaturtheorie – an der Universität São Paulo. Dort hielt er vor allem Lehrveranstaltungen über philosophische und ästhetische Theorien ab, u.a. über: Hegel, Lukács, Benjamin und Adorno. Seit seiner Rückkehr aus Brasilien 1988 lebt Robert Menasse als Literat und kulturkritischer Essayist hauptsächlich in Wien.



Mitgutsch, Anna: Unzustellbare Briefe | Luchterhand Literaturverlag | 2024

Anna Mitgutsch schreibt Porträts außergewöhnlicher Menschen: In Briefform ergründet sie Bruchstellen im Leben, zeichnet fein zisierte Psychogramme und schildert das Unausgesprochene in vergangenen Beziehungen. Die Großmutter im Böhmerwald, die erste große Liebe im Amerika der Hippiezeit, die feministische Dichterin in West Virginia. Es sind Begegnungen, die das Bild einer ganzen Generation aufleben lassen. Literarisch kunstvoll, eindringlich, couragiert. Geschichten, bei denen Mitgutsch aus Erlebtem, Erfahrenem schöpft und immer wieder die eigene Biografie miteinfasst – von der Kindheit in Oberösterreich, den zahlreichen Reisen und Aufenthalten in England, Korea und Israel, hin zu den prägenden Jahren in den USA.

Anna Mitgutsch, 1948 in Linz geboren, unterrichtete Germanistik und amerikanische Literatur an österreichischen und amerikanischen Universitäten, und arbeitete viele Jahre in den USA. Sie gehört zu den bedeutendsten Autor:innen Österreichs. Ihr Werk wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. den Solothurner Literaturpreis und dem Adalbert-Stifter-Preis. Ihr Werk (Lyrik, Essays, Romane, Übersetzungen) wurde in mehrere Sprachen übersetzt.



Nádas, Péter: Aufleuchtende Details: Memoiren eines Erzählers | Rowohlt | 2017 | Übersetzung: Christina Viragh

Péter Nádas ergänzt sein gewaltiges Romanwerk durch seine Lebenserinnerungen, ein persönliches und zeitgeschichtliches Dokument von durchschlagender erzählerischer Kraft. Während Nádas' Mutter am 14. Oktober 1942 in Budapest mit der Straßenbahn zur Entbindung fährt, liquidiert ein Einsatzkommando das Getto in Mizocz, Anne Frank zeichnet das Gewicht jedes Familienmitglieds auf, Jan Karski übermittelt in den Pyrenäen der polnischen Exilregierung Nachrichten des Widerstands, und Viktor Klemperer erhält in Dresden kein Brot. Jedes Ereignis, so Nádas, wirkt auf alle anderen Ereignisse ein – ob in der Politik oder der privaten Lebensgeschichte. Es sind jene Momente, die Geschichte fassbar machen und Erinnerung konstituieren – eben die „aufleuchtenden Details“. Deren weitgespannten Verflechtungen folgen Péter Nádas' Memoiren nicht chronologisch, sondern assoziativ, wie in seinen großen Romanen. Und durch jede einzelne Episode zieht sich die geheime Frage: Wie bin ich zu dem geworden, der ich bin, wenn jede persönliche Erinnerung, jede Prägung, untrennbar mit Geschichte verstrickt ist? Wenn jeder Moment des Lebens nur die Spitze eines Eisbergs ist? In die finsternen Tiefen des 20. Jahrhunderts wirft, so Nádas, auch die europäische Aufklärung kaum noch Licht. Und so erzählt dieses Buch nicht zuletzt davon, wie Identität unter schwierigen Bedingungen wächst, während sie sich permanent im Strom der Zeit zu verlieren droht. Einer der größten europäischen Erzähler blickt hier zurück auf sein Leben, das bis ins kleinste, leuchtende Detail verbunden ist mit den großen Schicksalswendungen eines Kontinents im gewaltsamen Umbruch.

Péter Nádas, 1942 in Budapest geboren, ist Fotograf und Schriftsteller. Bis 1977 verhinderte die ungarische Zensur das Erscheinen seines ersten Romans „Ende eines Familienromans“ (dt. 1979). Sein „Buch der Erinnerung“ (dt. 1991) erhielt zahlreiche internationale Literaturpreise. Zuletzt erschienen der große Roman „Parallelgeschichten“ und seine Memoiren eines Erzählers: „Aufleuchtende Details“. Unter anderem wurde Nádas mit dem Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur (1991), dem Kossuth-Preis (1992), dem Leipziger Buchpreis für Europäische Verständigung (1995) und dem Franz-Kafka-Literaturpreis (2003) ausgezeichnet. 2014 wurde ihm der Würth-Preis für Europäische Literatur verliehen. Péter Nádas lebt in Gombosszeg.



Nádas, Péter: Schauer Geschichten | Rowohlt | 2022 | Übersetzung: Heinrich Eisterer

Sprachgewaltig und vielstimmig erzählt er das Leben eines Dorfes am Fluss mit all seinen Bewohnern: Da sind die großen Bauern wie die Tagelöhner, der Priester und der evangelische Pfarrer, ein geistig behindertes Mädchen, eine junge Mutter, der Schäfer des Dorfes, der Lehrer, eine Frau, die Jahrzehnte zuvor unwiderruflich in Schande geriet, ein vom Teufel besessener Bäcker, dazu entwurzelte Aristokraten und Grandes Dames auf Landpartie. Ein Panoptikum von Figuren, getrieben von Missgunst und Bosheit. Und um die Menschen des Dorfes herum: Gespenster. Im Verlauf weniger Tage begegnen uns namenloses Elend, Schwäche, Abhängigkeit und Gewalt, in einer Welt, die an Céline und Tschewow erinnert, in der Sprache sich in ihr Gegenteil verwandelt, die Unfähigkeit zu sprechen. Rohe Gier und plötzliche Großmut wechseln einander ab, während dämonische Triebkräfte die Leben der Menschen chaotisch steuern. Dabei fließt die Erzählung ruhig dahin, schlägt Bögen, versammelt immer mehr Orte und Akteure und trägt uns ohne Aussicht auf Rettung einem alles umfassenden Unheil zu.

Péter Nádas, 1942 in Budapest geboren, ist Fotograf und Schriftsteller. Bis 1977 verhinderte die ungarische Zensur das Erscheinen seines ersten Romans „Ende eines Familienromans“ (dt. 1979). Sein „Buch der Erinnerung“ (dt. 1991) erhielt zahlreiche internationale Literaturpreise. Zuletzt erschienen der große Roman „Parallelgeschichten“ und seine Memoiren eines Erzählers: „Aufleuchtende Details“. Unter anderem wurde Nádas mit dem Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur (1991), dem Kossuth-Preis (1992), dem Leipziger Buchpreis für Europäische Verständigung (1995) und dem Franz-Kafka-Literaturpreis (2003) ausgezeichnet. 2014 wurde ihm der Würth-Preis für Europäische Literatur verliehen. Péter Nádas lebt in Gombosszeg.



Neumann, Constanze: Das Jahr ohne Sommer | Ullstein | 2024

Wohin geht man, wenn man im Nirgendwo steht: zwischen zwei Ländern, zwischen nahen Erinnerungen und ferner Gegenwart, zwischen einem stets redenden Vater und einer schweigenden Mutter? Das Mädchen ist sechs, als sie die DDR verlässt und mit ihrer Familie ein neues Leben im äußersten Westen Deutschlands beginnt. Warten dort die Verheißungen, auf die ihre Eltern gehofft haben? Kann der Vater sich neu erfinden, wird die Mutter ihre Krankheit, aus DDR-Gefängnissen mitgebracht, überwinden? Das Kind sehnt sich nach der Großmutter im fernen Leipzig und lernt, wie die Aachener zu reden: ein Schweben zwischen den Welten, das auch nicht zu Ende geht, als 1989 die Mauer fällt. Intensiv, mit der Klarheit eines Wachtraums erzählt Neumann von einem Leben im Dazwischen und wie man sich auf der Suche nach Heimat zugleich finden und verlieren kann.

Constanze Neumann, geboren in Leipzig, studierte Anglistik, Romanistik und Germanistik. Sie lebte mehrere Jahre in Palermo und arbeitete dort als Übersetzerin. Heute leitet sie einen Berliner Literaturverlag. Ihren ersten Roman Der Himmel

über Palermo (2017) zählte die Frankfurter Allgemeine Zeitung zu den schönsten Romanen der Saison. 2021 erzählt sie in Wellenflug die Geschichte ihrer jüdischen Familie in Deutschland.



Petrowskaja, Katja: Vielleicht Esther. Geschichten | Suhrkamp TB | 2015

Hieß sie wirklich Esther, die Großmutter des Vaters, die 1941 im besetzten Kiew allein in der Wohnung der geflohenen Familie zurückblieb? Die jiddischen Worte, die sie vertrauensvoll an die deutschen Soldaten auf der Straße richtete – wer hat sie gehört? Und als die Soldaten die Babuschka erschossen, „mit nachlässiger Routine“ – wer hat am Fenster gestanden und zugeschaut? In Kiew und Mauthausen, Warschau und Wien legt Katja Petrowskaja Fragmente eines zerbrochenen Familienmosaiks frei – Stoff für einen Epochenroman, erzählt in lapidaren Geschichten. Die Autorin schreibt von ihren Reisen zu den Schauplätzen, reflektiert über ein zersplittertes, traumatisiertes Jahrhundert und rückt Figuren ins Bild, deren Gesichter nicht mehr erkennbar sind. Ungläubigkeit, Skrupel und ein Sinn für Komik wirken in jedem Satz dieses eindringlichen Buches. „Ein Text, der beides mitbringt, Moral und Kunst“, Christopher Schmidt, Süddeutsche Zeitung

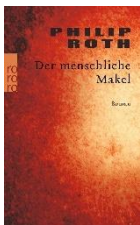
Katja Petrowskaja, 1970 in Kiew geboren, lebt seit 1999 in Berlin. Sie studierte in Tartu, Stanford und Moskau Literaturwissenschaft und ist als Journalistin für deutsch- und russischsprachige Medien tätig. Ihr literarisches Debüt Vielleicht Esther (2014) wurde in über 30 Sprachen übersetzt und vielfach ausgezeichnet. Sie lebt in Tbilissi und Berlin.



Pollatschek, Nele: Kleine Probleme | Galiani Berlin | 2023

31. Dezember. Steuererklärung, Wohnung putzen, Bett für die Tochter zusammenschrauben, Lebenswerk schreiben, mit dem Rauchen aufhören – eigentlich wollte Lars, neunundvierzigjähriger Vieldenker und angehender Schriftsteller, die Lücke zwischen den Jahren dafür nutzen, endlich alles zu erledigen, was in den letzten Dekaden so auf der Strecke geblieben ist. Das neue Jahr, so sein Plan, sollte in einem aufgeräumten Leben beginnen. Der Zeitpunkt dafür schien perfekt: Die Kinder waren im Auslandsjahr, die Frau unterwegs. Keiner da, der stören könnte. Doch die Woche, in der noch alles zu schaffen gewesen wäre – plötzlich ist sie aufgebraucht. Der letzte Tag des Jahres hat begonnen – mit Nieselregen, wie sonst? Das Haus ist immer noch chaotisch. Das Leben sowieso. Und als Lars den ersten Punkt seiner To-do-Liste ansteuert, fühlt es sich an, als müsse er nicht nur sich selbst, sondern eine ganze Welt neu erfinden. In ihrem lustigen, tragischen und philosophischen Roman erzählt Nele Pollatschek von Chaos und der Sehnsucht nach Ordnung, von perfekten Kindern und unperfekten Eltern, von Liebe, kleinen Schrauben und großen Werken. Vor allem aber erzählt sie von der Schwierigkeit, sein Leben nicht auf später zu verschieben.

Nele Pollatschek, 1988 in Berlin geboren, hat Englische Literatur und Philosophie in Heidelberg, Cambridge und Oxford studiert und wurde darin 2018 promoviert. Für ihren Debütroman Das Unglück anderer Leute (2016) erhielt sie den Friedrich-Hölderlin-Förderpreis (2017) und den Grimmelhäuser-Förderpreis (2019). Es folgte das Sachbuch Dear Oxbridge. Liebesbrief an England (2020). Nele Pollatschek schreibt für die Süddeutsche, erhielt 2022 den Deutschen Reporterpreis und 2023 die Auszeichnung „Kulturjournalistin des Jahres“.

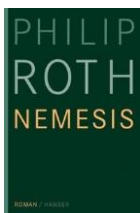


Roth, Philip: Der menschliche Makel | Rowohlt TB | 2003 | Übersetzung: Dirk van Gunsteren

Im Jahr 1998, als Amerika sich angesichts der drohenden Amtsenthebung seines Präsidenten einer Ekstase der Scheinheiligkeit hingibt, wird in einem neuenglischen Städtchen Coleman Silk, ein in Ehren ergrauter Professor für klassische Literatur, zum Rücktritt gezwungen. Der gegen ihn erhobene Vorwurf lautet, er sei ein Rassist. Dieser Vorwurf ist falsch, doch die Wahrheit über Silk würde selbst seine unerbittlichsten Feinde überraschen. „Philip Roth ist schlicht und einfach der größte Romancier, der heute in englischer Sprache schreibt.“ Louis Begley

Philip Roth, geboren 1933 in New Jersey, starb 2018 in New York City. Er war Träger der wichtigsten US-amerikanischen Literaturpreise und hoch geehrt von der internationalen Schriftstellervereinigung P.E.N. 1998 erhielt Philip Roth für ‚Amerikanisches Idyll‘ den Pulitzerpreis. Im gleichen Jahr wurde ihm im Weißen Haus die National Medal of Arts verliehen, und 2001 erhielt er die höchste Auszeichnung der American Academy of Arts and Letters, die Gold Medal, mit der unter anderem John Dos Passos, William Faulkner und Saul Bellow ausgezeichnet worden sind. Er hat zweimal den National Book Award und den National Book Critics Circle Award erhalten und dreimal den PEN/Faulkner Award und außerdem den PEN / Nabokov Award und den PEN / Saul Bellow Award. 2011 wurde ihm der Man Booker International Prize verliehen. Der 1933 in Newark, New Jersey, geborene Autor mit europäisch-jüdischem Hintergrund schrieb unermüdlich, schonungslos und in drastischer Sprache über seine Landsleute. Das erste Buch mit Short Storys erschien 1959. Die folgenden Romane und Erzählungen über die jüdische Mittelklasse der Nachkriegszeit, über ihre Beziehungen, Zwänge und Neurosen, lösten oft Skandale aus. Bis 1992 unterrichtete Roth an verschiedenen Universitäten. Liebe, Sexualität und Tod waren bis zuletzt die Themen seines Werks.

Roth, Philip: Nemesis | Hanser Verlag | 2003 | Übersetzung: Dirk van Gunsteren



Eine schreckliche Epidemie bedroht im brütend heißen Sommer von 1944 die Einwohner von Newark: Polio. Der Sportlehrer Bucky Cantor kümmert sich hingebungsvoll um seine Schüler. Nach Ausbruch der Krankheit versucht er, in einer von Angst, Panik und Leid gezeichneten Situation die Ruhe zu bewahren, doch vergeblich. „Nemesis“ ist die Geschichte eines jungen Mannes in Amerika mit besten Absichten, der einen aussichtslosen Kampf führt. In diesem Meisterwerk zeichnet Roth mit Präzision und großer Einfühlungsgabe jeden Schritt von Cantors Weg in die persönliche Katastrophe.

Philip Roth war Träger der wichtigsten US-amerikanischen Literaturpreise und hoch geehrt von der internationalen Schriftstellervereinigung P.E.N. 1998 erhielt Philip Roth für ‚Amerikanisches Idyll‘ den Pulitzerpreis. Im gleichen Jahr wurde ihm im Weißen Haus die National Medal of Arts verliehen, und 2001 erhielt er die Gold Medal, die höchste Auszeichnung der American Academy of Arts and Letters, mit der u. a. John Dos Passos, William Faulkner und Saul Bellow ausgezeichnet worden sind. Er hat zweimal den National Book Award und den National Book Critics Circle Award erhalten und dreimal den PEN/Faulkner Award und außerdem den PEN/Nabokov Award und den PEN/Saul Bellow Award. 2011 wurde ihm der Man Booker International Prize verliehen. Der 1933 in Newark, New Jersey, geborene Autor mit europäisch-jüdischem Hintergrund schrieb unermüdlich, schonungslos und in drastischer Sprache über seine Landsleute. Das erste Buch mit

Short Storys erschien 1959. Die folgenden Romane und Erzählungen über die jüdische Mittelklasse der Nachkriegszeit, über ihre Beziehungen, Zwänge und Neurosen, lösten oft Skandale aus. Bis 1992 unterrichtete Roth an verschiedenen Universitäten. Liebe, Sexualität und Tod waren bis zuletzt die Themen seines Werks. Philip Roth ist 2018 gestorben.



Saffier, David: Solange wir leben. Roman | Kindler Verlag | 2023

Was ist stärker, die Liebe oder das Schicksal? Nichts deutet darauf hin, dass der Wiener Jude, dessen Familie im Holocaust umkommt, und die junge Witwe aus Bremen sich überhaupt begegnen, geschweige denn ineinander verlieben und gegen alle Widerstände ein gemeinsames Leben wagen. 80 Jahre wird die Geschichte umspannen und uns vom Wien 1936 und dem Studenten Joschi Saffier über die Gefängnisse der Gestapo bis nach Palästina führen, wo er als Barmann und Spion arbeitet und schließlich zur See fährt. Waltraut hingegen wächst als Arbeiterkind in Bremen auf. Im Krieg wird die Familie aus-gebombt, wohnt jahrelang in einem Eisenbahnwagen. Als das Wirtschaftswunder kommt, ergattert sie einen Ausbildungsplatz zur Verkäuferin. Früh wird sie zur Witwe. Bei ihrer ersten Begegnung mit Joschi in einer Eisdielen lässt Waltraut ihn abblitzen. Aber der Matrose schreibt ihr Postkarten aus der ganzen Welt, bis er eines Tages mit einer Schreibmaschine unter dem Arm vor ihrer Tür steht. Und bleibt. Die Liebe der beiden erlebt steile Höhenflüge und dramatische Schicksalsschläge.

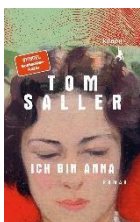
David Saffier, 1966 geboren, zählt zu den erfolgreichsten Autoren Deutschlands. Seine Romane, darunter „Mieses Karma“, „Jesus liebt mich“ und „Miss Merkel“ erreichen Millionenauflagen im In- und Ausland. Aber auch sein Buch über den Aufstand im Warschauer Ghetto „28 Tage lang“ wurde von der Presse hochgelobt. Als Drehbuchautor erhielt David Saffier sowohl den Grimme-Preis als auch den International Emmy. David Saffier lebt und arbeitet in Bremen.



Safran Foer, Jonathan: Alles ist erleuchtet | Fischer TB | 2005 | Übersetzung: Dirk van Gunsteren

Ein junger Amerikaner reist durch die Ukraine. Lebt sie noch, die Frau, die seinem jüdischen Großvater während der Nazizeit das Leben gerettet hat? In einem klapprigen alten Auto macht er sich auf die Suche nach einer gespenstigen Vergangenheit. Zusammen mit einem alten Ukrainer und dessen Enkel Alex, der ein herrliches verballhorntes Englisch spricht. Und dann ist da noch die Promenadenmischung Davis jr. jr. „Ein Geniestreich.“, Die Zeit

Jonathan Safran Foer, 1977 geboren, studierte in Princeton Philosophie und Literatur. Seine ersten beiden Romane „Alles ist erleuchtet“ und „Extrem laut und unglaublich nah“ waren sensationelle Erfolge. Sie wurden mehrfach ausgezeichnet und in 38 Sprachen übersetzt. Zuletzt erschienen sein Roman „Hier bin ich“ (2016) sowie das Sachbuch „Wir sind das Klima!“ (2019). Foer gilt als einer der bedeutendsten amerikanischen Gegenwartsautoren. Er lebt in New York.



Saller, Tom: Ich bin Anna | Kanon Verlag | 2024

Wien im Kriegswinter 1917/18: Sigmund Freud plant, sein analytisches Erbe an seine jüngste Tochter weiterzugeben. Doch Anna kämpft ihren eigenen Kampf. Tief in ihrem Inneren strebt Anna Freud nach Unabhängigkeit vom schier übermächtigen Vater. Als Nesthäkchen lebt sie noch immer daheim, als der Erste Weltkrieg die Menschen blind macht. So etwa einen von Sigmund Freuds wenigen Patienten: Ludwig Stadlober kann nach einem Senfgasangriff nicht mehr sehen und sucht Hilfe beim berühmten Analytiker. Hinter seinem Rücken trifft sich Anna mit dem schüchternen Mann. Behutsam erkunden beide die eigenen Bedürfnisse. Doch zunehmend machen sich bei Anna verdrängte Triebe bemerkbar, sodass das Unglaubliche geschieht: Sigmund Freud nimmt die eigene Tochter in Therapie. Zwanzig Jahre später. Die Nazis marschieren 1938 in Österreich ein. Anna und Stadlober begegnen sich erneut, und plötzlich geht es um das Überleben der Familie Freud. Virtuos erzählt Tom Saller die Geschichte einer therapeutischen Dreiecksbeziehung, der Entdeckung des Todestriebes und der Selbstbehauptung von Anna Freud. „Denn ich bin frei. Bin Anna. Bin ich.“

Tom Saller, geboren 1967, hat Medizin studiert und arbeitet als Psychotherapeut. 2018 erschien sein Debütroman „Wenn Martha tanzt“ und wurde umgehend ein großer Erfolg. Mit „Ich bin Anna“ widmet er sich erstmals seinem beruflichen Sujet: Sigmund Freud und der Psychoanalyse. Tom Saller lebt im Bergischen Land bei Köln.



Salzmann, Sasha Mariana: Im Menschen muss alles herrlich sein | Suhrkamp | 2022

„Was sehen sie, wenn sie mit ihren Sowjetaugen durch die Gardinen in den Hof einer ostdeutschen Stadt schauen?“, fragt sich Nina, wenn sie an ihre Mutter Tatjana und deren Freundin Lena denkt, die Mitte der 90er Jahre die Ukraine verließen, in Jena strandeten und dort noch einmal von vorne begannen. Lenas Tochter Edi hat längst aufgehört zu fragen, sie will mit ihrer Herkunft nichts zu tun haben. Bis Lenas fünfzigster Geburtstag die vier Frauen wieder zusammenbringt und sie erkennen müssen, dass sie alle eine Geschichte teilen. In ihrem gefeierten Roman erzählt Salzmann von Umbruchzeiten, von der „Fleischwolf-Zeit“ der Perestroika bis ins Deutschland der Gegenwart. Sie erzählt, wie Systeme zerfallen und Menschen vom Sog der Ereignisse mitgerissen werden. Bildstark, voller Empathie und mit großer Intensität.

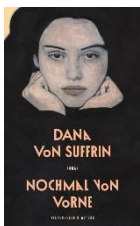
Sasha Marianna Salzmann ist Theaterautor:in, Essayist:in und Dramaturg:in. Für ihre Theaterstücke, die international aufgeführt werden, hat sie verschiedene Preise erhalten, zuletzt den Kunstpreis Berlin 2020. Ihr Debütroman Außer sich wurde 2017 mit dem Literaturpreis der Jürgen-Ponto-Stiftung und dem Mara-Cassens-Preis ausgezeichnet und stand auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises. Er ist in sechzehn Sprachen übersetzt. Für ihren zweiten Roman, Im Menschen muss alles herrlich sein (2021), ebenfalls für den Deutschen Buchpreis nominiert, erhielt sie den Preis der Literaturhäuser 2022 und den Hermann-Hesse-Preis 2022.



Shteyngart, Gary: Landpartie | Penguin | 2022 | Übersetzung: Nikolaus Stingl

März 2020, eine Katastrophe zieht am Horizont auf. In einem idyllischen Landhaus außerhalb von New York versammelt der russischstämmige Schriftsteller Sasha Senderovsky eine illustre Gruppe alter Freunde und loser Bekanntschaften, um die Pandemie bei gutem Essen und anregenden Gesprächen auszusetzen. Über die nächsten Monate wachsen neue Freund- und Liebschaften, während sich längst vergessen geglaubte Kränkungen mit frischer Kraft manifestieren. Doch mit der Ankunft eines mythenumwobenen Hollywoodstars gerät das mühsam konstruierte Gleichgewicht dieser Wahlfamilie gefährlich ins Wanken... Eine ungemein zeitgenössische Geschichte, erzählt mit der Haltung eines großen Romanciers: Shteyngart dokumentiert die singuläre Gefühls- und Erlebniswelt des Jahres 2020 und verpackt sie in einen süffig-intelligenten Roman, der Erinnerungen an Boccaccios „Dekameron“ und die großen Klassiker der russischen Literatur durchscheinen lässt – versetzt ins Amerika der Gegenwart. „Gary Shteyngarts Romane sind amerikanisches Kulturgut. Er hat schon immer mit Humor und Herz geschrieben, aber nie so sehr wie hier. Wenn Sie dieses Buch in der Öffentlichkeit lesen, seien Sie bloß vorsichtig: Es kann sein, dass sie laut loslachen müssen – oder dass Ihnen die Tränen kommen.“ Jonathan Safran Foer

Gary Shteyngart wurde 1972 als Sohn jüdischer Eltern in Leningrad, dem heutigen St. Petersburg, geboren und kam im Alter von sieben Jahren in die USA. Er legte 2002 mit „Handbuch für den russischen Debütanten“ seinen Erstling vor, der umgehend zu einem preisgekrönten New-York-Times-Bestseller wurde. Es folgten die vielfach ausgezeichneten Erfolgsromane „Absurdistan“ und „Super Sad True Love Story“ sowie sein autobiografisches Buch „Kleiner Versager“. Shteyngarts Werke werden in dreißig Ländern veröffentlicht und stehen regelmäßig auf den Bestsellerlisten.



Suffrin, Dana von: Nochmal von vorne | Kiepenheuer & Witsch | 2024

Was hält eine Familie zusammen, in der es nur Fliehkräfte zu geben scheint und alles darauf hinausläuft, dass etwas zu Bruch geht? Am Ende nur die eigene Geschichte. Dana von Suffrin hat einen virtuoseren Roman über modernes jüdisches Leben zwischen München und Tel Aviv geschrieben. Der Tod ihres Vaters und die Auflösung seiner Wohnung bringt für Rosa vieles in Bewegung, bei dem sie eigentlich froh war, dass es geruht hatte. Denn die Geschichte der Familie Jeruscher ist ein einziges Durcheinander aus Streitereien, versuchten oder gelungenen Fluchten, aus Sehnsüchten und enttäuschten Hoffnungen und dem vergeblichen Wunsch, irgendwo heimisch zu werden. Nun ist alles wieder da: die Erinnerungen an ihre irrwitzige Kindheit in den 90ern, an das Scheitern der Ehe der Eltern und die Verwandtschaft in Israel, aber auch ihre verschwundene ältere Schwester, mit der sie aus gutem Grund gebrochen hatte. Kraftvoll und mit großartigem schwarzen Humor erzählt Dana von Suffrin von einer deutsch-jüdischen Familie, in der ein ganzes Jahrhundert voller Gewalt und Vertreibung nachwirkt – und von zwei Schwestern, die sich entzweien und wieder versöhnen, weil es etwas gibt, das nur sie aneinander verstehen.

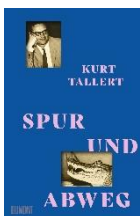
Dana von Suffrin wurde 1985 in München geboren. Studium in München, Neapel und Jerusalem. 2017 Promotion mit einer Arbeit zur Rolle von Wissenschaft und Ideologie im frühen Zionismus. Ihr Roman-debüt „Otto“ wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. mit dem Klaus-Michael-Kühne-Preis (2019), dem Ernst Hoferichter-Preis (2020) und dem Förderpreis des Friedrich-Hölderlin-Preises (2020). Sie lebt in München.



Tabori, George, Meine Kämpfe | Wagenbach TB | 2010

Tabori, der eine Dramatisierung der Titelgeschichte mit großem Erfolg selber inszeniert hat, beschreibt in seinen Erzählungen die Welt verkehrt herum, denn nur so zeigt sie ihm ihr wahres Gesicht. So wird der jüdische Buchhändler Schlomo Herzl bei der Niederschrift seiner Lebensgeschichte mit dem Titel Mein Kampf von einem verhinderten Maler namens Hitler gestört, dem er vorschlägt, Politiker zu werden. Eine folgenreiche Empfehlung. „Wie wunderbar, dass der unwiderstehliche Theatermann Tabori so gut schreiben kann.“ Peter Zadek

George Tabori, 1914 in Budapest geboren, emigrierte zwanzigjährig nach London, wo er als Schriftsteller debütierte; in den fünfziger Jahren Theater- und Filmarbeit in England und den USA, unter anderem mit Hitchcock und Brecht. 1969 Rückkehr nach Europa, Inszenierungen an zahlreichen renommierten Bühnen, derzeit am Berliner Ensemble. George Tabori erhielt zahlreiche Ehrungen, darunter 1992 den Büchner-Preis. Er starb 2007 in Berlin.



Tallert, Kurt: Spur und Abweg | DuMont | 2024

Wie wächst der Sohn eines von den Nazis verfolgten Vaters zwischen den Enkeln von Tätern auf? Kurt Tallert, 37 Jahre alt, stellt sich der Verfolgungsgeschichte seiner Familie. Sein Vater wurde sein als junger Mann noch von den Nazis als „Halbjude“ verfolgt. Harry Tallert ist bei der Geburt seines Sohnes 58 Jahre alt. Und stirbt zwölf Jahre später. Bereits als Schüler muss Kurt Tallert erfahren: Was für weite Teile seiner Generation Schulbuchvergangenheit ist, ist für ihn lebendig, zum Greifen nah, die Geschichte seines Vaters. Eines Vaters, der nach der Befreiung in Deutschland bleibt, Journalist wird und Mitglied des Bundestags. Und der doch ein Leben lang seinen Platz sucht. In „Spur und Abweg“ trifft Vergangenheit auf Gegenwart, Überliefertes auf Verdrängtes, Erlebtes auf Erinnerung, erzählt Kurt Tallert in unverwechselbarem Ton die Geschichte seines Vaters – und seine eigene. Ein unvergessliches Debüt und ein Stück Gegenwartsliteratur, in dem die Scherben eines Lebens zu einem Spiegel der Gesellschaft zusammengelegt werden.

Kurt Tallert, 1986 in Bad Honnef geboren, studierte Germanistik und Hispanistik in Aachen und Santiago de Chile. Unter dem Künstlernamen „Retrogott“ prägt er als Rapper, DJ und Produzent seit mehr als zwanzig Jahren die deutsche Hip-Hop-Szene und veröffentlichte zahlreiche Alben. „Spur und Abweg“ ist sein schriftstellerisches Debüt



Vertlib, Vladimir: Die Heimreise | Residenz Verlag | 2024

Linas Roadtrip durch die Sowjetunion ist ein Füllhorn unglaublicher Geschichten. „Die Heimreise“ ist die berührende Hommage des Autors an seine Mutter, eine kämpferische Frau mit unverwüstlichem Humor, und zugleich eine gnadenlose Satire auf die Absurdität der sowjetischen Diktatur in den 50er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts: Lina, eine junge Studentin aus Leningrad, die der Mutter des Autors nachempfunden ist, leistet im Sommer ihren verpflichtenden Arbeitsdienst im fernen Kasachstan, als sie eine Nachricht von zu Hause erreicht. „Vater schwer krank! Komm rasch!“ Mit Hartnäckigkeit, Verzweiflung und wechselnden Weggefährterinnen wird Lina ihre Reise durch das sowjetische Riesenreich antreten, das von absurden Regelungen und willkürlicher Polizeigewalt beherrscht wird. Wird sie rechtzeitig nach Hause kommen, um ihren Vater noch lebend zu sehen?

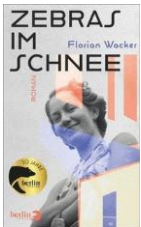
Vladimir Vertlib, geboren 1966 in Leningrad. emigrierte 1971 mit seiner Familie nach Israel, nach Italien, Holland und die USA, bevor sie sich 1981 in Österreich niederließ. Er lebt seit 1993 als Schriftsteller in Salzburg und Wien. Sein Werk umfasst Romane, Erzählungen, Essays. 2001 erhielt er den Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis sowie den Anton-Wildgans-Preis. Vertlib schrieb u. a. den Roman „Lucia Binar und die russische Seele“ (Longlist zum Deutschen Buchpreis, 2015), „Zebra im Krieg“ (2022) und „Heimreise“ (2024).



Vowinckel, Dana: Gewässer im Ziplock | Suhrkamp nova | 2023

Ein Sommer zwischen Berlin, Chicago und Jerusalem. Wie jedes Jahr verbringt die fünfzehnjährige Margarita ihre Ferien bei den Großeltern in den USA. Viel lieber will sie aber zurück nach Deutschland, zu ihren Freunden und ihrem Vater, der in einer Synagoge die Gebete leitet. Die Mutter hat die beiden verlassen, als Margarita noch in den Kindergarten ging. Höchste Zeit, beschließt der Familienrat, dass sie einander besser kennenlernen. Und so wird Margarita in ein Flugzeug nach Israel gesetzt, wo ihr Vater aufgewachsen ist und ihre Mutter seit Kurzem lebt. Gleich nach der Ankunft geht alles schief, die gemeinsame Reise von Mutter und Tochter durchs Heilige Land reißt alte und neue Wunden auf, Konflikte eskalieren, während der Vater in Berlin seine Rolle überdenkt. Da müssen sie schon wieder die Koffer packen und zurück nach Chicago, wo sich alle um das Krankenbett der Großmutter versammeln und Margarita eine folgenreiche Entscheidung treffen muss. Der Debütroman handelt von großen und kleinen Lügen, Glücksmomenten und Enttäuschungen, von Zuneigung und Schmerz. Eine Geschichte voller Leben und Menschlichkeit. „Dana Vowinckels Roman ist von tiefer Weisheit, er kennt das Wanken, die Sehnsüchte und Zerrissenheit des Weltenwanderns.“ Julia Franck

Dana Vswinckel wurde 1996 in Berlin geboren und studierte Linguistik und Literaturwissenschaft in Berlin, Toulouse und Cambridge. Beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb 2021 wurde sie für einen Auszug aus Gewässer im Ziplock mit dem Deutschlandfunk-Preis ausgezeichnet. Für ihre Erzählung In my Jewish Bag erhielt sie beim Wettbewerb „L'Chaim: Schreib zum jüdischen Leben in Deutschland!“ den ersten Preis. 2023 wurde ihr ein Arbeitsstipendium des Berliner Senats zugesprochen. Dana Vowinckel lebt in Berlin.



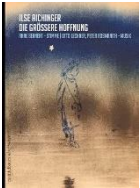
Wacker, Florian: Zebras im Schnee | Berlin Verlag | 2024

Unerwartet stößt der New Yorker Kunsthistoriker Richard Kugelman auf ein Ende der 1920er-Jahre entstandenes Foto seiner Mutter Franziska Goldblum. Aufgenommen hat es die ihm unbekannte Fotografin Ella Burmeister, die er dem Umfeld des Bauhaus-Ablegers Neues Frankfurt zurechnet. Was verband die beiden Frauen? Und warum hatte die ehemalige Kunststudentin Franziska nach ihrer Flucht aus Deutschland 1933 nie von dieser vermeintlichen Freundin erzählt und selbst auch nie wieder gemalt? – Ein an historische Ereignisse angelehnter Roman über zwei junge Künstlerinnen der „Roaring Twenties“ und eine packende Geschichte von Freundschaft, Liebe und Aufbruch.

Florian Wacker, geboren 1980 in Stuttgart, studierte Heilpädagogik sowie literarisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Er publizierte den Erzählband „Albuquerque“ (2014), die Romane „Dahlenberger“ (2015), „Stromland“ (2018) und „Weiße Finsternis“ (2021, ausgezeichnet mit dem Robert Gernhardt Preis), sowie der Kriminalroman „Die Spur der Aale“ (2023). Er lebt mit seiner Familie in Frankfurt am Main und schreibt Prosa, Dramatik und Code.



1.2 Literatur | Kriegsende bis Mauerfall (1945 – 1990)



Aichinger, Ilse: Die größere Hoffnung. Klangbuch mit 2 CDs | S. Fischer | 2016

„Die größere Hoffnung besteht vor allem darin, dass das Leid von Millionen Menschen nicht vergeblich ist, dass es als mahnendes Vermächtnis wirkt.“ Getragen von dieser Hoffnung verfasst Ilse Aichinger ihren ersten Roman, der im Jahr 1948 erscheint. „Einen Bericht über die Kriegszeit“ wollte sie schreiben, entstanden ist eines der wichtigsten Werke der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur. Der Text ist ein Geflecht aus Traum, Märchen, Mythos und Historie. Anne Bennents Inszenierung arbeitet den universellen Charakter des Romans heraus. Ihre Stimme korrespondiert mit der nüchternen Verknappung von Aichingers Texten. Auch die Musik lässt in diesem Klangbuch der starken Sprache viel Raum zur Entfaltung. Akkordeon, Hang und Perkussion unterstreichen und umspielen den Text zurückhaltend. Otto Lechner: „... während eine kleine Ziehharmonika zum Orchester wird, führen hermetische Strukturen zu absurden Ergebnissen und lösen sich auf. Inmitten beliebiger und geplanter Grausamkeit ist immer noch ein Tänzchen möglich.“

Ilse Aichinger feierte am 1. November 2016 ihren 95. Geburtstag. Sie war eine der bedeutendsten Autorinnen der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur.



Bachmann, Ingeborg + Celan, Paul: Herzzeit: Ingeborg Bachmann – Paul Celan | Suhrkamp TB | 2009

Der Briefwechsel zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan, zwei der bedeutendsten deutschsprachigen Dichter, ist das bewegende Zeugnis zweier Menschen, die sich liebten und gegenseitig verletzten, die einander brauchten und doch nicht miteinander leben konnten. Fast zwanzig Jahre lang kämpften sie in ihren Briefen um die Liebe und Freundschaft des anderen, wiederholt herrscht Schweigen, immer wird der Briefwechsel wiederaufgenommen – bis es 1961 endgültig zum Bruch kommt.

Ingeborg Bachmann, geboren am 25. Juni 1926 in Klagenfurt, wurde durch einen Auftritt vor der Gruppe 47 als Lyrikerin bekannt. Nach den Gedichtbänden *Die gestundete Zeit* (1953) und *Anrufung des Großen Bären* (1956) publizierte sie Hörspiele, Essays und zwei Erzählungsbände. *Malina* (1971) ist ihr einziger vollendeter Roman. Bachmann starb am 17. Oktober 1973 in Rom.

Paul Celan wurde am 23. November 1920 als Paul Antschel als einziger Sohn deutschsprachiger, jüdischer Eltern im damals rumänischen Czernowitz geboren. Nach dem Abitur 1938 begann er ein Medizinstudium in Tours/Frankreich, kehrte jedoch ein Jahr später nach Rumänien, zurück, um dort Romanistik zu studieren. 1942 wurden Celans Eltern deportiert. Im Herbst desselben Jahres starb sein Vater in einem Lager an Typhus, seine Mutter wurde erschossen. Von 1942 bis 1944 musste Celan in verschiedenen rumänischen Arbeitslagern Zwangsarbeit leisten. Von 1945 bis 1947 arbeitete er als Lektor und Übersetzer in Bukarest, erste Gedichte wurden publiziert. Im Juli 1948 zog er nach Paris, wo er bis zu seinem Tod lebte. Im selben Jahr begegnete Celan Ingeborg Bachmann. Dass Ingeborg Bachmann und Paul Celan Ende der vierziger Jahre und Anfang der fünfziger Jahre ein Liebesverhältnis verband, das im Oktober 1957 bis Mai 1958 wieder aufgenommen wurde, wird durch den posthum veröffentlichten Briefwechsel *Herzzeit* zwischen den beiden bestätigt. Im November 1951 lernte Celan in Paris die Künstlerin Gisèle de Lestrangue kennen, die er ein Jahr später heiratete. 1955 kam ihr gemeinsamer Sohn Eric zur Welt. Im Frühjahr 1970 nahm sich Celan in der Seine das Leben.



Bassani, Giorgio: Die Gärten der Finzi-Contini: Roman | Wagenbach TB | 2001

Es ist die Geschichte von Micòl, dem geheimnisvollen Mädchen mit den blonden Haaren aus vornehmer jüdischer Familie, in die der Ich-Erzähler von Anfang an vergeblich verliebt ist. Die leidenschaftlich gern Tennis spielt, die alten Bäume im ummauerten Park der Eltern liebt und es nicht ertragen kann, wenn jemand sich gewöhnlich benimmt; die später, als Studentin, lieber flirtet als studiert, und die junge Männer, die am liebsten für sie sterben möchten, am Telefon zur Vernunft ermahnt. Erst als der Tennisclub wegen der Rassengesetze die jüdischen Mitglieder ausschließt, öffnet sich der Garten der Finzi-Contini für die jüdische Jugend Ferraras und wird zu ihrem Treffpunkt – bis zu einem Tag im Herbst 1943, an dem Micòl mit ihrer ganzen Familie deportiert wird „und keiner weiß, ob sie ein Grab gefunden haben“. Giorgio Bassani hat ihnen in diesem Buch ein Denkmal gesetzt

Giorgio Bassani, geboren 1916 in Bologna, lebte bis 1943 in Ferrara. Beteiligte sich am Widerstand; nach der Befreiung Italiens arbeitete er als Schriftsteller und Redakteur. Als Lektor entdeckte er für den Verlag Feltrinelli den Roman „Der Leopard“, mit dem Tomasi di Lampedusa berühmt wurde. Bassani erhielt alle großen Literaturpreise Italiens, darunter 1962 den Premio Viareggio für „Die Gärten der Finzi-Contini“. 1969 wurde er für sein Gesamtwerk mit dem Nelly-Sachs-Preis der Stadt Dortmund ausgezeichnet. Bassani starb 2000 in Rom.



Baum, Vicki: Es war alles ganz anders. Erinnerungen | KiWi TB | 2007

Vom Berlin der 1920-er Jahre bis nach Hollywood: Vicki Baums Lebensgeschichte. Sie sei „nur eine einfache Geschichtenerzählerin“ gewesen, schreibt Vicki Baum in ihren Memoiren. Wer nur wenige Seiten dieses Buches liest, begreift sofort, was für ein charmantes Understatement das ist. Baum war eine großartige Erzählerin – und ihr Leben derart angefüllt mit Außergewöhnlichem, dass es geradezu schwindelig macht. „Es war alles ganz anders“ beschwört die pulsierenden Metropolen Wien und Berlin in einer explosiven Zeit des Umbruchs herauf. Und es führt vor, wie eine starke hochmoderne Frau ihren Weg geht bis nach Hollywood in einer von Männern dominierten Welt. Mit einem Vorwort von Elke Heidenreich

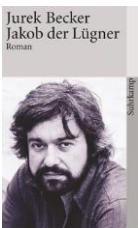
Vicki Baum, geboren 1888 als Tochter einer jüdisch-bürgerlichen Familie in Wien, gestorben 1960 in Hollywood. Die ausgebildete Musikerin arbeitete ab 1926 als Redakteurin in Berlin. 1932 wanderte sie nach Hollywood aus, wo ihr Roman „Menschen im Hotel“ verfilmt wurde. In Deutschland wurden ihre Bücher von den Nazis als „Asphalliteratur“ verfeimt und verbrannt. Ihre Romanewerden in zahlreiche Sprachen übersetzt und teilweise dramatisiert und verfilmt.



Baum, Vicki: Menschen im Hotel | KiWi TB | 2007

Der mit leichter Hand, Poesie und subtilem Witz erzählte Roman führt eine Handvoll Menschen im Grand Hotel zusammen, zeigt sie in ihren Krisen, Träumen und Enttäuschungen und liefert ein atmosphärisch dichtes Bild vom Berlin der 20er-Jahre. Am Broadway dramatisiert, in Hollywood mit Greta Garbo, später noch einmal mit Heinz Rühmann verfilmt, begründete der Roman Vicki Baums Weltruf und ebnete ihr den Weg in die USA. In der Berliner Illustrierten erscheint 1929 erstmals Vicki Baums berühmtestes Werk 'Menschen im Hotel' als Fortsetzungsroman: Eine Hand voll Männer und Frauen kommt für kurze Zeit im Grand Hotel zusammen. Zufällig, willkürlich und nur für kurze Zeit verflechten sich ihre Wege, ihre tragischen Schicksale. Gleich zweimal verfilmt, zunächst mit Greta Garbo, später mit Heinz Rühmann und Sonja Ziemann, gilt der Roman heute als 'Evergreen'.

Vicki Baum, geboren 1888 als Tochter einer jüdisch-bürgerlichen Familie in Wien, gestorben 1960 in Hollywood. Die ausgebildete Musikerin arbeitete ab 1926 als Redakteurin in Berlin. 1932 wanderte sie nach Hollywood aus, wo ihr Roman „Menschen im Hotel“ verfilmt wurde. In Deutschland wurden ihre Bücher von den Nazis als „Asphalliteratur“ verfeimt und verbrannt. Ihre Romanewerden in zahlreiche Sprachen übersetzt und teilweise dramatisiert und verfilmt.



Becker, Jurek: Jakob der Lügner | Suhrkamp TB |

Becker erzählt eine Geschichte aus dem Ghetto während des Krieges. Es ist nicht eine Geschichte vom Widerstand, sondern von einem Heldenem ganz anderer Art; eine melancholisch-heitere, leise, eine kunstvoll komponierte Geschichte ist es, die ohne Phantasie und Menschlichkeit nicht denkbar wäre und deren Held Jakob ein „Lügner aus Barmherzigkeit“ ist. „Ein schelmisches Buch über die Menschlichkeit in schrecklichen Zeiten und über die Kraft des Erzählens. Wie leichtfüßig er die schweren Fragen verhandelt: Was ist richtig, was ist falsch?“ Susanne Kippenberger

Jurek Becker, wurde am 30. September 1937 in Lodz / Polen geboren und starb am 14. März 1997 in Sieseb / Schleswig-Holstein. Von 1939 bis 1945 wuchs Becker im Ghetto in Lodz auf und wurde später in den Konzentrationslagern Ravensbrück und Sachsenhausen inhaftiert. 1945 siedelte er in den Ostteil Berlins über, wo er von 1957 bis 1960 Philosophie an der Humboldt-Universität studierte. 1960 wurde Becker aus politischen Gründen vom Studium ausgeschlossen und ging an die Filmhochschule Babelsberg. Becker ist Autor zahlreicher Drehbücher. 1969 wurde sein Roman „Jakob der Lügner“ veröffentlicht, der weltbekannt wurde. Becker wurde mit zahlreichen Preisen geehrt, unter anderem mit dem Adolf-Grimme-Preis in Gold und dem Bundesverdienstkreuz.



Becker, Jurek: Neuigkeiten an Manfred Krug und Otti | Ullstein TB | 2003

Als knapp zwanzigjährige Träumer lernen sich Jurek Becker und Manfred Krug 1956 kennen. „Es war quasi Liebe auf den ersten Blick“, so Manfred Krug später. Über 40 Jahre, bis zum Tod Jurek Beckers, sollte die innige Freundschaft halten. Einige ihrer schönsten Zeugnisse sind in diesem Buch veröffentlicht: Reproduktionen der unzähligen Postkarten, die Jurek Becker seinem Freund Manfred Krug und dessen Frau Otilie schickte: mit privatem oder politischem Inhalt, unangestrengt, ungeniert, oft urkomisch und stets auf den Punkt formuliert. Dieses Kartenhaus ist ein Gesamtkunstwerk aus sprachlichen Pretiosen voller Herzlichkeit und Bildmotiven voll erlesener Scheußlichkeit.“

Jurek Becker (1939-1945) im Ghetto von Lodz, dann in den Konzentrationslagern Ravensbrück und Sachsenhausen aufgewachsen, studierte bis zu seiner Exmatrikulation in Ost-Berlin Philosophie, danach war er DEFA-Drehbuchautor. Bereits mit seinem ersten Roman Jakob der Lügner (1968) erlangte er Weltruhm. Veröffentlichungen u.a.: Der Boxer (1976), Schlaflose Tage (1978), Bronsteins Kinder (1986), Amanda Herzlos (1992). Jurek Becker ist der Autor der beliebten Fernsehserie Liebling Kreuzberg.



Begley, Louis: Lügen in Zeiten des Krieges | Suhrkamp | 1996 | Übersetzung: Christa Krüger

Louis Begley erzählt die Geschichte einer Kindheit in Polen. Maciek, Sohn jüdischer Eltern, wächst – in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts – behütet in einem wohlhabenden Arzthaushalt auf, bis der Herbst 1939 mit einem Schlag das Schicksal seiner Familie verändert. Louis Begley erzählt in seinem ersten Roman die Geschichte unseres Jahrhunderts, eine Geschichte, die mal märchenhaft, mal mit brutal einfachen Worten des jungen Maciek geschildert wird.

Louis Begley, 1933 in Polen geboren, arbeitete bis 2004 als Anwalt in New York. Als Schriftsteller wurde er mit seinem Roman Lügen in Zeiten des Krieges weltweit bekannt. Seine Bücher wurden in 18 Sprachen übersetzt und vielfach ausgezeichnet.



Bellow, Saul: Der Regenkönig | Kiepenheuer & Witsch | 2020 | Übersetzung: Herbert A Frenzel

Eugene Henderson, mehrfacher Millionär und Vater von fünf Kindern, ist ein Mensch voller Widersprüche. Eingesperrt in einem Gefängnis von Verpflichtungen und Sehnsüchten, spürt er einen starken Mangel, ein inneres Vakuum, das er weder zu deuten noch zu füllen vermag. So verschlägt es ihn in einer kompromisslosen Suche nach Freiheit und nach der eigenen Identität in den Urwald Afrikas. Von einem Eingeborenen begleitet, dringt er in das Innere des Landes vor, in die Kultur verschiedener Stämme und in Gegenden, die seit Jahrzehnten kein Weißer mehr betreten hat. Saul Bellow behandelt in diesem Roman die großen Themen der Selbstentfremdung und Selbstfindung auf bis dahin ganz neue und radikale Weise. Ein Klassiker, der die hintergründigsten komischen Szenen der modernen amerikanischen Literatur für den Leser bereithält

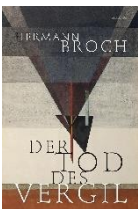
Saul Bellow wurde am 10. Juni 1915 in Lachine/Quebec als Sohn jüdisch-russischer Einwanderer geboren. Seine Kindheit verbrachte er in Montreal, 1924 zog die Familien nach Chicago. Dort besuchte er die Tuley High School und studierte später Anthropologie und Soziologie an der Northwestern University. Bellow übte verschiedene Tätigkeiten aus, bevor er seit 1938 dauerhaft an verschiedenen amerikanischen Universitäten lehrte, unter anderem an Princeton und an der Universität von Chicago. Am 5. April 2005 starb der Schriftsteller in Brookline, Massachusetts, im Alter von 89 Jahren. Bellow war mehrmals verheiratet und hatte vier Kinder. Saul Bellow selbst erhielt für sein umfangreiches literarisches Werk zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem den Nobelpreis für Literatur 1976.



Benjamin, Walter: Berliner Kindheit um neunzehnhundert. Fassung letzter Hand | Suhrkamp TB | 2023 | Nachwort von Theodor W. Adorno

In großartigen Prosaminiaturen erzählt Walter Benjamin von seiner Kindheit im Berlin der Jahrhundertwende. Die Ausgabe enthält die umfangreichste Fassung letzter Hand in der von Benjamin selbst festgelegten Anordnung.

Walter Benjamin, 1892 als erstes von drei Kindern in Berlin geboren. Seine Familie gehörte dem assimilierten Judentum an. Nach dem Abitur 1912 studierte er Philosophie, deutsche Literatur und Psychologie in Freiburg/Brsgr., München und Berlin. 1915 lernte er den fünf Jahre jüngeren Mathematikstudenten Gershom Scholem kennen, mit dem er zeitlebens befreundet blieb. 1917 heiratete Benjamin Dora Kellner und wurde Vater eines Sohnes. Die Ehe hielt 13 Jahre. Noch im Jahr der Eheschließung wechselte Benjamin nach Bern, wo er zwei Jahre später promoviert wurde. 1923/24 lernte er in Frankfurt/Main Theodor W. Adorno und Siegfried Kracauer kennen. Der Versuch, sich an der Frankfurter Universität zu habilitieren, scheiterte. Benjamin wurde nahegelegt, sein Gesuch zurückzuziehen, was er 1925 auch tat. Sein Interesse für den Kommunismus führte Benjamin für mehrere Monate nach Moskau. Zu Beginn der 1930-er Jahre verfolgte Benjamin gemeinsam mit Bertolt Brecht publizistische Pläne und arbeitete für den Rundfunk. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten zwang Benjamin, im September 1933 ins Exil zu gehen. Im französischen Nevers wurde Benjamin 1939 für drei Monate mit anderen deutschen Flüchtlingen in einem Sammellager interniert. Im September 1940 unternahm er den vergeblichen Versuch, über die Grenze nach Spanien zu gelangen. Um seiner bevorstehenden Auslieferung an Deutschland zu entgehen, nahm er sich Portbou / Spanien das Leben.



Broch, Hermann: Der Tod des Vergil | Anaconda Verlag | 2022

Der antike römische Dichter Vergil, Schöpfer der „Äneis“, durchlebt seine letzten Stunden auf Erden und darin noch einmal in höchster Intensität sein geistiges Ringen mit den Sinnfragen künstlerischer Existenz, das ihn zu letztgültigen Gedanken zu Literatur und Leben führt. Dieser im US-amerikanischen Exil geschriebene und 1945 erschienene Roman ist ein filigran gearbeitetes Epos über die Möglichkeiten und Grenzen der Kunst. Mit ihm hat der Österreicher Hermann Broch ein Monument der literarischen Moderne geschaffen, das in seinem gestalterischen Erfindungsreichtum seinesgleichen sucht.

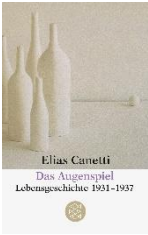
Hermann Broch wurde am 1. November 1886 in Wien als Sohn eines jüdischen Textilfabrikanten geboren. Zunächst absolvierte er eine Ausbildung zum Textilingenieur und leitete von 1907 bis 1927 die Fabrik seines Vaters. 1909 heiratete er, nach seinem Übertritt zum Katholizismus, Franziska von Rothermann, mit der er einen Sohn hatte. Die Ehe wurde 1923 wieder geschieden. Ab 1913 begann er erste schriftstellerische Texte zu veröffentlichen. Von 1925 bis 1930 studierte er Mathematik, Philosophie und Psychologie. 1938 wurde er am Tag des Anschlusses Österreichs an Deutschland von den Nationalsozialisten verhaftet. Durch die Hilfe James Joyce' gelang ihm die Emigration über England in die USA, er lebte zeitweise in Princeton und New York. 1942 erhielt er den Preis der American Academy of Arts and Letters in New York für seinen Entwurf des Romans Der Tod des Vergil. 1944 wurde ihm die amerikanische Staatsbürgerschaft verliehen. 1949 heiratete Broch zum zweiten Mal und zog nach New Haven, wo er zum Lektor für deutsche Literatur an der Yale University ernannt wurde. Er starb am 30. Mai 1951.



Brod, Max: Der Prager Kreis. Ausgewählte Werke | Wallstein Verlag | 2016 | Vorwort: Peter Demetz

Max Brod prägte den Begriff Prager Kreis für die Treffen mit seinen Schriftstellerkollegen und -freunden Oskar Baum, Felix Weltsch und Franz Kafka - später kam noch Ludwig Winder dazu. In seinem Erinnerungsbuch schreibt er nicht nur über diese Gruppe, sondern zieht größere Kreise, die alle wichtigen Prager deutschsprachigen Autoren umfassen. Es ist nicht zuletzt Max Brods Verdienst, dass die literarische Öffentlichkeit außer auf Kafka auch auf die anderen Prager deutschsprachigen Autoren blickt, auf diese kleine Welt innerhalb einer tschechischen Großstadt.

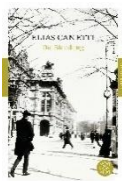
Max Brod (1884-1968) war vor und nach dem Ersten Weltkrieg einer der bekanntesten Vertreter der Prager deutschsprachigen Literatur, heute ist er vor allem als Herausgeber der Werke Franz Kafkas berühmt.



Canetti, Elias: Das Augenspiel. Lebensgeschichte 1931-1937 | Fischer Taschenbuch | 1988

Mit dem dritten Teil seiner Autobiographie schließt Elias Canetti seine großangelegte Entwicklungsgeschichte eines Schriftstellers ab. Das Augenspiel besteht in vielen Passagen aus Beobachtungen und Berichten vom Leben in den Ateliers, Cafés und intellektuellen Zirkeln. Canettis Erinnerungsbuch beschreibt Wien als den bedeutendsten geistigen Kristallisierungspunkt Europas zwischen den beiden Weltkriegen.

Elias Canetti, 1905 in Rouse, Bulgarien, geboren, studierte nach Aufhalten in England und Frankfurt Naturwissenschaften in Wien und schrieb seinen großen Roman „Die Blendung“. 1938 und emigrierte mit seiner Frau Veza von Österreich nach England, wo sein soziologisches Hauptwerk „Masse und Macht“ entstand. Seit den späten 60-er Jahren lebte er in London und Zürich, wo er 1994 starb. Elias Canetti erhielt 1981 den Nobelpreis für Literatur.



Canetti, Elias: Die Blendung | Fischer Taschenbuch | 1988

Kien, ein bedeutender Sinologe, führt in seiner 25.000 Bände umfassenden Bibliothek ein groteskes Höhlenleben. Seine Welt ist im Kopf, aber sein Kopf ist ohne Sinn für die Welt. Als er, von seiner Haushälterin zur Ehe verführt, mit dem ganz „normalen“ Leben konfrontiert wird, kann er sich nur noch in den Wahnsinn „retten“. Der Roman, 1935 in Wien zum ersten Mal veröffentlicht, nimmt in der Literatur des 20. Jahrhunderts einen zentralen Platz ein. Wie Joyce' „Ulysses“ ist „Die Blendung“ eine mächtige Metapher für die Auseinandersetzung des einsam reflektierenden Geistes mit der Wirklichkeit.

Elias Canetti, 1905 in Rouse, Bulgarien, geboren, studierte nach Aufhalten in England und Frankfurt Naturwissenschaften in Wien und schrieb seinen großen Roman „Die Blendung“. 1938 und emigrierte mit seiner Frau Veza von Österreich nach England, wo sein soziologisches Hauptwerk „Masse und Macht“ entstand. Seit den späten 60-er Jahren lebte er in London und Zürich, wo er 1994 starb. Elias Canetti erhielt 1981 den Nobelpreis für Literatur.



Cohen, Robert: Exil der frechen Frauen | Unionsverlag TB | 2020

Es beginnt im Berlin der Goldenen Zwanzigerjahre. Die junge Olga Benario befreit ihren Liebhaber aus dem Gefängnis, mit einer ungeladenen Pistole. Hingerissen von dem Schneid ihrer Altersgenossin, gründen zwei Schriftstellerinnen, Maria Osten und Ruth Rewald, einen Verein frecher Frauen. Keine fünfzehn Jahre später sind die drei Frauen tot. Dazwischen liegen drei Leben, gelebt in Brasilien, Frankreich, Russland, gewidmet dem Widerstand gegen den Faschismus. Zahlreiche berühmte Zeitgenossen kreuzen ihren Weg: Bertolt Brecht, Anna Seghers, Tina Modotti, Claude Lévi-Strauss. „Anhand der Geschichte bekannter Exilanten konnte Robert Cohen ein detailliertes Gesamtbild dieser Zeit des gewalttätigen Totalitarismus schaffen – spannend, nah an den Personen und zugleich eine Studie der Haltungen und der Psychologie aufgeklärter Menschen im Schatten des Terrors.“ Rudolf von Bitter, *Süddeutsche Zeitung* Robert Cohen verfolgt die Lebenswege der drei Frauen, die die Geschichte vergessen hat. Er schöpft aus zahllosen historischen Quellen und verarbeitet sie zu einem monumentalen Epochenroman, der die ganze Welt umspannt.

Robert Cohen, geboren 1941 in Zürich, lebt seit 1980 in den USA. Vor der Hinwendung zur Germanistik studierte er an der staatlichen Filmhochschule in Paris, bis 2012 lehrte er deutsche Literatur an der New York University. Er verfasste zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zur deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts, gab Werke von Peter Weiss und Anna Seghers sowie den Gefängnis- und KZ-Briefwechsel von Olga Benario heraus.



Degen, Michael: Der traurige Prinz: Roman einer wahren Begegnung | Rowohlt | 2016

Vaduz, 1983: Ein Schauspieler trifft den weltberühmten Oskar Werner, Theatergott und oscar-nominierter Filmstar. In dieser Nacht erzählt Werner sein erstaunliches Leben: ein Wiener Bub aus armen Verhältnissen, der früh an der „Burg“ spielte, der gegen die Nazis opponierte, desertierte und knapp dem Tod entkam. Später liegt Werner die Welt zu Füßen, doch dann lehnt er Angebote etwa von Stanley Kubrick ab – aus künstlerischen Zweifeln, die er nur noch trinkend erträgt. Den jüngeren Kollegen verändert diese Nacht – er blickt in den Abgrund einer gequälten Seele.

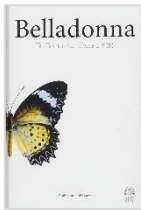
Michael Degen, 1932 in Chemnitz geboren, 2022 in Hamburg gestorben, war Schauspieler und Schriftsteller. Er überlebte den Nationalsozialismus mit seiner Mutter im Berliner Untergrund. Nach dem Krieg absolvierte er eine Ausbildung am Deutschen Theater in Berlin. Er trat an allen großen deutschsprachigen Bühnen auf und arbeitete mit Regisseuren wie Ingmar Bergman, Peter Zadek und George Tabori zusammen. Seine Autobiographie „Nicht alle waren Mörder“ (1999) wurde zum Bestseller, es folgten deren zweiter Teil, „Mein heiliges Land“ (2007), der Roman „Familienbande“ (2011) über Michael Mann, den jüngsten Sohn der Familie Mann. 2015 erschien „Der traurige Prinz“, sein letzter, autobiographischer Roman, der von einer prägenden Begegnung mit dem Schauspieler Oskar Werner erzählt.



Döblin, Alfred: Berlin Alexanderplatz: Die Geschichte vom Franz Biberkopf | Fischer TB | 2017

„Berlin Alexanderplatz“ gehört neben dem „Ulysses“ von James Joyce und „Manhattan Transfer“ von John Dos Passos zu den bedeutendsten Großstadtromanen der Weltliteratur. Erstmals 1929 im S. Fischer Verlag erschienen, erzählt der Roman die bewegende Geschichte des Franz Biberkopf, der nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in einen Strudel aus Verrat und Verbrechen gerät. Darüber hinaus aber erzählt der Roman auch vom Berlin der zwanziger Jahre und findet zum ersten Mal in der deutschen Literatur eine eigene, ganz neue Sprache für das Tempo der Stadt.

Alfred Döblin, 1878 in Stettin geboren, arbeitete zunächst als Assistenzarzt und eröffnete 1911 in Berlin eine eigene Praxis. Döblins erster großer Roman erschien im Jahr 1915/16. Sein größter Erfolg war 1929 der Roman „Berlin Alexanderplatz“. 1933 emigrierte Döblin nach Frankreich und schließlich in die USA. Nach 1945 lebte er zunächst wieder in Deutschland, zog dann aber 1953 mit seiner Familie nach Paris. Alfred Döblin starb am 26. Juni 1957.



Drndić, Daša: Belladonna | Hofmann und Campe | 2018 | Übersetzung: Brigitte Döbert + Blanka Stipeti

Ein hochaktueller Roman über den Zustand unserer Welt. Andreas Ban ist ein Psychoanalytiker, der nicht mehr analysiert, und ein Schriftsteller, der nicht mehr schreibt. Ein echter Intellektueller, dessen Welt seit Jahren mehr und mehr verfällt, die nur noch aus Erinnerungen besteht, an Freunde und Geliebte, aber auch an die Schrecken des 20. Jahrhunderts. Eine Parabel über die Tücken des Alterns in unserer gnadenlosen modernen Welt und einen wahren Helden unserer Zeit: einen vergessenen, verstoßenen Intellektuellen, der in einer Gesellschaft, die ewige Jugend predigt und kritische Gedanken unterdrückt, zu leben und denken versucht.

Daša Drndić, geboren 1946 in Zagreb, war eine der wichtigsten kroatischen Autorinnen. Ihre Romane wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Ihr Roman Sonnenschein (Hoffmann und Campe 2015) war für den Internationalen Literaturpreis nominiert und wurde mit den renommierten Literaturpreisen Fran Galovic, Kiklop und dem Independent Foreign Fiction Readers' Prize ausgezeichnet. Drndić verstarb am 5. Juni 2018 in Rijeka.



Friedlander, Margot + Schwerdtfeger, Malin: „Versuche, dein Leben zu machen“. Als Jüdin versteckt in Berlin | Rowohlt | 2010

Als sich die 21-jährige Margot am 20. Januar 1943 mit ihrer Mutter und ihrem Bruder Ralph treffen will, um die Flucht vor der Gestapo aus Berlin vorzubereiten, erfährt sie, dass ihr Bruder kurz zuvor abgeholt wurde. Und auch die Mutter erscheint nicht; sie hinterlässt ihrer Tochter folgende Botschaft: „Ich habe mich entschlossen, mit Ralph zu gehen, wohin immer das auch sein mag. Versuche, dein Leben zu machen.“ Margot beschließt unterzutauchen; fünfzehn Monate dauert das Leben im Untergrund, dreimal entkommt sie der Gestapo nur um Haaresbreite. Dann, im April 1944, geht sie in die Falle, wird nach Theresienstadt deportiert und überlebt mit Glück. Ihre Mutter und ihr Bruder werden in Auschwitz ermordet. Margot Friedlander emigrierte 1946 in die USA; gemeinsam mit der Schriftstellerin Malin Schwerdtfeger erzählt sie ihre dramatische Geschichte von Hoffnung und Verrat, von Zivilcourage inmitten des Terrors und vom unbedingten Willen zu überleben. „Die ergreifende Geschichte eines Lebens, das Deutsche zerstört und Deutsche gerettet haben.“ Die Tageszeitung

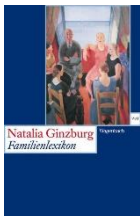
Margot Friedlander, geboren 1921 in Berlin, überlebte Verfolgung und Krieg im Untergrund in Berlin sowie im Konzentrationslager Theresienstadt. Ihre Eltern und ihr Bruder wurden in Auschwitz ermordet. 1946 emigrierte sie in die USA. Sie lebt in New York. Die Filmdokumentation über das Leben von Margot Friedlander mit dem Titel „Don't call it Heimweh“ eröffnete 2005 das 11. Jewish Film Festival Berlin und Potsdam. 2023 erhielt die 101-Jährige das Bundesverdienstkreuz erster Klasse.



Friedman, Tova: „Ich war das Mädchen aus Auschwitz“. Eine der letzten Überlebenden des Holocaust erzählt ihre Geschichte. Vorwort: Sir Ben Kingsley | Penguin | 2023

„Ich habe überlebt. Damit einher geht die Verpflichtung gegenüber den anderthalb Millionen jüdischen Kindern, die ermordet wurden. Sie können nicht mehr sprechen. Also spreche ich für sie.“ Tova Friedman ist vier Jahre alt, als sie mit ihrer Mutter in ein Konzentrationslager deportiert wird, mit sechs kommt sie nach Auschwitz-Birkenau. Was sie dort erlebt, wird sie ein Leben lang prägen: Unsagbares Leid, aber auch unerschütterliche Hoffnung und eine Liebe, deren Kraft Unvorstellbares leisten kann und die sich zwischen den Toten versteckte, um zu überleben. Erschreckend und berührend erzählt sie, wie sie als Kind den Krieg erlebt, ihre Eltern nach dessen Ende wiederfindet und ihr Leben seither dem Kampf gegen das Vergessen widmet.

Tova Friedman, geboren 1938, gehörte 1945 zu den 50.000 jüdischen Kindern der polnischen Stadt Tomaszow Mazowiecki. Nach Ende des Krieges, während dessen sie mit ihrer Mutter nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurde, war sie eine der fünf Überlebenden unter diesen Kindern. Über ihre Erfahrungen im Krieg und im Lager spricht Tova Friedman regelmäßig, so etwa neben Frank-Walter Steinmeier, Polens Staatspräsident Andrzej Duda und Israels Präsident Reuven Rivlin bei der Gedenkveranstaltung des World Jewish Congress zum 75. Jahrestag der Auschwitz-Befreiung, aber auch auf TikTok, wo sie mit ihren viralen Videos schnell zu großer Beliebtheit gelangte. Sie gehört heute zu den engagiertesten Stimmen gegen das Vergessen. Tova Friedman ist Psychotherapeutin und lebt in New Jersey.



Ginzburg, Natalia: Familienlexikon | Wagenbach TB | 2000

Ausgezeichnet mit dem Premio Strega 1963. Das Porträt einer denkwürdigen Familie voll couragierter Exzentriker, und das in einer Zeit, in der es Courage brauchte. Dieses Buch handelt überwiegend von der italienischen Bürger- und Intellektuellenwelt der 30er und 40er Jahre - das sind die Jahre des Faschismus, des Kriegs, der deutschen Besetzung und des politischen Neuanfangs. Die Autorin schildert ihr Turiner Elternhaus und die Freundschaften ihrer Familie - stellvertretend für ähnlich situierte Familien - und zeigt, wie Zeitumstände Individuen einfangen, gefährden und prägen. Natalia Ginzburg wurde 1916 in Palermo geboren. Während des Zweiten Weltkriegs gehörte ihre Familie zu den aus rassistischen Gründen Verfolgten. Natalia Ginzburgs Mann, Leone Ginzburg, ein russischer Schriftsteller, hatte eine führende Rolle in der antifaschistischen Widerstandsbewegung: mit ihren Kindern teilte sie von 1940 bis 1943 seine Verbannung in den Abruzzen. Er starb 1944. Nach dem Krieg arbeitete Natalia Ginzburg als Lektorin, Übersetzerin (Proust) und Schriftstellerin. Natalia Ginzburgs Familienlexikon gehört zu den Meisterwerken der italienischen Nachkriegsliteratur“, Karin Fleischanderl, Neue Zürcher Zeitung

Natalia Ginzburg, 1916 in Palermo geboren, verbrachte ihre Kindheit und Jugend in Turin. 1938 heiratete sie den Slawisten Leone Ginzburg, der 1944 in einem römischen Gefängnis von deutschen Soldaten ermordet wurde. Nach dem Krieg lebte Ginzburg in Turin, ab 1952 mit ihrem zweiten Mann, dem Anglistik-Professor Gabriele Baldini, in Rom. Beinahe Zeit ihres Lebens arbeitete sie für den Einaudi Verlag. Ab 1983 war sie unabhängige Parlamentsabgeordnete. Sie zog vier Kinder groß. 1991 starb Natalia Ginzburg in Rom. Ihr Werk umfasst Romane, Erzählungen, Theaterstücke und Essays.



Giordano, Ralph: Die Bertinis | Fischer TB | 1985

Eine großangelegte Familien-Saga, ein exemplarischer Zeitroman. Ralph Giordano formt einen bisher wenig beachteten Stoff episch aus: Er erzählt vom Schicksal sogenannter „jüdischer Mischlinge“ in den Jahren der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Die Vorgeschichte beginnt Ende des letzten Jahrhunderts, die eigentliche Handlung setzt vor 1933 ein und führt in die ersten Nachkriegsjahre. Ihr Schauplatz: Hamburg - von den Elbvororten bis zum Stadtpark, von Barmbek im Norden bis zum Hafen im Süden, mit unvergesslichen, in den dramatischen Ablauf verwobenen Gestalten, Bildern, Situationen. Fast unglaublich ist diese Geschichte: Der Autor hat mit seiner Phantasie die nackte Realität überhöht; es ist ihm gelungen, eine sinnfällige Schilderung von Menschen unter bestimmten Bedingungen zu schaffen und eine Zeit zurückzurufen, die mit überwältigender Macht in das Leben aller eingegriffen hat. Er hat das Geschehen und die Figuren frei gestaltet. Hier sind die kleinen Leute mit ihren Schwächen unter dem grausamen Druck des herrschenden Bösen, mit ihren lebenswerten Zügen, mit dem Ausmaß des ihnen zugefügten Leides und der Fähigkeit zum Überleben. Nichts wird geschönt, keine bittere Erkenntnis verschwiegen. Doch was immer es an Furchtbarem gab: die Liebe zu Hamburg, diese ganz unsentimentale Heimatliebe, bleibt unerschüttert und ist entscheidend für die Zukunft der Bertinis.

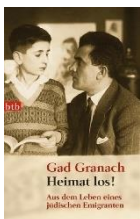
Ralph Giordano, 1923 in Hamburg geboren, starb 2014 in Köln. Sein Vater war Sohn eines Italieners und einer Deutschen, seine Mutter Jüdin. Er besuchte das Johanneum, bis er durch den Erlass der Nürnberger Gesetze von der vertrieben. Dann kamen Verfolgung, Folter, Flucht. Versteckt – und im . Mai 1945 die Befreiung. 1946 wurde er Journalist. Ab 1964 schuf er Dokumentationen für den WDR und den SFB und publizierte Reportagen, Essays und Erzählungen.



Giordano, Ralph: Erinnerungen eines Davongekommenen. Die Autobiographie | KiWi TB | 2008

Der Journalist, TV-Autor und Schriftsteller Ralph Giordano erzählt von seinem Leben als Sohn einer jüdischen Mutter während der NS-Zeit. Es ist beeindruckend zu lesen, wie er als Zehnjähriger 1933 plötzlich mit der Macht des aufkommenden Nationalsozialismus konfrontiert wurde. Mit 17 Jahren stand er unter enormem Druck, als er das Leben seiner Mutter beenden wollte, um ihr Schlimmeres zu ersparen. Doch trotz des wachsenden Schreckens des NS-Regimes erlebte er fünf Jahre später schließlich die Befreiung. Dennoch wird eines im Leben dieses Aufklärers bleiben – die Konfrontation mit Mächten wie Nationalsozialismus, Stalinismus und Islamismus. Hier wird ein Zeitalter besichtigt, widergespiegelt in der Biographie eines Mannes von unerschöpflicher Kreativität. Das Buch bietet Einblicke in ein bewegtes Leben und ist ein wichtiges Dokument über einen großen Humanisten.

Ralph Giordano, 1923 in Hamburg geboren, starb 2014 in Köln. Sein Vater war Sohn eines Italieners und einer Deutschen, seine Mutter Jüdin. Er besuchte das Johanneum, bis er durch den Erlass der Nürnberger Gesetze von der vertrieben. Dann kamen Verfolgung, Folter, Flucht. Versteckt – und im . Mai 1945 die Befreiung. 1946 wurde er Journalist. Ab 1964 schuf er Dokumentationen für den WDR und den SFB und publizierte Reportagen, Essays und Erzählungen.



Granach, Gad: Heimat los!: Aus dem Leben eines jüdischen Emigranten | btb | 2008

Die Autobiografie des berühmten Schauspielers Alexander Granach begeistert mit ihrer Vitalität und Menschlichkeit seit Jahrzehnten. Sein Sohn Gad erzählt nicht nur die Geschichte seines Vaters zu Ende. Er entwirft auch ein hinreißendes, politisch völlig unkorrektes und darum ungemein menschliches Porträt jener Generation, die sich in den 30er Jahren nach Palästina retten konnte. Kein einfaches Schicksal für den lebenshungrigen jungen Gad, der mit Goethe und Tucholsky im Gepäck aus dem quirligen Berlin kam, um sich auf einmal in einem dem spröden Land abgetrotzten Kibbutz wieder zu finden. Einer der wachsten und witzigsten Zeugen für das Berlin der 30-er Jahre, das Israel der Kibbutzim-Jahre und für das heutige Jerusalem.“ Hellmut Karasek

Gad Granach, geboren 1915 als Sohn des Schauspielers Alexander Granach („Da geht ein Mensch“) in Rheinsberg, wuchs in Berlin auf und wanderte 1936 in das damalige Palästina aus. Er lebte seitdem in Israel, wo er 2011 starb.



Grynberg, Henryk: Kinder Zions | Wallstein | 2022 | Hrsg.: Sascha Feuchert u.v.a. | Übersetzung: Ewa Czerwiakowski + Roswita Matwin-Buschmann

In Henryk Grynbergs Erzählung handelt von mehr als 70 jüdische Kinder aus Polen, die „Teheran-Kinder“, die 1943 nach Palästina gerettet wurden. Ihre Geschichten eröffnen eine schwindelerregende Topographie: von Städten und Städtchen Vorkriegspolens über entlegene Nord- und Südgebiete der Sowjetunion bis in den Iran, den Irak und nach Indien. Nüchtern schildern die verwaisten Überlebenden ihre Erfahrungen, die sie im September 1939 aus dem Raum einer geschützten Kindheit herausgerissen hatten: die mörderische Wucht der deutschen Angreifer, Tod, Raub, Zerstörung und Vertreibung sowie die vermeintliche Rettung, erneute Verfolgung und Verschleppung in der Sowjetunion. Im sachlichen, vielstimmigen Erzählmodus, doch sein Rhythmus stockt, versetzt mit monotonen Wiederholungen, die sich zu einer gewaltigen Klage erheben. In jeder Geschichte ist das gleiche Muster erkennbar, das die individuelle Tragödie in ein kollektives Los wandelt. Henryk Grynberg lässt die Stimmen der Einzelnen erklingen, die als Ich-Erzähler von Vätern, Müttern, Dokumentarische Erzählung Brüdern, Schwestern, Tanten und Onkeln sprechen. So werden sie vor dem Vergessen in der Masse anonymen Opfer bewahrt.

Henryk Grynberg, geboren 1936 in Warschau, überlebte die deutsche Besatzung mit seiner Mutter in verschiedenen Verstecken auf dem Land. Nach dem Krieg studierte er Journalistik in Warschau. Angesichts des wachsenden Antisemitismus verließ er 1967 Polen. Seitdem lebt er in den USA. In seinen teils autobiografischen Erzählungen schildert er, wie er die Wirklichkeit der Todesdrohung, so „Der jüdische Krieg“ (1972 + 2016), „Der Sieg“ (2016), „Vaterland“ (2016). Auch in den Essays („Unkünstlerische Wahrheit“, 2014), bleibt er seinem Lebensthema treu.



Hessel, Stéphane: Tanz mit dem Jahrhundert: Erinnerungen | List Verlag | Übersetzung: Roseli Bontjes van Beek

Die Autobiographie von Stéphane Hessel – Résistance-Mitglied, Überlebender von Buchenwald, Mitautor der Menschenrechts-Charta der UN – ist der packende Bericht über ein ungewöhnliches Leben und zugleich ein bewegendes Plädoyer für Humanität und Zivilcourage. Tanz mit dem Jahrhundert gleicht einem Roman und ist doch ein ganz realistisches Lehrstück in Sachen Demokratie. 'Der Diplomat Stéphane Hessel

Stéphane Hessel, geboren am 20. Oktober 1917 in Berlin, gestorben am 27. Februar 2013 in Paris. Hessel war Sohn des Schriftstellers Franz Hessel. Er 1924 zog er mit seinen Eltern nach Paris; seit 1937 war er französischer Staatsbürger. Ab 1946 gehörte er der Vertretung Frankreichs bei den Vereinten Nationen in New York an und war an der Redaktion der Charta der Menschenrechte beteiligt. Im Auftrag der UNO und des französischen Außenministeriums war er anschließend jahrzehntelang als Diplomat tätig; der französische Staat verlieh ihm den Titel „Ambassadeur de France“. Stéphane Hessel lebte bis zu seinem Tod in Paris



Hildesheimer, Wolfgang: Mozart | Bibliothek Suhrkamp | 1993

Hildesheimers Mozart ist nicht das Buch eines Musikologen, es ist keine Biographie, in welchem Sinne auch immer, es ist das Buch eines Schriftstellers und Künstlers, der dem kreativen Prozess der Kunst um einiges nähersteht, der, geschult durch Psychoanalyse, versucht, den Prozessen des Schöpferischen auf den Grund zu kommen, der aber nicht dem Fehler verfällt, sich der eigenen Seele als Maßstab für die seines Helden zu bedienen.

Wolfgang Hildesheimer, 1916 als Sohn jüdischer Eltern in Hamburg geboren, emigrierte 1933 er über England nach Palästina. Dort wurde er Schreiner. 1937 studierte er an der Central School of Arts and Crafts in London und nahm am Sommerkurs für Bühnenbild in Salzburg teil. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs kehrte er nach Palästina zurück, arbeitete als Information Officer, war Englischlehrer am British Institute und leitete einige Zeit eine Werbeagentur. Er beteiligte sich an Kunstausstellungen und veröffentlichte Gedichte, Essays und Kritiken. Als er 1946 nach London zurückkehrte, um Bühnenbildner zu werden, engagierten ihn die Amerikaner in Nürnberg: seit Januar 1947 dolmetschte er bei den Nürnberger Prozessen für die amerikanische Besatzungsmacht. 1949 zog er als freier Künstler an dem Starnberger See. 1951 wurde er zur Gruppe 47 eingeladen, 1955 erhielt er den Hörspielpreis der Kriegsblinden und Gustav Gründgens brachte sein erstes Theaterstück als Uraufführung auf die Bühne. 1966 wurde er mit dem Georg-Büchner-Preis und dem Bremer Literaturpreis ausgezeichnet. Seit 1965 wurde sein bildkünstlerisches Werk in ca. 50 Einzelausstellungen gezeigt. 1980 hielt Hildesheimer die Eröffnungsrede der Salzburger Festspiele „Was sagt Musik aus“. Spektakulär war 1984 seine Ankündigung, angesichts der drohenden Umweltkatastrophe nicht mehr zu schreiben, sondern zur bildenden Kunst zurückzukehren. Er starb 1991 in der Schweiz.



Honigmann, Barbara: Unverschämt jüdisch: Über Literatur, Leben und jüdische Identität | dtv | 2024

„Eine Meisterin des autobiographischen Erzählens.“ FAZ“ Barbara Honigmann ist eine Klasse für sich: Ob sie von einer lebhaften Begegnung mit einem jüdischen Geschäftsmann im Flugzeug nach New York erzählt, die in der Frage gipfelt: Worüber reden eigentlich Gojim? Oder ob sie davon berichtet, wie sie als 14-Jährige in Ost-Berlin den Existentialismus für sich entdeckte. Mit ihrem feinen Sinn für Komik, offen und direkt schreibt sie über ihren Lebensweg im ganz wörtlichen Sinne „unverschämt“ jüdisch, persönlich und lebensklug.

Barbara Honigmann, 1949 in Ost-Berlin geboren, arbeitete als Dramaturgin und Regisseurin. 1984 emigrierte sie mit ihrer Familie nach Straßburg, wo sie noch heute lebt. Ihr Werk wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. dem Heinrich-Kleist-Preis, dem Max-Frisch-Preis der Stadt Zürich, dem Jakob-Wassermann-Preis, dem Bremer Literaturpreis, dem Jean-Paul-Preis, dem Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung und dem Goethepreis der Stadt Frankfurt a. M..



Kertész, Imre: Roman eines Schicksallosen | Rowohlt | 1999 | Übersetzung: Christina Viragh

Imre Kertész gelang die Entmystifizierung von Auschwitz: es gibt kein literarisches Werk, das in dieser Konsequenz, ohne zu deuten, ohne zu werten, der Perspektive eines staunenden Kindes treu geblieben ist. Nie zuvor hat ein Autor seine Figur Schritt für Schritt bis an jene Grenze hinab begleitet, wo das nackte Leben zur hemmungslosen, glück-süchtigen, obszönen Angelegenheit wird. Dreißigjährig, nach Jahren erfolgloser Arbeit an einem ersten Romanprojekt, entschließt Imre Kertész sich zu einer „nüchternen Selbstprüfung“. Daraus erwächst zwischen 1958 und 1962 sein erstes Tagebuch – 44 eng beschriebene Blätter. Und während er seinen Lebensunterhalt mit Musik-Komödien für die Budapester Bühnen verdient, hält er hier minutiös sein Denken, Lesen und Schreiben fest: vom Entschluss, die Geschichte seiner Deportation zu schreiben – also „meine eigene Mythologie“ – bis zur Fertigstellung der ersten Kapitel. Hinzu kam die gründliche Auseinandersetzung mit Dostojewski, Thomas Mann und Camus, mit deren Hilfe er die für diesen beispiellosen Roman benötigte Technik erlernte.

Imre Kertész, 1929 in Budapest geboren, wurde 1944 als 14-Jähriger nach Auschwitz und Buchenwald deportiert. In seinem „Roman eines Schicksallosen“ hat er diese Erfahrung auf außergewöhnliche Weise verarbeitet. Das Buch erschien zuerst 1975 in Ungarn, wo er während der sozialistischen Ära jedoch Außenseiter blieb und vor allem von Übersetzungen lebte (u.a. Nietzsche, Hofmannsthal, Schnitzler, Freud, Joseph Roth, Wittgenstein, Canetti). Erst nach der europäischen Wende gelangte er zu weltweitem Ruhm, 2002 erhielt er den Literaturnobelpreis. Seitdem lebte Imre Kertész überwiegend in Berlin und kehrte erst 2012, schwer erkrankt, nach Budapest zurück, wo er 2016 starb.



Kertész, Imre: Heimweh nach dem Tod. Arbeitstagebuch zur Entstehung des „Romans eines Schicksallosen“ | Rowohlt | 2022 | Hrsg + Übersetzung: Pál Kelemen + Ingrid Krüger.

„Der Muselmann“, so sollte der „Roman eines Schicksallosen“ ursprünglich heißen. Zehn weitere Jahre würde Kertész noch zu seiner Vollendung brauchen, um anschließend zu erleben, wie das Buch, das dreißig Jahre später mit dem Nobelpreis ausgezeichnet werden würde, im sozialistischen Ungarn zunächst abgelehnt wurde. Vom Zustand des „Muselmanns“, jener „zerstörend süßen Selbstaufgabe“, die Imre Kertész in Buchenwald kurz vor der Befreiung selbst kennengelernt hatte, erzählen die eindrücklichsten Seiten dieses Arbeitstagebuchs: „Der Mensch kann nie so nahe bei sich selbst und bei Gott sein wie der Muselmann unmittelbar vor dem Tod.“

Imre Kertész, 1929 in Budapest geboren, wurde 1944 als 14-Jähriger nach Auschwitz und Buchenwald deportiert. In seinem „Roman eines Schicksallosen“ hat er diese Erfahrung auf außergewöhnliche Weise verarbeitet. Das Buch erschien zuerst 1975 in Ungarn, wo er während der sozialistischen Ära jedoch Außenseiter blieb und vor allem von Übersetzungen lebte (u.a. Nietzsche, Hofmannsthal, Schnitzler, Freud, Joseph Roth, Wittgenstein, Canetti). Erst nach der europäischen Wende gelangte er zu weltweitem Ruhm, 2002 erhielt er den Literaturnobelpreis. Seitdem lebte Imre Kertész überwiegend in Berlin und kehrte erst 2012, schwer erkrankt, nach Budapest zurück, wo er 2016 starb.



Keun, Irmgard: Das kunstseidene Mädchen | Ullstein | 2001

Doris, das kunstseidene Mädchen, ist Sekretärin bei einem zudringlichen Rechtsanwalt. Sie will nicht mehr tagein, tagaus Briefe tippen, sondern ein Star werden, will die große Welt erobern. Die große Welt, das ist für die achtzehnjährige Doris Berlin. In Berlin stürzt sie sich in das Leben der Tanzhallen, Bars und Literartencafés, macht Konversation, lässt sich in vornehme Lokale einladen, goutiert die „gute Gesellschaft“ – und bleibt doch allein. Ihre Affären mit Männern aus „besseren Kreisen“ sind kurzlebig, die erträumte Filmkarriere bleibt Illusion, der große Katzenjammer stellt sich ein. Doch Doris weiß sich zu trösten. So unterhaltsam, lebenssprühend und zugleich literarisch hat vor Irmgard Keun keine deutschsprachige Autorin über die moderne Frau im Berufsleben geschrieben. Irmgard Keun hat Doris' kunstseidene Abenteuer „naiv und brillant, witzig und verzweifelt, volkstümlich und feurig“ beschrieben (Hermann Kesten). Bunte Unterhaltung in Verbindung mit satirischer Zeitkritik - eine seltene Einheit und ein wahrer Klassiker der Literatur.

Irmgard Keun, 1905 in Berlin geboren, feierte mit ihren beiden ersten Romanen, „Gilgi – eine von uns“ und „Das kunstseidene Mädchen“, sensationelle Erfolge. 1936 ging sie ins Exil und kehrte vier Jahre später mit falschen Papieren nach Deutschland zurück, wo sie unerkant lebte. Im Literaturbetrieb der Nachkriegszeit konnte sie zunächst nicht an die Erfolge ihrer ersten Bücher anknüpfen, bis ihre Romane Ende der 70er Jahre von einem breiten Publikum wiederentdeckt wurden. Irmgard Keun starb 1982 und zählt heute zu den wichtigsten deutschsprachigen Autorinnen des 20. Jahrhunderts.



Keun, Irmgard: Gilgi – eine von uns | Ullstein | 2018

Gilgi, ein Mädchen im Köln der 1920er Jahre, kündigt ihre Stelle als Sekretärin und zieht von zuhause aus, weil sie das bevormundete Dasein bei den Eltern satt hat. Doch auch das „weiche, zerflossene, bedenkenlose“ Leben mit dem Schriftsteller Martin ist keine Alternative und aus ihrem Leben, sagt Gilgi, „soll nicht so'n Strindberg-Drama werden“. Und da nimmt sie es wieder in die eigenen Hände und macht sich wirklich auf den Weg in die Selbständigkeit. Das Buch, mit dem die 26-jährige Irmgard Keun 1931 über Nacht berühmt wurde.

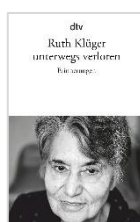
Irmgard Keun, 1905 in Berlin geboren, feierte mit ihren beiden ersten Romanen, „Gilgi – eine von uns“ und „Das kunstseidene Mädchen“, sensationelle Erfolge. 1936 ging sie ins Exil und kehrte vier Jahre später mit falschen Papieren nach Deutschland zurück, wo sie unerkant lebte. Im Literaturbetrieb der Nachkriegszeit konnte sie zunächst nicht an die Erfolge ihrer ersten Bücher anknüpfen, bis ihre Romane Ende der 70er Jahre von einem breiten Publikum wiederentdeckt wurden. Irmgard Keun starb 1982 und zählt heute zu den wichtigsten deutschsprachigen Autorinnen des 20. Jahrhunderts.



Klüger, Ruth: Klüger, Ruth: weiter leben. Eine Jugend | dtv | 1994

Kindheit einer Jüdin in Wien. Mit sieben Jahren durfte sie in ihrer Heimatstadt Wien auf keiner Parkbank mehr sitzen. Mit elf kam sie in KZ. Ruth Klüger erzählt ihre Kindheit und Jugend. Mit unbestechlicher Klarheit und souveräner Menschlichkeit berichtet sie vom Grauen der Vernichtungslager und vom „weiter leben“. Als sie trotz der Verbote für Juden ins Kino geht, um Walt Disneys Schneewittchen zu sehen, stellt eine Nachbarstochter sie bloß und droht mit Anzeige. „Der Tod, nicht Sex war das Geheimnis, worüber die Erwachsenen tuschelten, wovon man gern mehr gehört hätte. Ich gab vor, nicht schlafen zu können, bettelte, daß man mich auf dem Sofa im Wohnzimmer (eigentlich sagten wir Salon) einschlafen ließe, schlief dann natürlich nicht ein, hatte den Kopf unter der Decke und hoffte, etwas von den Schreckensnachrichten aufzufangen, die man am Tisch zum Besten gab. Manche handelten von Unbekannten, manche von Verwandten ...“

Ruth Klüger wurde am 30. Oktober 1931 in Wien geboren. Als Jüdin wurde sie nacheinander in die Konzentrationslager Theresienstadt, Auschwitz-Birkenau und Christianstadt verschleppt. 1947 wanderte sie in die USA aus und studierte dort Anglistik und Germanistik. Sie lebte bis zu ihrem Tod 2020 als Literaturwissenschaftlerin in Irvine/Kalifornien - mit einem zweiten Wohnsitz in Göttingen. Ihre Biographie „weiter leben“ war ihre erste literarische Veröffentlichung. Sie fand damit ein überwältigendes Echo bei Kritikern und Publikum und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.



Klüger, Ruth: unterwegs verloren. Erinnerungen | dtv | 2010

Was unterwegs verloren geht, bist immer du selbst. Aus den Konzentrationslagern Hitlers nur durch einen glücklichen Zufall errettet, wurde Ruth Klüger in den USA zur angesehenen Literaturwissenschaftlerin, selbstbewussten Feministin und international ausgezeichneten Schriftstellerin. Die komplexe Beziehung zur Mutter, den beiden Söhnen, die unglückliche Ehe, die Ressentiments, mit denen sie als Frau und als Jüdin an amerikanischen Universitäten zu kämpfen hatte, sind Themen dieser Autobiographie. Hier erzählt eine Frau, die sich ihre Muttersprache zurückerobert, die sich mit den Verlusten, die das Altern bringt, auseinandersetzt, die sich den Schatten und Visionen der Vergangenheit und der Gegenwart. „In der

Fülle der Überlebenszeugnisse über den Holocaust zählt dasjenige Ruth Klügers zu den Bewegendsten, Verstörendsten - ein Stück Weltliteratur.“ Ulrich Weinzierl, Welt

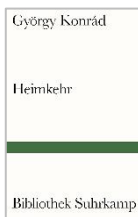
Ruth Klüger wurde am 30. Oktober 1931 in Wien geboren. Als Jüdin wurde sie nacheinander in die Konzentrationslager Theresienstadt, Auschwitz-Birkenau und Christianstadt verschleppt. 1947 wanderte sie in die USA aus und studierte dort Anglistik und Germanistik. Sie lebte bis zu ihrem Tod 2020 als Literaturwissenschaftlerin in Irvine/Kalifornien - mit einem zweiten Wohnsitz in Göttingen. Ihre Biographie „weiter leben“ war ihre erste literarische Veröffentlichung. Sie fand damit ein überwältigendes Echo bei Kritikern und Publikum und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.



Koestler, Arthur: Sonnenfinsternis | Suhrkamp Verlag | 2023

Koestlers weltberühmter Roman über den einstigen Volkskommissar Rubaschow, der den politischen Säuberungen innerhalb seiner eigenen revolutionären Partei zum Opfer fällt und in gnadenlosen Verhören zur Strecke gebracht wird, spielt auf die stalinistischen Schauprozesse der 1930er-Jahre an und deckt die Mechanismen totalitärer und diktatorischer Systeme auf. Der Roman entstand 1939 in Frankreich. Die von Koestlers damaliger Lebensgefährtin angefertigte (und teilweise unzulängliche) Übersetzung erreichte den Londoner Verleger gerade noch rechtzeitig vor dem Einmarsch der Deutschen in Paris; das deutsche Originalmanuskript aber ging verloren. Koestler selbst übersetzte den eigenen Roman später anhand der englischen Ausgabe zurück ins Deutsche. 2015 sorgte der Kasseler Germanist Matthias Weßel für internationales Aufsehen, als er das verschollene Original in einer Zürcher Bibliothek aufspürte. Die Originalfassung liegt hier erstmals öffentlich vor; ein Vorwort des renommierten Koestler-Biografen Scammell, und weitere textkritische Materialien ermöglichen einen Vergleich mit der bisher bekannten Fassung.

Arthur Koestler, geboren 1905 in Budapest, starb 1983 in London. Schulbesuch in Budapest und Baden bei Wien, 1922 Beginn eines Maschinenbaustudiums. 1927 Ullstein-Korrespondent in Palästina, anschließend als Journalist in Paris und Berlin. 1931 Eintritt in die Kommunistische Partei und einjährige Reise durch die Sowjetunion; im Spanischen Bürgerkrieg 1937 festgenommen und zum Tode verurteilt. 1938 unter dem Eindruck der Moskauer Prozesse Austritt aus der KP. 1939 in Frankreich interniert; Flucht nach England. In den fünfziger Jahren Rückzug aus dem politischen Journalismus und Beschränkung auf literarische Arbeiten und wissenschaftliche Publizistik. Suizid angesichts einer unheilbaren Erkrankung. Arthur Koestler zählte zu den namhaftesten und politisch einflussreichsten europäischen Journalisten seiner Zeit. Seinen internationalen Rang als Schriftsteller begründete der Roman „Sonnenfinsternis“, eine Abrechnung mit dem totalitären Kommunismus und nach wie vor eines der grundlegenden Werke der politischen Literatur des 20. Jahrhunderts.



Konrád, György: Heimkehr | Bibliothek Suhrkamp | 2019 | Übersetzung: Hans-Henning Paetz

Ein halbes Jahrhundert ist seit Kriegsende vergangen, und György Konrád (geboren 1933), erinnert sich eines Stücks Kindheit, der Zeit, als er elf Jahre alt war. Da verließen der Junge und seine Schwester Eva zusammen mit der Tante das Haus in Budapest, über dessen Toreinfahrt der Judenstern nun verschwunden war. Sie machten sich auf den Weg zu dem entfernten Ort, wo sie zu Hause waren, ins Haus der Eltern. Die Reise „dauerte eine Woche lang, ich reiste nicht, ich fuhr nach Hause, das war nicht mehr die Flucht, das war die Heimkehr. Die Suche nach dem verlorenen Paradies.“

György Konrád, geboren 1933 in der Nähe von Debrecen als Sohn einer jüdischen Familie in Ungarn, entging 1944 entging nur knapp seiner Verhaftung durch Nationalsozialisten und ungarische Pfeilkreuzler, die ihn ins Konzentrationslager Auschwitz deportieren wollten. Mit seinen Geschwistern floh er zu Verwandten nach Budapest und lebte dort in einer Wohnung unter dem Schutz der Helvetischen Konföderation. Die Ereignisse dieser Jahre beschrieb er in den Büchern „Heimkehr“ und „Glück“. Konrád studierte in Budapest Literaturwissenschaft, Soziologie und Psychologie bis zum Ungarnaufstand 1956. Von 1959 bis 1965 arbeitete er als Jugendschutzinspektor für die Vormundschaftsbehörde eines Budapester Stadtbezirks. Nebenbei publizierte er erste Essays. Ab 1965 stellte ihn das Budapester Institut und Planungsbüro als Soziologen für Städtebau ein. Sein Romandebüt „Der Besucher“ veröffentlichte er erfolgreich 1969. Seitdem konzentrierte er sich auf die literarische Arbeit. In seinen Essays plädierte er für ein friedliches Mitteleuropa, das die Grenzen zwischen Ost und West überwinden solle. Als Demokrat und Dissident zählte er neben Václav Havel, Adam Michnik, Milan Kundera oder Pavel Kohout zu den wichtigsten Stimmen vor 1989. Weil er zwischen 1978 und 1988 nicht publizieren durfte, reiste er durch Westeuropa, Amerika und Australien. Das Publikationsverbot wurde erst 1989 aufgehoben. 2019 starb Konrád im Alter von 86 Jahren in seinem Haus in Budapest.



Lanzmann, Claude: Der patagonische Hase. Erinnerungen | Rowohlt TB | 2012 | Übersetzung: Erich Wolfgang Skwara, Claudia Steinitz, Barbara Heber-Schärer

Auch hundert Leben, sagt Claude Lanzmann, Autor des epochemachenden Films „Shoah“, hätten nicht ausgereicht, seine Neugier auf das Leben zu stillen. Seine Autobiographie, literarisches Meisterwerk, Bestseller und „Buch des Jahres“ in Frankreich, ist vieles in einem: Erzählung eines überreichen Lebens, Bild jüdischer Geschichte, Traktat über Freiheit und Gewalt. Vor allem aber das furiose Dokument einer amour fou mit dem Leben. „Ein epochales MEISTERWERK!... Es beschwört das vergangene Jahrhundert mit unvergleichlicher suggestiver Kraft.“ Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung

Claude Lanzmann, geboren 1925 in Paris, studierte Philosophie und war Lektor an der Freien Universität Berlin. Viele Jahre arbeitete er als Journalist, und gab die von Jean-Paul Sartre gegründete Zeitschrift „Les Temps Modernes“ heraus. Seine Filme „Pourquoi Israël“, „Shoah“ und „Tsalal“, um nur einige zu nennen, machten ihn weltberühmt. Er war vielfacher Ehrendoktor und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem erhielt er den „Welt“-Literaturpreis für sein Buch „Der patagonische Hase“. Claude Lanzmann starb im Juli 2018 in Paris.



Levi, Carlo: Christus kam nur bis Eboli | dtv | 2003 | Übersetzung: Helly Hohenemser-Steglich

In Lukanien, wo Eisenbahn und Straße die Küste von Salerno verlassen, liegt Eboli. Dahinter beginnt der Mezzogiorno, dessen Bewohner sagen: „Wir sind keine Menschen, keine Christen, wir sind Tiere, denn Christus kam nur bis Eboli, aber nicht weiter, nicht zu uns.“ Dorthin bringen im Spätsommer 1935 zwei Carabinieri den Turiner Arzt Carlo Levi. Er ist ein *confinato politico*, wegen seiner antifaschistischen Aktivitäten schickt ihn das Regime in die süditalienische Verbannung. Die Kargheit der von der Zivilisation unberührten Landschaft entspricht der resignativen Haltung der Bauern. Als Levi den scheinbar sinnlosen Kampf gegen die Malaria aufnimmt, gewinnt er die Zuneigung dieser Menschen. Während seines zweijährigen Aufenthalts betreut Levi die Kranken. Als Schriftsteller und Maler porträtiert Jahre später die Landschaft und ihre Menschen und erfasst den archaischen Alltag dieser Bauern, ihre Kümernisse und Krankheiten, und auch ihre Feste, ihre Hoffnungen und Wünsche. Doch nach seiner Abreise sinken die Menschen in ihr dumpfes Dasein zurück. „Es regnet auf den, der schon nass ist“, sagt man in dieser Gegend.

Carlo Levi, am 29. November 1902 in Turin geboren, Arzt, Schriftsteller und Maler. Nach den Jahren seiner Verbannung schloss er sich in Paris der französischen Widerstandsbewegung an: Später lebte er als Schriftsteller in Rom, wo er am 4. Januar 1975 starb.



Levi, Primo: Ist das ein Mensch? Ein autobiographischer Bericht | dtv | 2010

Dieser Band beschreibt das Jahr, das Primo Levi in Auschwitz verbracht hat: vom Februar 1944 bis zum Januar 1945. „Nicht um neue Anschuldigungen vorzubringen, habe ich dieses Buch geschrieben“, sagt Levi, „sondern als Dokument für das Studium einiger zentraler Aspekte des menschlichen Seelenlebens.“ Die zentrale Frage freilich, die Titelfrage, wird von Levi auf zweifach Weise beantwortet: Mensch ist, wer tötet, wer Unrecht zufügt oder erleidet. Kein Mensch hingegen ist, wer darauf wartet, dass sein Nachbar endlich stirbt, damit er ihm ein Viertel Brot abnehmen kann, kein Mensch ist jener, der noch im Todeskampf beständig sein Jawohl murmelt. Und unauslöschlicher als die Tätowierungen auf dem Unterarm ist den Überlebenden die Erinnerung an die Zeit, in der sie keine Menschen waren, ins Gedächtnis eingegraben.

Primo Levi, am 31. Juli 1919 in Turin geboren, studierte Chemie. 1944 wurde er als Jude und Mitglied der Resistenza verhaftet und nach Auschwitz deportiert. Er überlebte und kehrte in einer endlosen Odyssee nach Italien zurück, wo er bis 1977 in der chemischen Industrie arbeitete. Danach war er freier Schriftsteller. Er starb durch Selbstmord am 11. April 1987 in Turin.



Liebmann, Irina: Die Große Hamburger Straße | Schöffling & Co. | 2020

Die Große Hamburger Straße ist eine Straße in der alten Mitte Berlins. Von dieser alten Mitte ist beinahe nichts mehr erhalten, denn abgerissen, begradigt und auch mal verschoben wurden die Häuser hier immer schon, zuletzt auch zerbombt, aber jedes Mal neu wieder aufgebaut. Die Große Hamburger Straße ist eine kurze Straße. Man ist schnell hindurchgegangen, oder auch nicht. Irina Liebmann ist es geschehen, dass sie in der Großen Hamburger Straße stecken geblieben ist. Was ist es, das sie nicht loslässt? Ein Geheimnis, es muss ein Geheimnis sein, und so erzählt sie es auch. Wie wäre es, in der vergangenen Zeit, in der alten Straße herumzuwandern mit dem heutigen Wissen. Würde man so herangehen, dann wäre die Straße ein Raum aus vielen Zeiten, aber nur einer Gegenwart – und die ist vergänglich. Mit diesem Roman fasst Irina Liebmann ihre ganze bisherige Arbeit über die Mitte Berlins in einem Werk zusammen. Ein rätselhaftes Buch voller Liebe und Abschied ist es geworden, mit atemverschlagenden Entdeckungen.

Irina Liebmann, geboren 1943, lebt in Berlin. Seit 1975 freie Schriftstellerin, schrieb sie Poeme, Hörspiele, Theaterstücke und Prosa vor allem über die Gegend rund um den Hackeschen Markt in Berlin. Nach *In Berlin* und *Die freien Frauen* ist *Die Große Hamburger Straße* ihr dritter Roman zu diesem Thema. Irina Liebmann wurde vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Berliner Literaturpreis (1998) und dem Preis der Leipziger Buchmesse (2008).



Mailer, Norman: Die Nackten und die Toten | Langen-Müller | 2018 | Übersetzung: Peter Torberg + Jürgen Bürger

Mit seinem Debütroman „Die Nackten und die Toten“ wurde der 25-jährige Norman Mailer über Nacht weltberühmt. 1944 meldete er sich freiwillig als Soldat und kämpfte auf amerikanischer Seite im Pazifik. Als Augenzeuge beschreibt er im Stile einer Reportage den Alltag an der Front mit all seinen Schrecken. Vielmehr aber beschäftigt sich Mailer mit den Beschreibungen seiner Kameraden, mit ihren Gefühlen, ihrer Angst und ihrem Leidensdruck. Dadurch werden sie aus ihrer Anonymität sichtbar und lebendig gemacht. Neben der persönlichen Geschichte steht immer die Frage im Vordergrund: Was geht in einem Menschen vor, der auf Befehl sogar in den Tod geht? Ein Meilenstein der Literatur.

Norman Mailer (1923-2007) war das erfolgreichste *enfant terrible* der amerikanischen Literaturszene. Mit seinem Debüt „Die Nackten und die Toten“ (1948; deutsch 1950) wurde er weltberühmt. Er schrieb 30 Bücher und war auch als Filmregisseur tätig. In seinen Werken hat er immer wieder Stellung zu politischen Themen bezogen. Er wurde u. a. mit dem National Book Award sowie dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet.



Malamud, Bernard: Der Gehilfe | Kiepenheuer & Witsch | 2017 | Übersetzung: Annemarie + Heinrich Böll (Übersetzer)

Es ist die Geschichte einer Begegnung zwischen Frank Alpine, einem heimat- und ziellosen jungen Amerikaner italienischer Herkunft, und einem jüdischen Lebensmittelhändler in Brooklyn. Der Händler Morris Bober ist ein fleißiger Mensch, der stets bemüht war, die kümmerliche Existenz seiner Familie zu verbessern, der jedoch vom Missgeschick verfolgt wird und das Unglück geradezu herausfordert. Auf eine ungewöhnliche Weise taucht eines Tages der Vagabund Frank Alpine in Bobers Leben auf. Der Händler stellt ihn als Gehilfen ein - trotz der Warnungen seiner Frau, die dem Hergelaufenen nur den unheimlichen Fremden und eine Gefahr für ihre Tochter Helen sieht. Morris Bober, seine Frau Ida, die Tochter Helen sind wie Gestalten aus dem Alten Testament. Das Leiden, das diese Familie auf sich zieht, fasziniert Frank Alpine wie ein Geheimnis, das er entziffern möchte, und bewirkt ganz allmählich eine Wandlung in ihm.

Bernard Malamud wurde 1914 als Sohn jüdischer Einwanderer aus Russland in Brooklyn geboren. Der Autor von Romanen

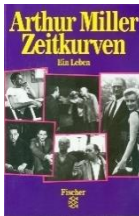
und Kurzgeschichten erhielt zweimal den National Book Award und einmal den Pulitzer-Preis. Er zählt zu den bedeutendsten jüdisch-amerikanischen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts. Bernard Malamud starb 1986.



Mayer, Hans: Außenseiter | Suhrkamp TB | 1981

Vom „Denkparadox“ und der zugleich geschichtlichen Realität ausgehend, „dass die Anerkennung von Lebensrecht und Würde der existentiellen Außenseiter am besten in jener Ära gesichert war, da adlige Aufklärer unter dem Ancien Régime die bürgerlichen Forderungen vertraten“, entdeckt Mayer das Scheitern des Bürgertums im Versuch, das Unvereinbare zu verbinden: die Forderung nach Sicherung bürgerlicher Herrschaft mit der nach freier individueller Verwirklichung – wie außenseiterisch sich diese als existentiell veranlagte Normabweichung auch ausnehme. Richtet sich Mayers Blick vom historisch Erfahrenen auch wieder nach vorn, fordert er die Fortsetzung von „ihren bürgerlichen und geschichtlichen Ursprüngen abgelöster“ Aufklärung als der „permanenten Revolution“, so doch in erklärter Gegenstellung zu einem abstrakt bemühten Utopismus allgemein-gesellschaftlicher Emphase, in der Hinwendung zum letztlich maßgebenden Bedürfnis und Anspruch des Einzelnen.– Das Buch entwickelt seine Problematik beispielhaft und zentral an der Stellung bürgerlicher Gesellschaft und ihrer Literatur zur Frau, zu gleichgeschlechtlicher Liebe und Judentum. Es gelingt ihm deren darstellerische Bewältigung aus stupender Belesenheit und in methodischer Schmiegsamkeit.

Der Wissenschaftler, Kulturkritiker und Schriftsteller **Hans Mayer**, geboren am 19.3.1907 in Köln, war ein vielseitiger Wissenschaftler und Schriftsteller. Als Jude verfolgt, emigrierte er nach Frankreich und in die Schweiz (1933 bis 1945). Danach lehrte er Geschichte der Nationalliteraturen an der Universität Leipzig und war später Professor für Deutsche Sprache und Literatur an der Technischen Universität Hannover. Mayer war als Honorarprofessor in Tübingen tätig und verfasste zahlreiche Bücher, darunter Werke über Goethe, Brecht, Thomas Mann und Richard Wagner. Er verteidigte Autoren wie Kafka, Proust, Joyce und Bloch gegen den Stalinismus und setzte sich für die Förderung der Humanität durch Literatur ein. Mayer erhielt viele Auszeichnungen, darunter das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland. Er starb am 19.5.2001 in Tübingen im Alter von 94 Jahren.



Miller, Arthur: Zeitkurven: Ein Leben | Fischer TB | 1989 | Übersetzung: Manfred Ohl

Kein anderer amerikanischer Autor kann auf eine so lange und so tiefe Auseinandersetzung mit dem kulturellen und politischen Leben in den Vereinigten Staaten zurückblicken wie Arthur Miller. Kaum einer hat so früh zu den bekannten Schriftstellern des Landes gehört, auf keinen anderen Intellektuellen hat sich die Neugier der Öffentlichkeit so konzentriert. Beginnend mit Erinnerungen an das New Yorker jüdisch-bürgerliche Elternhaus berichtet er über die Jahre der McCarthy-Ära und die Fünfziger Jahre, in denen er mit seinen Theaterstücken ‚Der Tod des Handlungsreisenden‘ und ‚Hexenjagd‘ zu Amerikas berühmtestem Dramatiker avancierte. Mit großer Einfühlsamkeit schreibt Miller über seine Ehe mit Marilyn Monroe, woraus deutlich wird, welch zentralen Platz er ihr in seinem Leben zuweist. ‚Arthur Miller hat ein herausragendes Erinnerungsbuch geschrieben, das keineswegs nur die Miller-Philologen, Theaterkritiker, Filmhistoriker und Monroe-Fans interessiert, sondern über weite Strecken eine bewegende Lektüre verspricht und den American Way of Life besser verstehen lehrt.‘ Frankfurter Rundschau

Arthur Miller wurde 1915 in New York City geboren. Sein erstes Theaterstück schrieb er 1936. ‚Der Tod eines Handlungsreisenden‘ trug ihm 1949 Weltruhm ein. Es folgten das von allen seinen Stücken meistgespielte ‚Hexenjagd‘ und weitere Dramen. Für sein umfangreiches literarisches Werk, das außerdem zahlreiche Essays, einen Roman und Lebenserinnerungen einschließt, wurde er vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Prinz-von-Asturien-Preis 2002, dem Jerusalem-Preis 2003 und posthum mit dem Anne Frank Human Writes Award 2005. Arthur Miller verstarb 2005. Literaturpreise: unter vielen anderen: Prinz-von-Asturien-Preis 2002 Jerusalem-Preis 2003 Anne Frank Human Writes Award 2005 (posthum)



Morante, Elsa: La Storia | Piper | 2010 | Übersetzung: Hannelise Hinderberger

Die Lehrerin Ida, eine Halbjüdin, versucht mit ihren zwei Söhnen die faschistische Diktatur in Rom zu überleben. Inmitten von Bombenangriffen, Evakuierungen und Judendeportationen entwickelt sich Nino, der Ältere, vom halbwüchsigen Gauner zum Partisanen. Sein kleiner Bruder Giuseppe ist kein gewöhnliches Kind – er hat den unschuldigen Blick für die Schönheit des Lebens hinter dem Grauen der Kriegsjahre noch nicht verloren. „630 Seiten Literatur, die der Leser nicht vergisst.“ Main-Echo

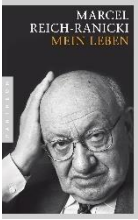
Elsa Morante, geboren 1918 in Rom und 1985 dort gestorben, schrieb Romane, Erzählungen, Lyrik und Kinderbücher. ‚La Storia‘ war neben Tomasi di Lampedusas ‚Der Leopard‘ und Umberto Ecos ‚Der Name der Rose‘ der größte italienische Bestseller der letzten Jahrzehnte.



Moravia, Alberto: La Noia | Wagenbach TB | 2020 | Übersetzung: Percy Eckstein

In einer Ehe stellt sich oft die Frage: Wer langweilt sich zuerst? Der große Menschenkenner Moravia lässt die Frage im Großen und Ganzen offen, beantwortet sie aber im erotischen Detail. Der wegen seiner Freizügigkeit umstrittene und vom Klerus heftig bekämpfte Roman wurde mit Horst Buchholz verfilmt.

Alberto Moravia, 1907 in Rom geboren, begann 1925 nach schwerer Krankheit zu schreiben. Bereits sein Erstlingsroman ‚Die Gleichgültigen‘ (1929) fand große Beachtung. Seit 1941 von der Zensur stark behindert, erhielt er wenig später wegen seiner immer offener demonstrierten antifaschistischen Haltung Schreibverbot. Nach 1944 war Moravia politisch und literarisch eine der wichtigsten und einflussreichsten Persönlichkeiten Italiens. Seine Romane und Erzählungen weckten mehrmals das Interesse großer Filmregisseure wie Jean-Luc Godard (‚Die Verachtung‘) und Bernardo Bertolucci (‚Der große Irrtum‘). Er starb 1990 in Rom.



Reich-Ranicki, Marcel: Mein Leben | Pantheon | 2012

„Eine der ergreifendsten Lebensgeschichten dieses Jahrhunderts“, Der Spiegel. „Du fährst, mein Sohn, in das Land der Kultur“, gibt seine Lehrerin dem kaum neun Jahre alten Marcel mit auf den Weg, als er seine polnische Heimat verlässt, um nach Berlin zu gehen. Doch dieses Land ist auch eines der Barbarei und Dunkelheit. Auf die Schulzeit im „Dritten Reich“ folgen 1938 die Deportation nach Polen und das demütigende Leben im Warschauer Ghetto. 1958 kehrte Reich-Ranicki nach Deutschland zurück und seine beispiellose Karriere als Kritiker begann. Marcel Reich-Ranickis Autobiographie „Mein Leben“ wurde zum Millionenbestseller und 2008 von Dror Zahavi mit Matthias Schweighöfer in der Hauptrolle verfilmt.

Marcel Reich-Ranicki, geboren 1920 in Polen, lebte von 1929 bis 1938 in Berlin. Nach der Deportation durch die Nazis überlebte er nur knapp das Warschauer Ghetto und kehrte nach dem Krieg nach Deutschland zurück, wo er seine Karriere als Literaturkritiker begann: Er war von 1960 bis 1973 Literaturkritiker der „Zeit“ und leitete von 1973 bis 1988 den Literaturteil der „FAZ“, wo er noch bis zu seinem Tod als Kritiker und Redakteur der „Frankfurter Anthologie“ tätig war. Von 1988 bis 2001 leitete er „Das Literarische Quartett“ des ZDF. Nahezu alle Deutschen kennen Marcel Reich-Ranicki - er war „der“ Kritiker und enfant terrible der Medienlandschaft. In seinem geschriebenen wie gesprochenen Wort spürte man jederzeit die Leidenschaft und Konsequenz, mit der er sich für Literatur einsetzte. Seine 1999 erschienene Autobiographie „Mein Leben“ wurde zum Millionenbestseller und 2008 von Dror Zahavi mit Matthias Schweighöfer in der Hauptrolle verfilmt. Er erhielt zahlreiche literarische und akademische Auszeichnungen. Marcel Reich-Ranicki verstarb 2013 in Frankfurt am Main.



Salinger, J.D.: Der Fänger im Roggen | Rowohlt TB | 2004

Der sechzehnjährige durch New York irrede Holden Caulfield ist zu einer Kultfigur ganzer Generationen geworden. „Der Fänger im Roggen“ war J. D. Salingers erster Roman, mit dem er weltweit berühmt wurde. In diesem Roman beschreibt der 16-jährige Protagonist Holden Caulfield seine Erlebnisse in New York, nachdem er aus dem Internat geworfen wurde. Holden sträubt sich einerseits gegen die Erwartungen der Erwachsenenwelt, andererseits fühlt er sich von den Erwachsenen nicht für voll genommen. Allein im Rowohlt Taschenbuch wurden anderthalb Millionen Exemplare verkauft.

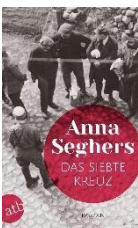
J.D. Salinger, geboren am 1. Januar 1919 in New York, erlangte Weltruhm mit seinem 1951 erschienenen Roman „Der Fänger im Roggen“, der zu einem der erfolgreichsten Romane des 20. Jahrhunderts wurde. Daneben hat Salinger nur drei weitere Bücher mit Erzählungen veröffentlicht. Salinger starb am 27. Januar 2010.



Schrobsdorff, Angelika: du bist nicht so wie andere Mütter | dtv | 1994

„Sie war so kompliziert wie ein Puzzle, das aus Tausenden Stücken zusammengesetzt ist - und ich musste diese Teile finden und ineinanderfügen“, schreibt Angelika Schrobsdorff über ihre Mutter. Die Teile, die sie benutzt, sind Briefe, Fotoalben, Erinnerungen von Freunden und für die spätere Zeit gemeinsam gelebtes Leben. Begonnen hat alles voller Harmonie in einem begüterten jüdischen Geschäftshaus im Berlin des Jahrhundertbeginns. Else Kirschner, sprühend vor Charme, mit dunklen Locken und leuchtenden Augen, liebte die rührend um sie besorgten Eltern, und sie liebte das Leben, das ihr Jahre des Wohlstands bescherte, angefüllt mit Theater und Konzerten, Ferien im Sommerhaus am See und großen Leidenschaften. Doch die Nazis setzen dem ein jähes Ende. Else, inzwischen mit dem preußischen Junker Erich Schrobsdorff verheiratet, flieht mit ihren beiden Töchtern nach Bulgarien...

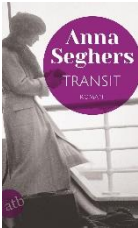
Angelika Schrobsdorff wurde am 24. Dezember 1927 in Freiburg im Breisgau geboren. 1939 musste sie mit ihrer jüdischen Mutter aus Berlin nach Sofia emigrieren. Ihre Großeltern wurden in Theresienstadt ermordet. 1947 kehrte sie aus Bulgarien nach Deutschland zurück. Ihr erster Roman, 'Die Herren', sorgte 1961 wegen seiner Freizügigkeit für Aufruhr. 1971 heiratete sie in Jerusalem den Filmemacher Claude Lanzmann, wohnte danach in Paris und München und beschloss 1983, nach Israel auszuwandern. 2006 zog sie nach Berlin, wo sie im Juli 2016 verstarb. 2007 wurde sie vom Deutschen Staatsbürgerinnen-Verband als Frau des Jahres ausgezeichnet.



Seghers, Anna: Das siebte Kreuz: Roman aus Hitlerdeutschland | Aufbau TN | 2018 | Nachwort: Thomas von Steinaecker

„Ein Roman gegen Diktatur schlechthin.“ Marcel Reich-Ranicki. „Das siebte Kreuz“ machte Anna Seghers mit einem Schlag berühmt und wurde zu einem bis heute anhaltenden Welterfolg. Die dramatische Geschichte einer Flucht vor den Nazis ist durchdrungen von Seghers' eigenen Fluchterfahrungen. Aus sieben gekappten Platanen werden im Konzentrationslager Westhofen Folterkreuze für sieben geflohene Häftlinge vorbereitet. Sechs der Männer müssen ihren Ausbruchversuch mit dem Leben bezahlen. Das siebte Kreuz aber bleibt frei. Sieben Gefangene sind aus dem Konzentrationslager Westhofen geflohen, aber nur einer erreicht das rettende Ufer. Auf seinem Fluchtweg trifft Georg Heisler auf Männer und Frauen, die sich entscheiden müssen zwischen Verrat und Treue, egoistischer Abkehr und Mitmenschlichkeit, Denunziation und Solidarität. Anna Seghers schrieb ihren berühmten Roman in Paris, einer Zwischenstation auf ihrer lebensgefährlichen Flucht vor den Nazis ins Exil, mit der Souveränität einer Schriftstellerin von Weltrang und einer Klarsicht, die die Lektüre bis heute zur tief berührenden existenziellen Erfahrung macht. Der Text ist durchdrungen von Seghers' eigenen Erfahrungen und dem inneren Bild ihrer rheinhessischen Heimat

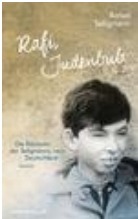
Anna Seghers, 1900 in Mainz geboren, ist eine der bedeutendsten Erzählerinnen des 20. Jahrhunderts. 1933 zur Emigration gezwungen, wurde sie mit dem 1942 in den USA veröffentlichten Roman „Das siebte Kreuz“ weltberühmt. Seit ihrer Rückkehr aus dem mexikanischen Exil 1947 lebte sie bis zu ihrem Tod 1983 in Ost-Berlin.



Seghers, Anna: Transit | Aufbau TB | 2018

Menschen auf der Flucht. Marseille im Sommer 1940: Am Rande Europas versammeln sich die von den Nazis Verfolgten und Bedrohten. Sie hetzen nach Visa, Bescheinigungen und Stempeln, um nach Übersee ins rettende Exil zu entkommen. Im Chaos der Stadt, in den Cafés, auf dem Gang von Behörde zu Behörde kreuzen sich ihre Wege – und für kurze Zeit sind fremde Leben durch Hoffnungen, Träume und Leidenschaften miteinander verbunden. „Fast könnte „Transit“ auch eine Zukunftsvision sein, eine Geschichte des Kommenden.“ Süddeutsche Zeitung. „Ein zeitaktueller Roman.“ Hanjo Kesting, NDR „„Transit“ gehört zu den Büchern, die in mein Leben eingreifen, an denen mein Leben weiterschreibt, so dass ich sie alle paar Jahre zur Hand nehmen muss, um zu sehen, was inzwischen mit mir und mit ihnen passiert ist.“ Christa Wolf

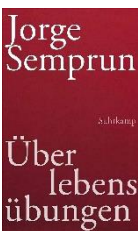
Anna Seghers, 1900 in Mainz geboren, ist eine der bedeutendsten Erzählerinnen des 20. Jahrhunderts. 1933 zur Emigration gezwungen, wurde sie mit dem 1942 in den USA veröffentlichten Roman „Das siebte Kreuz“ weltberühmt. Seit ihrer Rückkehr aus dem mexikanischen Exil 1947 lebte sie bis zu ihrem Tod 1983 in Ost-Berlin.



Seligmann, Rafael: Rafi, Judenbub. Der Wiederaufstieg der Seligmanns | Langen-Müller | 2022

1957 kehren Ludwig und Hannah Seligmann mit dem 10-jährigen Rafael nach Deutschland zurück. Es fällt ihnen schwer, in der alten Heimat Fuß zu fassen. Rafi und sein Vater leiden zunehmend unter Vorurteilen. Die Familie übersiedelt schließlich nach München, wo sie sich allmählich einlebt. Trotz aller Hindernisse macht der verträumte Schulversager Rafael das Abitur, studiert Geschichte und hat – gegen den erbitterten Widerstand der Mutter – eine Beziehung mit Ingrid, einer „Schicksa“. Ebenso einfühlsam wie unsentimental erzählt Rafael Seligmann im dritten Teil seiner Familiensaga von der schwierigen Suche nach der verlorenen Heimat des Vaters. Sein Roman ist zugleich ein Stück Zeitgeschichte aus einem Deutschland, in dem die Verantwortung für die Vergangenheit noch kaum im öffentlichen Bewusstsein verankert war. „Wie die Geschichte des 20. Jahrhunderts Familiengeschichten bestimmt, das hat der Historiker und Schriftsteller Rafael Seligmann auf einzigartige Weise sichtbar gemacht.“ Deutschlandfunk

Rafael Seligmann geboren 1947 in Tel Aviv. Im Alter von zehn Jahren wanderte er mit seinen Eltern nach Deutschland ein. Er ist Autor der ersten deutsch-jüdischen Gegenwartsromane, u.a. „Die jiddische Mamme“, „Der Musterjude“, „Der Milchmann“ und „Die Kohle-Saga“. Außerdem ist er Sachbuchautor („Hitler. Die Deutschen und ihr Führer“), Journalist, (u.a. „Welt“, „Spiegel“, „Stern“, „FAZ“, „taz“, „Bild“) Kolumnist und Chefredakteur. Seit 2012 außerdem Gründer und Herausgeber der „Jewish Voice from Germany“, der größten jüdischen Zeitung außerhalb Israels.



Semprún, Jorge: Überlebensübungen | Suhrkamp | 2013 | Übersetzung: Eva Moldenhauer

In diesen „Überlebensübungen“ rekapituliert Jorge Semprún die prägenden Situationen und Erfahrungen seiner frühen Jahre. Er fragt: Wie kann einer überleben, der jeden Moment damit rechnen muss, verhaftet zu werden? Und nicht nur überleben, sondern überdies politisch handeln, verschiedene Missionen als Kämpfer der Résistance ausführen, und zwar in beständiger Todesgefahr? Dabei rückt Semprún eine Erfahrung in den Mittelpunkt, die den moralischen Glutkern seines gesamten späteren Denkens und Schreibens bilden sollte – die Erfahrung der Folter. Mit unverstelltem Blick für das Schlimme nähert sich Semprún diesen qualvollen, nicht erzählbaren und deshalb umso bedrohlicheren Momenten seiner Vergangenheit, in Andeutungen und Evokationen von bleibenden Schreckensreflexen. Und behauptet so – auch dies eine fundamentale Einübung ins Überleben – die unveräußerliche Würde des Einzelnen gegen den menschenverachtenden Lärm, den Furor der Geschichte.

Jorge Semprún, 1923 in Madrid geboren, floh beim Beginn des spanischen Bürgerkrieges mit seiner Familie nach Paris fliehen. Dort besuchte er das Lycée Henri IV und studiert Philosophie an der Sorbonne. 1941 trat er unter dem Pseudonym ‚Gérard‘ einer kommunistischen Résistance-Bewegung bei. Die deutsche Gestapo verhaftete ihn 1943, und deportiert ihn in das KZ Buchenwald. Nach der Befreiung 1945 kehrte er nach Paris zurück. Ab 1953 koordinierte er als Mitglied des ZK der spanischen Exil-KP im Geheimen den Widerstand gegen das Franco-Regime in Paris. Unter dem Pseudonym ‚Federico Sánchez‘ arbeitete er zwischen 1957 und 1962 im Untergrund der kommunistischen Partei im franquistischen Spanien. 1964 wurde er wegen Abweichung von der Parteilinie aus der KP ausgeschlossen. Seitdem arbeitet Semprún als Schriftsteller. In den 60er Jahren wurde er als Drehbuchautor bekannt; mit berühmten Filmen wie beispielsweise „La guerre est finie“ (Der Krieg ist aus, 1966, „Z“ (1968) und „L'aveu“ (Das Geständnis, 1970). Nach seiner Amtszeit als spanischer Kultusminister von 1988 - 1991 lebte Jorge Semprún bis zu seinem Tod (2011) in Paris.



Singer, Isaac Bashevis: Jakob der Knecht | Rowohlt TB | 2004 | Übersetzung: Wolfgang von Einsiedel

Einer der eindringlichsten Romane des großen Erzählers und Nobelpreisträgers. Polen, im 17. Jahrhundert: Russische Kosaken terrorisieren die Juden. Der jüdische Leibeigene Jakob verliebt sich in die christliche Tochter seines Herrn. Als Jakob freigekauft wird, bekehrt er Wanda zu seinem Glauben und nimmt sie zur Frau. Doch damit geraten sie in tödliche Gefahr... „Eine wunderbare, wunderbare Welt, diese schrecklich schöne Welt von Isaac Bashevis Singer! Sein Name sei gesegnet.“ (Henry Miller)

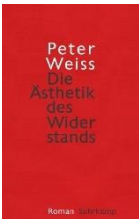
Isaac Bashevis Singer, geboren wurde am 21. November 1902 in Polen, gab in seinen Jugendjahren den 14. Juli 1904 als offizielles Geburtsdatum an, eine vorsichtige Richtigstellung erfolgte im Alter. Singer wuchs in Warschau auf und emigrierte 1935 in die USA. Er lebte in New York und gehörte dort bald zum Redaktionsstab des „Jewish Daily Forward“. Als bislang einziger jiddischer Schriftsteller erhielt er im Jahr 1978 den Nobelpreis für Literatur. „Zlateh, die Geiß“ wurde 1969 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Singer starb 1991 in Miami.



Singer, Isaac Bashevis: Verloren in Amerika. Vom Shtetl in die Neue Welt | Hanser Verlag | 2019 | Übersetzung: Ellen Otten

Die Autobiographie des Nobelpreisträgers. Isaac B. Singer schildert den an überraschenden Schicksalsfügungen reichen Weg aus dem polnischen Shtetl Radzymin nach Warschau, durch Nazi-Deutschland und über Paris in die Weltstadt New York. „Eine faszinierende Lektüre, prall gefüllt mit lebendiger Realität, Tempo, Witz und Skurrilität.“ NDR

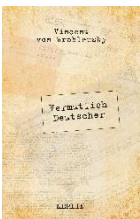
Isaac Bashevis Singer, geboren wurde am 21. November 1902 in Polen, gab in seinen Jugendjahren den 14. Juli 1904. als offizielles Geburtsdatum an, eine vorsichtige Richtigstellung erfolgte im Alter. Singer wuchs in Warschau auf und emigrierte 1935 in die USA. Er lebte in New York und gehörte dort bald zum Redaktionsstab des „Jewish Daily Forward“. Als bislang einziger jiddischer Schriftsteller erhielt er im Jahr 1978 den Nobelpreis für Literatur. Er starb 1991 in Miami.



Weiss, Peter: Die Ästhetik des Widerstands | Suhrkamp | 2016

Zwischen 1975 und 1981 erschien sein „literarisches Hauptwerk“, so bezeichnete Peter Weiss „Die Ästhetik des Widerstands“. Wer kennt nicht die Eingangsszene, die Analyse des Pergamonaltars im Berlin des Jahres 1937 durch Mitglieder des Untergrunds, und die letzten, von Melancholie getränkten Reflexionen über die mögliche Erfolglosigkeit des Widerstands gegen den Faschismus? An Versuchen, die Singularität der Ästhetik des Widerstands anzudeuten, hat es nicht gefehlt: die einen verglichen das Werk mit Marcel Prousts Auf der Suche nach der verlorenen Zeit, andre fühlten sich an James Joyce' Ulysses erinnert, wieder andere an Walter Benjamins Passagen-Werk. Die beiden Ausgaben, in der Bundesrepublik die des Suhrkamp Verlags, Frankfurt am Main, in der DDR ab 1983 die des Henschel Verlags, Ost-Berlin, weichen im Textbestand vor allem im dritten Teil beträchtlich voneinander ab. Nun hat der ausgewiesene Philologe und Weiss-Kenner Jürgen Schutte die definitive Fassung erstellt:

Peter Weiss, geboren 1916 bei Berlin, verstarb 1982 in Stockholm. 1934 musste seine Familie emigrieren - zunächst nach London, dann in die nordböhmische Stadt Wamsdorf. 1937/1938 studierte Weiss Malerei in Prag und traf Hermann Hesse während zweier längerer Aufenthalte in der Schweiz. 1939 emigrierte er nach Alingsås / Schweden. Ab 1940 lebte er in Stockholm als Maler. Ab 1947 ging er als Korrespondent einer schwedischen Tagesszeitung nach Berlin. Seine Artikel versammelte er 1948 zu in einem Band, der 1985 posthum 1985 unter dem Titel „Die Besiegten“ erschien. Mitte der 50er Jahre begann P Weiss in deutscher Sprache zu schreiben. 1960 erschien „Der Schatten des Körpers des Kutschers“. Zwischen 1975 und 1981 erschien der dreibändige Roman „Die Ästhetik des Widerstands“, deren letzter Band begleitet wird von Notizbücher 1971 – 1980. Ihm wurde posthum der Georg-Büchner-Preis für das Jahr 1982 zuerkannt.



Wroblewsky, Vincent von: Vermutlich Deutscher | Merlin Verlag | 2024

„Vermutlich Deutscher“ erzählt die bewegte Lebensgeschichte von Vincent von Wroblewsky. 1939 als Sohn jüdischer Kommunisten in Frankreich geboren, kam er im Alter von 10 Jahren in die DDR, wo er in Ostberlin aufwuchs und seine Mutter als überzeugte Kommunistin am Wiederaufbau von Ostdeutschland mitwirkte. Fortan bewegte er sich zwischen den Nationen, erlernte die deutsche Sprache und promovierte schließlich über Jean-Paul Sartre. Neben seiner Funktion als Wissenschaftler am Zentralinstitut für Philosophie der Akademie der Wissenschaften begleitete er als Dolmetscher und Simultanübersetzer zahlreiche DDR-Delegationen zu internationalen Kongressen und Konsultationen. Das Porträt eines Individualisten und sein Werdegang inmitten der bisweilen grotesken Mechanismen der DDR, die er von Anfang bis zum Ende durchlebte - mit all ihren Hoffnungen und Enttäuschungen, ihren Versprechen und Absurditäten.

Vincent von Wroblewsky, geboren 1939 in Frankreich, ist Philosoph, Simultandolmetscher und Übersetzer, u.a. von Simone de Beauvoir, Julia Kristeva und Jean-Jacques Rousseau. Seit den 1990er-Jahren ist er der Herausgeber und Übersetzer des Werks von Jean-Paul Sartre und Präsident der deutschen Sartre-Gesellschaft. Er veröffentlichte zahlreiche Aufsätze, u.a. in „Les Temps modernes“ und „Magazine littéraire“ und übersetzte mehrere Romane des Friedenspreisträgers Boualem Sansal. 2015 wurde er vom französischen Kulturministerium für seine Verdienste mit dem *Ordre des Arts et des Lettres* ausgezeichnet, 2023 erschien seine Biographie „Vermutlich Deutscher“. Vincent von Wroblewsky lebt in Berlin und Paris.



Zuckermann, Marcia: Schlamassel! Ein Familienroman | Frankfurter Verlagsanstalt | 2021

Auf hoher See zwischen New York und London beginnt diese turbulente Familiengeschichte voller Schicksalswenden: Johannes „John“ Segall, als Spross einer jüdischen Familie mit dem letzten Kindertransport 1939 nach England ausgereist, bekommt überraschend ein Foto zugespielt, das Aufschluss über die letzten gewaltsamen Minuten im Leben seines Vaters gibt. John hat eine Mizwa zu erfüllen und begibt sich auf Spurensuche nach Europa, zu seiner über mehrere Länder versprengten Mischpoke: Da ist Benno Kohanim-Rubin, der in der britischen Armee gegen die Nazis kämpfte, sein Bruder Walter, der am 1. Mai 1933 die rote Fahne am höchsten Fabrikschornstein Berlins hisste, Cäsar und Selma Bukofzker, die sich auf die berühmte Irrfahrt der „Atlantic“ mit Ziel Palästina begaben, aber in Mauritius an Land gingen. Bei seinen Erkundungen der wilden Verästelungen seiner weitverzweigten Familie stößt er auf unerhörte Geschichten von großer Tragik und empörendem Unrecht, von Glück im Unglück, unverhoffter Rettung – und auf das ein oder andere Schlamassel.

Marcia Zuckermann wurde 1947 in Berlin geboren. Ihr jüdischer Vater überlebte den Holocaust als politischer Gefangener im KZ Buchenwald, ihre protestantische Mutter war als Kommunistin im Widerstand aktiv. 1958 floh die Familie aus der DDR nach West-Berlin, wo Zuckermann eine Ausbildung als Werbewirtin im Verlagswesen absolvierte. Sie lebt als freie Journalistin und Autorin in Berlin. 2016 erschien ihr erfolgreicher Familienroman „Mischpoke!“



Troller, Georg Stefan: Meine ersten 100 Jahre. Neue Geschichten und Berichte | edition memoria | 2021

Mehrfach hat Georg Stefan Troller, legendärer Dokumentarfilmer und Autor, verkündet, dass man sein letztes Buch in der Hand halte... Doch nun liegt hier wirklich sein allerletztes Buch vor, das im Jahr seines einhundertsten Geburtstags erschien. Es handelt von den Abenteuern und aufregenden Begegnungen seines langen Lebens - mit Berühmten und Unbekannten, mit Autoren, Schauspielern oder Comiczeichnern etwa. Zum Schluss gibt es - wie denn anders bei diesem Mann des Dialogs - so etwas wie ein Interview mit sich selbst, entnommen dem Dokumentarfilm „Auslegung der Wirklichkeit“, den Ruth Rieser kürzlich über den Autor gedreht hat. Georg Stefan Troller wurde 1921 in Wien als Sohn eines jüdischen Pelzhändlers geboren. Der Anschluss Österreichs an das „Dritte Reich“ zwang ihn zur Emigration, er erlebte das vom Krieg gezeichnete Paris und erreichte schließlich die USA. Als amerikanischer Soldat und Gefangenenernehmer kam er im Krieg nach Europa zurück. Nach einem Studium von Literatur- und Theaterwissenschaft in Kalifornien und New York ließ sich Troller 1949 endgültig in Paris nieder. Jahrelang arbeitete er als Rundfunkkorrespondent und Fernsehjournalist. In den Siebzigerjahren drehte er fünfzig Folgen seiner bekannten Fernsehsendung „Pariser Journal“, mit der er die große Stadt an der Seine auf einzigartige Weise dem deutschen Publikum näherbrachte.



Troller, Georg Stefan: Der Unnötige. Frühe Texte | Verbrecher Verlag | 2022

Georg Stefan Trollers Werk, Geschichten wie Filme, zeigt sich als eine wachsende Bestandsaufnahme von Gegenwart und Gegenwärtigkeiten, als ein mäandernder erzählerischer Faden. Beobachten, wahrnehmen, aufzeichnen. Im Archiv der Deutschen Kinemathek wird eine umfangreiche Sammlung zu Trollers Leben und Werk verwahrt; darin befinden sich ungedruckte Werke aus den Jahren 1945-1950. Aus diesem wählte Troller mit dem Herausgeber 16 Storys und Reportagen aus und ergänzte sie um einige Gedichte, die er im gleichen Zeitraum wie die Geschichten schrieb. Andernorts hat Georg Stefan Troller von seinen schriftlichen Versuchen als Jugendlicher erzählt, von seinem Lesehunger, der ihn lebenslang begleitet, von seiner Passion für Sprache überhaupt. Hier nun wird als eine späte Erstveröffentlichung sein erster professioneller Lauf zugänglich. Troller ertastet in diesen frühen Geschichten und Gedichten eine ihm für einige Zeit scheinbar verloren gegangene Sprache. Der noch junge und unerfahrene Autor verzichtet auf eine literarische Pose. Sein Ausdruck ist präzise, wirklichkeitsnah und nicht von Sprachgirlanden umrankt. Beobachten heißt bei ihm, wie in seinem späteren filmischen Werk, Menschen befragen. Oder auch: Das Befragen als Beobachten. Der Materialcharakter der Wirklichkeit ist sein Ausgangspunkt.

Georg Stefan Troller, geboren 1921 in Wien, emigrierte 1938 nach Frankreich, dann in die USA. Seit 1949 lebt er in Paris. Dort wurde er in den 60er Jahren berühmt durch die TV-Sendungen „Pariser Journal“ und „Personenbeschreibung“. Troller drehte bedeutende Dokumentarfilme wie „Mord aus Liebe“, „Unter Deutschen“, „Amok“ und veröffentlichte zahlreiche Bücher. 2021 erschien „Meine ersten 100 Jahre“. Seit 2021 schreibt er für die „Literarische Welt“ die Kolumne „Trollers Jahrhundert“. Troller ist Mitglied der Akademie der Künste, Berlin. 2023 ernannte ihn der PEN Berlin zum Ehrenmitglied.



1.3 Literatur | Literatur aus Israel



Appelfeld, Aharon: Geschichte eines Lebens | Rowohlt | 2022 | Übersetzung: Anne Birkenhauer

„Über das Leben vor und nach Auschwitz: unsentimental, bewegend, ein großartiges literarisches Zeitdokument“ (Die ZEIT) Beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges ist Aharon Appelfeld sieben Jahre alt, ein behütetes Kind assimilierter Juden in Czernowitz. Die Kindheit endet über Nacht: Seine Mutter wird ermordet, nach Monaten im Ghetto und dem Todesmarsch durch die Steppen der Ukraine wird er auch von seinem Vater getrennt. Sechs Jahre lang kämpft er ums Überleben, bis ihn endlich ein Schiff nach Palästina bringt. Er kommt allein und ohne Sprache, ein Vierzehnjähriger, der alles verloren hat und wieder von vorn beginnen muss.

Aharon Appelfeld, 1932 in Czernowitz geboren, starb 2018 bei Tel Aviv. Nach Verfolgung und Krieg, die er im Ghetto, im Lager, dann in den ukrainischen Wäldern und als Küchenjunge der Roten Armee überlebte, kam er 1946 nach Palästina. In Israel wurde er Professor für Literatur. Seine Romane und Erinnerungen, unter anderem mit dem Prix Médicis und dem Nelly-Sachs-Preis ausgezeichnet, sind in mehr als 35 Sprachen erschienen, auf Deutsch zuletzt „Meine Eltern“.



Appelfeld, Aharon: Sommernächte | Rowohlt | 2022 | Übersetzung: Gundula Schiffer

Mitten im Zweiten Weltkrieg: Der elfjährige Michael bleibt auf der Flucht bei Sergei zurück, einem Freund seines Vaters. Der ukrainische Veteran zieht als Landstreicher umher, seit er sein Augenlicht verloren hat. Doch Sergei kümmert sich um den Jungen, nun Janek genannt. Er bringt ihm alles bei, was er weiß, auch, wie man sein eigenes Leben schützt, mit Angst, Hunger und Kälte lebt. Sie ziehen von Dorf zu Dorf, müssen sich durchschlagen, werden von Bauern angegriffen. Doch zusammen überstehen der Junge und der alte Mann jede Gefahr, und sie erleben auch Freuden – Janek träumt von einem Mädchen, eine zarte Liebe. Auf ihrem Weg durch Nacht und Wälder lernen sie, mit der Vergangenheit umzugehen, ohne sich von ihr überwältigen zu lassen, Janek vom Judenhass, den er erleben musste, Sergei von der Erinnerung an eine Frau, die er einst liebte und verließ. Einer der letzten großen Romane aus dem Alterswerk Aharon Appelfelds. Über eine Reise voller Schrecken und Abenteuer, über Freundschaft und Nähe und darüber, wie man allem Dunklen trotz, so mitreißend wie eindringlich erzählt. Ein Junge, ein alter Mann – eine Lebensreise.“

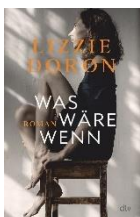
Aharon Appelfeld, 1932 in Czernowitz geboren, starb 2018 bei Tel Aviv. Nach Verfolgung und Krieg, die er im Ghetto, im Lager, dann in den ukrainischen Wäldern und als Küchenjunge der Roten Armee überlebte, kam er 1946 nach Palästina. In Israel wurde er Professor für Literatur. Seine Romane und Erinnerungen, unter anderem mit dem Prix Médicis und dem Nelly-Sachs-Preis ausgezeichnet, sind in mehr als 35 Sprachen erschienen, auf Deutsch zuletzt „Meine Eltern“.



Baram, Nir: Erwachen Roman | Hanser Verlag | 2020 | Übersetzung: Ulrike Harnisch

Das Lebensgefühl eines jungen Mannes in Israel – Freundschaft und Einsamkeit, Liebe und Verantwortung, Verlust und Tod: In kunstvollen Rückblenden erzählt Nir Baram von Jonathans Jugend in einem Stadtteil Jerusalems. Von der Freundschaft zu Joël, dem Rätselhaften und Gefährdeten, vom Fight mit den Kindern aus den hohen Türmen, vom Wettstreit um das attraktivste Mädchen und der ersten Lust. Aber auch von den Konflikten in der Familie, dem bewunderten und gehassten älteren Bruder, der schweren Krankheit der Mutter und deren Tod. Aufwühlend ehrlich beschreibt dieser autobiographisch grundierte Roman das Erwachen eines jungen Mannes, der inzwischen selbst Vater und ein erfolgreicher Schriftsteller ist.

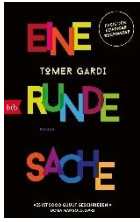
Nir Baram, 1976 in Jerusalem geboren, ist Schriftsteller und Journalist und setzt sich aktiv für die Gleichberechtigung der Palästinenser und für Frieden in Israel ein. Bei Hanser erschien 2012 sein Roman *Gute Leute*, ausgezeichnet mit dem Prime Minister Award for Hebrew Literature 2010, außerdem *Im Land der Verzweiflung (Ein Israeli reist in die besetzten Gebiete)*, 2016) und *Weltschatten* (Roman, 2016).



Doron, Lizzie: Was wäre, wenn | dtv | 2023 | Übersetzung: Markus Lemke

Am Abend ein Anruf aus dem Hospiz: Yigal, ein Kindheitsfreund, den Lizzie Doron vierzig Jahre lang nicht gesehen hat, bittet sie, sein letzter Besuch zu sein. Aber warum ausgerechnet sie? Yigals Erfahrungen in der israelischen Armee machten ihn zum Aktivist gegen die Politik seines Heimatlandes. Als Tochter einer Holocaust-Überlebenden hielt auch Lizzie ihn für einen Verräter und wandte sich von ihm ab. Jetzt stellt sie sich der Frage, wer damals wen verraten hat. In den frühen Morgenstunden macht Lizzie sich auf den Weg. Sie hofft, den Kindheitsfreund ein letztes Mal sehen zu können.

Lizzie Doron, 1953 in Tel Aviv geboren, erhielt 2018 den Friedenspreis der Geschwister Korn und Gerstenmann-Stiftung. 2019 war sie Friedrich Dürrenmatt Gastprofessorin für Weltliteratur an der Universität Bern. Lizzie Doron lebt in Tel Aviv und Berlin.



Gardi, Tomer: Eine runde Sache | btb TB | 2023 | Übersetzung: Anne Birkenhauer

Zwei Künstler aus zwei unterschiedlichen Jahrhunderten durch sprachliche und kulturelle Räume und sind immerzu in Bewegung. Fremdheitserfahrungen, Identität, das Leben als Künstler und jede Menge Politik sind die großen Themen des Romans, in dem sich die beiden Handlungsstränge gegenseitig spiegeln. Zuerst schickt sich Tomer Gardi selbst, auf Deutsch verfasst, als literarische Figur mit dem sprechenden Deutschen Schäferhund Rex und dem Elfen- oder gar Erbkönig an seiner Seite auf eine fantastisch-abenteuerliche Odyssee. Slapstickartig, komisch und mit vielen unter-schwelligem Nadelstichen peitscht der Wind in die Segel. Im zweiten Teil des Romans, übersetzt aus dem Hebräischen, folgen wir dem im 19. Jahrhundert lebenden indonesischen Maler Raden Saleh von Java durch Europa und zurück nach Asien – ein historischer Roman und zugleich ein Abbild unserer Zeit. „Es ist sooo guut geschrieben!“ Iljoma Mangold, SWR lesenswert-Quartett

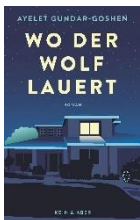
Tomer Gardi, geboren 1974 im Kibbuz Dan in Galiläa, lebt in Berlin. Er studierte Literatur und Erziehungswissenschaft in Tel Aviv und Berlin. 2016 erschien sein Debütroman „Broken German“, den er beim Bachmannpreis in Klagenfurt präsentierte. 2019 wurde Tomer Gardis Roman „Sonst kriegen Sie Ihr Geld zurück“ mit dem Alfred-Döblin-Stipendium ausgezeichnet. Mit seinem Roman „Eine runde Sache“ gewann Tomer Gardi den Preis der Leipziger Buchmesse 2022.



Grossman, David: Sei du mir das Messer | Hanser Verlag | 13.6.2024 | Übersetzung: Vera Loos

Jair sieht eines Tages eine fremde Frau, Mirjam. Wie hypnotisiert nähert er sich ihr, zunächst in verhaltenen Briefen, erhofft gar keine Antworten, aber bald beginnen die beiden, einander zu erzählen: Geschichten, Sehnsüchte, Leidenschaften. Jair enthüllt Mirjam seine Traum- und Seelenwelt, sie berichtet aus ihrem täglichen Leben. Aber dieses Leben, so erfährt er nach und nach, ist ganz und gar nicht, was es scheint ... Ein Liebesroman in Briefen und eine faszinierende Erkundung des Verhältnisses zwischen Mann und Frau, ihrer unterschiedlichen Erwartungen an die Liebe. „Ein Lieblingsbuch.“ Elke Heidenreich

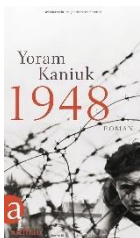
David Grossman, geboren 1954 in Jerusalem, studierte Philosophie und Theater an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Er gehört zu den bedeutendsten Erzählern der israelischen Gegenwartsliteratur. Seine Romane, Sach- und Kinderbücher wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet und in viele Sprachen übersetzt.



Gundar-Goshen, Ayelet: Wo der Wolf lauert | Kein & Aber | 2021 | Übersetzung: Ruth Achlama

Lilach Schuster hat alles: ein Haus mit Pool im Herzen des Silicon Valley, einen erfolgreichen Ehemann und das Gefühl, angekommen zu sein in einem Land, in dem man sich nicht in ständiger Gefahr wähnen muss wie in ihrer Heimat Israel. Doch dann stirbt auf einer Party ein Mitschüler ihres Sohnes Adam. Je mehr Lilach über die Umstände des Todes erfährt, desto größer wird ihr Unbehagen: Ist es möglich, dass Adam irgendwie damit in Verbindung steht?

Ayelet Gundar-Goshen, geboren 1982, studierte Psychologie in Tel Aviv, später Film und Drehbuch in Jerusalem. Ihrem ersten Roman Eine Nacht, Markowitz (2013) wurde der renommierte Sapir-Preis für das beste Debüt zugesprochen, 2015 folgte mit Löwen wecken ihr zweiter Roman, der international für Furore sorgte und zurzeit als TV-Serie verfilmt wird. Lügnerin, ihr dritter Roman, erschien 2017. Nachdem sie mit ihrer Familie einige Zeit in Kalifornien wohnte, lebt sie nun wieder in Tel Aviv.



Kaniuk, Yoram: 1948 | Aufbau Verlag | 2013 | Übersetzung: Ruth Achlama

„Wir waren wie Kinder, geradezu unverschämt jung. Einfaltspinsel waren wir, Partisanen.“ Dies ist die Geschichte eines jungen Mannes, der voller Heldenmut die Schule verlässt und kurz darauf dem Tod in die Arme läuft. Der im Mut die Sinnlosigkeit erkennen muss, die historische Schuld bei allem Recht, die Naivität im Heroismus. Fünf Jahrzehnte konnte der große israelische Schriftsteller Yoram Kaniuk nicht über seine Erlebnisse im Unabhängigkeitskrieg von 1948 schreiben. Jetzt erzählt er in unwiderstehlich schönen Bildern und schockierenden Momentaufnahmen von dem Kampf, der zur Entstehung des Staates Israel führte. Mit historischer Karte, Zeittafel, Glossar und einem Porträt des Autors im Anhang. „Kaniuk hat sich nie gescheut, bis an die Grenze des Sagbaren zu gehen, und manchmal darüber hinaus.“ FAZ

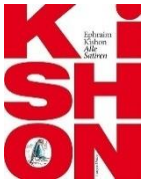
Yoram Kaniuk, 1930 in Tel Aviv geboren, verkörpert Yoram Kaniuk zionistische und israelische Geschichte. Er wurde im Unabhängigkeitskrieg verwundet, zog für zehn Jahre nach New York, kehrte 1961 nach Israel zurück. Für seine Romane, Geschichten und Kinderbücher erhielt er zahlreiche Preise, zuletzt den renommierten Sapir-Preis für „1948“. Die Universität Tel Aviv verlieh ihm 2011 die Ehrendoktorwürde. Sein Roman „Adam Hundesohn“ wurde in 20 Sprachen übersetzt und 2008 verfilmt. Yoram Kaniuk starb am 8. Juni 2013 in Tel Aviv.



Keret, Etgar: Die sieben guten Jahre: Mein Leben als Vater und Sohn | Aufbau TB | 2021 | Übersetzung: Daniel Kehlmann

In seinem bisher persönlichsten Buch erzählt der israelische Autor Etgar Keret von seinem Leben als Vater und als Sohn. Es sind glückliche und einzigartige sieben Jahre: Angry Birds und Raketenangriffe, alles muss man dem kleinen Sohn erklären, den man beschützen will, wie man selbst behütet wurde; und langsam wird man zum Hüter des eigenen Vaters, der immer älter wird... Vor dem düsteren Hintergrund Israels leuchten der Witz, der Humor und die erzählerische Großherzigkeit Etgar Kerets nur noch heller. Niemand kann so schnell von tiefsinnig und bewegend zu grotesk und komisch wechseln wie Keret – es sind Geschichten, deren Wahrheit wie Songs wirken und für immer bleiben - kongenial übersetzt von Daniel Kehlmann. „In seinem Buch „Die sieben guten Jahre“ gelingt dem israelischen Autor Etgar Keret etwas Seltenes: schwereloses Erzählen.“ Süddeutsche Zeitung „Und Gott schuf Etgar Keret, den besten Kurzgeschichten-Autor seit Kafka und Hemingway.“ Maxim Biller

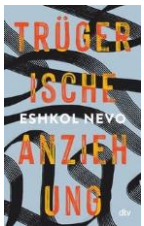
Etgar Keret, geboren 1967 in Ramat Gan, Israel, ist einer der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller Israels. Er gilt als Meister der Kurzgeschichte, seine Short-Story-Bände sind in Israel Bestseller und werden in 40 Sprachen übersetzt. Sein neuester Band „Tu's nicht“ wurde mit dem National Jewish Book Award ausgezeichnet. Etgar Keret schreibt auch Drehbücher und Graphic Novels. Er lebt mit seiner Familie in Tel Aviv.



Kishon, Ephraim: Alle Satiren | Langen-Müller | 2014

Ephraim Kishon: der unumstrittene Weltmeister des Humors Ein Meilenstein in der Geschichte des Humors - genial, geistreich und unvergänglich. Kishons komische und nachdenkliche Geschichten mit all ihren wunderbaren Pointen auf 1128 Seiten zum Nachlesen, Erinnern und Wiederentdecken. Jetzt in einer limitierten Sonderauflage zum 10. Todestag des Schriftstellers am 29. Januar 2015.

Ephraim Kishon, am 23. August 1924 in Budapest als Hoffmann Ferenc geboren, wurde er 1944 in das Vernichtungslager Sobibor deportiert. Er konnte fliehen, überlebte getarnt als Nichtjude und absolvierte anschließend die Kunstakademie als diplomierter Bildhauer. Ab 1945 erste schriftstellerische Erfolge mit Theaterstücken und Satiren. 1947 gewann er den Ersten Preis des landesweiten ungarischen Romanwettbewerbs mit „Mein Kamm“. 1949 floh er von Ungarn nach Israel und wurde dort zu dem weltbekannten Satiriker Ephraim Kishon. Er war über 40 Jahre lang bis zu ihrem Tod mit Sara verheiratet und hat fünf Enkel von den drei berühmten Kindern Raphael, Amir und Renana. Anfang 2003 heiratete er die österreichische Schriftstellerin Lisa Witasek. Ephraim Kishon verstarb am 29. Januar 2005 im Alter von 80 Jahren.



Nevo, Eshkol: Trügerische Anziehung | dtv | 2024 | Übersetzung:

Wer ist diese Frau, zu der sich Omri so leidenschaftlich hingezogen fühlt? Eine trauernde junge Witwe oder doch eine Femme fatale? Was steckt hinter dem Bedürfnis des Arztes Dr. Caro, seine junge Kollegin zu beschützen? Und wie konnte Chellis Mann bei ihrem Wochenendspaziergang einfach spurlos zwischen den Bäumen im Obstgarten verschwinden? Drei Menschen suchen nach Erklärungen – für ihr eigenes Handeln und für das der anderen. Dabei geraten sie ins Schlingern: zwischen Versionen der Wahrheit, Versionen ihres Ichs, zwischen vernünftigen und impulsiven Entscheidungen. Voll Spannung und psychologischer Tiefe erkundet Eshkol Nevo die Grauzonen unseres Lebens – und das Rätsel, das selbst unsere Nächsten für uns bleiben.

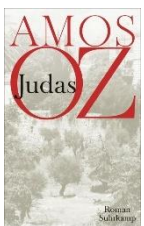
Eshkol Nevo, geboren 1971 in Jerusalem, zählt zu den wichtigsten Schriftstellern Israels. Er wurde vielfach international ausgezeichnet. Zuletzt erschienen die Romane „Die einsamen Liebenden“ (2016), „Über uns“ (2018) (von Nanni Moretti 2021 fürs Kino adaptiert) und „Die Wahrheit ist“ (2020). Nevo lebt mit seiner Frau und drei Töchtern in Ra’anana, Israel.



Oz, Amos: Eine Geschichte von Liebe und Finsternis | Suhrkamp TB | 2008 | Übersetzung: Ruth Achlama

In seinem Bestseller erzählt Amos Oz die Geschichte seiner Familie, voller Zärtlichkeit und Scharfblick. Alles beginnt im Jerusalem der 1940er Jahre, einem Refugium der Juden, die, wie Oz' Großeltern, vor der antisemitischen Verfolgung fliehen konnten. In der Stadt ringen sie mit ihrer Verzweiflung, hier wächst aber auch ihre gemeinsame Hoffnung auf ein angstfreies Leben.

Amos Oz wurde am 4. Mai 1939 in Jerusalem geboren und starb am 28. Dezember 2018 in Tel Aviv. 1954 trat er dem Kibbutz Chulda bei und nahm den Namen Oz an, der auf Hebräisch Kraft, Stärke bedeutet. Amos Oz war Mitbegründer und herausragender Vertreter der seit 1977 bestehenden Friedensbewegung Schalom achschaw (Peace now). Er befürwortete eine Zwei-Staaten-Bildung im israelisch-palästinensischen Konflikt. Sein Werk wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1992, dem Goethe-Preis der Stadt Frankfurt am Main 2005 und dem Siegfried Lenz Preis 2014. Sein bekanntestes Werk Eine Geschichte von Liebe und Finsternis wurde in alle Weltssprachen übersetzt und 2016 als Film adaptiert.



Oz, Amos: Judas | Suhrkamp | 2015 | Übersetzung: Mirjam Pressler

Im Winter 1959 kommt der junge Schmuël Asch nach Jerusalem, um seine Magisterarbeit zu schreiben. Allein und ohne finanzielle Unterstützung, braucht er dringend eine Nebenbeschäftigung. Eine Anzeige führt ihn ins Haus eines eigentümlichen alten Mannes namens Wald; nachts liest er ihm vor und unterhält sich mit ihm – über die Ideale des Zionismus, über die jüdisch-arabischen Konflikte. Und dort trifft er auf die geheimnisvolle Atalja Abrabanel, deren verstorbener Vater einer der maßgeblichen Anführer der zionistischen Bewegung war. Sogleich ist Schmuël gefesselt von der Schönheit und Unnahbarkeit dieser Frau. Nach und nach gelingt es Schmuël, ihr Geheimnis zu enthüllen – und damit auch das des alten Wald. Amos Oz hat einen Liebesroman geschrieben und zugleich ein Buch über das geteilte Jerusalem vor dem Sechstage-Krieg, eine Geschichte seines Landes mit all seinen Konflikten, seinen Hoffnungen und seiner Verzweiflung.

Amos Oz wurde 1939 in Jerusalem geboren, er starb 2018 in Tel Aviv. 1954 trat er dem Kibbutz Chulda bei und nahm den Namen Oz an, der auf Hebräisch Kraft, Stärke bedeutet. Amos Oz war Mitbegründer und herausragender Vertreter der seit 1977 bestehenden Friedensbewegung Schalom achschaw (Peace now). Er befürwortete eine Zwei-Staaten-Bildung im israelisch-palästinensischen Konflikt. Sein Werk wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1992, dem Goethe-Preis der Stadt Frankfurt am Main 2005 und dem Siegfried Lenz Preis 2014.



Sarid, Yishai: Schwachstellen | Kein & Aber | 2023 | Übersetzung: Ruth Achlama

Leicht war es nie: Sivs Vater ist ständig pleite, seine Mutter geht mit einem Arzt fremd und seine jüngere Schwester ist in die Drogensucht abgerutscht. Auch bei den Frauen kann er nicht punkten. Aber als professioneller Hacker - der Beste und Begehrteste in seinem Fach - wird er auf Händen getragen. Seine Aufträge in Israel und im Ausland werden politisch immer brisanter. Als er in einem europäischen Land ein Abhörsystem für Mobiltelefone installieren muss, um Regimekritiker ausfindig zu machen, kommen bei ihm erste ethische Skrupel auf. Einerseits redet er sich ein, nur seinen Job zu erfüllen - und andererseits kann er es immer weniger lassen, Sicherheitslücken von Smartphones mehr und mehr auch für private Zwecke zu nutzen... „Ein Politthriller, welcher der Wirklichkeit erschreckend Nähe kommt“, SWR2

Yishai Sarid wurde 1965 in Tel Aviv geboren, wo er bis heute lebt. Nachdem er als Nachrichtendienstmitarbeiter in der israelischen Armee tätig war, studierte er in Jerusalem und an der Harvard University und arbeitete später als Staatsanwalt. Heute ist

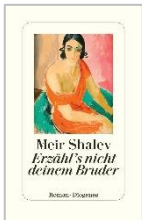
er als Rechtsanwalt tätig und veröffentlicht Artikel in diversen Zeitungen. Bei Kein & Aber erschienen bislang seine Romane Limassol, Alles andere als ein Kinderspiel, Monster und zuletzt Siegerin.



Segal, Ron: Katzenmusik | Seccession Verlag | 2022 | Übersetzung: Markus Lemke

Bei einem Bagatellunfall kurz nach Ende des Sechstagekrieges fährt ein Mopedkurier in Jerusalem eine Katze an. Voller Schuldgefühle bringt Eli, der Fahrer, das verletzte Tier zum Arzt. Es stellt sich heraus, dass die Katze zuvor bei einer arabischen Familie gelebt hat, die, wie zahlreiche andere, nach Kriegsende aus Ost-Jerusalem geflohen ist. Hunderttausende herrenloser Katzen streunen inzwischen auf der Suche nach Futter im Westteil der Stadt umher, wo sie sich, ununterscheidbar von ihren lokalen Artgenossen, mit diesen zusammentun. Der Mopedkurier wird zum Spielball eines sehr selbstbewussten Haustiers, das er aus lauter Reue bei sich aufgenommen hat, und er kann sich gegen die immer heikleren Aufträge seines Chefs beim Kurierdienst kaum wehren. Zugleich wächst die Population hungriger Katzen stetig an, bis sie sich schließlich zu Rudeln zusammenrotten, um gemeinsam Jagd auf immer größere Tiere zu machen. Als sie schließlich beginnen, auch Menschen anzufallen, erwachen die Israelis jäh aus ihrem Siegestaumel nach der erfolgreichen Schlacht gegen die Nachbarländer. Eli, der inzwischen durch seine Kurierfahrten in Geldwäschegegeschäfte verstrickt ist, muss sich im aufflammenden Krieg zwischen Katze und Mensch entscheiden. Ron Segal versteht es meisterhaft, surreale Erzählstränge in seine Geschichte einzubinden, die ein sicheres Gespür für Humor verraten, ohne je ins Groteske abzugleiten. Ein großartiges Leseerlebnis – ganz gleich, wie man zu Katzen steht.

Ron Segal, geboren 1980 in Rehovot, Israel, ist Absolvent der Spiegel Film and Television School in Jerusalem. Sein animierter und prämiertes Abschlussfilm „The Stain“ wurde bei zahlreichen internationalen Festivals gezeigt. 2009 kam er mit einem DAAD-Stipendium nach Berlin, wo er auch heute noch mit seiner Familie lebt. Katzenmusik ist sein zweiter Roman und wurde in Israel mit dem Yosef Campus Award ausgezeichnet.



Shalev, Meir: Erzähl's nicht deinem Bruder | Diogenes | 2023 | Übersetzung: Ruth Achlama

Itamar, ein äußerst gutaussehender Mann, lebt in den USA und kommt jedes Jahr zurück nach Israel, um seinen Bruder Boas zu sehen. Wie es ihre Tradition ist, verbringen die Brüder einen Abend zusammen, trinken und erinnern sich an die Eltern. Doch diesmal erzählt Itamar Boas von seiner Nacht mit einer Frau, die ihn in ihr Haus zwischen Olivenhainen gelockt und in ein vertracktes erotisches Spiel verwickelt hat. Eine überraschende Geschichte über Familie und Verstrickung, Liebe und Sehnsucht, Schönheit und Einsamkeit, Begehren und Widerstreit.

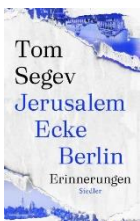
Meir Shalev (1948–2023) wuchs im Moschaw Nahalal in der Jesreel-Ebene auf, studierte Psychologie und arbeitete viele Jahre als Journalist, Radio- und Fernsehmoderator, ehe er mit vierzig Jahren seinen ersten Roman veröffentlichte. Er wurde mit Büchern wie „Judiths Liebe“ oder „Der Junge und die Taube“ zu einem der bekanntesten und beliebtesten israelischen Romanciers und erhielt 2006 den Brenner Prize, die höchste literarische Auszeichnung in Israel.



Shalev, Zeruya: Nicht ich | Berlin Verlag | 2024 | Übersetzung: Anne Birkenhauer

Wer weiß schon, was der Erzählerin in diesem halben Jahr wirklich geschah. Die junge Frau, die noch nicht einmal ihren Namen verrät, tischt uns eine Geschichte nach der anderen auf. Nur eins scheint klar: Sie hat Mann und Tochter für ihren Geliebten verlassen und nun zerbricht sie daran. Der Spiegel, den sie sich erzählend vorhält, scheint in Stücke gesprungen und in jeder Scherbe schillert eine andere Version. Trauer, Verlassenheit, Angst und Wut lassen sie die Welt als Apokalypse des Schmerzes erleben... Als dieser provokante wie hochliterarische Klagegesang erschien, rief er in Israel wütende Empörung hervor. Erst jetzt, fast 30 Jahre später, scheint endlich die Zeit reif für dieses frühe literarische Meisterwerk einer Weltautorin. „Erst als ich ‚Schicksal‘, meinen 7. Roman, geschrieben hatte, wagte ich, mein Debüt wieder zu lesen. Endlich spürte ich die Bereitschaft, ihn als Teil von mir anzunehmen, auch wenn er nicht ich ist ... Ich konnte meine wilde und gebeutelte Heldin ins Herz schließen und Mitgefühl für sie empfinden. Als ich begann, den Roman für Sie, mein treues deutsches Publikum, vorzubereiten, spürte ich, dass es nötig war, ihm ebenjene mütterliche Zuwendung zukommen zu lassen, die ich ihm vor dreißig Jahren nicht hatte geben können. Ich tauchte noch einmal in seine Welt ein und versuchte, auf dem Zeitstrahl zurückzukehren und der jungen Autorin, die ich damals war, die Hand zu reichen.“ Zeruya Shalev

Zeruya Shalev, 1959 in einem Kibbuz am See Genezareth geboren, studierte Bibelwissenschaften und lebt mit ihrer Familie in Haifa. Ihre vielfach ausgezeichnete Trilogie über die moderne Liebe – „Liebesleben“, „Mann und Frau“, „Späte Familie“ – wurde in über zwanzig Sprachen übertragen. Zuletzt erschienen ihre Romane „Schmerz“ (2015) und „Schicksal“ (2021). Zeruya Shalev gehört weltweit zu den bedeutendsten Erzählerinnen unserer Zeit.



Segev, Tom: Jerusalem Ecke Berlin. Erinnerungen | Siedler | 2022

Seine Eltern lernten sich am Bauhaus in Dessau kennen und flohen 1935 nach Palästina, in der verzweifelten Hoffnung, einst in die Heimat zurückzukehren. Tom Segev, 1945 in Jerusalem geboren, verlor den Vater im ersten arabisch-israelischen Krieg. Er und seine Mutter blieben daraufhin in Israel, doch sein deutsches Erbe sollte Segev nicht mehr loslassen. Seit nunmehr über 50 Jahren gehört der Publizist und Historiker zu den aufmerksamsten und klügsten Beobachtern der deutsch-israelischen Geschichte, seine Bücher machten ihn international bekannt. Streibar und leidenschaftlich, mit Ironie und Wärme erzählt Tom Segev sein Leben, vom Karrierebeginn in Jerusalem bis zum Ende der DDR, von seinen Begegnungen mit Markus Wolf und Nelson Mandela, Fidel Castro, Mutter Theresa und Hannah Arendt, Willy Brandt und Günter Grass. Bewegend beschreibt er, wie er sich auf der Suche nach dem Verständnis der deutschen Identität auch mit den historischen Lasten Israels konfrontiert sah, und wie er sein Glück schließlich in Äthiopien fand. Segev weicht auch heiklen und umstrittenen Themen nicht aus. Ein großes Zeitzeugnis voller Optimismus.

Tom Segev, geboren 1945 in Jerusalem, ist Historiker und einer der bekanntesten Journalisten Israels, dessen Bücher alle weltweit große Beachtung finden. In Deutschland wurde er durch sein Buch „Die siebte Million. Der Holocaust und Israels Politik der Erinnerung“ (1995) bekannt. Für „Es war einmal ein Palästina“ (2005) wurde er mit dem National Jewish Book Award ausgezeichnet. Bei Siedler erschienen seine viel gerühmte Geschichte des Sechstagekrieges „1967. Israels zweite

Geburt“ (2007), „Die ersten Israelis. Die Anfänge des jüdischen Staates“ (2008), „Simon Wiesenthal“ (2010) und die Biographie „David Ben Gurion. Ein Staat um jeden Preis“ (2018). Segev lebt in Jerusalem.



Sobol, Joshua: Der große Wind der Zeit | Luchterhand | 2021 | Übersetzung: Barbara Linner

Ein humanistisches Meisterwerk, ein großer Roman über vier Generationen der Familie Ben-Chaim, eine umfassende Geschichte Israels: Libby, Offizierin der israelischen Armee und Verhörspezialistin, nimmt sich nach einer beunruhigenden Begegnung mit einem mutmaßlichen Terroristen Urlaub von der Armee und fährt zu ihrem Großvater Dave in den Kibbuz. Dort stößt sie auf das Tagebuch ihrer Urgroßmutter Eva und taucht fasziniert in ihre Welt ein. Eva war eine starke, lebenslustige Frau, die in den frühen dreißiger Jahren Kibbuz, Mann und Kind verließ und in Berlin als Tänzerin auftrat, bevor sie floh.

Joshua Sobol, 1939 in Tel Mond geboren, lebte in einem Kibbuz und studierte u.a. in Paris Philosophie. Als einer der führenden israelischen Dramatiker lehrte er u. a. an der Universität in Tel Aviv. Weltweit bekannt wurde er mit den Theaterstücken „Weiningers Nacht“ (1982) und „Ghetto“ (1984), inzwischen hat er über 50 Stücke geschrieben und ist mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden. Bei Luchterhand erschienen die Romane „Schweigen“ (2001) und „Whisky ist auch in Ordnung“ (2005). Sobol starb 24. August 1939 in Tel



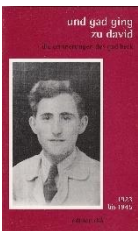
1.4 Literatur | Holocaust (1933 – 1945)



Aldanow, Mark: Der Anfang vom Ende | Rowohlt | 2023 | Übersetzt von Andreas Weihe

Paris in den späten 1930er Jahren. Ein sowjetischer Botschafter ist auf dem Weg in den Westen, um eingefrorene diplomatische Beziehungen wieder aufzunehmen. Er wird u.a. begleitet von einem alten Militär, ein Berufsrevolutionär, der mit sich und seiner kommunistischen Vergangenheit hadert, sowie eine linientreue Botschafts-sekretärin mit schriftstellerischen Ambitionen. In Paris kämpft derweil ein berühmter französischer Autor mit dem Stoff für seinen neuen Roman, während sein junger Sekretär einen Mord wie aus einem Dostojewski-Roman plant. Der Roman reflektiert über die Herausforderungen und Fragen dieser Zeit, darunter die Demokratie, die Verbindungen zwischen Kommunismus und Faschismus, Nationalismus und Diktatur, die Bedeutung von Kunst und den Verfall humanistischer Werte. Nach der Flucht Aldanows in die USA wurde der Roman 1943 veröffentlicht und erhielt positive Rezensionen sowie Anerkennung, unter anderem als „Book of the Month“ in der NYT Book Review. Mark Aldanow war dreizehn Mal für den Nobelpreis nominiert, darunter sechs Mal von Iwan Bunin.

Mark Aldanow, 1886 als Mark Alexandrowitsch Landau in Kiew geboren, entstammte einer jüdischen Industriellenfamilie. Ursprünglich Chemiker, wandte er sich nach dem Ersten Weltkrieg der Schriftstellerei zu. 1919 emigrierte er nach Frankreich und lebte bis 1940 in Paris. Vor der deutschen Besetzung floh er über Nizza in die USA. 1947 kehrte er nach Nizza zurück und verstarb dort 1957. In der Emigration schrieb er 14 Romane, Erzählungen, Essays und ein Drama. Bekannt wurde er durch seinen Romanzyklus „Der Denker“. Aldanow wurde dreizehn Mal für den Nobelpreis nominiert, sechs Mal von Iwan Bunin. Als Redakteur von russischen Exilzeitschriften korrespondierte er mit Literaten wie Vladimir Nabokov, Iwan Bunin und Politikern wie Alexander Kerenski.



Beck, Gad: Und Gad ging zu David. Die Erinnerungen des Gad Beck | Edition diá | 1995

Es braucht den Klaps einer energischen Hebamme, damit das blau angelaufene Baby atmet. Aber nachdem der kleine Gad erst einmal Gefallen am Leben gefunden hat, kann ihn so schnell nichts aus der Bahn werfen: nicht die beginnende Ausgrenzung der Juden an den Schulen, nicht die Tatsache, dass ihn Männerkörper stärker faszinieren als weibliche Rundungen. Doppelt stigmatisiert, als Jude und Homosexueller, gelingt es Gad Beck inmitten des Nazi-Terrors, sein Leben zu meistern. „Manche Lebensläufe enthalten eine solche Fülle an unerhörten Begebenheiten, dass sie allein ein geborener Erzähler zu bändigen vermag. Ein solcher Lebensbericht, in welchem das Wunder und die Rettung ihren Platz haben, sind die Erinnerungen des Gad Beck.“, Tagesspiegel

Gad Beck wurde 1923 in Berlin geboren und schloss sich im Zweiten Weltkrieg einer Untergrundorganisation zur Rettung jüdischer Mitbürger an. Vor seiner Pensionierung war er zehn Jahre lang Leiter der jüdischen Volkshochschule in Berlin und arbeitete eng mit Heinz Galinski zusammen.



Büchse, Nicolas + Weinberg, Albrecht: „Damit die Erinnerung nicht verblasst wie die Nummer auf meinem Arm“ | Penguin | 2024

116927: Die Nummer, die Albrecht Weinberg auf seinem Unterarm trägt, mit 99 Jahren, ist mit den Jahrzehnten verblasst. Klar dagegen sind seine Erinnerungen. An seine Jugend, das Aufkommen der Nazis, an Freunde, die plötzlich keine mehr waren, daran, wie er seine Familie verlor. Und an seine Schwester Friedel., der er versprach, sie würden für immer aufeinander achtgeben. Gemeinsam entkommen sie dem Holocaust und emigrieren in die USA. Jahrzehnte später, als es Friedel schlechter geht, reisen die beiden wieder zurück nach Deutschland. Dort begleitet Albrecht seine Schwester bis zu ihrem Tod und lernt dabei deren Pflegerin Gerda kennen. Erst vor ihr öffnet sich Albrecht und beginnt, Gerda von seinem Leben zu berichten. Er erzählt von seiner Geschichte. Von seinem Glauben an das Gute, trotz allem. Und von dem Versprechen zu überleben. Damit die Erinnerung weiterlebt.

Nicolas Büchse, geboren 1979, studierte in Göttingen und Straßburg Geschichte, Politik und Jura. Er absolvierte die Henri-Nannen-Journalistenschule in Hamburg und arbeitete anschließend für das Geschichtsmagazin GEO Epoche und als Redakteur beim Nachrichtenmagazin Der Spiegel. Seit 2010 ist er als Reporter für den Stern unterwegs, von 2017 bis 2021 leitete er das New Yorker Büro des Magazins, für das er heute als Autor tätig ist. Für seine Reportagen wurde er mehrfach ausgezeichnet. Er lebt mit seiner Familie in Hamburg. Im Jahr 2022 begleitete er den damals 97-Jährigen Albrecht Weinberg auf dessen letzter großen Reise nach Israel, seitdem sind die beiden miteinander befreundet.



Doerry, Martin: Mein verwundetes Herz. Das Leben der Lilli Jahn 1900–1944 | Penguin TB | 2018

Unter dem Druck der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zerbricht die deutsch-jüdische Familie Jahn. Als die Jüdin Lilli Jahn im September 1943 in das Arbeitslager Breitenau gebracht wird, halten nur noch ihre fünf Kinder fest zu ihr. Fast täglich schicken sie ihr Briefe, die Lilli helfen, das Grauen des Lageralltags zu überstehen, und die sie auf herausgeschmuggelten Papieren erwidert. Im März 1944 wird Lilli Jahn nach Auschwitz deportiert und stirbt dort. In einzigartiger Vollständigkeit sind über 500 Briefe erhalten, die an ein dramatisches Schicksal des Holocausts und eine bedingungslose Liebe erinnern. Ein zutiefst ergreifendes Zeitzeugnis mit einem aktualisierten Vorwort von Martin Doerry, dem Autor und Enkel von Lilli Jahn.

Martin Doerry, geboren 1955, ist promovierter Historiker und arbeitete von 1987 bis 2021 als Redakteur für den SPIEGEL. 16 Jahre lang war er stellvertretender Chefredakteur des Nachrichtenmagazins. Bei der DVA erschienen von ihm der in 19 Sprachen übersetzte Bestseller „Mein verwundetes Herz. Das Leben der Lilli Jahn 1900–1944“ (2002) und „Nirgendwo und überall zu Haus – Gespräche mit Überlebenden des Holocaust“ (2006, in Zusammenarbeit mit der Fotografin Monika Zucht). Gemeinsam mit Susanne Beyer hat er den Band „Mich hat Auschwitz nie verlassen. Überlebende des Konzentrationslagers berichten“ herausgegeben (2015).



Feuchtwanger, Lion: Der Teufel in Frankreich: Erlebnisse 1940 | Aufbau TB | 2018

Bericht aus der Hölle. Mai 1940: Einer der politischen Flüchtlinge, die von den französischen Behörden im Lager Les Milles interniert werden, ist der Schriftsteller Lion Feuchtwanger. Wie so viele Nazi-Gegner hatte er in Frankreich Zuflucht gesucht. Doch nun sitzt er in der Falle, die Angst vor den heranrückenden deutschen Truppen erreicht im Lager ein kaum erträgliches Maß. „Liberté, Egalité, Fraternité stand riesig über dem Portal des Bürgermeisteramtes, man hatte uns gefeiert, als wir, vor Jahren, gekommen waren, die Zeitungen hatten herrliche, respektvolle Begrüßungsartikel geschrieben, die Behörden hatten erklärt, es sei eine Ehre für Frankreich, uns gastlich aufzunehmen, der Präsident der Republik hatte mich empfangen. Jetzt also sperrte man uns ein.“ Lion Feuchtwanger.

Lion Feuchtwanger, 1884-1958, war Romancier und Weltbürger. Seine Romane erreichten Millionenaufgaben und sind in über 20 Sprachen erschienen. Als Lion Feuchtwanger mit 74 Jahren starb, galt er als einer der bedeutendsten Schriftsteller deutscher Sprache. Die Lebensstationen von München über Berlin, seine ausgedehnten Reisen bis nach Afrika, das Exil im französischen Sanary-sur-Mer und im kalifornischen Pacific Palisades haben den Schriftsteller, dessen unermüdete Schaffenskraft selbst von seinem Nachbarn in Kalifornien, Thomas Mann, bestaunt wurde, zu einem ungewöhnlich breiten Wissen und kulturhistorischen Verständnis geführt. 15 Romane sowie Theaterstücke, Kurzgeschichten, Berichte, Skizzen, Kritiken und Rezensionen hatten den Freund und Mitarbeiter Bertold Brechts zum „Meister des historischen und des Zeitromans“ (Wilhelm von Sternburg) reifen lassen. Mit seiner „Wartesaal-Trilogie“ erwies sich der aufklärerische Humanist als hellsichtiger Chronist Nazi-Deutschlands.



Frank, Bruno. Roman eines Günstlings | Hofenberg | 2017

Friedrich Freiherr von der Trenck (1727 - 1794) war ein preußischer Offizier, Abenteurer und Schriftsteller aus dem preußischen Adelsgeschlecht Trenck. Von der Trenck trat 1740 in die preußische Armee ein und wurde 1744 Ordonnanzoffizier Friedrichs des Großen. In seinem Roman „Roman eines Günstlings“ schildert Frank die tragische (nicht verbürgte) Liebesgeschichte zwischen dem Fähnrich Friedrich von der Trenck und Prinzessin Amalie. Als der König von der nicht standesgemäßen Liebschaft erfährt, steckt er Trenck 1745 ohne Urteil in Festungshaft und verbant seine Schwester als Äbtissin in ein Kloster. In beider Leben ergeben sich viele weitere Verwicklungen, die dem Autor jedoch nur als Folie zu dienen scheinen, um ein Porträt Friedrichs des Großen nachzuzeichnen.

Bruno Frank, 1887 in Stuttgart geboren, war ein deutscher Schriftsteller und Dramatiker. Er begann seine literarische Karriere als Dramatiker, trat später als Romancier in Erscheinung, und bestimmte die literarische Szenerie der 20er Jahre in Deutschland maßgeblich mit. Einen Tag nach dem Reichstagsbrand 1933 verließ er in klarer Voraussicht des kommenden NS-Terrorregimes seine Heimat. Über die Österreich und Frankreich emigrierte er 1937 nach Kalifornien, wo er 1945 starb. In der Emigration kämpfte er literarisch und politisch gegen das Dritte Reich, zusammen mit vielen anderen namhaften Exilautoren, und unterstützte zusammen mit seiner Frau seine notleidenden Kollegen mit Rat, Tat und Geld.



Granach, Alexander. Da geht ein Mensch. Autobiographischer Roman | btb | 2007

Vom Bäckergehilfen zum gefeierten Theaterstar – der unglaubliche Lebensweg des Alexander Granach. Alexander Granachs Lebensweg ist beispiellos. Das neunte Kind einer jüdischen Bauersfamilie kämpft sich mit atemberaubender Vitalität und großem Improvisationstalent aus der galizischen Provinz bis nach Berlin, wo es ihm gelingt, an Max Reinhardts Schauspielschule zugelassen zu werden. Der erste Weltkrieg, an dem er als Soldat teilnimmt, kann die glänzende Karriere Granachs zum gefeierten Theater- und Stummfilmstar nur aufschieben, nicht verhindern. In der Emigration in den USA schreibt er seine mitreißenden und anrührenden Erinnerungen.

Alexander Granach, geboren 1890 in Werbowitz (Galizien) starb 1945 in New York. Er lernte bei Max Reinhardt und wurde zu einem der großen expressionistischen Schauspieler. Unvergessen bleibt er als Murnaus „Nosferatu“ oder an der Seite von Greta Garbo in „Ninotschka“.



Hillesum, Etty: Ich will die Chronistin dieser Zeit werden. Sämtliche Tagebücher und Briefe 1941 -1943 | C.H. Beck | 2023

Die Tagebücher der jungen Niederländerin Etty Hillesum sind, wie das Tagebuch der Anne Frank, ein bewegendes Dokument des Holocaust. Sie liegen mit dieser Ausgabe erstmals in deutscher Sprache vor. Zehn Monate nach Beginn der deutschen Besatzung der Niederlande begann die 27-jährige Etty (1914 - 1943) unter dem Eindruck einer Psychotherapie, ein Tagebuch zu schreiben. Sie wollte Ordnung in ihr Leben bringen, den Dingen auf den Grund gehen, Gott finden, aber auch Zeugin des Schicksals ihres Volkes werden. Inmitten des Schreckens berichtet sie von der Suche nach Einfachheit und Achtsamkeit und schließlich nach Licht in der „Hölle auf Erden“. Die erlebte sie seit dem Sommer 1942

im Durchgangslager Westerbork, wo sie für den Amsterdamer „Judenrat“ in der „Sozialen Versorgung der Durchreisenden“ arbeitete. Ihre Briefe aus dieser Zeit beschreiben den täglichen Horror. Am 7. September 1943 wurde sie nach Auschwitz-Birkenau deportiert und ist dort umgekommen. Auszüge aus den Tagebüchern wurden erstmals 1981 publiziert. Die Neuübersetzung Ausgabe lässt uns eine Schriftstellerin und Denkerin neu entdecken, die zu Recht mit Anne Frank, Simone Weil und Edith Stein verglichen wird. Herausgegeben von Klaas A.D. Smeik, Deutsche Ausgabe herausgegeben von Pierre Bühler. Mit einem Vorwort von Hetty Berg, Aus dem Niederländischen von Christina Siever und Simone Schroth.

Etty Hillesum, geboren am 15.1.1914 in Middelburg, studierte Jura und begann ein Slawistik-Studium, das sie während der deutschen Besatzung abbrechen musste. Ab Juli 1942 arbeitete sie für den „Judenrat“, im Durchgangslager Westerbork, um das Leiden der von dort aus Deportierten zu lindern, und weigerte sich unterzutauchen. Am 7.9.1943 musste sie mit ihren Eltern und einem ihrer Brüder den Zug nach Auschwitz-Birkenau besteigen. Das Rote Kreuz verzeichnete den 30.11.1943 als ihr Todesdatum.



Klemperer, Victor: Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten: Tagebücher 1933-1945, Aufbau Verlag | 2015 | Herausgeber: Walter Nowojski

Der Weltbestseller, dessen Bedeutung vergleichbar ist mit dem Tagebuch der Anne Frank, erschien 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in revidierter Textgestalt. Victor Klemperers Aufzeichnungen aus der Zeit des NS-Terrors haben sich als unverzichtbare und unvergleichliche Zeitdokumente erwiesen. „Beobachten, notieren, studieren“ – diese ständige Forderung an sich selbst löste er mit seinen minutiösen Notizen über den Alltag der Judenverfolgung ein. Er sah sich als „Kulturgeschichtsschreiber der Katastrophe“ und wurde darüber hinaus zum Chronisten von Schicksalen und Familientragödien, die sonst vergessen wären. Tagtäglich schrieb er, trotz ständiger Todesgefahr, Zwangsarbeit und entwürdigender Existenz im „Judenhaus“. Er notierte Gerüchte, Witze, Nachrichten. Immer öfter mussten seine Frau Eva und er von vertraut gewordenen Menschen Abschied nehmen, immer öfter fiel im Zusammenhang mit Judentransporten der Name Theresienstadt. 1942 hörte Klemperer zum ersten Mal vom Ort des Grauens schlechthin: Auschwitz. „Die Tagebücher stellen alles in den Schatten, was jemals über die NS-Zeit geschrieben wurde.“ Die Zeit

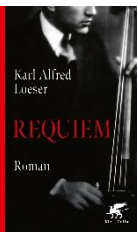
Victor Klemperer, 1881 in Landsberg/Warthe als neuntes Kind eines Rabbiners geboren, übersiedelte 1890 nach Berlin, wo der Vater Prediger einer Reformgemeinde wurde. Nach dem Abitur und einer Kaufmannslehre, studierte Klemperer von Philosophie, Romanistik und Germanistik in München, Genf, Paris, Berlin und arbeitete als Journalist und Schriftsteller. 1912 konvertierte er zum Protestantismus. 1913 Promotion und 1914 Habilitation. 1914/15 Lektor an der Universität Neapel. Als Kriegsfreiwilliger war er zunächst an der Front, dann als Zensor im Buchprüfungsamt in Kowno und Leipzig. 1919 o. a. Professor an der Universität München. 1920 erhielt er ein Lehramt für Romanistik an der Technischen Hochschule in Dresden, aus dem er 1935 wegen seiner jüdischen Herkunft entlassen wurde. 1938 begann Klemperer mit der Niederschrift seiner Lebensgeschichte „Curriculum vitae“. 1940 Zwangseinweisung in ein Dresdener Judenhaus. Nach seiner Flucht aus Dresden im Februar 1945 kehrte Klemperer im Juni aus Bayern nach Dresden zurück. Im November wurde er zum ordentlichen Professor an der Technischen Universität Dresden ernannt. Eintritt in die KPD. 1947 erschien seine Sprach-Analyse des Dritten Reiches, „LTI“ (Lingua Tertii Imperii). Von 1947 bis 1960 lehrte Klemperer an den Universitäten Greifswald, Halle und Berlin. 1950 Abgeordneter des Kulturbundes in der Volkskammer der DDR. 1952 Nationalpreis III. Klasse. 1953 wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin. Victor Klemperer starb 1960 in Dresden. Geschwister-Scholl-Preis 1995.



Lasker-Wallfisch, Anita: „Ihr sollt die Wahrheit erben“. Die Cellistin von Auschwitz. Erinnerungen | Rowohlt TB | 2000 | Vorwort: Klaus Harpprecht

Anita Lasker-Wallfisch, Cellistin im English Chamber Orchestra, gehörte zum „Mädchen-Orchester“ in Auschwitz. Ihre Lebenserinnerungen sind das eindrucksvolle Zeugnis eines deutsch-jüdischen Familienschicksals und eine sehr persönliche, anrührende Chronik einer Überlebenden des Holocaust.

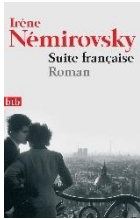
Anita Lasker-Wallfisch, geboren 1925 in Breslau, erzählt von der Zerstörung einer jüdischen Familie und davon, wie sie und ihre Schwester Renate die Konzentrationslager der Nazis überlebten. Die Autorin, die das Londoner English Chamber Orchestra mitbegründete und bis in die Jahrtausendwende erfolgreich als Cellistin arbeitete, gehörte zum „Mädchen-Orchester“ von Auschwitz. Ihre Lebenserinnerungen sind das eindrucksvolle Zeugnis eines deutsch-jüdischen Familienschicksals im 20. Jahrhundert und eine sehr persönliche, anrührende Chronik einer Überlebenden des Holocaust. In einem Nachwort berichtet die Autorin über ihre auf Lesereisen gesammelten Erfahrungen mit dem deutschen Publikum.



Loeser, Karl Alfred: Requiem | Klett-Cotta | 2023

Der jüdische Cellist Erich Krakau wird Opfer einer Intrige, an der sich bald eine ganze Stadt beteiligt: Kleinbürger, Emporkömmlinge und Spießler. Der bislang unveröffentlichte Roman wirkt prophetisch. Er wurde geschrieben, bevor die Vernichtung der europäischen Juden ins Werk gesetzt wurde. Eine Stadt in Westfalen Mitte der 1930er-Jahre: Die Entrechtung der in Deutschland lebenden Juden ist weit fortgeschritten, aber einige leben weiterhin unbescholten und können ihren Berufen nachgehen. Zu ihnen gehört der Cellist Erich Krakau, der am städtischen Symphonieorchester tätig ist. Das Blatt wendet sich, als der 22-jährige Fritz Eberle, Mitglied bei der SA, seine Stelle im Orchester einnehmen will. Getrieben von Hass, entsteht eine Hetzjagd auf den unschuldigen Erich Krakau, in die Freunde mit hineingezogen werden, die alles für Krakau riskieren – aber auch skrupellose Emporkömmlinge auf der Seite Eberles, die gut vernetzt sind und Krakau gefährlich werden.

Karl Alfred Loeser, geboren 1909 in Berlin, flüchtete mit 25 Jahren nach Amsterdam, wo sein älterer Bruder, der Komponist und Musikkritiker Norbert Loeser bereits lebte. Dort lernte er seine Frau Helene kennen und emigrierte kurz darauf mit ihr nach São Paulo, Brasilien, wo Loeser bis zu seiner Pensionierung für eine niederländische Bank arbeitete. Seine Werke wurden nie publiziert. Erst nach seinem Tod 1999 entdeckte die Familie seine Schriften.



Némirovsky, Irène: Suite française | btb TB | 2009 | Übersetzung: Eva Moldenhauer

Sommer 1940: Die deutsche Armee steht vor Paris. Voller Panik packen die Menschen ihre letzten Habseligkeiten zusammen und fliehen. Angesichts der existentiellen Bedrohung zeigen sie ihren wahren Charakter... Der wiederentdeckte Roman „Suite française“ von Irène Némirovsky wurde 2005 zur literarischen Sensation. Über 60 Jahre lag das Vermächtnis der französischen Starautorin der 30er Jahre unerkannt in einem Koffer – bis der Zufall dieses eindrucksvolle Sitten-gemälde aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs ans Licht brachte.

Irène Némirovsky wird als Tochter eines reichen russisch-jüdischen Bankiers 1903 in Kiew geboren. Vor der Oktoberrevolution flieht die Familie nach Paris. Irène heiratet den weißrussischen Bankier Michel Epstein, bekommt zwei Töchter und veröffentlicht ihren Roman „David Golder“, der sie schlagartig berühmt und zum Star der Pariser Literaturszene macht. Viele weitere Veröffentlichungen folgen. Als der Zweite Weltkrieg ausbricht und die Deutschen auf Paris marschieren, flieht sie mit ihrem Mann und den Töchtern in die Provinz. Am 13. Juli 1942 wird sie verhaftet. Keine vier Wochen später stirbt sie in Auschwitz. Ihre Töchter Denise und Elisabeth überleben, fliehen bis zur Befreiung von einem Versteck ins andere. Immer das dicke Manuskript, an dem ihre Mutter bis zur Verhaftung schrieb, im Koffer.



Polgar, Alfred: Das große Lesebuch | Rowohlt TB | 2004 | Hrsg. + Vorwort: Harry Rowohlt

Der Erzähler Polgar hatte viele Themen. An seinem Tisch im Kaffeehaus (für Polgar der „Ort der Leidenschaften“) schrieb er über Städte und Landschaften, Dinge und Tiere. Die Wiener Jahre nach 1918, das glanzvolle Berlin der untergehenden Weimarer Republik und das Leben des Emigranten sind in seine Texte eingeflossen. Doch vor allem schrieb er über die Menschen – und nicht zuletzt auch immer über sich selbst. „Man sollte Polgar lesen, weil er Vergnügen macht und geschickt ist.“, Elke Heidenreich

Alfred Polgar, geboren 1873 in Wien als Sohn eines Musikers, übersiedelte 1925 nach Berlin, wo er für die Wochenschriften „Weltbühne“ und „Tagebuch“ das Theater-Referat übernahm. Seine von Geist blitzenden Kritiken füllen vier in den Jahren 1928 bis 1932 erschienene Bände. Er schrieb auch selbst für die Bühne, alleine oder mit Egon Friedell; nachhaltig berühmt wurde er aber mit seinen kurzen Prosastücken, die schon den Zeitgenossen als „menschlich, geistig, schriftstellerisch vom ersten Rang“ (Oskar Loerke) galten und auch heute noch durch ihre sprachliche Meisterschaft und ihren Witz entzücken. Aus dem nationalsozialistischen Deutschland emigrierte Polgar nach Österreich und 1940 über Frankreich und die Pyrenäen nach Amerika. Alfred Polgar starb 1955 in Zürich.



Stermann, Dirk: „Mir geht's gut, wenn nicht heute, dann morgen.“: Erika Freeman: Der Roman eines Jahrhundertlebens | Rowohlt | 2023

Fast ihr ganzes Leben hat Erika Freeman in New York verbracht, dann sitzt sie eines Abends in der Talkshow von Dirk Stermann, „Willkommen, Österreich“, und verzaubert ihren Gastgeber und die Nation. Im hohen Alter lebt sie wieder in ihrer Heimatstadt Wien, jeden Mittwoch kommt Dirk sie nun besuchen, um sich mit ihr bei Kipferln und Melange über Gott und die Welt zu plaudern, und aus diesem erzählten Jahrhundertleben einen so amüsanten wie bewegenden Roman zu machen. Geboren 1927, ist Erika mit 12 Jahren vor den Nazis nach New York geflohen. Sie wächst in einem Waisenhaus auf, hat Anteil an der Gründung Israels und wird nach dem Studium Psychoanalytikerin; ganz auf sich gestellt, ihre Mutter hat den Krieg nicht überlebt. Ihr Vater, vermeintlich im KZ gestorben, glaubt seinerseits, als Einziger der Familie überlebt zu haben, bis er mitten auf dem Broadway seinen Bruder trifft. Als Therapeutin ist Erika bald eine Berühmtheit, die Riege ihrer berühmten Patienten reicht von Washington bis Hollywood. Nun, mit 95, ist sie wieder Österreicherin geworden, residiert im berühmten Hotel Imperial, wo einst Hitler nächtigte, und wenn man sie fragt, wie es ihr geht, sagt sie: „Gut. Wenn nicht heute, dann morgen.“

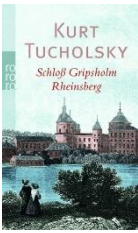
Dirk Stermann, geboren 1965 in Duisburg, lebt seit 1987 in Wien. Er zählt zu den populärsten Kabarettisten und Fernsehmoderatoren Österreichs und ist auch in Deutschland durch Fernseh- und Radioshows sowie durch Bühnenauftritte und Kinofilme weit bekannt. 2016 erschien sein Roman Der Junge bekommt das Gute zuletzt, und NDR Kultur urteilte: „Ein lustiger deutscher Medienstar, der als österreichischer Romancier sehr ernst genommen werden sollte.“ 2019 folgte Der Hammer und 2022 Maksym.



Toller, Ernst: Eine Jugend in Deutschland | Die andere Bibliothek | 2024 | Hrsg: Ernst Piper

Das Porträt einer Generation und ein Stück deutscher Geschichte: Eine Jugend in Deutschland, voller Hoffnung und voller Enttäuschung: Als Freiwilliger zieht Ernst Toller begeistert in den Ersten Weltkrieg und kehrt, für kriegsuntauglich erklärt, als bekennender Pazifist zurück. 1918 schlägt er sich in München auf die Seite der Revolution, wird zum Anführer der Räterepublik und erlebt deren tragisches Scheitern. Er wird steckbrieflich gesucht und zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Als er im Juli 1924 das Gefängnis verlässt, ist Ernst Toller eine nationale Berühmtheit. In seinem aufrichtigen, meisterhaft lakonisch erzählten Buch beschreibt der Schriftsteller die ersten dreißig Jahre seines Lebens – ein Schlüsseltext zur deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Ediert und erläutert von Ernst Piper, mit zahlreichen historischen Abbildungen, Faksimiles und Dokumenten. Ernst Toller wurde 1893 als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Samotschin in der damaligen preußischen Provinz Posen (heutiges Polen) geboren. Er besuchte das Realgymnasium in Bromberg, heute Bydgoszcz, und studierte nach dem Ersten Weltkrieg in München Jura und Philosophie. Dort lernte er Schriftsteller wie Thomas Mann und Rainer Maria Rilke, Oskar Maria Graf und Erich Mühsam kennen, engagierte sich politisch, und wurde zu einer treibenden Kraft der Münchner Räterepublik, was ihm fünf Jahr Festungshaft einbringt.

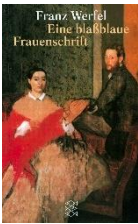
Ernst Toller, 1893 als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Samotschin in der damaligen preußischen Provinz Posen, geboren. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Kriegsfreiwilliger teil: Danach studierte er in München Jura und Philosophie und wurde zu einer treibenden Kraft der Räterepublik. Mit Stücken wie „Masse Mensch“, „Hinkemann“ und „Hoppla, wir leben!“ war er ein wichtiger Bühnenauteur der Weimarer Republik. 1933 emigrierte Toller zunächst in die Schweiz und kam 1937, nach mehreren Exilstationen, in die USA. Dort nahm er sich 1939 in einem Hotel in New York das Leben.



Tucholsky, Kurt: Rheinsberg. Ein Bilderbuch für Verliebte und anderes | Schloss Gripsholm. Eine Sommergeschichte | Rowohlt TB | 2007

Zwei Schlösser zum Verlieben! Dieser Band vereinigt zwei zauberhafte Liebesgeschichten des großen Schriftstellers Kurt Tucholsky: „Schloss Gripsholm“ beschreibt einen Sommer in Schweden. Ein Klassiker, den sich Liebende seit dem Erscheinen 1931 immer wieder schenken. Über „Rheinsberg“ schrieb Tucholsky: „Ein Buch, nach dem später generationsweise vom Blatt geliebt wurde“. Wunderschön und amüsant geschrieben, erzählen beide Texte von der großen Liebe.

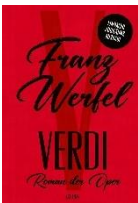
Kurt Tucholsky, geboren 1890 in Berlin, war einer der bedeutendsten deutschen Satiriker und Gesellschaftskritiker des vorigen Jahrhunderts. Er gewann als radikaler Pazifist und geradezu bestürzend frühzeitiger, prophetischer Warner vor dem militanten deutschen Nationalismus politische Bedeutung. Unter den Pseudonymen Peter Panter, Theobald Tiger, Ignaz Wrobel und Kaspar Hauser war er fünffacher Mitarbeiter der „Weltbühne“, einer Wochenschrift, die er gemeinsam mit Siegfried Jacobsohn und nach dessen Tod mit dem späteren Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky zu einem der aggressivsten und wirksamsten publizistischen Instrumente der Weimarer Republik machte. Nach dem Absturz Deutschlands in die Barbarei nahm er sich am 21. Dezember 1935 in seiner letzten Exilstation Hindås/Schweden das Leben. Er starb im Göteborger Sahlgrenska Sjukhuset. Sein Grab liegt auf dem Friedhof Mariefred-Gripsholm.



Werfel, Franz: Eine blaßblaue Frauenschrift | Fischer TB | 1990

Wien, im Oktober 1936: Ein Brief, adressiert mit blaßblauer Frauenschrift, bringt Leonidas' Leben ins Wanken. Mit einem geerbten Frack hat er, der unbedeutende „Sohn des hungerleidenden Lateinlehrers“, einst Zugang gefunden zu den Kreisen der Macht. Die schöne, junge und schwerreiche Amelie Paradini hat ihn geheiratet, er ist zum Sektionschef im Ministerium für Kultus und Unterricht avanciert. Doch dann erhält Leonidas ein Bittschreiben von Vera Worms, Tochter einer Wiener jüdischen Familie, das ihm privat und beruflich den Boden unter den Füßen wegzieht. „Eine blaßblaue Frauenschrift“ erschien erstmals 1941 und gilt als einer der besten Romane, die Franz Werfel verfasst hat

Franz Werfel wurde 1890 in Prag geboren und starb 1945 im Exil in Los Angeles. Er trat zuerst als Lyriker (u.a. in der „Fackel“) hervor, ehe er sich dem Drama und der Prosa zuwandte. 1917 begegnete er Alma Mahler-Gropius, die er 1929 heiratete. 1933 wurden seine Bücher von Nationalsozialisten verbrannt, nach dem „Anschluss“ Österreichs begann seine Emigration, die ihn 1940 über die Pyrenäen nach Spanien und weiter in die USA führte. Sein Werk umfasst alle Gattungen, zu seinen bekanntesten Büchern zählen „Der Abituriententag“ (1928), „Die vierzig Tage des Musa Dagh“ (1933) und „Das Lied von Bernadette“ (1941).



Werfel, Franz: Verdi. Roman der Oper | S. Fischer | 2024

Im April 1924 erscheint mit Franz Werfels „Verdi. Roman der Oper“ das erste Buch des neu gegründeten Verlags und wird prompt zu einem Bestseller: Mehr als zehn Jahre sind vergangen, seit Verdis Oper „Aida“ Der Maestro steckt in einer Schaffenskrise, während dem gleichaltrigen Richard Wagner von Bayreuth bis Italien das Publikum zujubelt. Den Konflikt zwischen den beiden Großmeistern, die einander in Wirklichkeit nie begegnet sind, wählt Franz Werfel als Thema für seinen ersten großen Roman, den er in Venedig unmittelbar vor Wagners Tod im Februar 1883 ansiedelt. Seine Leidenschaft für das Südliche, für Italien, seine Verachtung für das kühle Nördliche lässt Werfel in diesem Künstlerroman, den er innerhalb weniger Monate 1923/24 niederschreibt, deutlich spüren. „Verdi“ begründete letztlich seinen Ruhm als einer der erfolgreichsten Schriftsteller seiner Generation. Im April 1924 erscheint es als erstes Buch des neuen Zsolnay Verlags und wird prompt zu einem Bestseller. „Ein unbändig interessanter Roman“ Thomas Mann

Franz Werfel wurde 1890 in Prag geboren und starb 1945 im Exil in Los Angeles. Er trat zuerst als Lyriker (u.a. in der „Fackel“) hervor, ehe er sich dem Drama und der Prosa zuwandte. 1917 begegnete er Alma Mahler-Gropius, die er 1929 heiratete. 1933 wurden seine Bücher von Nationalsozialisten verbrannt, nach dem „Anschluss“ Österreichs begann seine Emigration, die ihn 1940 über die Pyrenäen nach Spanien und weiter in die USA führte. Sein Werk umfasst alle Gattungen, zu seinen bekanntesten Büchern zählen „Der Abituriententag“ (1928), „Die vierzig Tage des Musa Dagh“ (1933) und „Das Lied von Bernadette“ (1941).



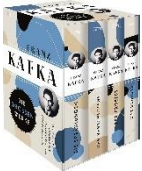
Yelin, Barbara: Emmie Arbel. Die Farbe der Erinnerung | Reprodukt | 2024

Emmie Arbel, geboren 1937 in Den Haag, wurde mit ihrer jüdischen Familie 1942 von den Nazis deportiert, sie überlebte die Konzentrationslager Ravensbrück und Bergen-Belsen. Nach dem Krieg wurde sie von einer Pflegefamilie adoptiert, doch die Rettung stellt sich als neuer Leidensweg für das traumatisierte Kind heraus. 1949 wanderte sie mit ihrer Familie nach Israel aus und lebt heute nahe Haifa. Barbara Yelin schafft in ihrer Erinnerungsliteratur ein eindringliches Porträt von Emmies Leben, das von Gewalt, Missbrauch und Einsamkeit geprägt war, aber auch von Rebellion, Selbstermächtigung und Humor.

Barbara Yelin, geboren 1977 in München, ist eine renommierte Comiczeichnerin, bekannt für Werke wie „Irmina“ und „Vor allem eins: Dir selbst sei treu – die Schauspielerin Channa Maron“. Mit atmosphärisch dichten Erzählungen behandelt sie Themen wie den Nationalsozialismus und schafft eindrucksvolle Biografien. Ihre vielseitige Karriere umfasst Comicroman, Webcomics und Beiträge für Zeitungen. Yelin erhielt mehrere Auszeichnungen, darunter den Max-und-Moritz-Preis als beste deutschsprachige Comic-Künstlerin. Sie lebt und arbeitet in München.



1.5 Literatur | Moderne (1914 – 1933)



Kafka, Franz: Die großen Werke (Die Erzählungen, Der Verschollene, Der Prozess, Das Schloss) | Anaconda |

Franz Kafka verstört und verzaubert wie kein zweiter deutschsprachiger Schriftsteller Menschen weltweit. Sein Erzähluniversum wird immer neu erkundet, jede Generation von Lesenden findet seine Erfahrungen und Verunsicherungen in Kafkas Figuren gespiegelt. In „Der Verschollene“ bricht ein von seiner Familie Verstoßener nach Amerika auf, im „Prozess“ wird ein gewisser K. anscheinend grundlos verhaftet, im „Schloss“ fordert ein anderer K. vergeblich Einlass in jenes. Neben den drei Romanen enthält die Kasette sämtliche Erzählungen des Prager Dichters, darunter „Die Verwandlung“ und „Das Urteil“. Anlässlich des 140. Geburtstags im Jahr 2023 sowie des 100. Todestages von Franz Kafka erscheint diese 4-bändige Ausgabe im Schubert.

Franz Kafka wurde am 3. Juli 1883 als Sohn eines jüdischen Kaufmanns in Prag geboren. Von 1901 bis 1906 studierte er zunächst kurze Zeit Germanistik, dann Jura und promovierte zum Dr. jur. Nach einer einjährigen „Rechtspraxis“ ging er 1907 zu den „Assicurazioni Generali“ und ein Jahr später als Jurist zur „Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt“, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1922 blieb. Ende 1917 erlitt Franz Kafka einen Blutsturz, es war der Beginn einer Tuberkulose, an der er am 3. Juni 1924 starb.



Kraus, Karl: Die letzten Tage der Menschheit. Tragödie in fünf Akten mit Vorspiel und Epilog | Jung und Jung | 2014 | Hrsg. + Nachwort: Franz Schuh

Einem Marstheater hat Karl Kraus seine Weltkriegstragödie zugedacht weil sie mit ihren über 200 Szenen nicht nur im Umfang über jede menschliche Vorstellung hinausgeht. Die Tragödie findet hier nicht nur auf dem Theater statt, sie ist eine Katastrophe von apokalyptischen Dimensionen, der Untergang der Welt in einer Extraausgabe. Und so endet der Krieg, gegen den Karl Kraus mit satirischem Furor und moralischer Beschämung Krieg geführt hat, hier nicht mit einem Frieden: Dieser nicht. Denn: Er hat sich nicht an der Oberfläche des Lebens abgespielt, sondern im Leben selbst gewütet. Die Front ist ins Hinterland hineingewachsen. Sie wird dort bleiben. Und Karl Kraus spürt ihrem Verlauf nach: in der Presse wie im Militärkommando, im Café wie am Schlachtfeld, im Wurstelprater wie vorm Kriegsgericht und vor allem in dem von Chauvinismus und Gewissenlosigkeit verseuchten Denken und Sprechen seiner Zeitgenossen. Aus Erfundenem wie Gefundenem gestaltet Karl Kraus ein großes Panorama des Schreckens, den tragischen Karneval einer Menschheit im Vernichtungsausbruch: ein literarisches Fanal, Mahnmal und Monument.

Karl Kraus, geboren 1874 in Böhmen, Publizist und Schriftsteller, einer der bedeutendsten Sprach- und Kulturkritiker, Satiriker und Essayisten, Aphoristiker und Dichter deutscher Sprache. Er starb 1936 in Wien.



Kraus, Karl: Die letzten Tage der Menschheit. Eine Graphic Novel nach Karl Kraus | Utzverlag | 2014 | Illustrationen: David Boller + Hrsg. Reinhard Pietsch

„Die unwahrscheinlichsten Taten, die hier gemeldet werden, sind wirklich geschehen... Die unwahrscheinlichsten Gespräche, die hier geführt werden, sind wörtlich gesprochen worden; die grellsten Erfindungen sind Zitate.“ Schrieb Karl Kraus im Vorwort. Er erläuterte „Die letzten Tage der Menschheit“ unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs zwischen 1915 und 1922. In den lose zusammenhängenden Szenen, die oft authentische Quellen nutzen, spiegelt sich die Absurdität, die menschlichen Abgründe, der Zynismus und die Brutalität dieses ersten modernen Krieges wider, eines Krieges, der mit Bajonetten anfing, in dessen Verlauf das Töten durch Giftgas, U-Boote, Panzer, Maschinengewehre und Flugzeuge erstmals eine großindustrielle Dimension bekam. Für die Graphic Novel wurden die wichtigsten Szenen ausgewählt und die Originaltexte behutsam angepasst. Karl Kraus erweist sich dabei auf erschreckende Weise hochaktuell.

Karl Kraus, geboren 1874 in Böhmen, Publizist und Schriftsteller, einer der bedeutendsten Sprach- und Kulturkritiker, Satiriker und Essayisten, Aphoristiker und Dichter deutscher Sprache. Er starb 1936 in Wien.



Meyrink, Gustav: Der Golem | dtv | 2012 | Nachwort und Zeittafel: Ulrike Ehmann

Der Klassiker der phantastischen Literatur: „Ungefähr alle dreiunddreißig Jahre begibt es sich nämlich, dass ein vollkommen fremder Mensch, bartlos, von gelber Gesichtsfarbe und mongolischem Typus aus der Richtung der Altschulgasse her durch die Judenstadt schreitet und plötzlich - unsichtbar wird.“ So erzählt man sich in der Prager Judenstadt. Die Legende vom Golem ist lebendig, noch dreihundert Jahre nachdem sich der hohe Rabbi Loew im späten 16. Jahrhundert den künstlichen Gehilfen schuf. Und nicht nur die Legende lebt: Eines Tages bringt ein fremder Mensch, bartlos, von gelber Gesichtsfarbe und mongolischem Typus dem Gemmenschneider Athanasius Pernath ein Buch mit einer kostbaren goldenen Initialen zur Reparatur. Pernaths Erinnerungsvermögen beginnt ihm seltsame Streiche zu spielen. Das Aussehen des Besuchers ist in seinem Gedächtnis wie ausgelöscht. Um es sich zu vergegenwärtigen, spielt er dessen Ankunft nach. Da kehrt die Erinnerung zurück - und mehr noch: Der Fremde ergreift von ihm Besitz.

Gustav Meyrink (eigentlich Meyer) wurde am 19. Januar 1868 in Wien geboren. Nach der Tätigkeit als Bankier in Prag 1889-1902 lebte er ab 1905 als freier Schriftsteller in München. Meyrink gilt mit seinen bekannten Romanen „Der Golem“, „Das grüne Gesicht“ und „Der weiße Dominikaner“ als Klassiker der phantastischen Literatur. In sein Werk gingen mystische und kabbalistische Elemente ein, er selbst konvertierte 1927 zum Mahanja-Buddhismus. Er starb 1932 in Starnberg.



Proust, Marcel: Auf der Suche nach der verlorenen Zeit | Suhrkamp TB | Übersetzung: Eva Rechel-Mertens

Die Suche nach der verlorenen Zeit weiß mit ihrer betörenden und überwältigenden Wirkung immer neue Generationen von Leserinnen und Lesern zu begeistern. Nun liegt die viel gerühmte, von Luzius Keller revidierte und kommentierte Übersetzung Eva Rechel-Mertens' erstmals in einer dreibändigen Geschenk-Ausgabe vor. Die Gesamtausgabe von Marcel Prousts „À la recherche du temps perdu“ enthält alle sieben Teile im Schmuckschuber. „Manche Menschen verbringen ihr Leben mit nichts anderem, als Proust zu lesen. Das ist kein schlechtes Leben.“ Michel Houellebecq

Band I: Unterwegs zu Swann + Im Schatten junger Mädchenblüte

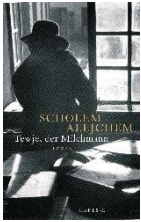
Band II: Guermites + Sodom und Gomorrha

Band III: Die Gefangene + Die Flüchtige + Die wiedergefundene Zeit

Marcel Proust wurde am 10. Juli 1871 in Auteuil geboren und starb am 18. November 1922 in Paris. Sein siebenbändiges Romanwerk Auf der Suche nach der verlorenen Zeit ist zu einem Mythos der Moderne geworden. Eine Asthmaerkrankung beeinträchtigte schon früh Prousts Gesundheit. Noch während des Studiums und einer kurzen Tätigkeit an der Bibliothek Mazarine widmete er sich seinen schriftstellerischen Arbeiten und einem – nur vermeintlich müßigen – Salonleben. Es erschienen Beiträge für Zeitschriften und die Übersetzungen zweier Bücher von John Ruskin. Nach dem Tod der über alles geliebten Mutter 1905, der ihn in eine tiefe Krise stürzte, machte Proust die Arbeit an seinem Roman zum einzigen Inhalt seiner Existenz. Sein hermetisch abgeschlossenes, mit Korkplatten ausgelegtes Arbeits- und Schlafzimmer ist legendär. In Swanns Welt, der erste Band von Prousts opus magnum, erschien 1913 auf Kosten des Autors im Verlag Grasset. Für den zweiten Band, Im Schatten junger Mädchenblüte, wurde Proust 1919 mit dem Prix Goncourt ausgezeichnet. Die letzten Bände der Suche nach der verlorenen Zeit wurden nach dem Tod des Autors von seinem Bruder herausgegeben.



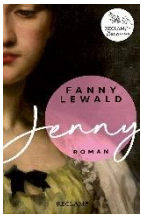
1.6 Literatur | Das lange 19. Jahrhundert (1789 – 1914)



Aleichem, Scholem: Tewje, der Milchmann | Manesse | 2016 | Übersetzung + Nachwort: von Armin Eidherr

Arm an Geld, reich an Kindern, träumt der Milchmann Tewje von einem Leben ohne Not und Leid. Doch nach einem unverhofften Geldsegen wendet sich das Blatt, und unser Held muss mitansehen, wie man ihm seine Familie und seine Heimat nimmt. So bleibt er ganz allein in der Welt zurück, mit nichts als seinem Gottvertrauen und seinem unerschütterlichen jüdischen Humor. Allen Schikanen des Daseins setzt er ein humanes, verschmitztes Trotzdem entgegen, das Trotzdem des wahren Humoristen, der noch unter Tränen lacht und scherzt. Mit seinem Hauptwerk hat Scholem Aleichem seinen Ruf als einer der größten Humoristen der Weltliteratur begründet und dem untergegangenen Milieu des Shtetls ein Denkmal gesetzt. Keine nostalgische Verklärung, keine geschönte Idylle, sondern ein berührend tragikomischer Blick auf die Katastrophen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts drohend am Horizont aufziehen: Pogrome, Vertreibungen, Revolutionen.

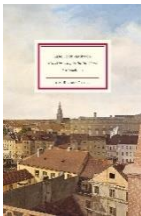
Scholem Aleichem (1859-1916), eigentlich Schalom Rabinowitsch wanderte 1905 aus der Ukraine in die Schweiz und dann nach Amerika aus. Bereits mit 21 Jahren war er Rabbiner, begründete mit lebensnahen Milieu-Romanen seinen Ruf als größter Humorist der jiddischen Literatur. Die von ihm geschaffenen Charaktere aus allen Schichten des jüdischen Volkes Osteuropas haben geradezu metaphorische Bedeutung erlangt. Scholem Aleichem auch „der jüdische Mark Twain“ genannt.



Lewald, Fanny: Jenny | Reclams Klassikerinnen | 2023 | Nachwort von Mirna Funk

Die lebhaftige Jenny entstammt einer reichen jüdischen Kaufmannsfamilie. Durch ihre Liebe zu dem Pfarrer Gustav wird ihr erstmals klar, wie sehr die preußische Gesellschaft Angehörige des jüdischen Glaubens ausgrenzt. Mutig und selbstbewusst kämpft sie um ihre Liebe und tritt für die Emanzipation von Frauen und gegen Antisemitismus ein. Wird Jenny ihr Lebensglück finden? Der Roman von Fanny Lewald gilt als einer der bedeutendsten feministischen Frauenromane des 19. Jahrhunderts. „Eine großartige Wiederentdeckung. (...) Ungemein modern und psychologisch genau wird hier eine junge leidenschaftliche Frau und ihr Kampf um Emanzipation ins Zentrum gestellt.“ Manuela Reichart, Deutschlandfunk, 2023

Fanny Lewald (1811–1889), jüdische Kaufmannstochter aus Königsberg, frühe Feministin und eine der bekanntesten Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts.



Varnhagen, Rahel: „Das Herz ist ganz im Dunklen“. Ein Lesebuch | Insel-Bücherei | 2023 | Hrsg.: Barbara Hahn

Sie war die berühmte Salonnière, eine legendäre Briefschreiberin und große Liebende: Rahel Levin, verheiratete Varnhagen. 1793 bezog ihre Familie eine Wohnung in der Berliner Jägerstraße am Gendarmenmarkt, in der bald tout Berlin verkehrte: Mitglieder des Königshauses, hohe Militärs, aufstrebende Dichter, gefeierte Philosophen, Schauspielerinnen und Kaufleute. Dabei spielt es keine Rolle, ob man jüdischen oder christlichen Glaubens war oder der Freimaurerei anhing. Die Literaturwissenschaftlerin und Rahel-Expertin Barbara Hahn hat ein Lesebuch zusammengestellt, das die schönsten Briefe und Texte eine der außergewöhnlichsten Frauen der deutschen Literaturgeschichte versammelt, gleichzeitig einen Einstieg bietet in das Werk der Autorin und die Welt der kulturellen Blütezeit in Berlin um 1800

Rahel Levin Varnhagen (1771-1833) war eine deutsche Schriftstellerin und Salonnière jüdischer Herkunft. Sie gehörte der romantischen Epoche an und vertrat zugleich Positionen der europäischen Aufklärung. Rahel Varnhagen trat für die jüdische Emanzipation und die Emanzipation der Frauen ein.



1.7 Literatur | Lyrik

Adaf, Shimon, Erdal, Ayana, Eshel, Amir, Harechavi, Hedva, Shmeiss, Ayat Abou, Wolfson, Adi: Das Gute in den Dingen. Gedichte aus Israel | Verlag Das Wunderhorn | 2021 | Übersetzung: Jan Kühne + Hans Thill



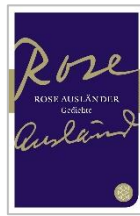
In diesem Band zeigt sich die lyrische Szene Israels sehr zeitgenössisch-aktuell, aufgeschlossen und kampfeslustig, Ich-stark und träumerisch. Kann man „Freundschaft schließen mit der Wirklichkeit“, wie Hedva Harechavi mit leicht ironischem Unterton fordert, wenn die Wirklichkeit so beschaffen ist? Mit dabei Adi Wolfson, der als erster Dichter in der hebräischen Literatur Geschlechtsumwandlung und Transidentität thematisierte, und Shimon Adaf, der schreibt: „Mit dem Stängel einer Chrysanthe zerstöre ich Großisrael“; außerdem der elegische Amir Eshel und Ayana Erdal, die rät: „immer unzufrieden bleiben“. Die Dichterin Ayat Abou Shmeiss schreibt auf Arabisch und auf Hebräisch, sie fühlt eine „Felsin in meinem Nacken“. Das Gute in den Dingen ist das Gute in den Worten, auf Hebräisch sind beide Begriffe homonym. Diese Anthologie gibt einen Einblick in die zeitgenössische Szene Israels. Übersetzt von namhaften Lyriker*innen – nach Interlinearversionen von Jan Kühne. Mit Gedichten von Shimon Adaf, Ayana Erdal, Amir Eshel, Hedva Harechavi, Ayat Abou Shmeiss und Adi Wolfson. Übersetzt von Mirko Bonné, Yevgeniy Breyger, Mara-Daria Cojocaru, Maren Kames, Steffen Popp und Anja Utler.



Amichai, Jehuda: Offen Verschlussen Offen. Gedichte | Suhrkamp Verlag. Jüdischer Verlag | 2020 | Herausgeberin + Übersetzung Anne Birkenhauer.

Jehuda Amichai gilt als die poetische Stimme Israels. Sein Lebensweg bildet die Grundmotive seines Werkes: der Dialog mit der jüdischen Tradition, die traumatische Erfahrung des Nationalsozialismus, seine doppelte Identität als Jude und Deutscher, sein Leben zwischen dem Deutschen und Hebräischen, die Stadt Jerusalem und die Geschichte und Gegenwart Israels. Seine Gedichte und Erzählungen sind von unmittelbarer Anschauung und von nachhaltiger Reflexion, den gegenwärtigen Momenten geprägt, in die die Vergangenheit einbricht. Jehuda Amichai. Nach dem 1998 im Suhrkamp Verlag erschienenen Band „Zeit stellt Offen, verschlossen, offen“ erstmals das Gesamtwerk des Dichters in einer Auswahl auf Hebräisch und Deutsch vor.

Jehuda Amichai, 1924 in Würzburg in eine fromme jüdische Familie hineingeboren, floh er 1935 ins damalige Palästina. Die Familie ließ sich in Jerusalem nieder. Die Bücher Amichais wurden in über vierzig Sprachen der Welt übersetzt und oft vertont. Er starb im September 2000 in Jerusalem.



Ausländer, Rose: Gedichte | Fischer TB | 2012 | Hrsg.: Helmut Braun

Fast das ganze 20. Jahrhundert umschließt das Leben der Dichterin; zwei Weltkriege, Flucht und Vertreibung, Schoa und Exil. Sie wurde zur Nomadin, die, nach dem Verlust der Heimat zwischen Europa und Amerika pendelnd, vergeblich versuchte, sich an einem Ort dieser Erde erneut zu verwurzeln. Einzig die Sprache blieb ihr – „unser verwundetes/geheiltes Deutsch“; „Mutter Sprache“ wurde ihre Heimat; sie lebte in ihrem „Mutterland Wort“. Die „eingebraunten Jahre“ der Schoa finden sich als Metatext in all ihren Gedichten. Aber auch die „Glücksmomente“ haben Spuren hinterlassen. (Helmut Braun über Rose Ausländer)

Rose Ausländer, geboren 1901 in Czernowitz/ Bukowina, überlebte die Jahre 1941-44 im Ghetto in Czernowitz und in einem Kellerversteck. 1946 wanderte sie in die USA aus und zog 1965 nach Deutschland. Sie erhielt verschiedene Preise für ihr Werk, darunter den Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Rose Ausländer starb am 3. Januar 1988. Ihr Werk liegt in einer 16-bändigen Ausgabe im Fischer Taschenbuch Verlag vor.



Brasch, Thomas: Der schöne 27. September | Suhrkamp Bibliothek | 2004 | Nachwort: Christa Wolfgang Hörner

Der bekannteste Gedichtband von Thomas Brasch (1945–2001) erschien 1980. Im selben Jahr wurde ihm der FAZ-Preis für Literatur verliehen, mit folgender Begründung: „In Der schöne 27. September verbindet Thomas Brasch Zartheit und elegische Erotik mit Nüchternheit und strenger Zeitkritik. Diese Verse, die sich gleichermaßen durch hohe Musikalität wie durch scharfe Intellektualität auszeichnen, tragen zur Erneuerung traditioneller Formen der deutschen Lyrik bei, zumal des Lieds und der Ballade, und weisen Thomas Brasch als poetischen Sprecher seiner Generation aus.“ Persönlicher formulierte es Peter Schneider: „Hier beginnt einer, der sich von vielen Sprechweisen beeinflussen lässt und viele beherrscht, ganz auf die eigene Stimme zu hören und sich hinzuschreiben auf einen Tag, eine Stunde, einen Augenblick; so in dem Titelgedicht ‚Der schöne 27. September‘.“ Dieses Gedicht übrigens antwortet vermutlich auf eines der Tagesprotokolle Christa Wolfs, die kürzlich gesammelt unter dem Titel Ein Tag im Jahr. 1960–2000 erschienen sind.

Thomas Brasch, Dichter, Dramatiker, Filmschaffender und Übersetzer, eine der markantesten Figuren der neuen deutschen Literatur, wurde 1945 in Westow/Yorkshire (England) als Sohn jüdischer Emigranten geboren. Bis zu dem Jahr, in dem er die DDR verließ (1976), lebte er in Ostberlin. 1977 erschien sein bekanntestes Buch, der Erzählband „Vor den Vätern sterben die Söhne“. 2001 ist er in Berlin gestorben.



Breyger, Yevgeniy: Frieden ohne Krieg. Gedichte | kookbooks | 2023 | Englisch, Deutsch, Russisch

„Frieden ohne Krieg“ beginnt mit einem tagebuchartigen erzählenden Langgedicht in einfacher mündlicher Sprache, das die Geschichte seiner jüdischen Familie während des Holocausts bis hin zur Flucht aus der Ukraine nach Beginn des russischen Angriffskriegs beschreibt. Dieses und die folgenden zahlreichen Erzählepisoden verbinden dabei stets aktuellste Ereignisse aus dem Krieg mit unmittelbaren Erfahrungen des Dichters und seiner Familie, die damit in Kontext gesetzt werden. Die Gedichte sind hochgradig emotional, privat und autobiographisch. Es entsteht der Eindruck eines nicht-fiktionalen persönlichen Kriegsjournals, einschließlich der Auseinandersetzung mit den zwei Muttersprachen Deutsch und Russisch, die der hadernde Dichter als russischsprachiger ukrainischer Jude nun als kontaminiert begreift, um im letzten Gedicht doch einen Ausblick auf die Möglichkeit von Glück, Frieden und dem Entwachsen von Neuem aus Altem zu bieten. Folgerichtig schließen sich an diesen etwa 50-Seitigen-Zyklus zwei weitere Teile an – eine wieder klassisch gedichthafte leise und feine Auseinandersetzung mit der Tatsache, dass Ukrainische Mütter während des Kriegs in die Idee entwickeln, Kontaktadressen auf die Rücken ihrer Kinder zu schreiben, sollten sie selbst im Zuge der Angriffe umkommen, um den Kindern ein Weiterleben zu ermöglichen; sowie ein dreisprachiges Langgedicht, zu gleichen Teilen Deutsch, Russisch und Englisch, das Verbindungen zu T.S. Eliots „The Waste Land“ herstellt und Parallelen zu den Ereignissen aufzeigt die 2022 inzwischen ihr 100-jähriges Jubiläum fristen und damals zu Faschismus, Krieg und Massenmord geführt haben. Bei aller Verzweiflung dieser Gedichte, scheint jedoch stets Ergriffenheit und damit Hoffnung aus ihnen hindurch.

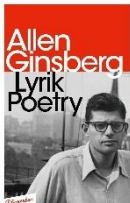
Yevgeniy Breyger, geboren 1989, studierte an der Universität Hildesheim, am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und an der Hochschule für Bildende Künste Städelschule in Frankfurt am Main. 2016 erschien sein Debütband „flüchtige monde“. 2019 gewann er den Leonce-und-Lena-Preis der Stadt Darmstadt. Sein zweiter Gedichtband „Gestohlene Luft“ ist 2020 erschienen. Er gewann den Lyrikpreis München 2021 und erhielt 2022 ein Stipendium der Deutschen Akademie Rom, Villa Massimo – Casa Baldi.



Celan, Paul: Die Gedichte. Neue kommentierte Gesamtausgabe | Suhrkamp TB | 2020 | Hrsg.: von Barbara Wiedemann

Paul Celans vielfältige Lektüren von Büchern, Zeitschriften und Tagespresse waren ihm ebenso Ausgangspunkt für Gedichte wie persönliche Begegnungen und politische Ereignisse. Als 2003 erstmals eine kommentierte Gesamtausgabe seiner Gedichte erschien, stand die Erschließung solcher Quellen noch am Anfang. Im Zuge der Publikation der bedeutendsten Briefwechsel und der kritischen Werkausgaben sowie der Erforschung von Celans Nachlassbibliothek mit seinen Lesespuren, Anstreichungen und Notaten konnten gegenüber der Ausgabe von 2003 nicht nur knapp 60 Gedichte ergänzt und alle Texte einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden. Der Kommentar ist ebenfalls neu gestaltet und erheblich erweitert, gerade auch durch intensive Recherchen im Bereich von Celans Presselektüren.

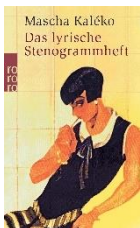
Paul Celan wurde 1920 als Paul Antschel als einziger Sohn deutschsprachiger, jüdischer Eltern im damals rumänischen Czernowitz geboren. Nach dem Abitur 1938 studierte er Medizin in Frankreich. Ein Jahr später kehrte er zurück nach Rumänien, um Romanistik zu studieren. 1942 wurden Celans Eltern deportiert und sein Vater starb in einem Lager an Typhus, seine Mutter wurde erschossen. Von 1942 bis 1944 leistete Celan in verschiedenen rumänischen Arbeitslagern Zwangsarbeit. Von 1945 bis 1947 arbeitete er als Lektor und Übersetzer in Bukarest, publiziert erste Gedichte und zog 1948 nach Paris, wo er bis zu seinem Tod lebte. 1948 begegnete Celan Ingeborg Bachmann. Der posthum veröffentlichten Briefwechsel belegt, dass beide sich Ende der 40er Jahre ineinander verliebten, trennten und 1957/1958 wieder zueinander fanden. 1951 lernte Celan in Paris die Künstlerin Gisèle de Lestrang kennen, die er ein Jahr später heiratete. 1955 kam ihr gemeinsamer Sohn zur Welt. Im Frühjahr 1970 nahm sich Celan in der Seine das Leben.



Ginsberg, Allen: Lyrik | Poetry | Blumenbar | 2022 | Zweisprachige Ausgabe | Hrsg. + Nachwort: Michael Kellner

Die wichtigsten Gedichte – neu übersetzt! Allen Ginsberg, die große Leitfigur der Beat Generation, gehört zu den bedeutendsten Dichtern der US-Literatur des 20. Jahrhunderts. Doch gleich sein erstes Gedicht „Howl“ („Geheul“) wurde verboten – so direkt hatte noch niemand über Drogen, Sex und Politik geschrieben. Wie sehr es sich lohnt, sich neu mit diesem großen poète maudit und seiner Lyrik zu beschäftigen, zeigen die Neuübersetzungen namhafter Lyrikerinnen und Lyriker, die den Originalen treu bleiben und zugleich vielschichtige Perspektiven auf ein Werk bieten, das die Welt verändert hat. Neu übersetzt von Carolin Callies, Nora Gomringer, Alexander Graeff, Durs Grünbein, Caroline Hartge, Jonis Hartmann, Stefan Hyner, Anja Kampmann, Michael Kellner, Odile Kennel, Sibylle Klefinghaus, Georg Leß, Hans-Ulrich Möhring, Arne Rautenberg, Monika Rinck, Jürgen Schmidt, Clemens J. Setz, Michelle Steinbeck, Anke Stelling, Sibylla Vričić Hausmann und Ron Winkler.

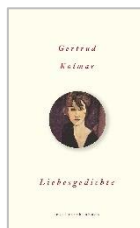
Allen Ginsberg, geboren 1926 in Paterson, New Jersey, gilt als einer der wichtigsten Vertreter der Beat Generation. Seine Texte landeten bei Erscheinen regelmäßig auf dem Index, allen voran sein berühmtestes Gedicht „Howl“. Für seinen Gedichtband „The Fall Of America“ erhielt er den National Book Award, außerdem ist er Träger der Goldenen Medaille des National Arts Club. Für seinen Einfluss auf die Entwicklung der Literatur und künstlerischen Freiheit wurde er in die „American Academy and Institute of Arts and Letters“ aufgenommen. Er starb 1997 in New York.



Kaléko, Mascha: Das lyrische Stenogrammheft. Kleines Lesebuch für Große | Rowohlt TB | 1956

Mascha Kalékos „lyrische Stenogramme“ sind Momentaufnahmen aus der Welt des Achtstunden-Alltags, der möblierten Melancholie, der hungernden Liebenden unserer Tage. Sie zeichnen die Welt derer, die das gleiche Leid bedrückt: die Großstadt dieser und der vergangenen Zeit. Die Ausgabe versammelt die Bände „Das lyrische Stenogrammheft (1933) und „Kleines Lesebuch für Große“ (1934). Die Texte dieser Ausnahme-Lyrikerin – der einzig bekannten Dichterin der Neuen Sachlichkeit – sind klug und scharfsichtig, sie berühren und unterhalten bis heute. Mascha Kalékos Gedichte von Liebe, Abschied und Alleinsein und von der Sehnsucht sind von jener „aufgeräumten Melancholie“, die Thomas Mann an ihnen rühmte.

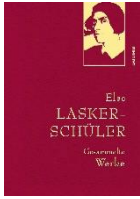
Die Lyrikerin **Mascha Kaléko** wurde 1907 als Tochter eines russischen Vaters und einer österreichischen Mutter geboren. Nach Schul- und Studienjahren in Berlin wurde sie 1930 von Monty Jacobs, einem der Pioniere des deutschen Feuilletons, für die „Vossische Zeitung“ entdeckt. Hier und im „Berliner Tagesblatt“ erschienen jahrelang ihre Gedichte, die sie rasch zu einer literarischen Berühmtheit der alten Reichshauptstadt und über ihre Grenzen hinaus bekannt machten. Seit 1938 lebte die Dichterin als amerikanische Staatsbürgerin in New York mit ihrem Mann, dem Dirigenten und Komponisten Chemjo Vinaver, und ihrem Sohn Steven. In ihren Liebesgedichten, die im vorliegenden Band versammelt sind, schildert sie als junges heranwachsendes Mädchen im Kaiserreich und später als junge Erzieherin in den zwanziger Jahren ihre Lebens- und Liebeswelten, ihre Begegnungen, Berührungen und Sehnsüchte. Aber auch die Entrechtung und Verfolgung im „Dritten Reich“ kommen hier zum Ausdruck: „Und arme Liebende sterben schrecklich an glücklosen / Orten“.



Kolmar, Gertrud: Liebesgedichte. Originalausgabe | Insel TB | 2010 | Hrsg.: von Thomas Sparr

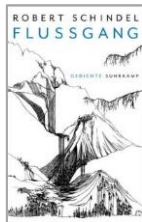
Dass sie niemals „die Eine“ gewesen sei, immer „die Andere“, schreibt Gertrud Kolmar 1942 über ihre letzte unerfüllte Liebe zu einem jüngeren Mann, wenige Monate vor ihrer Deportation nach Auschwitz. „Eine der größten deutschen Lyrikerinnen“ (Wolfdietrich Schnurre) nennt damit ihr Lebensgesetz: die auferlegte, empfundene, schließlich angenommene Andersheit als Frau und als Jüdin. In ihren Liebesgedichten, die im vorliegenden Band versammelt sind, schildert sie als junges heranwachsendes Mädchen im Kaiserreich und später als junge Erzieherin in den zwanziger Jahren ihre Lebens- und Liebeswelten, ihre Begegnungen, Berührungen und Sehnsüchte. Aber auch die Entrechtung und Verfolgung im „Dritten Reich“ kommen hier zum Ausdruck: „Und arme Liebende sterben schrecklich an glücklosen / Orten“.

Gertrud Kolmar wurde 1894 als Gertrud Käthe Chodziesner in Berlin geboren und 1943 in Auschwitz ermordet. Ihr Cousin war Walter Benjamin. 1917 erschien Kolmars erster Lyrikband, ihre Manuskripte brachte sie später vor den Nationalsozialisten in der Schweiz in Sicherheit. Gertrud Kolmar gilt als eine der bedeutendsten Lyrikerinnen des 20. Jahrhunderts.


Lasker-Schüler, Else: Gesammelte Werke | Anaconda Verlag | 2022

„Ich bin in Theben (Ägypten) geboren, wenn ich auch in Elberfeld zur Welt kam im Rheinland. Ich ging bis elf Jahre zur Schule, wurde Robinson, lebte fünf Jahre im Morgenlande, und seitdem vegetiere ich.“ So beschreibt Else Lasker-Schüler in der von Kurt Pinthus herausgegebenen Lyrikanthologie „Menscheitsdämmerung“ als Fünfzigjährige ihr Leben. -Die poetische Kraft für ihr stark autobiographisch geprägtes Werk zog Else Lasker-Schüler aus ihren Wurzeln im assimilierten, liberalen jüdischen Bürgertum im westfälischen Elberfeld, wo sie 1869 zur Welt kam. Während ihrer ersten Ehe mit dem Arzt Berthold Lasker nahm sie in Berlin Zeichenunterricht und erlebte in fortschrittlichen literarischen und weltanschaulichen Kreisen ihre intellektuelle Befreiung. Mit ihrem zweiten Mann Herwarth Walden, dem Gründer des „Sturm“, kämpfte sie an der Spitze der Avantgarde für die Moderne im Berlin der Kaiserzeit. Dabei stellte sie ihr untrügliches künstlerisches Urteil in Gedichten und Prosaportraits unter Beweis, die sie u.a. über Oskar Kokoschka, Franz Marc, Georg Trakl und Gottfried Benn verfasste. Nach ihrer Scheidung von Walden lebte Lasker-Schüler als freie Künstlerin in Berlin. 1933 verließ sie Deutschland nach tätlichen Angriffen und emigrierte zunächst in die Schweiz. Mit dem von ihr gegründeten Vortragskreis „Der Kraal“ versuchte sie noch einmal, inmitten des von Aufständen zerrissenen Landes und angesichts des Untergangs ihrer Welt in Europa, einen Freundeskreis um sich zu bilden.

Else Lasker-Schüler (11.2.1869 Elberfeld – 22.1.1945 Jerusalem), Tochter eines jüdischen Bankiers, gilt als bedeutende Vertreterin des literarischen Expressionismus. Sie heiratet den Arzt Dr. Berthold Lasker, zieht nach Berlin und findet dort Anschluss an die literarische Szene. Sie lässt sich von Lasker scheiden und heiratet 1903 den Schriftsteller und avantgardistischen Förderer Georg Lewin (Künstlername: Herwarth Walden). 1933 flieht sie vor dem aufkommenden Nationalsozialismus in die Schweiz, von wo aus sie mehrmals nach Palästina reist. 1939 erfährt sie vom Ausbruch des Krieges und kehrt nicht wieder zurück. 1945 stirbt sie im Jerusalemer Exil und wird auf dem Ölberg beigesetzt.


Schindel, Robert: Flussgang: Gedichte | Suhrkamp | 2023

Schindels neue Gedichte, nach fast zehn Jahren des lyrischen Schweigens, sind auch solche des Alters und des Abschieds, wie der Autor selbst, augenzwinkernd, bekennt. Nicht von ungefähr erinnert der Titel an die Unmöglichkeit einer Umkehr. Auf diesem „Gang“ werden die Leser mit 55 hochpersönlichen Gedichten von magischem Sprachfluss beschenkt. Melancholisch, gelegentlich scheinbar sterbensmüde, dann aber aufspringend und heiter, locken sie auf den Spuren poetischer Empfindungen, Wahrnehmungen und Einsichten „durch sämtliche Dunkelheiten hin zu den Lichtern“: etwa zur Anschauung der Liebe im vollen Glanz ihres Ornaments ebenso wie in ihrem Alltagskleid. Und immer wieder sind es eindringliche Bilder der Natur und auch der Tiere, die den Dichter entzücken und verwundern. Er nimmt seine Leser dorthin mit, wo sich aus luftiger Höhe auf den Boden allzu trister Realitäten hinabschauen lässt, und schafft es, Gedicht um Gedicht, das Unsichtbare mit Sprache sichtbar zu machen.

Robert Schindel, geboren 1944 in Bad Hall bei Linz, ist Lyriker, Autor, Regisseur. Die Zeit des Nationalsozialismus überlebte er als Kind jüdischer Kommunisten in Wien. Er war Wortführer der radikalen Studentenbewegung Kommune Wien und Mitbegründer der Gruppe Hundsblume. 2009 wurde er als Professor an die Wiener Universität für angewandte Kunst berufen. Ausgezeichnet wurde er u.a. mit dem Erich-Fried-Preis (1993), dem Eduard-Mörke-Preis (2000), dem Preis der Stadt Wien für Literatur (2003), dem Jakob-Wassermann-Literaturpreis (2007) und dem Heinrich-Mann-Preis (2014). Werke u.a. Gebürtig. Roman (1992), Mein liebster Feind. Essays, Reden, Miniaturen (2004), Fremd bei mir selbst. Die Gedichte (2004), Mein mausklickendes Saeculum. Gedichte (2008), Man ist viel zu früh jung. Essays und Reden (2011), Der Kalte. Roman (2013).



2. 1 Kinder- und Jugendbücher | Bilderbücher (0 – 5 Jahre)



Gilani-Williams, Fawzia: Jaffa und Fatima – Schalom, Salaam | Ariella Verlag | 2021 Illustrationen: Chiara Fedele | Übersetzung: Myriam Halberstam | **Ab 4 Jahre**

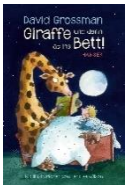
Dieses wunderschöne Buch überbringt eine Botschaft des Friedens für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Sich auf das Gemeinsame zu konzentrieren anstatt auf das Trennende, ermöglicht auch Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Kultur, Freunde zu werden. Die jüdische Jaffa und die muslimische Fatima sind Nachbarinnen. Als die Dattelernte schlecht ausfällt, helfen Sie sich gegenseitig. Ein Buch über eine wunderbare Freundschaft trotz Unterschiede.



Goldberg, Leah: Zimmer frei im Haus der Tiere. Vier Tiere suchen einen Nachmieter | Ariella Verlag | 2018. Aus dem Hebräischen von Mirjam Pressler mit Illustrationen von Nancy Cote | **3 – 8 Jahre**

Eine Henne, ein Kuckuck, eine Katze, ein Eichhörnchen und eine Maus bewohnen ein Mietshaus. Nach dem Auszug der Maus suchen die Tiere einen Nachmieter. Auf der Suche nach einer Bleibe schauen sich mehrere Interessenten wie das Schwein, die Ameise, das Kaninchen, die Nachtigall und die Taube nacheinander die Wohnung an. Den meisten gefällt die Unterkunft sehr, aber sie haben an den Nachbarn etwas auszusetzen. Die Taube aber, die von der Wohnung zuerst nicht so begeistert ist, möchte in das Haus einziehen. Ihr gefallen die Nachbarn, mit ihnen könne man in Frieden und Freundschaft zusammenleben.

Leah Goldberg, 1911 in Königsberg geboren, war eine erfolgreiche Lyrikerin, Theaterkritikerin, Übersetzerin und Kinderbuchautorin und eine der führenden Intellektuellen Israels. Bereits als Schülerin schrieb die Verse auf Hebräisch. 1933 wurde sie promoviert durch eine Arbeit über semitische Sprachen an der Universität Bonn, 1935 emigrierte sie in das vorstaatliche Israel, 1952 gründete sie an der Universität Jerusalem die Abteilung für vergleichende Literaturwissenschaften und blieb deren Leiterin bis zu ihrem Tod 1970. Goldberg wurde mit vielen Preisen geehrt, u.a. mit dem Israelischen Literaturpreis (1970); sie sprach sieben Sprachen und übersetzte zahlreiche Werke europäische Autor:innen ins Hebräische.



Grossman, David: Giraffe und dann ab ins Bett!: Geschichten zur guten Nacht | Hanser | 2018 | Illustrationen: Henrike Wilson | Übersetzung: Anne Birkenhauer + Mirjam Pressler | **3 – 6 Jahre**

Alle Geschichten von David Grossman für die Aller kleinsten in einem Band. Ruthis Papa trägt ein Bündel auf dem Arm, das unter einem Handtuch versteckt ist. Das Bündel strampelt und kichert. Papa sieht nach, was unter dem Handtuch ist. Vielleicht eine Giraffe? Erst schaut Papa, ob sie Giraffenfüße hat: ja, genau fünf Zehen an jedem Fuß, das passt. Jetzt noch die Ohren. Das Handtuch bewegt sich, bis ein kleines Ohr hervorschaut. Das passt auch. Fehlen noch Mund und Augen – das Handtuch biegt sich vor Lachen und streckt den ganzen Kopf hervor: Hallo, Ruthi! Diese und andere Gutenachtgeschichten von David Grossman entstanden für seine eigenen Kinder und Enkel.

David Grossman, geboren 1954 in Jerusalem, studierte Philosophie und Theater an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Er gehört zu den bedeutendsten Erzählern der israelischen Gegenwartsliteratur. Seine Romane, Sach- und Kinderbücher wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet und in viele Sprachen übersetzt.



Grossman, David: Opa, warum hast du Falten? | Hanser Verlag | 2023 | Übersetzung: Anne Birkenhauer | **Ab 4 Jahre**

„Opa, du hast mir nicht erzählt, woher du deine Falten hast“, sagt Jotam. Und so beginnt Opa zu erklären: Einige Falten hat er vom Altwerden bekommen, andere wegen aller möglichen Dinge, die in seinem Leben passiert sind. Schöne und traurige. Traurige Dinge wie damals, als Oma Dina krank war. Aber Opa hat auch andere Falten. Wie die auf der Wange. Die stammt von Jotams Geburt. An dem Tag war Opa der glücklichste Mensch der Welt. Er musste so viel lächeln, dass er davon eine Falte bekam. Und so machen sich Opa und Jotam auf eine gemeinsame Reise durch das Leben des Großvaters ... Ein berührendes und sehr persönliches Bilderbuch von Bestsellerautor und Friedenspreisträger David Grossman, das Kinder ermutigt, mit den Großeltern ins Gespräch zu kommen

David Grossman, geboren 1954 in Jerusalem, studierte Philosophie und Theater an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Er gehört zu den bedeutendsten Erzählern der israelischen Gegenwartsliteratur. Seine Romane, Sach- und Kinderbücher wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet und in viele Sprachen übersetzt. .
Meir Shalev.



Kerr, Judith: Das große Buch von Kater Mog | Ravensburger | 2018 Übersetzung: Gerlinde Wiencirz | **3–6 Jahre**

Mog ist ein sehr lieber, aber auch sehr vergesslicher Kater. Weil er so schrecklich schusselig ist, passieren ihm die seltsamsten Dinge. Aber immer wieder vollbringt er auch unfreiwillig große Heldentaten. Davon erzählen die vier Geschichten in diesem Buch: Mog, der vergessliche Kater: Mog in großer Not, Mog und Bunny sowie Mog beim Tierarzt. Ein Sammelband für alle kleinen und großen Mog-Fans mit den vier schönsten Abenteuern des beliebten Katers!

Judith Kerr kam 1923 als Tochter des Theaterkritikers Alfred Kerr in Berlin zur Welt. Ihre Familie musste 1935 vor den Nazis in die Schweiz, Frankreich nach London fliehen. Nach dem Krieg arbeitete Judith Kerr Malerin und Textildesignerin, ab 1953 dann als Redakteurin, Lektorin und als Drehbuchautorin für die BBC. 1954 heiratete Judith Kerr den Schriftsteller Nigel Kneale und bekam zwei Kinder. Ende der 60er Jahre schrieb sie Ihre Geschichte als Roman auf: Der Roman *Als Hitler das rosa Kaninchen stahl* über die Zeit von 1933 bis 1937 wurde ein Welt-Bestseller. Es folgten „Warten bis der Frieden kommt“ über die Kriegszeit in London und „Eine Art Familientreffen“ über die Rückkehr nach Berlin. Judith Kerr erhielt dafür 1974 den Deutschen Jugendliteraturpreis. Judith Kerr starb am 22.5.2019 in London.



Kerr, Judith: Ein Tiger kommt zum Tee | Ravensburger | 2012 | Übersetzung: Gundula Müller-Wallraf | **3–6 Jahre**

Die kleine Sophie und ihre Mutter haben es sich gerade mit einer schönen Tasse Tee gemütlich gemacht, als es an der Tür klingelt. Womit die beiden überhaupt nicht gerechnet haben, ist ein großer, pelziger Tiger. Und weil dieser Tiger besonders hungrig ist, laden sie ihn zum Tee ein. Schon bald hat er den ganzen Tee ausgetrunken und sämtliches Essen im Haus verspeist. So plötzlich, wie er aufgetaucht ist, verschwindet er auch wieder... noch nicht einmal Wasser für Sophies Bad hat er übriggelassen! Die Geschichte für *Ein Tiger kommt zum Tee* erfand Judith Kerr nach einem Zoobesuch mit ihrer dreijährigen Tochter. Erstmals 1968 veröffentlicht, lässt diese Geschichte den besonderen Humor und die tiefe Herzenswärme der Autorin unmittelbar spüren.

Judith Kerr kam 1923 als Tochter des Theaterkritikers Alfred Kerr in Berlin zur Welt. Ihre Familie musste 1935 vor den Nazis in die Schweiz, Frankreich nach London fliehen. Nach dem Krieg arbeitete Judith Kerr Malerin und Textildesignerin, ab 1953 dann als Redakteurin, Lektorin und als Drehbuchautorin für die BBC. 1954 heiratete Judith Kerr den Schriftsteller Nigel Kneale und bekam zwei Kinder. Ende der 60er Jahre schrieb sie Ihre Geschichte als Roman auf: Der Roman *Als Hitler das rosa Kaninchen stahl* über die Zeit von 1933 bis 1937 wurde ein Welt-Bestseller. Es folgten „Warten bis der Frieden kommt“ über die Kriegszeit in London und „Eine Art Familientreffen“ über die Rückkehr nach Berlin. Judith Kerr erhielt dafür 1974 den Deutschen Jugendliteraturpreis. Judith Kerr starb am 22.5.2019 in London.



Kölsch-Bunzen, Nina: Selma und Anton. Die Geschichte einer langen Freundschaft | Ariella Verlag | Illustrationen: Marion Goedelt | **Ab 4 Jahre**

Selma feiert als Hochbetagte ihren Geburtstag mit Anton, ihren Freund aus Kindertagen. Im Fotoalbum blättern erfahren Selmas Urenkelin Miri und Antons Urenkel Tom viel über alte Zeiten: über Kinderspiele, Spaß und Zusammenhalt, aber auch über Ausgrenzung, denn Selma ist als Jüdin immer stärker von Antisemitismus bedroht. Doch die beiden bleiben Freunde fürs Leben. Ihre Stärke und ihren Mut geben sie an die Urenkel weiter. Dieses Buch will Eltern, Großeltern, Pädagogen helfen, kindgerecht über Antisemitismus zu sprechen. Mit den Protagonisten Selma und Anton werden Fragen wie „Was ist Antisemitismus?“, „Welche Folgen hat er?“ und „Was kann man dagegen tun?“ behandelt.

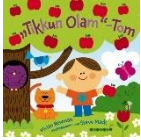
Nina Kölsch-Bunzen ist Professorin an der Hochschule Esslingen für Soziale Arbeit und Kindheitspädagogik. Sie lehrt und forscht zu sozialpädagogischen und religionswissenschaftlichen Fragestellungen. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Inklusion, Partizipation, Demokratiebildung gegen Antisemitismus und Rassismus. Sie wurde für die Entwicklung innovativer und studierendenzentrierter Lehrkonzepte und ihrer nachhaltigen Umsetzung an Hochschulen geehrt.



Kvitko, Lej: Tollpatsch Lemmel. Gedichte für Kinder | Ariella Verlag | 2023 | Illustrationen: Inbal Leitner | Übersetzung: Peter Comans | **Ab 3 Jahre**

Sechs Gedichte bilden den liebevoll gestalteten Zyklus um den naiven Tollpatsch Lemmel. Durch seine Schusseligkeit bringt Lemmel alles durcheinander, wird übers Ohr gehauen oder hat schlicht und einfach Pech – ein jiddischer Michel aus Lönneberga. Alle Gedichte werden begleitet vom jiddischen Originaltext.

Lejb Kvitko wurde zwischen 1890 und 1895 in einem Dorf in der Nähe von Odessa geboren. Obwohl er früh seine Eltern verlor, machte er sich mit verschiedenen Berufen wie Schneider, Färber, Schuhmacher, Portier und Schiffsbelader durchs Leben. Dank seiner Texte, vor allem seiner Lyrik, zählt Lejb Kvitko zu den führenden Autoren der jüdischen Kultur im östlichen Europa des 20. Jahrhunderts. Bereits als Jugendlicher veröffentlichte er seine ersten Texte. In den späten 1930er Jahren wurde er zu einem der bekanntesten Kinderlyriker in der Sowjetunion und erreichte Millionen von Lesern durch russische Übersetzungen. Während des Zweiten Weltkriegs überlebte Kvitko die Evakuierung in Alma-Ata, der Hauptstadt der kasachischen sozialistischen Sowjetrepublik. Am 12. August 1952 wurde er jedoch in Moskau während einer stalinistischen „Säuberungsaktion“ zusammen mit anderen jüdischen Persönlichkeiten, darunter bekannte jiddische Schriftsteller und Künstler, in der „Nacht der ermordeten Poeten“ nach einem geheimen Prozess von den Sowjets erschossen.



Newman, Vivian: „Tikkun Olam“-Tom | Ariella Verlag | 2021 | Illustr.: Steve Mack | Übersetzung: Myriam Halberstam | Ab 2 Jahre

om ist klein, aber jeden Tag ist er mit großen, wichtigen Dingen beschäftigt: Er füttert die Vögel, arbeitet im Garten, spendet an Hilfsbedürftige und trennt den Müll. Er versucht, die Welt in einen besseren, freundlicheren Ort zu verwandeln. Dies nennt man im Judentum Tikkun Olam – das Reparieren der Welt. Es ist eine jüdische Tradition, der alle verpflichtet sind – Die Idee dahinter: Gott ist eben nicht allmächtig und hat dem Menschen eine Aufgabe in der Schöpfung gegeben. Der Mensch soll seinen Teil dazu beitragen. „Tikkun Olam“-Tom ist ein wunderbares Buch, um mit der ganzen Familie darüber nachzudenken, wie wir alle selbst im Kleinen Veränderung in der Welt bewirken können.



2.2 Kinder- und Jugendbücher | Kinderbücher (5 – 11 Jahre)



Carbon, Sabine + Lücker, Barbara: Der Garten am Wannsee. Maria besucht Max Liebermann | edition.SABA | 2005 | Illustrationen: Maren Barber | **Ab 5 Jahren**

„Weißt du, wer da wohnt, Opa?“ „Ich weiß, dass hier vor langer Zeit ein berühmter Maler gewohnt hat und er hatte eine Enkelin, die hieß Maria, genau wie du. Sein Haus ist jetzt ein Museum und es hängen auch viele Bilder dort, die er von seinem Garten gemalt hat.“ „Lass uns hingehen!“ ... Maria und ihr Opa auf Entdeckungstour am Wannsee. Eigentlich wollten sie sich nur den schönen Garten ansehen, doch plötzlich taucht Maria ein in die Vergangenheit und in die Welt des Malers Max Liebermann. Sie sitzt ihm Modell und kann dabei viele Fragen stellen. Warum pflanzte er Kohl in seinem Garten? Kannte er eigentlich schon Farbfotos? Und warum malte er „Gänserupferinnen“ und hatte immer Streit mit Kaiser Wilhelm II.? Ein herrlich illustrierter Ausflug in die Welt der Malerei.



Heller, André: Eine Trostgeschichte im Wirrwarr unserer Zeit | Zsolnay Verlag | 2021

Der schönste Tag des Jahres ist für Tullio sein Geburtstag. Da bekommt er von seinen Eltern ein Fest geschenkt. Seine liebsten Freundinnen und Freunde darf er dazu einladen, und die ganze Wohnung wird geschmückt. Am wichtigsten aber ist, dass die Gäste aufs originellste kostümiert erscheinen. Diesmal jedoch ist alles anders. Wegen einer Krankheit, sagt sein Vater, die die ganze Welt durcheinanderbringt, könne das Fest nicht stattfinden. Tullio fühlt sich von allen guten Geistern verlassen. Doch die für Schlafabenteuer zuständige Nachtpräsidentin beratschlagt sich mit den Feen und Luftgenien und schickt Tullio eine Parade von fantastischen Wesen, die über Nacht aus ihm das glücklichste Kind machen. Seiltänzer, Feuerspucker, Schattenspieler, die exotischsten Tiere und Pflanzen werden von Maïté Kalita, Esther Martens und dem Wortjongleur André Heller versammelt.

André Heller wurde 1947 in Wien geboren. Er lebt abwechselnd in Wien, Marrakesch und auf Reisen. Bei Zsolnay sind zuletzt erschienen: Das Buch vom Süden. Roman (2016); Uhren gibt es nicht mehr. Gespräche mit meiner Mutter in ihrem 102. Lebensjahr (2017); Zum Weinen schön, zum Lachen bitter. Erzählungen aus vielen Jahren (2020)



Kerr, Judith: Als Hitler das rosa Kaninchen stahl | Ravensburger TB | 1997 | Übersetzung: Annemarie Böll | **ab 12 Jahre**

Ein jüdisches Mädchen flieht mit ihrer Familie vor den Nazis durch ganz Europa: die kindgerechte Aufarbeitung einer wahren Fluchtgeschichte. Berlin, Anfang 1933: Die Nazis stehen kurz vor ihrem entscheidenden Wahlsieg. In letzter Minute reist die neunjährige Jüdin Anna mit ihrer Familie in die Schweiz. Doch vieles von dem, was zu ihrem Alltag gehörte, muss in Berlin bleiben – auch Annas rosa Stoffkaninchen. Und so beginnt für die Familie ein Leben auf der Flucht... Der Roman wurde verfilmt von Caroline Link.

Judith Kerr kam 1923 als Tochter des Theaterkritikers Alfred Kerr in Berlin zur Welt. Ihre Familie musste 1935 vor den Nazis in die Schweiz, Frankreich nach London fliehen. Nach dem Krieg arbeitete Judith Kerr Malerin und Textildesignerin, ab 1953 dann als Redakteurin, Lektorin und als Drehbuchautorin für die BBC. 1954 heiratete Judith Kerr den Schriftsteller Nigel Kneale und bekam zwei Kinder. Ende der 60er Jahre schrieb sie Ihre Geschichte als Roman auf: Der Roman **Als Hitler das rosa Kaninchen stahl** über die Zeit von 1933 bis 1937 wurde ein Welt-Bestseller. Es folgten „Warten bis der Frieden kommt“ über die Kriegszeit in London und „Eine Art Familientreffen“ über die Rückkehr nach Berlin. Judith Kerr erhielt dafür 1974 den Deutschen Jugendliteraturpreis. Judith Kerr starb am 22.5.2019 in London.



Kerr, Judith: Eine Art Familientreffen | Ravensburger TB | 2012 | Übersetzung: Annemarie Böll | **ab 12 Jahre**

Nach Kriegsende ist Anna in England geblieben. Verheiratet mit einem bekannten Autor führt sie ein zufriedenes Leben. Da wird sie nach Berlin gerufen. Ihre Mutter liegt nach einem Selbstmordversuch im Koma. Die Begegnung mit ihr führt Anna noch einmal zurück in die Jahre ihrer Kindheit.

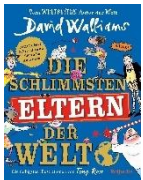
Judith Kerr kam 1923 als Tochter des Theaterkritikers Alfred Kerr in Berlin zur Welt. Ihre Familie musste 1935 vor den Nazis in die Schweiz, Frankreich nach London fliehen. Nach dem Krieg arbeitete Judith Kerr Malerin und Textildesignerin, ab 1953 dann als Redakteurin, Lektorin und als Drehbuchautorin für die BBC. 1954 heiratete Judith Kerr den Schriftsteller Nigel Kneale und bekam zwei Kinder. Ende der 60er Jahre schrieb sie Ihre Geschichte als Roman auf: Der Roman **Als Hitler das rosa Kaninchen stahl** über die Zeit von 1933 bis 1937 wurde ein Welt-Bestseller. Es folgten „Warten bis der Frieden kommt“ über die Kriegszeit in London und „Eine Art Familientreffen“ über die Rückkehr nach Berlin. Judith Kerr erhielt dafür 1974 den Deutschen Jugendliteraturpreis. Judith Kerr starb am 22.5.2019 in London.



Kerr, Judith: Warten bis der Frieden kommt | Ravensburger | 2012 | Übersetzung: Annemarie Böll | **ab 12 Jahre**

Anna und ihr Bruder Max sind mit ihren jüdischen Eltern, dem Theaterkritiker Alfred Kerr und der Komponistin Julia Kerr, vor den Nazis nach England geflohen. Nach sieben Jahren der Emigration glauben Bruder und Schwester endlich „angekommen“ zu sein. Da bricht der Luftkrieg über London herein...

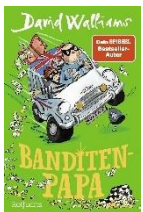
Judith Kerr kam 1923 als Tochter des Theaterkritikers Alfred Kerr in Berlin zur Welt. Ihre Familie musste 1935 vor den Nazis in die Schweiz, Frankreich nach London fliehen. Nach dem Krieg arbeitete Judith Kerr Malerin und Textildesignerin, ab 1953 dann als Redakteurin, Lektorin und als Drehbuchautorin für die BBC. 1954 heiratete Judith Kerr den Schriftsteller Nigel Kneale und bekam zwei Kinder. Ende der 60er Jahre schrieb sie Ihre Geschichte als Roman auf: Der Roman **Als Hitler das rosa Kaninchen stahl** über die Zeit von 1933 bis 1937 wurde ein Welt-Bestseller. Es folgten „Warten bis der Frieden kommt“ über die Kriegszeit in London und „Eine Art Familientreffen“ über die Rückkehr nach Berlin. Judith Kerr erhielt dafür 1974 den Deutschen Jugendliteraturpreis. Judith Kerr starb am 22.5.2019 in London.



Walliams, David: Die schlimmsten Eltern der Welt | Rotfuchs | 2023 | Übersetzung: Bettina Münch | **Ab 8 Jahre**

Klar, viele Eltern sind peinlich – aber sie sind NICHTS im Vergleich zu diesen hier. Da ist PETER PUH, dem man nur aus dem Weg gehen kann, weil er so furchtbare Käsefüße hat! Oder PALOMA PRAHL, die einfach zu stolz auf ihre Tochter PUTZI ist! Nicht zu vergessen KEVIN KLOPFER, der seine Tochter KARSTEN genannt hat. Oder wartet nur auf SUPERMUM, die für ihre Kinder am liebsten die Welt retten würde! Aber das größte Pech hat OTTO – seine megasuperpeinliche Mutter OTTILIE ORDINARIUS ist auch seine LEHRERIN...

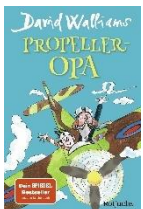
David Walliams ist der erfolgreichste britische Kinderbuchautor der letzten Jahre und gilt als würdiger Nachfolger von Roald Dahl. In England kennt ihn jedes Kind. Wenn er nicht gerade Kinderbücher schreibt, schwimmt er schon mal für einen guten Zweck 225 Kilometer die Themse hinab oder durch den Ärmelkanal. Außerdem spielte er in der englischen Comedyserie „Little Britain“ mit und sitzt in der Jury von „Britain's Got Talent“.



Walliams, David: Banditen-Papa | Rotfuchs | 2022 | Übersetzung: Bettina Münch | Übersetzung: Christiane Steen | Illustrationen: Tony Ross | **Ab 8 Jahre**

Papas gibt es in allen Formen und Größen – es gibt dicke und dünne, große und kleine, dumme und schlaue, laute und leise Papas. Aber keiner ist so wie Franks Papa Gilbert. Denn der ist ein berühmter Rennfahrer, der König der Straße, der Champion der Rennstrecke, von allen nur Gilbert der Große genannt! Doch nach einem schlimmen Unfall ist alles anders: Papa darf keine Rennen mehr fahren, und auf einmal sind Frank und Gilbert arm. Nachdem sie alle Möbel verpfändet haben, beschließt Papa in seiner Verzweiflung, das Fluchtauto bei einem Raubüberfall zu fahren, den der schreckliche Verbrecherboss Mr. Big und seine trottelligen Helfer Finger und Däumling planen. Doch er hat nicht mit seinem Sohn gerechnet: Frank ist wild entschlossen, seinen Vater davon abzuhalten, ein Banditen-Papa zu werden!

David Walliams ist der erfolgreichste britische Kinderbuchautor der letzten Jahre und gilt als würdiger Nachfolger von Roald Dahl. In England kennt ihn jedes Kind. Wenn er nicht gerade Kinderbücher schreibt, schwimmt er schon mal für einen guten Zweck 225 Kilometer die Themse hinab oder durch den Ärmelkanal.



Walliams, David: Propeller-OPA | Rotfuchs | 2022 | Übersetzung: Bettina Münch | **Ab 8 Jahre**

Vor vielen Jahren, als noch Krieg herrschte, war Jacks Opa ein berühmter Pilot. Aber nun wird er immer verwirrt im Kopf. Und als Opa ins Altersheim Twilight Towers kommen soll, das von der finsternen Vorsteherin Miss Swine geführt wird, ist Jack entschlossen, seinem Opa zur Flucht zu verhelfen. Doch die böse Vorsteherin ist ihnen dicht auf den Fersen ... „Propeller-OPA“ hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich mir zeitweise einen Enkel gewünscht habe.“ Jürgen von der Lippe

David Walliams ist der erfolgreichste britische Kinderbuchautor der letzten Jahre und gilt als würdiger Nachfolger von Roald Dahl.



Walliams, David: Die schlimmsten Kinder der Welt | Rotfuchs | 2022 | Übersetzung: Bettina Münch | **Ab 8 Jahre**

Möchtest du die schlimmsten Kinder der Welt kennenlernen? Hier sind sie, die zehn katastrophalsten Knaben und monströsesten Mädel! Wie zum Beispiel Sofia Sofa, die schon so lange auf dem Sofa sitzt und fernsieht, dass sie sich selbst in eins verwandelt! Oder der Sabbernde Sascha, der durch seine Sabberei einen ganzen Schulausflug ins Wasser fallen lässt! Und wer könnte Heulsuse Heidi vergessen – die quengelige große Schwester, die andauernd Lügen erzählt?! Welch eine herrliche Sammlung der welt schlimmsten Geschichten, geschrieben von David Walliams, dem weltbesten Autor der Welt, illustriert mit den farbigsten Illustrationen der Welt von Tony Ross!

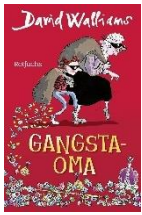
David Walliams ist der erfolgreichste britische Kinderbuchautor der letzten Jahre und gilt als würdiger Nachfolger von Roald Dahl.



Walliams, David: Mitternachtsbande | Rotfuchs | 2018 | Übersetzung: Christiane Steen | **Ab 9 Jahre**

Als Tom mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus kommt, schließt er schnell Freundschaft mit den anderen Kindern auf der Station: Da ist Amber mit ihren Gipsarmen und -beinen; Robin mit seiner Augenbinde; George, der sich von einer Mandeloperation erholt; und die kleine Sally, die so krank ist, dass sie die meiste Zeit im Bett liegen muss. Alle fünf teilen ein spannendes Geheimnis: Sie sind die Mitternachtsbande! Jede Nacht schleichen sie sich heimlich in den Keller des Krankenhauses, denn ... Aber von den wilden Abenteuern, die sie dort erleben, darf natürlich niemand etwas wissen. Schon gar nicht die boshafte Stationschwester.

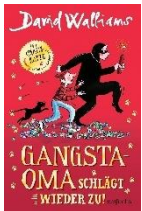
David Walliams ist der erfolgreichste britische Kinderbuchautor der letzten Jahre und gilt als würdiger Nachfolger von Roald Dahl.



Walliams, David: Gangsta-Oma | Rotfuchs | 2019 | Übersetzung: Salah Naoura | **Ab 10 Jahre**

Ben muss jeden Freitag bei seiner Oma verbringen, wenn seine tanzverrückten Eltern das Tanzbein schwingen. Bens Oma ist zwar nett, aber soooooo langweilig! Immer will sie bloß Scrabble spielen und isst den ganzen Tag nichts anderes als Kohlsuppe – igitt! Doch eines Tages findet Ben heraus, dass seine Oma ein Geheimnis hat: Sie war früher eine berühmte Juwelendiebin! Und jetzt plant sie ihr größtes Ding: Sie will die Kronjuwelen der englischen Königin stehlen! Ben ist Feuer und Flamme. Was für ein Abenteuer! Von nun an können die Freitage gar nicht schnell genug kommen.

David Walliams ist der erfolgreichste britische Kinderbuchautor der letzten Jahre und gilt als würdiger Nachfolger von Roald Dahl.



Walliams, David: Gangsta-Oma schlägt wieder zu! | Rotfuchs | 2023 | Übersetzung: Salah Naoura | **Ab 10 Jahre**

Ben muss sich immer noch an das Leben ohne seine geliebte Oma gewöhnen. Sie war nicht nur verrückt nach Kohlsuppe und seine beste Scrabble-Partnerin, sondern außerdem eine internationale Juwelendiebin, bekannt als die Schwarze Katze. Niemals wird Ben ihr gemeinsames Abenteuer vergessen, als sie versuchten, die Kronjuwelen der englischen Königin zu stehlen. Plötzlich aber geschieht etwas Unerklärliches: Es werden weltberühmte Schätze gestohlen, und die Hinweise bei den Tatorten deuten auf niemand anderen als die Schwarze Katze hin! Aber wie ist das möglich ...? Ben ist entschlossen, das Geheimnis um die Rückkehr der Schwarzen Katze zu lüften. Dabei gerät er nicht nur ins Visier seines alten Erzfeindes Mr Parker, sondern erlebt mit seinem Freund, dem Kioskbesitzer Raj ein geradezu irrwitziges Abenteuer in der Londoner Nacht – und dabei kommen sie einem ganz und gar unglaublichen Geheimnis auf die Spur ...

David Walliams ist der erfolgreichste britische Kinderbuchautor der letzten Jahre und gilt als würdiger Nachfolger von Roald Dahl.



Hannemann, Gabriele: Marisha, das Mädchen aus dem Fass. Die Geschichte der Malka Rosenthal | Ariella Verlag | 2019 | Illustrationen: Inbal Leitner | **Ab 10 Jahre**

Mit dieser authentischen Geschichte ermöglicht Gabriele Hannemann Kindern eine emotional ansprechende und sensible Erstbegegnung mit der Shoah. In kindgerechter Sprache erzählt Gabriele Hannemann von der Flucht aus dem Ghetto, vom Hunger, von der Angst, vom Tod und vom Überleben Marishas bis hin zu ihrer Überfahrt auf der Exodus nach „Eretz Israel“, dem Land Israel. Zarte, collagierte Illustrationen der Israelischen Illustratorin Inbal Leitner wechseln sich mit Archivfotos von Marisha und ihrer Familie ab und vernetzen sich zu einem dichten, persönlichen Teppich der Erinnerung. Es war kein Versteckspiel, aber ein verdammt gutes Versteck. Wo andere Kinder beim Spielen abenteuerlustig für ein paar Minuten hineinkriechen, muss Marisha eineinhalb Jahre ausharren. In einem dunklen Fass! Marisha ist Jüdin und darf nicht gefunden werden. Dieses Buch erzählt die wahre Geschichte der kleinen Marisha, die ohne Vater und Mutter ganz tapfer sein muss. Wie schafft man das? Und wer hat ihr dabei geholfen?

Gabriele Hannemann ist Lehrerin für Englisch, Deutsch und Religion. Seit 2004 unterrichtet sie im Rahmen des Bildungsprojektes Open Mind – Leben mit dem gelben Stern. (ein Unterrichtsangebot für Klasse 4 bis 13 in Schleswig-Holstein). Sie ist Mitgründerin und 1. Vorsitzende von Yad Ruth e. V. in Hamburg zur Unterstützung von bedürftigen jüdischen Shoah-Überlebenden (Holocaust-Überlebenden) in Israel und Osteuropa, speziell im Baltikum und in Moldawien. 2013 wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet



Szczygielski, Marcin: Flügel aus Papier. Arka Czasu | Fischer TB | 2017 | Ab 10 Jahren

Ein bewegender, preisgekrönter Roman über den Holocaust und darüber, was im Leben wichtig ist. Warschau um 1942: Rafal lebt mit seinem Großvater im Ghetto, in dem Leid und Elend allgegenwärtig sind. Nur wenn er liest, fühlt Rafal sich geborgen und sicher. Allmählich verschwinden für ihn die Grenzen zwischen Realität und Phantasie. Als die Nazis ihn nach seiner Flucht aus dem Ghetto entdecken, wird er im Traum auf wundersame Weise von dem Helden aus seinem Lieblingsbuch gerettet. „Die ‚Flügel aus Papier‘, die dem Buch den Titel gaben, sind die Tragflächen der Literatur, die Kinder wie Erwachsene verreisen lassen.“ Cornelia Geissler, Berliner Zeitung

Marcin Szczygielski, geboren 1972 in Warschau, ist ein preisgekrönter Journalist und Autor und schreibt seit 2009 auch sehr erfolgreich Kinderbücher. Literaturpreise: ‚Flügel aus Papier‘ - Die Besten 7 (April 2015)- Jugendbuch des Monats Juli 2015 (Akademie für Kinder- und Jugendliteratur)- Kinderbuchpreis 2015 der Jury der Jungen Leser, Hinter der blauen Tür'- Der große Dong (Polen, 2010)- internationale IBBY-Ehrenliste (2012)- erfolgreiche Verfilmung



2.3 Kinder- und Jugendbücher | Jugendbücher (12 – 14 Jahre)



Charles, Marion: Ich war ein Glückskind. Mein Weg aus Nazideutschland mit dem Kindertransport | cbj | 2013 | **Ab 12 Jahre**

Eine der letzten Zeitzeuginnen erzählt von ihrer Reise mit dem Kindertransport. Es ist der 4. Juli 1939, als die 11-jährige Marion Charles mit dem Kindertransport nach London flieht. Sie ist Jüdin, und die Ausreise aus ihrem geliebten Berlin rettet ihr das Leben. Die Trennung von ihrer Familie, die fremde Sprache, das neue Land – all das macht Marion traurig, aber sie sieht es auch als großes Abenteuer. Fortan wächst sie bei verschiedenen Pflegefamilien auf, fasst Fuß in England, heiratet und bekommt eine Tochter. Viele Jahre später kehrt sie nach Deutschland zurück. Sie hatte Glück, davon ist sie fest überzeugt. Jetzt erzählt Marion Charles von ihrem ereignisreichen Leben.

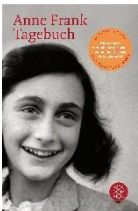
Marion (Czarlinski) Charles wird 1927 in Berlin geboren. Sie gehört zu den 10.000 jüdischen Kindern, die in den Jahren 1938/39 nach Großbritannien fliehen müssen und bei Gastfamilien Krieg und Holocaust überleben. Nach vielen Jahren in England kehrte sie zurück nach Deutschland, wo sie über 36 Jahre lang lebte und arbeitete.



Dronfield, Jeremy: Fritz und Kurt. Zwei Brüder überleben den Holocaust. Eine wahre Geschichte | cbt | **Ab 12 Jahre**

Es ist das Jahr 1938. Die Brüder Fritz und Kurt leben mit ihrer Familie in Wien. Wie alle Juden geraten sie nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten in Lebensgefahr. Der Vater Gustav und Fritz werden zunächst ins Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Als Gustav nach Auschwitz verlegt wird, folgt Fritz dem Vater freiwillig. Kurt erhält die Möglichkeit, nach USA auszureisen und wächst bei einer amerikanischen Familie auf. Fritz und seinem Vater Gustav gelingt es, die Hölle von Auschwitz zu überleben – durch ihren außerordentlichen Mut und ihr Durchhaltevermögen und die Hilfe von Freunden. Sie kehren beide nach Wien zurück. Kurt folgt ihnen im Jahr 1956. Kein Roman – sondern das Schicksal der jüdischen Familie Kleinmann. Recherchiert und aufgeschrieben hat diesen erschütternden Bericht der Historiker Jeremy Dronfield. Die Lebensgeschichte von Gustav und Fritz wurde zunächst als Buch für Erwachsene veröffentlicht (in Deutschland unter dem Titel „Der Junge, der seinem Vater nach Auschwitz folgte“). Die vorliegende Ausgabe wurde ergänzt durch das Schicksal des jüngeren Bruders Kurt und mit vielen Zeichnungen des renommierten Illustrators David Ziggy Greene versehen.

Jeremy Dronfield, geboren 1965, ist Historiker und Archäologe. Er hat mehrere preisgekrönte Biographien und Bücher zu historischen Themen veröffentlicht.



Frank, Anne: Tagebuch: Taschenbuch | Fischer TB | 2001 | Übersetzung: Mirjam Pressler | **Ab 12 Jahre**

Das Tagebuch von Anne Frank ist Symbol und Dokument zugleich. Symbol für den Völkermord an den Juden durch die Nazi-Verbrecher und Dokument der Lebenswelt einer einzigartig begabten jungen Schriftstellerin. Die vorliegende Ausgabe ist die einzige vom Anne Frank Fonds in Basel autorisierte Fassung des Tagebuchs, von dem es eine erste und eine zweite, spätere Version gibt, die beide von Anne Frank selbst stammen. Sie hatte das von ihr über mehr als zwei Jahre geführte Tagebuch zu einem späteren Zeitpunkt überarbeitet, weil die erste Fassung ihren schriftstellerischen Ansprüchen nicht mehr genügte. Diese Ausgabe enthält den von Anne Frank überarbeiteten Tagebuchtext samt den unverändert aus der ersten Fassung übernommenen Teilen, ohne jene Auslassungen, die Annes Vater Otto Frank aus Diskretion vorgenommen hatte. Mirjam Pressler hat dafür eine neue, dem ungekünstelten Stil des Originals adäquate Übersetzung erarbeitet. Dieser vollständige Text, dessen Authentizität seit der kompletten Wiedergabe aller Werkfassungen in der kritischen Ausgabe der ‚Tagebücher der Anne Frank‘ (S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1988) unbestritten ist, vermittelt ein eindrucksvolles Bild von Anne Franks Gefühls- und Gedankenwelt und nicht zuletzt von ihren Fortschritten als Schriftstellerin. „...werde ich jemals Journalistin und Schriftstellerin werden? Ich hoffe es, ich hoffe es so sehr! Mit Schreiben kann ich alles ausdrücken, meine Gedanken, meine Ideale und meine Phantasien.“ Anne Frank, 5. April 1944

Anne Frank, am 12. Juni 1929 als Kind jüdischer Eltern in Frankfurt am Main geboren, flüchtete 1933 mit ihren Eltern nach Amsterdam. Nachdem die deutsche Wehrmacht 1940 die Niederlande überfiel und besetzte, 1942 außerdem verschärfte Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung in Kraft traten, versteckte sich die Familie Frank in einem Hinterhaus an der Prinsengracht. Die Familie und ihre Mitbewohner wurden im August 1944 verraten und nach Auschwitz verschleppt. Anne Frank und ihre Schwester Margot starben infolge von Entkräftung und Typhus im März 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Ihr genauer Todestag ist nicht bekannt.



Grossman, David: Eine offene Rechnung | Hanser Verlag | 2020 | Übersetzung: Mirjam Pressler | **10 - 12 Jahre**

Als David sich freiwillig meldet, um dem alten Herrn Rosental im Seniorenheim Gesellschaft zu leisten, ahnt er nicht, dass er dadurch in eine geheimnisvolle Geschichte hineingezogen wird. Ein Mann namens Schwarz beschuldigt Herrn Rosental, er habe ein Bild gestohlen. Schwarz fordert Rosental zum Duell auf. Eine detektivische Reise in die Vergangenheit beginnt. Was hat es mit dem Bild auf sich? Und wer ist der wirkliche Dieb? Kann David das Duell verhindern?

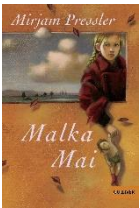
David Grossman, geboren 1954 in Jerusalem, studierte Philosophie und Theater an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Er gehört zu den bedeutendsten Erzählern der israelischen Gegenwartsliteratur. Seine Romane, Sach- und Kinderbücher wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet und in viele Sprachen übersetzt.



Parigger, Harald: Im Schatten des schwarzen Todes | dtv | 2001 | Illustrationen: Ute Thönissen | **Ab 12 Jahre**

1348 - ein schwarzes Jahr in der Geschichte Europas: Die Pest bricht aus und fordert Abertausende von Opfern. Viele sind auf der Flucht, um ihr Leben zu retten. Darunter auch die beiden Jugendlichen Thomas und David. Sie kennen einander nicht, begegnen sich nur ein einziges Mal und doch verdankt der eine dem anderen schließlich sein Leben: Thomas, einstmalig Novize in einem Kloster, schließt sich zunächst einer Gruppe von Vagabunden an, die raubend und stehend durch die Lande ziehen. Doch dieses Leben ist ihm bald zuwider. Da gerät er in einen Zug von Geißlern, merkwürdige Gesellen, die durch Selbstbestrafung versuchen Gott gnädig zu stimmen und so der tödlichen Seuche zu entgehen. Ihr Ziel ist Mainz. Noch weiß Thomas nicht, dass auch ein jüdischer Junge namens David Mainz ansteuert, um dem über die Grenzen der Stadt hinaus bekannten Arzt Abraham eine Handschrift zu übergeben, deren Inhalt unschätzbaren Wert hat: Eine medizinische Abhandlung, die – richtig angewandt – dem schwarzen Tod ein Ende bereiten könnte. Aber das kostbare Schriftstück wird ihm gestohlen! Sind nun alle Hoffnungen dahin?

Harald Parigger, 1953 geboren, studierte Geschichte und Germanistik. Nach seiner Promotion in Geschichte wurde er Lehrer an einem Gymnasium, arbeitete am Haus der Bayerischen Geschichte in München. Heute ist er Direktor eines Gymnasiums. Neben wissenschaftlichen Aufsätzen zur Geschichte und Germanistik, schreibt vor allem historische Erzählungen für junge und erwachsene Leser.



Pressler, Mirjam: Malka Mai | Gulliver von Beltz & Gelberg | 2004 | **12 - 15 Jahre**

1943: Die jüdische Ärztin Hanna Mai lebt mit ihren Töchtern Minna und Malka an der polnisch-ungarischen Grenze. Als die Deutschen auch hier mit den Deportationen beginnen, müssen die drei überstürzt fliehen. Sie wollen zu Fuß über die Karpaten, doch die siebenjährige Malka wird krank und kann nicht mehr weiter. Schweren Herzens entschließt sich Hanna, das Kind bei Bauern zurückzulassen, die ihr versprechen, das Mädchen nachzubringen, sobald es sich erholt hat. Aber es kommt alles anders: Malka wird entdeckt und in ein Ghetto verfrachtet. Dort entwickelt die Kleine ungeahnte Kräfte, die sie Hunger, Kälte, Krankheit und Einsamkeit überstehen lassen - bis ihre Mutter schließlich unter großen Gefahren zurückkehrt, um sie zu retten.

Mirjam Pressler (1940 - 2019) lebte bis zu ihrem Tod in Landslut. Sie gehört zu den bekanntesten Kinder- und Jugendbuchautoren und hat mehr als 30 eigene Kinder- und Jugendbücher verfasst, darunter „Bitterschokolade“ (Oldenburger Jugendbuchpreis), „Wenn das Glück kommt, muss man ihm einen Stuhl hinstellen“ (Deutscher Jugendliteraturpreis), „Malka Mai“ (Deutscher Bücherpreis), „Nathan und seine Kinder“, „Ich bin's Kitty. Aus dem Leben einer Katze“ und zuletzt „Dunkles Gold“ sowie die Lebensgeschichte der Anne Frank „Ich sehne mich so“. Außerdem übersetzte sie viele Bücher aus dem Niederländischen, Englischen und Hebräischen. Für ihre „Verdienste an der deutschen Sprache“ wurde sie 2001 mit der Carl-Zuckmayer-Medaille ausgezeichnet, für ihr Gesamtwerk als Übersetzerin mit dem Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises und für ihr Gesamtwerk als Autorin und Übersetzerin 2004 mit dem Deutschen Bücherpreis, der Corine und der Buber-Rosenzweig-Medaille sowie mit dem Friedenspreis der Geschwister Korn und Gerstenmann-Stiftung.



Thor, Annika: Eine Insel im Meer | Carlsen | 1998 | Übersetzung: Angelika Kutsch | **12 – 15 Jahre**

Sommer 1939: Steffi und Nelli reisen nach Schweden, wo sie von Gastfamilien aufgenommen werden. Die beiden Schwestern sollen für einige Monate auf einer kleinen Insel bleiben, so lange, bis sie gemeinsam mit ihren Eltern nach Amerika auswandern können. Vor allem der zwölfjährigen Steffi fällt es schwer, sich in der fremden, kargen Umgebung und bei der strengen, zutiefst christlichen Tante Märta, bei der sie untergekommen ist, einzuleben. Die Zeit vergeht, die Eltern können Wien wegen des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges nicht verlassen und Steffi und ihre kleine Schwester Nelli müssen sich langsam an ihr neues Leben gewöhnen – weit weg von ihren Eltern. Annika Thor erzählt die Geschichte zweier jüdischer Mädchen, die es ans „Ende der Welt“ – wie sie es selbst nennen – verschlägt. Sie erzählt, wie schwer es ist, die Eltern und das Zuhause verlassen zu müssen und sich in der Fremde einzuleben. Ausgezeichnet mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 1999

Annika Thor, geboren 1950 in Göteborg, ist in Schweden als Film- und Fernsehkritikerin bekannt. Darüber hinaus schreibt sie selbst Theaterstücke und Drehbücher, auch für Kinder und Jugendliche. Für ihren Debütroman Eine Insel im Meer wurde sie mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet.



2.4 Kinder- und Jugendbücher | Jugendbücher (Ab 14 Jahre)



Bronsky, Alina: Schallplattensommer. Geschichten zum Verlieben | dtv | 2022 | **Ab 14 Jahre**

Als einziges Mädchen im Umkreis von 13 Kilometern ist Maserati Aufmerksamkeit gewohnt. Dabei will sie nur eines: Den Feriengästen selbstgemachte Limonade ihrer Oma servieren und die Tage bis zur Volljährigkeit zählen. Mit der Liebe will sie nichts zu tun haben – und schon gar nichts mit den Annäherungsversuchen der Söhne der reichen Familie, die gerade die Villa im Dorf gekauft hat. Doch dann stellen Caspar und Theo verbotene Fragen: Warum hat Maserati kein Smartphone? Wovor hat sie solche Angst? Und wie kann es sein, dass ihr Gesicht das Cover einer alten Schallplatte zierte? Plötzlich steckt Maserati bis zum Hals in Geheimnissen zweier Familien und im eigenen Gefühlschaos.

Alina Bronsky wurde 1978 in Jekaterinburg, Russland geboren und lebt seit ihrer Kindheit in Deutschland. Ihr Debütroman „Scherbenpark“, der unter anderem für den Jugendliteraturpreis nominiert war, wurde auf Anhieb zu einem Bestseller und für das Kino verfilmt. Es folgten weitere hochechfolgreiche Bücher, zuletzt der Roman „Baba Dunjas letzte Liebe“, der lange auf der Spiegel-Bestsellerliste stand und für den Deutschen Buchpreis nominiert war. Alina Bronsky lebt in Berlin.



Dauvillier, Loïc, + Salsedo, Greg: Das versteckte Kind | Panini Verlag | 2014 | Illustrationen Marc Lizano | **14 – 17 Jahre**

Loïc Dauvillier, Marc Lizano und Greg Salsedo erzählen in bewegenden Bildern die Geschichte der kleinen Dounia und derer, die Zivilcourage gezeigt und sie beschützt haben. Eine aufrüttelnde Graphic Novel aus der Sicht eines Kindes. Dounia muss oft an die Zeit zurückdenken, als sie so alt war wie ihre kleine Enkelin Elsa. Damals, als sie zur Schule ging, fing es an. Von einem Tag auf den anderen wurde sie plötzlich von Freunden und Mitschülern gemieden, weil sie nun einen aufgenähten gelben Stern tragen musste. Dann kam der Tag, an dem ihre Eltern abgeholt wurden und ihre Nachbarn mit ihr fliehen mussten, um sie zu schützen. Es war das Ende einer unbeschwertten Kindheit und Dounia musste sich an ein ganz neues Leben gewöhnen, voller Angst und banger Ungewissheit – an das Leben eines versteckten Kindes. So kann „Das versteckte Kind“ eine Brücke zwischen dem Schicksal der Heldin dieser Graphic Novel und der heutigen Jugend schlagen. Es kann auch zeigen, dass es Menschen gibt, die selbst in dunkelster Zeit sich ihre Menschlichkeit bewahren. Diese Inhalte zu ermitteln, ist eine wichtige didaktische Aufgabe, und ich hoffe, dass „Das versteckte Kind“ dieses Ziel erreichen kann.

Der Autor **Loïc Dauvillier** wurde 1971 geboren. Er gründete einen Kleinverlag, bevor er sich dem Schreiben widmete, zunächst mit Adaptionen von Werken wie Jules Vernes „Reise um die Welt in 80 Tagen“ oder Charles Dickens' „Oliver Twist“ in das Medium Comics. Seine Adaption von Yasmina Khadras Werk über eine palästinensische Selbstmordattentäterin erscheint 2014 als Graphic Novel.

Der Zeichner **Marc Lizano** wurde 1970 in Rennes geboren, wo er heute noch lebt. Er interessierte sich früh für graphische Literatur und entwickelte während seiner Studienzeit erste Stoffe. Ermutigt durch die Unterstützung von Kollegen wie Jean-Claude Fournier (Spirou), Michel Plessix (Der Wind in den Weiden) und Joann Sfar, wurde seine Leidenschaft zum Beruf. Er wurde Herausgeber von Anthologien, schuf er erste Werke und schafft es, Kindheitserlebnisse in subtilen und betörend einfachen, aber graphisch nachhaltigen Erzählungen mit einer reichhaltigen Bezugnahme auf die französisch-belgischen Klassiker zu verbinden.



Dogar, Sharon: Prinsengracht 263. Die bewegende Geschichte des Jungen, der Anne Frank liebte | Carlsen TB | Übersetzung: Elisabeth Spang | **13 - 18 Jahre**

Amsterdam, 1942: Peter van Pels ist 14 Jahre alt, als seine Familie alles verliert. Im Hinterhaus in der Prinsengracht 263 verstecken er und seine Eltern sich auf engstem Raum mit einer weiteren jüdischen Familie: den Franks. Es ist ein Leben in ständiger Angst, denn jeden Augenblick könnten sie von den Nazis aufgespürt werden. Peter kann die vorlaute Anne Frank zunächst nicht leiden, mit der Zeit verliebt er sich jedoch in sie. Über zwei Jahre lang bleiben sie unentdeckt, doch dann werden sie verraten...

Sharon Dogar, geboren 1962, lebt mit ihrer Familie in Oxford. Von Beruf Jugendtherapeutin, schreibt sie einfühlsame Romane, die sich speziell an junge Erwachsene richten. Prinsengracht 263 ist ihre erste fiktive Autobiografie und das erste ihrer Bücher, das sich mit dem Dritten Reich befasst. Um das Leben von Peter van Pels so authentisch wie möglich zu porträtieren, recherchierte sie mehrere Jahre lang.



Domes, Robert: Nebel im August. Die Lebensgeschichte des Ernst Lossa | cbt | 2008 | **Ab 16 Jahre**

„Wenn ich ihn nicht euthanasiert hätte, dann wäre er halt in eine andere Anstalt gekommen.“ Dr. Valentin Faltlhauser, der Ernst Lossas Ermordung angeordnet hat, bei der Gerichtsverhandlung. Deutschland, 1933: Ernst Lossa stammt aus einer Familie von „Jenischen“, Zigeuner, wie man damals sagte. Er gilt als schwieriges Kind, wird von Heim zu Heim geschoben, bis er schließlich – obgleich geistig völlig gesund – in die psychiatrische Anstalt in Kaufbeuren eingewiesen wird. Hier nimmt sein Leben die letzte, schreckliche Wendung: In der Nacht zum 9. August 1944 bekommt er die Todesspritze verabreicht. Ernst Lossa wird mit dem Stempel „asozialer Psychopath“ als unwertes Leben aus dem Weg geräumt. Der Journalist Robert Domes erzählt aus der Perspektive des Jungen mit beeindruckender Intensität. Er macht die Denkstrukturen des nationalsozialistischen Regimes sichtbar und berichtet von der damit einhergehenden Ideologie der Euthanasie.

Robert Domes, geboren 1961 im bayerischen Ichenhausen, studierte Politik und Kommunikationswissenschaften in München. Er arbeitete jahrelang als Redakteur bei der Allgäuer Zeitung, zuletzt als Leiter der Lokalredaktion in Kaufbeuren, bevor er sich 2002 als Journalist und Autor selbstständig machte. „Nebel im August“, sein erstes Jugendbuch über ein „Euthanasie“-Opfer im Dritten Reich, wurde auf Anhieb ein großer Erfolg. Inzwischen gibt es davon eine hochkarätige, vielfach ausgezeichnete Verfilmung von Kai Wessel mit Ivo Pietzcker in der Hauptrolle.



Dönhoff, Friedrich: Ein gutes Leben ist die beste Antwort. Die Geschichte des Jerry Rosenstein | Diogenes | 2014 | **Ab 16 Jahre**

Zwei Generationen liegen zwischen ihnen, eine Freundschaft verbindet sie: Friedrich Dönhoff (45) und Gerald B. Rosenstein, genannt Jerry (86). Im Sommer 2013 reisen sie im Auto von Amsterdam nach Bensheim, auf den Spuren von Jerrys Kindheit und Jugend. Wenige Wochen später treffen sich beide in San Francisco, wo Jerry seit 1949 wohnt. Denn Jerry will erzählen. Nachdem er sein Leben lang allen Fragen ausgewichen ist, die seine Vergangenheit betrafen, möchte er nun berichten, was er als Jude in Deutschland, Holland und Auschwitz durchgestanden hat – und wie er später als Schwuler in den USA zurechtgekommen ist und seine innere Freiheit fand. In Friedrich Dönhoff hat er einen aufmerksamen Zuhörer, der seine Geschichte ganz ohne Pathos, aber mit viel Feingefühl nachzeichnet.

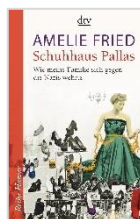
Friedrich Dönhoff, geboren 1967 in Hamburg, ist in Kenia aufgewachsen. Er studierte Geschichte und Politik, verfasste Romane und Biografien, u.a. den Bestseller ‚Die Welt ist so, wie man sie sieht‘ und ‚Ein gutes Leben ist die beste Antwort‘. Friedrich Dönhoff lebt in Hamburg und Berlin.



Engelmann, Reiner: Ich bin Jude – Euer Antisemitismus ist mein Alltag | cbj | 2023 | **Ab 14 Jahre**

Simon Weiß lebt in Frankfurt, besucht das Gymnasium und ist Mitglied im Fußballverein. Soweit alles ganz normal – außer der Tatsache, dass Simon Jude ist. Für ihn ist das nichts Besonderes, doch in der Schule wird er deswegen gehänselt, drangsaliert und gemobbt. Seine Angst wird immer größer und seine Noten immer schlechter. Als Simon schließlich zur Zielscheibe zweier Mitschüler wird und die Gewalt gegen ihn eskaliert, ist die Schule überfordert. Simon muss selbst einen Weg finden, wie er mit dem Hass gegen Juden umgehen will. Ein bewegender Coming-of-Age-Roman und gleichzeitig eine beeindruckende Befreiungsgeschichte, die unsere Gesellschaftsstrukturen kritisch hinterfragt.

Reiner Engelmann wurde 1952 in Völkroth geboren. Nach dem Studium der Sozialpädagogik war er im Schuldienst tätig, wo er sich besonders in den Bereichen der Leseförderung, der Gewaltprävention und der Kinder- und Menschenrechtsbildung starkmachte. Für Schulklassen und Erwachsene organisiert Reiner Engelmann regelmäßig Studienfahrten nach Auschwitz. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Anthologien und Bücher zu gesellschaftlichen Brennpunkthemen. Für sein engagiertes Wirken in der Gedenk- und Erinnerungsarbeit wurde Reiner Engelmann mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.



Fried, Amelie: Schuhhaus Pallas: Wie meine Familie sich gegen die Nazis wehrte | Unter Mitarbeit von Peter Probst | Reihe Hanser | 2010 | **Schullektüre für die Klasse 9**

Amelie Fried, Bestsellerautorin und Fernsehmoderatorin, hat durch einen Zufall ein Familiengeheimnis entdeckt: Während des Nationalsozialismus waren auch ihr Vater und Großvater, Eigentümer des Schuhhauses Pallas in Ulm, schlimmsten Repressalien ausgesetzt. Nahe Verwandte ihres Großvaters wurden im Konzentrationslager ermordet, er selbst überlebte durch einen unglaublichen Zufall. Erschüttert fragt sie sich, warum alle, die ihr und ihren Geschwistern etwas über diese Zeit hätten erzählen können, geschwiegen haben. In akribischer Detektivarbeit hat Amelie Fried die eigene Familiengeschichte recherchiert und aufgeschrieben – für ihre Kinder und für alle anderen, die sich mit dem Schweigen nicht abfinden wollen.

Amelie Fried, 1958 in Ulm geboren, wurde zuerst als Fernsehmoderatorin bekannt und feiert heute als Autorin von Romanen, Sach- und Kinderbüchern große Erfolge. Für ‚Hat Opa einen Anzug an?‘ mit Illustrationen von Jacky Gleich erhielt sie den Deutschen Jugendliteraturpreis.



Glatshsteyn, Yankev: Emil und Karl | Die andere Bibliothek | 2014 | Ab 16 Jahre

Wien 1938: Die beiden 9-jährigen Freunde Emil und Karl sind plötzlich in dem von den Nazis annektierten Österreich auf sich allein gestellt. Ihre Eltern wurden vor ihren Augen verhaftet: die einen aufgrund ihrer sozialistischen Gesinnung, die anderen aufgrund ihres jüdischen Glaubens. Die beiden Jungen, all ihrer Sicherheiten beraubt, erleben Unfassbares, aber auch Unterstützung von Menschen, die für sie ihr Leben riskieren. Familien werden zerstört, Menschen geschlagen, verhaftet und ermordet: Wie ist es für Kinder, an einem solchen Ort zu leben? Durch die Augen von Kindern, die das Grauen um sie herum nicht erfassen können, hat Yankev Glatshsteyn eines der ersten Bücher für junge Leser über den „Holocaust vor dem Holocaust“ geschrieben. Der jiddisch schreibende Poet, der vor allem mit seiner wilden und modernen Lyrik bekannt wurde, zeigt sich mit seinem Buch als schreibender Prophet. Geschrieben für seine Kinder, ist dieser Roman nicht einfach nur ein Jugendbuch, sondern ein Buch für Leser jeden Alters und jeder Sprache. Es ist ein Roman über die Situation von Kindern in einer grauenvollen Zeit. Aber vor allem ist es eine Geschichte über Freundschaft.

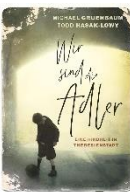
Yankev Glatshsteyn, 1896 in Lublin, Polen, geboren, wanderte 1914 nach New York aus. Dort begann er zu schreiben und wurde schnell zu einer der wichtigsten Stimmen der zeitgenössischen jiddischen Literatur. Er gründete mit anderen Schriftstellern den literarischen Zirkel „In zikh“, der die jiddische Avantgarde in Amerika in den 1920er- bis 30er-Jahren prägte. Als Lyriker wurde Glatshsteyn durch seine sprachliche Virtuosität und seine lebendigen Bilder bekannt. Ein Besuch 1934 in Polen führte zu einer Zäsur in seinem literarischen Schaffen: Seitdem beschäftigte er sich vor allem mit der Situation der in Europa lebenden Juden. Mit „Emil und Karl“ schrieb er sein einziges Jugendbuch. Yankev Glatshsteyn starb 1971 in New York.



Gorelik, Lena: Mehr schwarz als lila | Rotfuchs | 2018 | Ab 15 Jahre

Alex trägt lieber Schwarz als Lila, ihr Vater schweigt die meiste Zeit, und ein Papagei soll ihre Mutter ersetzen. Das Beste von allem ist ihre Freundschaft mit Paul und Ratte; mit ihnen kann man auf die Zukunft und das Leben warten. Doch dann taucht plötzlich Johnny Spitzing auf, der junge Referendar. Und auf der Klassenfahrt nach Polen küsst Alex von lauter Gefühlen überrannt Paul – am unpassendsten Ort der Welt, in Auschwitz. Jemand fotografiert sie, das Bild geistert durchs Netz, und dann reden alle über Alex und die Jugend von heute, der Papagei entfliegt, und Alex erkennt: Jetzt ist das Leben da, und zwar mit voller Wucht.

Lena Gorelik, 1981 in St. Petersburg geboren, kam 1992 mit ihren Eltern nach Deutschland. Ihr Roman „Hochzeit in Jerusalem“ (2007) war für den Deutschen Buchpreis nominiert, der vielgelobte Roman „Mehr Schwarz als Lila“ (2017) für den Deutschen Jugendbuchpreis. Regelmäßig schreibt Lena Gorelik Beiträge zu gesellschaftlichen Themen, u.a. für die „Süddeutsche Zeitung“ oder „Die Zeit“. Sie lebt in München.

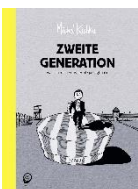


Gruenbaum, Michael + Hasak-Lowy, Todd: Wir sind die Adler. Eine Kindheit in Theresienstadt | Rowohlt TB | 2018 | Übersetzung: Jan Möller | Ab 14 Jahre

Einer der letzten, die noch davon erzählen können: Michael – Mischa – erlebt eine behütete Kindheit in Prag. Er spielt gern Fußball, der Vater ist erfolgreicher Anwalt. Doch als Mischa gerade acht Jahre alt ist, marschieren die Deutschen ein. Die Repressionen nehmen zu, bis zur Gründung des Prager Ghettos, in dem Mischa mit seiner Familie landet. Aber das ist nicht die Endstation: 1942 wird er mit Mutter und Schwester ins Konzentrationslager Theresienstadt gebracht. Dort lebt er mit vierzig anderen Jungen in einem Schlafsaal unter der Leitung von Franta, der die Jungen heimlich unterrichtet – Vaterfigur, Beschützer und Mentor zugleich. Die Kinder bilden eine verschworene Gemeinschaft, viele wachsen Mischa ans Herz wie Brüder. Doch über allem schwebt stets die Angst, in einen der Züge gesetzt zu werden, die an einen Ort namens Auschwitz fahren...

Michael Gruenbaum wurde 1930 in Prag geboren und starb 2023 im Alter von 92 Jahren in den USA. 1942 wurde er mit seiner Mutter und seiner Schwester nach Theresienstadt (Terezin) gebracht, wo er bis zum Kriegsende blieb. Er wanderte 1950 in die USA aus, erlangte Studienabschlüsse am MIT und in Yale, diente zwei Jahre in der US-Armee und arbeitete im öffentlichen Dienst, bevor er eine eigene Beratungsfirma gründete. Fünfzig Jahre lang war er mit Thelma Gruenbaum verheiratet. Er hat drei Söhne und vier Enkelkinder. Noch bis in die 2000er Jahre gab es Wiedersehenstreffen der überlebenden Jungen aus Theresienstadt.

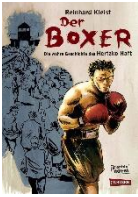
Todd Hasak-Lowy ist seit über zwanzig Jahren Schriftsteller und lehrt Kreatives Schreiben und Literatur am School of the Arts Institute von Chicago. Außerdem übersetzt er hebräische Literatur ins Englische. Er lebt mit seiner Familie in Evanston, Illinois. Bei Beltz und Gelberg erschien 2016 „Dass ich ich bin, ist genauso verrückt wie die Tatsache, dass du du bist. Ein Roman in Listen.“



Kichka, Michel: Zweite Generation. Was ich meinem Vater nie gesagt habe | Egmont | 2014 | Übersetzung: Ulrich Pröfrock | Ab 16 Jahre

Die Graphic Novel gewährt einen persönlichen Einblick in die Beziehung zu seinem Vater Henri. Dieser, 1926 geboren und 1942 nach Auschwitz deportiert, musste miterleben, wie seine gesamte Familie von den Nationalsozialisten ermordet wurde. Die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs sind im Familienleben der Kichkas präsent und beeinflussen das Alltagsleben und die Erziehung der Kinder, zum Beispiel am Esstisch, in der Schule und auf Familienfeiern. Für Michel Kichka ist es eine lebenslange Aufgabe geworden, sich mit der Biographie seines Vaters und mit dem Trauma seiner Eltern, das durch die Shoah verursacht wurde, auseinanderzusetzen.

Michel Kichka gehört zu den wichtigsten Comic-Künstlern Israels. Er wurde 1954 in Belgien geboren und emigrierte 1974. Kichka unterrichtet an der Bezalel Academy of Arts and Design in Jerusalem (der staatlichen Kunsthochschule) und beeinflusste zahlreiche israelische Künstler. Er arbeitet regelmäßig als Karikaturist für internationale Zeitungen, z. B. für Courier International und Herald Tribune. Außerdem engagiert er sich in der Organisation Cartooning for Peace.



Kleist, Reinhard: Der Boxer. Die Überlebensgeschichte des Hertzko Haft | Carlsen Comics | 2012 | **Ab 14 Jahre**

Reinhard Kleist erzählt das unglaubliche, aber wahre Leben des jüdischen Boxers Hertzko Haft, der im Konzentrationslager von seinen Bewachern zum Faustkampf gezwungen wurde und daraus seine Überlebensstrategie machte. Nachdem Reinhard Kleist mit „Cash“ und „Castro“ bereits zwei sehr erfolgreiche grafische Biografien gezeichnet hat, geht er nun einen Schritt weiter. Mit „Der Boxer“ hat er sich an sein bisher schwierigstes Thema gewagt und herausgekommen ist seine spannendste Graphic Novel. Vor der Biografie des jüdischen Boxers schuf Kleist die Comic-Biografie „Castro“ und brachte im Vorfeld dazu das Reisetagebuch „Havanna – eine kubanische Reise“ heraus. In „Knock Out!“ setzt er sich wieder mit einem außergewöhnlichen Boxerleben auseinander. Mit „Starmen - The Ziggy Stardust Years“ setzte er dem David Bowie ein zeichnerisches Denkmal.

Reinhard Kleist, geboren 1970, studierte Grafik und Design in Münster. Er veröffentlichte zahlreiche Comics und kreierte Illustrationen für Bücher und Plattencover. Kleist wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet, darunter mit dem Max und Moritz-Preis für „Cash. I see a darkness“. Mit „Der Boxer“ gewann er den Deutschen Jugendliteraturpreis. Für „Der Traum von Olympia“ erhielt er u. a. den Jahres-LUCHS 2015 und den Gustav-Heinemann Friedenspreis 2016. Nachdem er 2017 seine Comic-Biografie „Nick Cave“ veröffentlichte, in der er das Leben des Musikers nacherzählte, erhielt Reinhard Kleist zahlreiche Auszeichnungen: Max und Moritz-Preis (2018).



Kohnstamm, Jackie: Jeder Stein erzählt von einem Leben. Auf den Spuren meiner Familie | Limes | 2023 | **Ab 14 Jahre**

Einer spontanen Eingebung folgend, durchforstet Jackie Kohnstamm im heimischen London das Internet nach ihren Großeltern, Max und Mally Rychwalski. Sie kann ihren Augen kaum glauben, als sie tatsächlich auf einen wichtigen Hinweis stößt: In Berlin wurden nur wenige Tage zuvor Stolpersteine für die beiden verlegt. Seit sie denken kann, liegt das Schicksal von Max und Mally wie ein Schatten auf ihrer Familie, selbst wenn alle Details unausgesprochen bleiben. Für Jackie bedeutet die Zufallsentdeckung im Netz den Beginn einer Reise in die Vergangenheit. Was sie bei der Spurensuche erfährt, wird sie erschüttern und schockieren – und doch ihr und ihrer Familie erst Heilung, Frieden und Versöhnung bringen.

Jackie Kohnstamm wuchs im Norden Londons auf, wo sie auch heute noch lebt. Für ihre Doktorarbeit untersuchte sie eine historische jüdische Gemeinschaft in Frankreich, ohne zu ahnen, wie sehr ihre Recherchefähigkeiten ihr später bei der Suche nach ihrer eigenen Familiengeschichte helfen würden. Sie arbeitete als Dozentin und schrieb Kurzgeschichten, Theaterstücke und Hörspiele, die u. a. im Radio der BBC liefen. Jackie liebt ausgedehnte Mahlzeiten mit verwandten Seelen, ihren verwilderten Garten und Tennis zu spielen, selbst wenn sie nur mit viel Glück einmal gewinnt. „Jeder Stein erzählt von einem Leben“ ist ihr erstes Buch.



Lewin, Waltraut: Ein Haus in Berlin 1935. Paulas Katze | Ravensburger | 2002 | **Ab 14 Jahre**

Die 16-jährige Katharina erzählt, was sich in ihrem Leben im Herbst 1935 ereignet. Ihre Lehrerin informiert sie über das neue „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“. Sie weiß, dass ihre Tante Paula sogenannte „Halbjüdin“ ist – Paula, in der sie eine Vertraute, eine Förderin ihrer künstlerischen Begabungen gefunden hat. Katharina schildert atemlos, sich und ihr Umfeld genau analysierend, die Ereignisse weniger Wochen, in denen sie sich schwerwiegenden Entscheidungen stellen muss. Lewin erzählt von einer tief empfundenen Liebe, großer Traurigkeit und der Konfliktfähigkeit dieser starken, eigenwilligen und ehrlichen Katharina, die von ihrer Tante Paula „Katze“ genannt wird.

Waltraut Lewin, Jahrgang 1937, war eine vielseitige Künstlerin. Sie schrieb Rockoper, Drehbücher, Hörspiele, Theaterstücke und Romane und arbeitete als Operndramaturgin und Regisseurin. Ihr Schreiben war bestimmt von der Lust, Geschichten zu erzählen und Figuren zu erfinden, mit denen man lachen und weinen kann. Sie verstarb 2017.



Miriam, Pressler: Nathan und seine Kinder | Gulliver von Beltz & Gelberg | 2011 | **14 - 17 Jahre**

Jerusalem, zur Zeit der Kreuzzüge um 1192: Ein junger Tempelritter rettet Recha, die Tochter des jüdischen Kaufmanns Nathan, aus dem Feuer. Daraufhin richtet Sultan Saladin die schwierigste aller Fragen an Nathan: Welche Religion ist die einzig wahre? Nathan antwortet mit dem berühmten Gleichnis von den drei Ringen – doch wird das den Sultan zufriedenstellen? Außerdem ahnt Nathan nicht, dass ihm inzwischen der christliche Patriarch von Jerusalem und ein muslimischer Hauptmann nach dem Leben trachten... Mirjam Pressler erzählt den klassischen Stoff neu – provozierend zeitgemäß, aber nicht ohne Hoffnung für ein friedliches Nebeneinander der Religionen. „Ein hochaktuelles, spannendes Buch über Toleranz und die Koexistenz der drei Religionen, die ja bis heute nicht gelingt.“ Frankfurter Rundschau

Miriam Pressler (1940 - 2019) gehört zu den bekanntesten Kinder- und Jugendbuchautoren und hat mehr als 30 eigene Kinder- und Jugendbücher verfasst, darunter „Bitterschokolade“ (Oldenburger Jugendbuchpreis), „Wenn das Glück kommt, muss man ihm einen Stuhl hinstellen“ (Deutschen Jugendliteraturpreis), „Malka Mai“ (Deutscher Bücherpreis) „Nathan und seine Kinder“, „Ich bin's Kitty. Aus dem Leben einer Katze“ und zuletzt „Dunkles Gold“ sowie die Lebensgeschichte der Anne Frank „Ich sehne mich so“. Außerdem übersetzte sie viele Bücher aus dem Niederländischen, Englischen und Hebräischen.



Oberski, Jona: Kinderjahre | Diogenes | 2016 | Übersetzung: Maria Csollány | **Ab 16 Jahre**

Die Kinderjahre von vier bis sieben, die die sorglosesten sein sollten, erlebte Jona Oberski im Grauen von Bergen-Belsen. In seinem einzigartigen, verstörenden Buch nimmt er die Perspektive des Kindes ein, das nichts begreift, doch alles Geschehen registriert und einzuordnen versucht. Ein literarisches Monument, in einem Atemzug zu nennen mit den Werken von Anne Frank, Primo Levi und Imre Kertész.

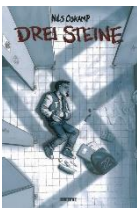
Jona Oberski, geboren 1938 in Amsterdam, war als Physiker an einem Forschungsinstitut für Nuklear- und Teilchenphysik tätig. Als „Kinderjahre“ 1978 erstmals erschien, wurde es international als Meisterwerk gefeiert. Erstveröffentlichung auf Deutsch 1980, Neuauflage 2000. Gewidmet hat Oberski dieses Buch seinen Pflegeeltern, die ihn nach dem Krieg aufnahmen. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.



Orlev, Uri: Ein Königreich für Eljuschka | Juli 2011 | Beltz | Übersetzung: Mirjam Pressler | **14 – 17 Jahre**

1941- 1944 Ein Dorf in der Steppe von Kasachstan wird zum Zufluchtsort und Kindheitsparadies für den jüdischen Jungen Eljuschka. Ein anrührendes Buch, mit leichter Hand und viel Gefühl aus der Perspektive des Kindes erzählt, mit dem Uri Orlev Eljuschka und seiner wunderbaren Mutter ein Denkmal setzt. Sommer 1941 in der Ukraine: Für Eljuschka beginnt der Krieg wie ein Familienausflug. Doch in Kiew meldet sich der Vater zur Roten Armee und Eljuschka findet sich nach einer abenteuerlichen Zugfahrt in Kasachstan wieder. Eine völlig fremde Welt, wo man mit Kuhfladen heizt, das Wasser aus dem Fluss holt, wo es nur Tauschhandel gibt und keine Schule. Eljuschka, noch ein Kind, ist jetzt „der Mann im Haus“ und kümmert sich um seine Familie, lernt Hasen jagen und Fische fangen und freundet sich mit den moslemischen Jungen an – für ihn wird es ein Königreich. Seine Mutter Esther tut alles, um ihre Kinder durchzubringen, sie spielt bei Dorffesten Balalaika und legt den Nachbarn die Karten. Bei Kriegsende kennt Esther nur ein Ziel - Palästina. Für Eljuschka bedeutet das Abschied und das Gefühl, dass etwas ganz Neues beginnt.

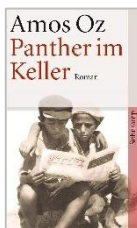
Uri Orlev, geb. 1931 in Warschau, lebt seit 1945 in Israel, heute in Jerusalem. Er ist einer der renommiertesten israelischen Kinderbuchautoren und wurde für sein Gesamtwerk mit dem Hans-Christian-Andersen-Preis ausgezeichnet.



Oskamp, Nils: Drei Steine: Graphic Novel gegen rechts | Panini Verlag | 2016 | **Ab 14 Jahre**

„Drei Steine“ erzählt die autobiografische Geschichte von Nils Oskamp, der in den achtziger Jahren in Dortmund-Dorstfeld Opfer rechter Gewalt wird: Als Schüler kämpft er um sein Überleben, ohne dabei selbst zum Täter zu werden. Die Neonazis, in deren Visier er als Jugendlicher geriet, waren von „Alten Kameraden“ geworben worden und machen mit dem rechtsextremen Terror, den sie verbreiten, noch heute Schlagzeilen. Ein ausführlicher Beitrag von Alice Lanzke über die rechtsextreme Szene in Dortmund von den 1980er Jahren bis heute ergänzt Nils Oskamps Erinnerungen an Ereignisse in seiner Jugend. Die autobiografische Graphic Novel zeigt, wie eine Spirale von rechtsextremem Gewalt entsteht, aber auch mögliche Auswege

Nils Oskamp, 1969 in Bochum geboren, wächst in Dortmund auf. Mit neun Jahren will er, nach einer Überdosis Asterix, Comiczeichner werden. Mit 15 hat er seinen ersten Auftrag als Zeichner. Seit 1999 nimmt er regelmäßig an dem deutsch-französischen Comic-Seminar Erlangen teil. Seit 2006 ist er Gastkünstler im französischen Atelier Sanzot, dem heutigen Atelier du Marquis.



Oz, Amos: Panther im Keller | Suhrkamp TB | 2012 | Übersetzung: Vera Loos + Naomi Nir-Bleimling | **Ab 14 Jahre**

Palästina zur Zeit der englischen Besatzung: „Profus ist ein gemeiner Verräter“, steht eines Morgens an der Hauswand. Das ist so ziemlich der schlimmste Vorwurf für einen 12-jährigen Jungen, der ganz in der Vorstellung aufgeht, ein Untergrundkämpfer zu sein. Doch Profus hat ein Tabu gebrochen: Er hat sich mit dem Feind, einem englischen Sergeant, angefreundet – und dabei den Feind aus den Augen verloren... Amos Oz greift ein brisantes Thema auf: Ist es vorstellbar, dass ein Feind sich menschlich zeigt? Und wie würde man selbst darauf reagieren?

Amos Oz wurde am 4. Mai 1939 in Jerusalem geboren und starb am 28. Dezember 2018 in Tel Aviv. 1954 trat er dem Kibbutz Chulda bei und nahm den Namen Oz an, der auf Hebräisch Kraft, Stärke bedeutet. Amos Oz war Mitbegründer und herausragender Vertreter der seit 1977 bestehenden Friedensbewegung Schalom achschaw (Peace now) und befürwortete eine Zwei-Staaten-Bildung im israelisch-palästinensischen Konflikt. Sein Werk wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1992, dem Goethe-Preis der Stadt Frankfurt am Main 2005 und dem Siegfried Lenz Preis 2014. Sein bekanntestes Werk Eine Geschichte von Liebe und Finsternis wurde in alle Weltssprachen übersetzt und 2016 als Film adaptiert.



Pavloff, Franck: Brauner Morgen | Jacoby & Stuart | 2015 | **Ab 14 Jahre**

„Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte ...“ Martin Niemöller Erst haben sie alle Hunde verboten, die nicht braun waren, dann alle Katzen, die nicht braun waren, dann die Zeitungen, die darüber berichtet hatten, und alle meinten, das sei doch nicht so schlimm. Und als dann auch die dran waren, die irgendwann einmal nicht-braune Hunde oder Katzen besessen hatten, gab es niemanden mehr, der noch Widerstand leisten konnte ... Diese politische Parabel verfasste der französische Romancier Franck Pavloff 1998, sie wurde in 25 Sprachen übersetzt. Im 15. Jahr nach dem ersten Erscheinen, als die Auflage in Frankreich bereits bei zwei Millionen lag, gewann Pavloff den Streetart-Künstler C215 dazu, seine Geschichte zu illustrieren. C215 ist der wohl bekannteste Straßenkünstler Frankreichs. Er gilt als „Frankreichs Antwort auf Banksy“. Seine intensiven Bilder verleihen der politischen Kompromisslosigkeit des Textes eine weitere Dimension.

Franck Pavloff, geb. 1940 als Sohn bulgarischer Eltern, wuchs in Frankreich auf. Nach einem Studium der Psychologie und Soziologie engagierte er sich in sozialen Projekten in Afrika, Asien und Lateinamerika, wandte sich dann aber immer mehr der Romanschriftstellerei zu. C215 ist der Künstlername von Christian Guémy, „Frankreichs Antwort auf Banksy“. Er arbeitet vor allem mit Schablonen, und seine Arbeiten sind an Wänden in Paris, Barcelona, Berlin, Sao Paulo, Tel Aviv, Amsterdam, London, Rom, Oslo und Colombo zu sehen.

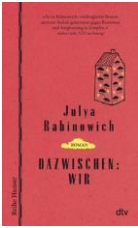


Rabinowich, Julya: Dazwischen ich | Madina-Reihe Band 1 | dtv | 2018 | **Ab 14 Jahre**

Wo Madina herkommt? Das ist egal. Sie kommt von überall und nirgendwo. Und ist nun endlich angekommen in einem Land, das Sicherheit verspricht. Für sie fühlt es sich hier nach Zukunft an. Doch nicht allen in ihrer Familie fällt es leicht, Fuß zu fassen. Ihr Vater zieht sich zurück, ihre Mutter schweigt. Und so ist es an Madina, tätig zu werden. Mittlerin zu sein zwischen ihrer Familie im Flüchtlingsheim und dem unbekanntem Leben außerhalb.

Julya Rabinowich, 1970 in St. Petersburg geboren, lebt seit 1977 in Wien, wo sie auch studierte. Sie ist Schriftstellerin und Kolumnistin, war viele Jahre als Dolmetscherin tätig. „Dazwischen: Ich“ (2016), wurde u. a. mit dem Friedrich-

Gerstäcker-Preis, dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis und dem „Luchs“ ausgezeichnet sowie unter die „Besten 7 Bücher für junge Leser“ (Deutschlandfunk) gewählt. 2019 erschien ihr Jugendbuch „Hinter Glas“, 2022 folgte „Dazwischen: Wir“. Die Idee zu der Madina-Reihe entstand aus den unzähligen Gesprächen geboren, die die Autorin mit Kriegsüberlebenden und ihren Angehörigen führte.



Rabinowich, Julia: Dazwischen wir | Madina-Reihe Band 2 | dtv | 2022 | **Ab 14 Jahre**

Julia Rabinowich erzählt, wie Madina ihren Weg in ihrer neuen Heimat findet. Ein bewegender Roman und ein Aufruf, Hetze mutig entgegenzutreten. Madina hat den Krieg und seine Schrecken, die gefährliche Flucht hinter sich gelassen. Endlich hat sie das Gefühl, angekommen zu sein, wohnt mit ihrer Familie bei ihrer besten Freundin Laura, trägt keine schlecht sitzenden Kleider aus der Spendenkiste mehr und gehört in der Schule ganz selbstverständlich dazu. Aber dann kippt die Stimmung. Rassistische Schmierereien tauchen auf, und jeden Donnerstag skandiert eine Gruppe auf dem Hauptplatz: „Ausländer raus!“, erst wenige, dann immer mehr. Eine Zerreißprobe, nicht nur für Madina, sondern für alle, die in dem Ort leben. Doch Madina beschließt, nicht wegzuschauen – und sie findet Verbündete. Ein flammender Appell gegen Ausgrenzung und die Spaltung der Gesellschaft!

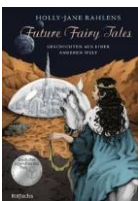
Julia Rabinowich, 1970 in St. Petersburg geboren, lebt seit 1977 in Wien, wo sie auch studierte. Sie ist Schriftstellerin und Kolumnistin, war viele Jahre als Dolmetscherin tätig. „Dazwischen: Ich“ (2016), wurde u. a. mit dem Friedrich-Gerstäcker-Preis, dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis und dem „Luchs“ ausgezeichnet sowie unter die „Besten 7 Bücher für junge Leser“ (Deutschlandfunk) gewählt. 2019 erschien ihr Jugendbuch „Hinter Glas“, 2022 folgte „Dazwischen: Wir“. Die Idee zu der Madina-Reihe entstand aus den unzähligen Gesprächen geboren, die die Autorin mit Kriegsüberlebenden und ihren Angehörigen führte.



Rabinowich, Julia: Der Geruch von Ruß und Rosen | Madina-Reihe Band 3 | Carl Hanser Verlag | 2023 | **Ab 14 Jahre**

Hochaktuell und tief bewegend. Der Krieg ist aus und Madina wagt die Reise in ihre alte Heimat, um endlich eine Antwort auf die quälende Frage nach dem Verbleib ihres Vaters zu erhalten. Und um sich von dem Leben zu verabschieden, das sie so fluchtartig hinter sich lassen musste. Die Wunden des Krieges sind noch frisch, Madina begegnet großem Leid und Misstrauen. Und sie muss feststellen, dass nicht jede Suche wie erhofft endet. Die Suche nach ihrem Vater führt Madina letztendlich zu sich selbst. Und sie begreift, dass es an der Zeit ist, die Verantwortung für ihre Familie abzugeben und ihren eigenen Träumen zu folgen. Dies ist eine Geschichte über die Abgründe, in die ein Krieg so viele Familien stürzt, und die Geschichte einer starken jungen Frau, die über sich hinauswächst und sich selbst findet – tiefgründig und kraftvoll.

Julia Rabinowich, 1970 in St. Petersburg geboren, lebt seit 1977 in Wien, wo sie auch studierte. Sie ist Schriftstellerin und Kolumnistin, war viele Jahre als Dolmetscherin tätig. „Dazwischen: Ich“ (2016), wurde u. a. mit dem Friedrich-Gerstäcker-Preis, dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis und dem „Luchs“ ausgezeichnet sowie unter die „Besten 7 Bücher für junge Leser“ (Deutschlandfunk) gewählt. 2019 erschien ihr Jugendbuch „Hinter Glas“, 2022 folgte „Dazwischen: Wir“. Die Idee zu der Madina-Reihe entstand aus den unzähligen Gesprächen geboren, die die Autorin mit Kriegsüberlebenden und ihren Angehörigen führte.



Rahlens, Holly-Jane: Future Fairy Tales. Geschichten aus einer anderen Welt | Rowohlt TB | 2022 | **Ab 14 Jahre**

Nominiert für den deutschen Jugendliteraturpreis 2023: Ein besonderes Märchenbuch für starke Mädchen und alle Frauen, die sie auf ihrem Weg begleiten. Holly-Jane Rahlens zeigt mit diesen höchst originellen Märchenvariationen ihr ganzes Können: Ob Aschenputtel, Rapunzel oder Stenalter, die Autorin spielt gekonnt mit Märchenmotiven und erzählt sie aus einer futuristischen Perspektive völlig neu. Dazu liefert sie unterschiedlichste Erzählweisen, vom Tagebucheintrag über Kurzgeschichte, Drehbuch oder Gedicht bis hin zum Blogbeitrag. Es sind Texte voller Humor und Tiefe, Emotion und literarischem Erfindungsgeist. Und wie nebenbei entsteht für den Leser eine ganz neue Welt in der fernen Zukunft.

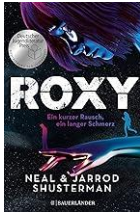
Holly-Jane Rahlens kam Anfang der 70er-Jahre aus ihrer Heimatstadt New York nach Berlin. Mit Funkerzählungen, Hörspielen und Solo-Bühnenshows machte sie sich dort in den 80ern und 90ern einen Namen. Außerdem arbeitete sie als Journalistin, Radiomoderatorin und Fernsehautorin, bis sie sich ganz dem Schreiben widmete.



Schäuble, Martin: Die Geschichte der Israelis und Palästinenser. Der Nahost-Konflikt aus Sicht derer, die ihn erleben | Hanser | 2024 | **Ab 14 Jahre**

Hochaktuell, kenntnisreich und vor Ort recherchiert: Wer den Nahost-Konflikt verstehen will, muss die Geschichte der Israelis und Palästinenser kennen – und den Menschen zuhören, die sie erlebt haben. Martin Schäuble hat über viele Jahre mit Israelis und Palästinensern gesprochen. Sie berichten von einem Leben im Ausnahmezustand, von langen, erbitterten Kämpfen. Was sie aus dem Alltag erzählen, macht überdeutlich, dass es nicht die eine gültige Wahrheit gibt. Und der andauernde Konflikt keinen Raum mehr lässt, die Stimmen der anderen Seite zu hören. Dieses „aktuelle und ergreifende Sach- und Geschichtsbuch“ (FOCUS) beleuchtet die Region und den Konflikt hautnah – von der Staatsgründung bis zur Justizreform. Erhellend, nicht nur für junge Leser:innen.

Martin Schäuble, geboren 1978, studierte in Berlin, Israel und Palästina Politik und promovierte über zwei Dschihadisten. Als Journalist bereist er seit 20 Jahren immer wieder den Nahen Osten. Aus seinen Recherchen entstand 2011 das Buch Black Box Dschihad (Hanser 2011). Außerdem schrieb er Die Gebrauchsanweisung für Israel und Palästina, sowie Zwischen den Grenzen. Zu Fuß und per Anhalter durch Israel und Palästina (Hanser 2013). Darüber hinaus ist Martin Schäuble erfolgreicher Autor von Romanen für Jugendliche. Aktuell wohnt er mit seiner Familie in Berlin.



Shusterman, Neal + Jarrod: Roxy: Ein kurzer Rausch, ein langer Schmerz | S. Fischer. Sauerländer | 2022 | Übersetzung: Pauline Kurbasik + Kristian Lutze | Ab 14 Jahre

Nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2023: Als Isaac der überirdisch schönen Roxy begegnet, zieht sie ihn sofort in ihren Bann. Er fühlt sich lebendig wie nie, alles ist leicht und nichts scheint unmöglich. Isaac ahnt nicht, dass Roxy kein normales Mädchen ist, sondern eine Droge, hergestellt in einem Labor, um die Menschen von ihrem Schmerz zu befreien. Und Millionen Menschen lieben sie dafür. Doch das ist Roxy nicht genug. Sie will beweisen, wie tödlich sie ist. Neal und Jarrod Shustermans neuer Fantasy-Thriller über ein hochaktuelles Thema: die im wahrsten Sinne toxische Liebesgeschichte zwischen Mensch und Droge - schillernd & gefährlich. Erzählt aus der Perspektive der Droge - Stell dir vor, Drogen wären Menschen wie du und ich ... Was würden sie fühlen, denken und wovon würden sie heimlich träumen?

Neal Shusterman, geboren 1962 in Brooklyn, ist in den USA ein Superstar unter den Jugendbuchautoren. Er studierte in Kalifornien Psychologie und Theaterwissenschaften. Alle seine Romane sind internationale Bestseller und wurden vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem National Book Award.

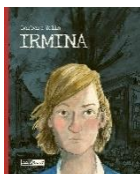
Jarrold Shusterman arbeitet als Drehbuchautor für Film und Fernsehen. Außerdem dreht er Filme und Werbeclips. Jarrod lebt mit seinem zahmen Wolf in Los Angeles.



Spiegelman, Art: Maus | Fischer TB | 2008 | Übersetzer: Christine Brinck + Josef Joffe | Ab 16 Jahre

Die Geschichte von Maus veränderte über Nacht die Geschichte des Comic Strips – aus Kult wurde Kunst. Berichtet wird die authentische Lebensgeschichte des polnischen Juden Wladek Spiegelman. In Queens, New York, schildert er seinem Sohn die Stationen seines Lebens: Polen und Auschwitz, Stockholm und New York, er erzählt von der Rettung und vom Fluch des Überlebens. Art Spiegelman hat diese Geschichte aufgezeichnet, indem er das Unausprechliche Tieren in dem Mund legt: Die Juden sind Mäuse, die Deutschen Katzen. „Maus“ ist ein Buch, das man nicht weglegen kann. Wenn diese Mäuse über die Liebe sprechen, ist man gerührt, wenn sie leiden, muss man weinen.“ Umberto Eco

Art Spiegelman, 1948 in Stockholm geboren, ist einer der größten Comic-Autoren der USA. In seiner frühen Kindheit emigrierte er mit seinen Eltern, beide Überlebende der Shoah, in die Vereinigten Staaten von Amerika. Sein berühmter Band „Maus“ hielt die Erinnerungen seines Vaters an den Holocaust fest und gewann den Pulitzer-Preis. In „Im Schatten keiner Türme“ beschreibt Art Spiegelman die Traumata der Anschläge vom 11. September 2001 in New York. Art Spiegelman arbeitet, neben seiner Tätigkeit als Comic-Zeichner, als Illustrator für diverse Magazine, gab von 1980 bis 1991 zusammen mit seiner Frau Françoise Mouly das avantgardistische Comic-Magazin „Raw“ heraus, lehrte an der New York School of Visual Arts und war als künstlerischer Berater mehrerer Firmen tätig. Für sein Lebenswerk wurde er 2022 mit der „Medal for Distinguished Contribution to American Letters“ der National Book Foundation USA ausgezeichnet. Art Spiegelman lebt mit seiner Frau in New York.



Yelin, Barbara: Irmina | Reprodukt | 2020 | Ab 16 Jahre

Die ehrgeizige Irmina reist Mitte der 1930er Jahre nach London, um eine Ausbildung zur Fremdsprachensekretärin zu beginnen. Dort lernt sie Howard aus der Karibik kennen, dem sie sich im Streben nach einem selbstbestimmten Leben verbunden fühlt. Durch den klugen und zielstrebigem Oxfordstudenten beginnt Irmina ihren Blick auf die Welt zu öffnen. Doch findet ihre Beziehung ein jähes Ende, als Irmina, bedrängt durch die politische Situation, nach Berlin zurückkehrt. Im nationalsozialistischen Deutschland steht sie vor der Möglichkeit, den erstrebten Wohlstand endlich zu erlangen, wenn sie dafür die verbrecherische Ideologie des Regimes nicht infrage stellt. Und die politischen Ereignisse eskalieren weiter und weiter. Mit Irmina legt Barbara Yelin ihr Glanzstück vor: ein packendes Drama um die Entscheidung zwischen persönlicher Freiheit und dem Drang nach gesellschaftlichem Aufstieg. Basierend auf einer wahren Geschichte, erzählt sie in atmosphärisch dichten Bildern einen Werdegang voller Brüche, der aber auch exemplarisch für die Mitschuld durch Wegsehen und Vorteilsnahme vieler im Nationalsozialismus stehen kann.

Barbara Yelin zeichnete Comicstrips für die Frankfurter Rundschau (Riekes Notizen) und den Tagesspiegel und reiste als Workshopleiterin und Reportage-Zeichnerin an Orte wie Kairo, Bali, New Delhi, Tel Aviv und Pristina. 2015 erhielt sie den Bayerischen Kunstförderpreis für Literatur und 2016 den renommierten Max-und-Moritz-Preis als beste deutschsprachige Comic-Künstlerin. Barbara Yelin lebt und arbeitet in München.



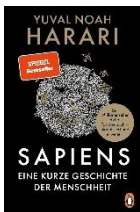
3.1 Geschichte | Monographien



Beuys, Barbara: Heimat und Hölle. Jüdisches Leben in Europa durch zwei Jahrtausende: Religion, Geschichte, Kultur | Rowohlt Repertoire | 2017

Noch vor der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70, lebte die Mehrheit der Juden außerhalb von Palästina und sprach Griechisch statt Hebräisch. Schon zu Zeiten des römischen Kaisers Augustus gab es etwa 50.000 Juden in Rom. In den folgenden Jahrhunderten verlagerte sich das jüdische Leben durch die Wirren der Völkerwanderung nach West- und Südeuropa. Barbara Beuys erzählt anschaulich, wie die Juden trotz Verfolgung und Isolation in vielen Ländern Europas eine Heimat fanden, die ihnen oft auch zur Hölle wurde. Lange Zeit wurde die europäische Sicht der jüdischen Geschichte vernachlässigt, besonders in der Antike und im Mittelalter. Beuys setzt hier einen Schwerpunkt und zeigt, wie Juden trotz allem auch Bürger und Nachbarn waren und selbstbewusst und flexibel mit der Kultur der Mehrheit umgingen, sei es unter Muslimen oder Christen. Religion blieb dabei das Herzstück des Judentums. Europa hat die jüdische Geschichte und Kultur geprägt und umgekehrt, ob unter spanischen Muslimen oder Katholiken, calvinistischen Holländern oder im katholischen Polen. Dieses reichhaltige und lebendig erzählte Buch bietet einen Zugang zu einer großen, oft vergessenen Tradition Europas und stellt Menschen vor, die als konfliktfreudige, poetische, erfolgreiche, erfinderische und widersprüchliche Persönlichkeiten die jüdische Geschichte widerspiegeln.

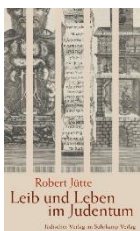
Die promovierte Historikerin und Journalistin **Barbara Beuys**, Jahrgang 1943, arbeitete als Redakteurin beim „Stern“, bei „Merian“, bei der „Zeit“. Veröffentlichungen u.a.: „Familienleben in Deutschland. Neue Bilder aus der deutschen Vergangenheit“, „Und wenn die Welt voll Teufel wär. Luthers Glaube und seine Erben“, „Eltern behinderter Kinder lernen neu leben“, „Vergesst uns nicht. Menschen im Widerstand 1933–1945“, „Florenz: Stadtwelt – Weltstadt. Urbanes Leben von 1200 bis 1500“ und „Heimat und Hölle. Jüdisches Leben in Europa durch zwei Jahrtausende“.



Harari, Yuval Noah: Sapiens. Eine kurze Geschichte der Menschheit | Penguin Verlag | 2024 | Übersetzung: Jürgen Neubauer

Vor 100.000 Jahren lebte Homo Sapiens als unbedeutende Spezies in einem abgelegenen Winkel des afrikanischen Kontinents. Heute ist der Mensch Herr und Schrecken des Planeten. Wie konnte es dazu kommen? In seiner fulminanten Reise von den Menschenaffen bis zum Cyborg entwirft Yuval Noah Harari mit seinem international gefeierten Bestseller „Sapiens - Eine kurze Geschichte der Menschheit“ das große Panorama unserer eigenen Geschichte – und stellt die Frage, wohin wir von hier aus gehen wollen. „Sapiens“ ist einer der größten Sachbucheinfolge aller Zeiten und hat allein in Deutschland, bisher unter dem Titel „Eine kurze Geschichte der Menschheit“, über 2 Millionen Exemplare verkauft. Dieser immense Erfolg ist kein Zufall: Das Buch hat von Grund auf verändert, welche Verantwortung wir als Menschen gegenüber unseren Mitgeschöpfen und dem Planeten empfinden – und wie wir handeln. Das Buch erschien erstmals 2013 unter dem Titel „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ bei DVA. Diese Taschenbuchausgabe ist aktualisiert und um ein neues Nachwort ergänzt.

Yuval Noah Harari, geboren 1976, promovierte in Oxford und ist Professor für Geschichte an der Hebrew University of Jerusalem mit einem Schwerpunkt auf Universalgeschichte. Sein Kultbuch „Sapiens. Eine kurze Geschichte der Menschheit“ wurde in knapp 40 Sprachen übersetzt und weltweit zu einem Bestseller, aus dem weiterhin eine Graphic-Novel- und eine Jugendbuchreihe entstanden. Auch Hararis Zukunftsvision „Homo Deus“ und „21 Lektionen für das 21. Jahrhundert“ begeisterten weltweit Millionen. 2017 wurde er mit dem Deutschen Wirtschaftsbuchpreis ausgezeichnet. 2019 gründete Yuval Noah Harari gemeinsam mit Itzik Yahav „Sapienship“ – eine gesellschaftlich engagierte Organisation mit Projekten in Unterhaltung und Bildung, um das öffentliche Gespräch auf die globalen Herausforderungen zu lenken, vor denen wir heute stehen. Harari ist einer der maßgeblichen Vordenker, der sich regelmäßig zu den wichtigsten Themen unserer Zeit äußert.



Jütte, Robert: Leib und Leben im Judentum | Jüdischer Verlag Suhrkamp | 2016

„Hat nicht ein Jude Augen? Hat nicht ein Jude Hände, Gliedmaßen, Werkzeuge, Sinne, Neigungen, Leidenschaften?“ – so beschwört Shakespeares Shylock die Gleichheit der Menschen vor der Natur. Doch ein Blick in die Geschichte führt vor Augen, dass diese Vorstellung ein Wunschenken blieb. Der mittelalterliche Antijudaismus und der moderne Antisemitismus schufen Stereotype des jüdischen Körpers, die bis heute fortwirken. Ein wichtiges Thema im vorliegenden Band. Gleichzeitig aber geht es um mehr – nämlich um die innerjüdische Sicht auf Leib und Leben. Auf systematische Weise wird erkundet, wie sich Vorstellungen und Praktiken des Körpers im Laufe einer mehr als 2.000-jährigen Geschichte wandelten – und wie dies wiederum auf die nicht-jüdische Außenwelt gewirkt und damit das Bild vom jüdischen Körper in allen Facetten geprägt hat: den biologischen Körper und seine Teile, Nase, Haut und Haare, die Nacktheit und die Scham, Empfängnisverhütung, Sexualität, Hygiene und Diätetik, den jüdischen Sport wie den Umgang mit Krankheit, Sterben und Tod, die Bestattungsregeln und die Hoffnung auf leibliche Wiederauferstehung. Es ist die erste umfassende anschauliche Darstellung von Leib und Leben im Judentum von den biblischen Quellen bis heute.

Robert Jütte, geboren 1954, leitet seit 1990 das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart. Von 1983 bis 1989 lehrte er Geschichte an der Universität Haifa. Zu seinen Veröffentlichungen gehört eine Geschichte der alternativen Medizin (1996), eine Geschichte der Sinne (2000) und eine Geschichte der Empfängnisverhütung (2003) sowie zahlreiche andere Bücher.

Scholem, Gershom: Über einige Grundbegriffe des Judentums | edition suhrkamp | 2015



Gershom Scholem, geboren am 5. Dezember 1897 in Berlin, gestorben am 20. Februar in Jerusalem, war Professor für jüdische Mystik an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Seinen großen Werken über die Religionsgeschichte und Phänomenologie der jüdischen Mystik läßt Scholem hier vier Reden folgen, in denen er einige der für die Charakteristik des Judentums entscheidenden Grundbegriffe einer neuen Betrachtung unterzieht. Eine jahrzehntelange Beschäftigung mit der religiösen Welt des Judentums hat in diesen, in ihrer ursprünglichen Fassung aus Vorträgen an den Eranos-Tagungen in Ascona hervorgegangenen Reden ihren scharf präzisierten und oft überraschenden Ausdruck erhalten. Hier werden die großen Linien herausgearbeitet, die für ein Verständnis der jüdischen Begriffe von Gott, Schöpfung, Offenbarung, Tradition, Erlösung grundlegend sind. Es kann nicht überraschen, dass die Akzente bei einer solchen Betrachtung, die auch die so lange vernachlässigten Entwicklungen innerhalb der jüdischen Mystik einbezieht, in vielem wesentlich anders ausfallen als in früheren Darstellungen.

Gershom Scholem (1897–1982) begründete mit seinen Werken einen neuen Forschungszweig: die wissenschaftliche Erforschung der jüdischen Mystik, die ein neues Verständnis des Judentums und der jüdischen Geschichte eröffnet hat.

Volkov, Shulamit: Deutschland aus jüdischer Sicht. Eine andere Geschichte vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart | C.H. Beck | 2022



Juden in Deutschland haben Revolutionen und Kriege, nationale und demokratische Bewegungen, Reichsgründung und Wiedervereinigung oft anders erlebt als ihre nichtjüdischen Zeitgenossen. Die israelische Historikerin erzählt die deutsche Geschichte erstmals konsequent aus jüdischer Sicht. Zu hören sind die Stimmen von bekannten Schriftstellern wie Heinrich Heine und Stefan Zweig, aber auch von unbekannteren Beobachtern des deutschen Weges in Nationalstaat, Demokratie und Diktatur, Kriegs- und Nachkriegszeiten. Ein faszinierender Durchgang durch eine „andere“ Geschichte, der uns auch die Gegenwart mit anderen Augen sehen lässt. Volkov verwebt meisterhaft verschiedene jüdische Perspektiven auf Revolutionen und Kriege, politische Bewegungen und Ideologien, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse zu einem neuen Bild von der deutschen Geschichte. Sie lässt uns die Aufklärung mit den Augen Moses Mendelssohns sehen, den Wiener Kongress aus der Perspektive jüdischer Delegationen und die Revolution von 1848 aus Sicht der Opfer antijüdischer Ausschreitungen. Die Familien Liebermann und Rathenau haben Kaiserzeit, Ersten Weltkrieg und den Beginn der Weimarer Zeit anders erlebt als nichtjüdische Deutsche. Bertha Pappenheim, Käthe Frankenthal und Hannah Arendt geben der Zwischenkriegszeit eigene Konturen. Besonderes Augenmerk gilt dem Holocaust, dem Zweiten Weltkrieg und den Jahrzehnten danach, in denen Fritz Bauer oder Ignatz Bubis kritisch auf die Zeit von Wirtschaftswunder und deutscher Einheit blickten. In ihrem konzisen Buch führt Shulamit Volkov die deutsche und die deutsch-jüdische Geschichte so zusammen, dass sie am Ende untrennbar erscheinen.

Shulamit Volkov ist emeritierte Professorin für Vergleichende Europäische Geschichte an der Universität Tel Aviv und Mitglied der israelischen Akademie der Wissenschaften. Gastprofessuren und Fellowships führten sie nach München, Berlin, Oxford und New York. Sie wurde mit dem Friedrich-Gundolf Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung sowie mit dem Humboldt-Forschungspreis der Alexander von-Humboldt-Stiftung ausgezeichnet.

Zweig, Stefan: Briefe zum Judentum | Jüdischer Verlag Suhrkamp | 2020 (Hrsg.: Stefan Litt



Stefan Zweig, einer der erfolgreichsten Autoren deutscher Sprache entstammte einer wohlhabenden jüdischen Familie, in der allerdings die jüdische Tradition kaum eine Rolle spielte. Seine Korrespondenz aus den Jahren 1900 bis 1940, unter anderem mit Martin Buber, Anton Kippenberg, Romain Rolland, Felix Salten und Chaim Weizmann vermittelt unmittelbare Einblicke in die Gedanken des weltberühmten Schriftstellers zum Judentum und zum Zionismus, die in dieser Form bisher nur aus wenigen Werken herauszulesen war. Die vorliegende von Stefan Litt zusammengestellte und kommentierte Edition umfasst 120 in der Mehrzahl bislang unveröffentlichte Briefe und unternimmt erstmals den Versuch, Zweigs Stellung zum Judentum genauer zu erschließen.



3.2 Geschichte | Mittelalter | Frühe Neuzeit (500 – 1789)



Arendt, Hannah: Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik | Piper TB | 2021 | Hrsg.: Thomas Stephan Meyer

Mit der Biografie Rahel Varnhagens, einer der außerordentlichsten und bedeutendsten Frauen der ausgehenden Goethezeit, deren Berliner Salon alle Geistesgrößen der Zeit frequentierten, ist Hannah Arendt zugleich ein herausragendes Stück Geschichtsschreibung über das deutsche Judentum im 19. Jahrhundert und das Doppelgesicht der jüdischen Assimilation gelungen.

Hannah Arendt, am 14. Oktober 1906 im heutigen Hannover geboren und am 4. Dezember 1975 in New York gestorben, studierte unter anderem Philosophie bei Martin Heidegger und Karl Jaspers, bei dem sie 1928 promovierte. 1933 emigrierte Arendt nach Paris, 1941 nach New York. Von 1946 bis 1948 arbeitete sie als Lektorin, danach als freie Autorin. Sie war Gastprofessorin in Princeton und Professorin an der University of Chicago. Ab 1967 lehrte sie an der New School for Social Research in New York.



Cohen, Mark R.: Unter Kreuz und Halbmond. Die Juden im Mittelalter | C.H.Beck | 2011 | Übersetzung: Christian Wiese

Mark R. Cohen beschreibt in seinem bahnbrechenden, vielgerühmten Buch, wie Juden im Mittelalter in islamischen und in christlichen Ländern gelebt haben. Erst durch diese Gegenüberstellung wird deutlich, warum Juden „unter dem Kreuz“ ausgegrenzt und verfolgt wurden und warum sie „unter dem Halbmond“ so weitgehend in die Gesellschaft integriert waren, dass man von einem „Goldenen Zeitalter“ gesprochen hat. Ein Buch, das scheinbare Gewissheiten von einer Überlegenheit der christlichen Kultur, einer dem Islam eigenen Militanz und von der Unmöglichkeit einer Symbiose der Kulturen wohlthuend in Frage stellt.

Mark R. Cohen, Jahrgang 1943, ist ein amerikanischer Wissenschaftler für jüdische Geschichte in der muslimischen Welt. Er ist emeritierter Khedouri A. Zilkha-Professor für jüdische Zivilisation im Nahen Osten und emeritierter Professor für Nahoststudien an der Princeton University. Er erforscht die Geschichte der Juden im Mittelalter unter dem Islam.



Davis, Natalie Zemon: Mit Gott rechten | Das Leben der Glikl bas Judah Leib, genannt Glückel von Hameln | Wagenbach | 2010

Natalie Zemon Davis zum 75. Geburtstag am 8. November 2003: zwei ihrer Biographien von ungewöhnlich selbständigen und erfolgreichen Frauen erstmals in Taschenbuch. Glikl bas Judah Leib, genannt Glückel von Hameln, wurde 1646 in einer jüdischen Hamburger Kaufmannsfamilie geboren und heiratete sehr jung den kaum älteren Chajm aus Hameln. Sie bekam vierzehn Kinder, unterhielt einen großen Haushalt und erlernte ganz nebenbei die Geschäfte eines Großhändlers. Als nach 30 Jahren der geliebte Mann starb, trieb sie den Handel sehr erfolgreich in ganz Europa allein weiter, als eine von wenigen Frauen in einer Männerdomäne. Ihre spätere Ehe mit dem Bankier Hirsch Levy aus Metz endete mit dem Bankrott Levys, aber auch ihn überlebte Glikl.

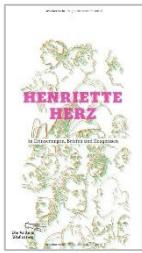
Natalie Zemon Davis wurde 1928 in Detroit geboren. Sie promovierte 1959 an der University of Michigan und unterrichtete unter anderem in Providence, Toronto, Berkeley, Paris, Princeton und Oxford. In ihrer Forschung konzentrierte sie sich auf die Sozial- und Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts in Frankreich und der frühen Neuzeit Europas. Aufgrund ihrer Arbeiten kommt ihr der Rang einer Vordenkerin der interdisziplinären Kulturwissenschaft zu. Durch ihre Forschungen im Bereich von Humanismus und Reformation, Frauengeschichte und Gender Studies sowie der Jüdischen Geschichte wurde sie zu einer der international führenden Vertreterinnen ihres Faches. Zemon Davis hat die Ehrendoktorwürde mehrerer Universitäten erhalten und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Seit ihrer Emeritierung 1996 lebt sie als freie Schriftstellerin in Toronto und ist dort wieder an der Universität tätig.



Hertz, Deborah: Die jüdischen Salons im alten Berlin | Europäische Verlagsanstalt | 2018

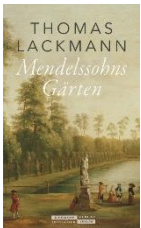
Deborah Hertz Studie über die deutsch-jüdische Salonkultur des ausgehenden 18. Jahrhunderts liegt jetzt mit ergänzenden Vorworten, die die neuere Forschung berücksichtigen, wieder vor. Insgesamt neun jüdische Salons gab es zu der damaligen Zeit, geführt von so berühmten Salondamen wie Rahel Levin Varnhagen, Henriette Herz und Amalie Beer. In den von intellektuellen Jüdinnen geführten Salons in Berlin fanden sich weibliche mit jüdischen, geistigen und bürgerlichen Emanzipationsbestrebungen zusammen. Hertz zeichnet in der von eiserner Staatsraison und beinahe militärischer Staatsdisziplin geprägten preußischen Geschichte ein Bild der literarischen Salons als künstlerische Begegnungstätte von Adel, Großbürgertum, Intellektuellen und vor allem auch jüdischen Bürgern.

Deborah Hertz promovierte in Deutscher Geschichte an der University of Minnesota. Sie lehrt Modern Jewish Studies an der University of California, San Diego, und erhielt Gastprofessuren an der Hebrew University, Tel Aviv University, der University of Haifa und an der Harvard University.



Herz, Henriette: Henriette Herz in Erinnerungen, Briefen und Zeugnissen: Nachwort: Schmitz, Rainer | Die Andere Bibliothek | 2013

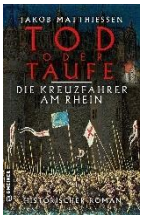
„Wer den Gens'darmenmarkt und Mad. Herz nicht gesehen hat, hat Berlin nicht gesehen.“ Nichts spiegelt die gesellschaftliche Position der schönen wie geistvollen Frau besser wider: mit ihrem literarischen Salon war Henriette Herz jahrzehntlang Mittelpunkt des kulturellen Lebens in der preußischen Metropole. Die Herren verehrten sie wegen ihrer Schönheit, erlagen aber genauso wie die Damen ihrer geistigen Reize: Schleiermacher, Madame de Stael, Jean Paul, Börne, die Humboldts und viele andere Gelehrte, Politiker und Künstler genossen ihre Gastfreundschaft. Die Aufzeichnungen der aufgeklärten, kritisch und humanistisch eingestellten Frau jüdischer Herkunft, 1818 in Rom begonnen und erstmals 1850 erschienen, bieten eine einzigartige und einzige Quelle der frühen Berliner Romantik. Den äußeren Rahmen ihres Lebens bildet das bewegte, ausklingende 18. Jahrhundert: Berlin auf dem Weg zur Königsstadt von Weltrang, die Französische Revolution, die Befreiungskriege, die Julirevolution, der Übergang der feudalen in die bürgerliche Welt. Briefe jener Jahre ergänzen das Lebensbild einer gebildeten und hoch intelligenten Frau, die „mit allen vorzüglichen Menschen Berlins in geselligem Verkehr“ (Henriette Herz) stand: allen voran Friedrich Schleiermacher, mit dem sie eine langjährige Freundschaft verband, Dorothea von Schlegel, Ludwig Börne, August Wilhelm Schlegel und nicht zuletzt Goethe. Und wir begegnen alten „Bekanntem“ der AB: Chamisso, Humboldt, Jean Paul und Karl Philipp Moritz.



Lackmann, Thomas: Mendelssohns Gärten | Suhrkamp Verlag. Jüdischer Verlag | 2023

Während des Siebenjährigen Krieges lädt der Seidenkaufmann und Philosoph Moses Mendelssohn (1729-1786) seinen reisenden Freund Lessing ins Grüne ein: „Ich habe einen überaus schönen Garten, darin Sie logiren können. Er ist von Herrn Nicolai seinem nicht weit abgelegen; und Sie können alle Bequemlichkeiten darin haben, die Sie nur wünschen [...]. Wie angenehm könnten wir die Abende zubringen, wenn Sie sich hierzu verstehen wollten!“ Mendelssohn, von seinen Verehrern als der „Jude von Berlin“ gerühmt, führt trotz seiner schwachen Kondition ein aufreibendes Doppelleben zwischen Fabrikkontor und Studierstube. Thomas Lackmann zeigt ihn als Intellektuellen und Geschäftsmann, der sich zur Erholung und für die Diskussion seiner Projekte gern in Arbeits-Lauben und auf den Sommersitzen reicher Mentoren holt, was zum Leben nötig ist.

Thomas Lackmann, geboren 1954, ist katholischer Theologe, Historiker, Journalist und Ausstellungsmacher. Zuletzt erschien von ihm die Familienbiografie „Das Glück der Mendelssohns“. Thomas Lackmann lebt in Berlin.



Matthiessen, Jakob: Tod oder Taufe. Die Kreuzfahrer am Rhein. Historischer Roman | Gmeiner-Verlag TB | 2021

Mainz, im Jahre 1096. Ein mächtiges Kreuzfahrerheer steht vor den Toren der Stadt und fordert Einlass. Aufgehetzt von dem fanatischen Priester Rotkutte, wollen die Krieger die jüdische Gemeinde auslöschen. Wer nicht seinen Glauben verrät – ein undenkbares Sakrileg für jeden Juden – soll sterben. Rabbi Chaim und Domdekan Raimund, in ihrem Glauben einander freundschaftlich zugetan, suchen in der belagerten Stadt nach einem Weg, Blutvergießen zu verhindern. In Rotkutte steht ihnen jedoch ein Meister der Intrige gegenüber...

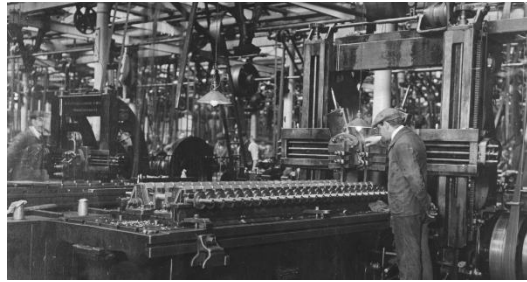
Jakob Matthiessen lebt seit fast 20 Jahren in Skandinavien. In seiner Jugend verschlang er die Romane von Hermann Hesse, Uwe Timm und J.R.R. Tolkien. Vor einigen Jahren entdeckte er die Liebe zum Schreiben als wohltuenden Ausgleich zu seiner wissenschaftlichen Arbeit. In seinen sorgfältig recherchierten historischen Romanen widmet sich Matthiessen gesellschaftlich-religiösen Themen. Die Charaktere seiner Romane machen Konflikte und Entwicklungen verschiedener Epochen für Leser:innen spürbar und den Bezug zu dringenden Fragen der Gegenwart verständlich. Die jüdischen Wurzeln des Christentums als verbindende Kraft des Abendlandes in das öffentliche Bewusstsein zu rücken, ist sein besonderes Anliegen.



Stern, Carola: Der Text meines Herzens. Das Leben der Rahel Varnhagen | Rowohlt Repertoire | 2019

Rahel Levin-Varnhagen gehört zu den bedeutendsten Frauen des frühen 19. Jahrhunderts. Noch heute lesen Menschen ihre Briefe. Noch heute bezaubern die Erinnerungen an Rahels legendären Salon, in dem Frauen und Männer, Adelige und Bürger, Militärs, Intellektuelle, Politiker und Künstler wie Ebenbürtige miteinander umgegangen sind. Sie verkehrte mit den großen Geistern ihrer Zeit, mit Goethe und Hegel, dem Fürsten de Ligne und Leopold von Ranke; sie war die Freundin des Preußenprinzen Louis Ferdinand, der Gebrüder Humboldt und Heinrich Heines.

Carola Stern lebte bis 1951 als Lehrerin in der DDR. In den 50er Jahren studierte sie an der Freien Universität und arbeitete als wissenschaftliche Assistentin am Institut für politische Wissenschaft in West-Berlin. 1960 bis 1970 Leiterin des Politischen Lektorats im Verlag Kiepenheuer & Witsch. Daneben journalistische Tätigkeit für Zeitungen und Hörfunk. 1970 bis 1985 Redakteurin und Kommentatorin in der Hauptabteilung Politik des WDR. Zahlreiche Auszeichnungen, u. a. Jacob-Kaiser-Preis, Carl-von-Ossietzky-Medaille, Wilhelm-Heinse-Medaille. Ab 1987 Vizepäsidentin, ab 1995 Ehrenpräsidentin des deutschen P.E.N.-Zentrums. Carola Stern starb 2006 in Berlin.

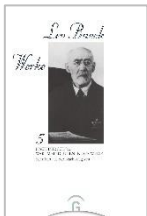


3.3 Geschichte | Das lange 19. Jahrhundert (1789 – 1914)



Brenner, Michael, Jersch-Wenzel, Steffi + Meyer, Michael A.: Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: Emanzipation und Akkulturation 1780-1871 | C.H. Beck |1996 | Übersetzung: Holger Fließbach

Die Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit hat sich gleich bei ihrem Erscheinen den Ruf eines Standardwerks erworben. Die vier Bände werden jetzt in einer Sonderausgabe vorgelegt, die sie einem noch größeren Publikum zugänglich machen sollen. Das Werk setzt ein mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts, stellt den Weg zur Emanzipation und Akkulturation dar, der doch nie zur vollständigen Integration in die deutsche Gesellschaft führt, und schließt mit der Ausgrenzung der Juden und ihrer systematischen Ermordung unter dem NS-Regime. Aber: „Trotz der erdrückenden Realität des Holocaust, die die hier erzählte Geschichte auf tragische Weise beendet hat“, ist es nicht im Hinblick auf ihn angelegt. Die deutsch-jüdische Geschichte erscheint hier als „Bestandteil der Geschichte des jüdischen Volkes wie der der Deutschen“ (M. A. Meyer), einer Geschichte freilich, in der am Ende alle Hoffnungen der Juden zunichtewerden, ihr außerordentlicher Beitrag zur deutschen Kultur gelehnet wird.



Baeck, Leo, Friedlander, Albert H. + Klappert, Bertold (Hrsg.): Nach der Schoa - Warum sind Juden in der Welt? Schriften aus der Nachkriegszeit | Gütersloher Verlagshaus | 2002

Leo Baeck hätte schweigen können. Stattdessen: Nach Theresienstadt und nach den Untaten an seinem Volk spricht er die Deutschen und das Christentum neu an. Die Texte des fünften Bandes der Leo Baeck-Werke dokumentieren diese kritische Begegnung. Zugleich zeigen sie, wie der große jüdische Denker Identität und Aufgabe des Judentums in einer Welt nach Holocaust und Krieg neu bestimmt.

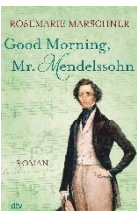
Rabbiner **Leo Baeck**, geboren 1873 in Lissa (heute Leszno, Polen), begann seine rabbinische Ausbildung mit 18 Jahren am Jüdisch-Theologischen Seminar in Breslau. Später studierte er an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin und wurde dort Dozent. Baeck diente als Rabbiner in verschiedenen deutschen Städten, ab 1912 in Berlin. Während des Ersten Weltkriegs war er auch als Feldrabbiner tätig. Zwischen 1919 und 1933 übernahm er repräsentative Aufgaben in der Jüdischen Gemeinde Berlins und förderte die interreligiöse Verständigung zwischen Juden und Christen. 1933 wurde er Präsident der Reichsvertretung der deutschen Juden und blieb bei seiner Gemeinde, obwohl er hätte emigrieren können. 1943 wurde er mit seiner Familie nach Theresienstadt deportiert, wo er Misshandlungen überlebte. Nach dem Krieg emigrierte er nach London. Dort setzte er sich als Präsident der Weltunion für Progressives Judentum für Versöhnung und den interreligiösen Dialog ein. Neben seinen repräsentativen Funktionen lehrte er an verschiedenen Universitäten in Europa und den USA. Baeck verstarb am 2. November 1956 in London.



Drewes, Kai: Jüdischer Adel. Nobilitierungen von Juden im Europa des 19. Jahrhunderts | Campus | 2013

Kaum bekannt ist, dass es im 19. Jahrhundert auch Adlige jüdischen Glaubens gab. Kai Drewes untersucht diesen blinden Fleck in der Bürgertums-Forschung für Preußen, Österreich und Großbritannien. Er fragt nach der Attraktivität staatlich-monarchischer Auszeichnungen, der Zugänglichkeit von Adelstiteln für Juden und dem Titeltransfer über Ländergrenzen hinweg. Gezeigt wird: Die Nachfrage nach Adelstiteln war noch um 1900 in ganz Europa hoch, auch bei Juden. Der facettenreiche Einblick in Selbst- und Fremdwahrnehmung jüdischer Großbürger mit Adelswunsch berichtigt und ergänzt die Bürgertums- und Adelsforschung wie auch die jüdische Geschichte.

Dr. phil. **Kai Drewes**, Historiker und Bibliothekar, lebt in Göttingen.



Marschner, Rosemarie: Good Morning, Mr. Mendelssohn | dtv | 2017

„Bist du auch fleißig, Felix?“, fragt Lea Mendelssohn häufig ihren Zweitgeborenen. Oh ja – das ist Felix und er bleibt es sein nur 38 Jahre währendes Leben lang. Er wird einer der größten Musiker und Musikförderer der Romantik und trägt wesentlich zur Wiederentdeckung von Bach und Händel bei. Für die bezaubernde Betty Pistor komponiert der Jugendliche ein Streichquartett. Doch während diese erste große Liebe sich nie erfüllt, wird eine andere – die Liebe zu England – erwidert und bleibt bestehen: Als der zwanzigjährige Felix zum ersten Mal nach London reist, wird er dort enthusiastisch aufgenommen und so berühmt, dass ihn die Leute auf der Straße mit „Good Morning, Mr. Mendelssohn“ begrüßen.

Rosemarie Marschner lebt als freie Journalistin und Autorin mit ihrer Familie in Düsseldorf. Sie hat zahlreiche Romane veröffentlicht, darunter die Bestseller ‚Das Bücherzimmer‘ und ‚Das Mädchen am Klavier‘.



3.4 Geschichte | Erster Weltkrieg – Weimarer Republik (1914 – 1933)



Geller, Jay Howard: Die Scholems. Geschichte einer deutsch-jüdischen Familie | Jüdischer Verlag Suhrkamp | 2020 | Übersetzung: Ruth Keen + Erhard Stölting

Kaum eine Familie spiegelt die Geschichte der deutschen Juden des 19. und 20. Jahrhunderts in allen ihren Facetten, vom Glanz des Aufstiegs ins Bürgertum bis zur Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, so deutlich wie die der Scholems. Ihre Geschichte beginnt in Schlesien: Von dort zogen die Scholems Mitte des 19. Jahrhunderts nach Berlin und eröffneten eine Druckerei, mit der sie es zu einigem Wohlstand brachten. Arthur und Betty Scholem hatten vier Söhne, die alle einen unterschiedlichen Weg einschlugen: Reinhold, 1891 geboren, wurde im Kaiserreich zum deutschnationalen Juden; Erich, Jahrgang 1893, zum nationalliberalen, assimilierten Juden; Werner Scholem, 1895 in Berlin geboren, wurde zu einem prominenten Vertreter eines linken Sozialismus und saß in der Weimarer Republik für die KPD im Reichstag. Gerhard Scholem schließlich, 1897 geboren, bekannte sich früh zum Zionismus, lernte Hebräisch und wanderte 1923 nach Palästina aus, wo er als Gershom Scholem einer der bedeutendsten Forscher jüdischer Mystik wurde. Jay Geller zeigt hier zum ersten Mal, wie sich in einer Familie vier ganz unterschiedliche Ausprägungen der deutsch-jüdischen Geschichte versammeln: Nationalismus wie Liberalismus, Sozialismus wie Zionismus.

Jay Howard Geller ist Professor für jüdische Geschichte an der Case Western Reserve University in Cleveland, Ohio. Er hat sich auf die deutsch-jüdische Geschichte spezialisiert. Von ihm erschien 2005 *Jews in Post-Holocaust Germany, 1945-1953*.



Gerhold, Stefanie: Das Lächeln der Königin | Galiani Berlin | 2024

Ihre Schönheit ist zeitlos, ihre Entdeckung eine Sensation – die Büste der Nofretete. 1913 gelangt sie nach Berlin und wird für den Mäzen der Grabungen, den erfolgreichen und angesehenen Textilunternehmer James Simon, zum Triumph. Sogar Kaiser Wilhelm II. stattet ihm einen Besuch in seiner Villa ab, um die Büste zu sehen. Doch bald werden Rückgabeforderungen laut. Stefanie Gerhold erzählt vom kolonialen Grabungsrusch in Tell el-Armana, jüdischem Bürgertum in Berlin und den flirrenden Hoffnungen der Zwanzigerjahre.

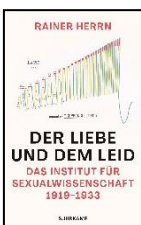
Stefanie Gerhold, geboren 1967, wurde bekannt als Übersetzerin für spanischsprachige Literatur, unter anderem der Werke von Max Aub und Elsa Osorio. 2023 bekam sie für ihre Übertragung des Stücks *Himmelweg* von Juan Mayorga den Eurodram-Preis. Sie schreibt Essays zu interkulturellen Themen und hat bei *Deutschlandfunk Kultur* das Hörspiel *Come Back* veröffentlicht. *Das Lächeln der Königin* ist ihr erster Roman. Sie lebt und arbeitet in Berlin.



Haffner, Sebastian: Geschichte eines Deutschen: Die Erinnerungen 1914-1933 | Pantheon | 2014

Als Kind und junger Mann erlebte Sebastian Haffner den Ersten Weltkrieg, die galoppierende Inflation 1923, die Radikalisierung der politischen Parteien, den unaufhaltsamen Aufstieg der Nationalsozialisten. Ohne politisch oder rassisch verfolgt zu sein, emigrierte er 1938. Aus dem Nachlass wurden diese Erinnerungen seiner ersten drei Lebensjahrzehnte veröffentlicht, die Haffner 1939 in England zu Papier gebracht hatte. Um zwei neu aufgefundene Manuskriptteile erweiterte Ausgabe.

Sebastian Haffner, geboren 1907 in Berlin, war promovierter Jurist. Er emigrierte 1938 nach England, wo er als Journalist für den „Observer“ arbeitete. Seine „Geschichte eines Deutschen“ verfasste er 1939 im Londoner Exil. 1954 kehrte er nach Deutschland zurück, schrieb zunächst für die „Welt“, später für den „Stern“. Haffner ist Autor einer Reihe historischer Bestseller, u. a. „Anmerkungen zu Hitler“. Er starb 1999.



Herrn, Rainer: Der Liebe und dem Leid. Institut für Sexualwissenschaft 1919-1933 | ET: 2022

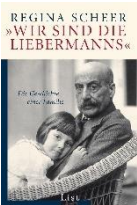
Als Magnus Hirschfeld 1919 sein Institut im Berliner Tiergarten eröffnete, schien der jungen Disziplin der Sexualwissenschaft die Zukunft zu gehören. Die umfangreiche Bibliothek, die vielfältigen Sammlungen, Beratungs- und Therapieangebote lockten Patienten und Besucherinnen aus der ganzen Welt an. Menschen aller Schichten konnten sich vor Ort über Empfängnisverhütung oder den Schutz vor Geschlechtskrankheiten informieren. Doch das Institut sollte lange die einzige Einrichtung mit dem Ziel bleiben, das Thema Sexualität in seiner ganzen Breite zu behandeln. Hirschfeld und seine Mitarbeiter waren dabei stets Anfeindungen durch politische und wissenschaftliche Gegner ausgesetzt, die 1933 in der Plünderung des Instituts durch die Nationalsozialisten und seiner Schließung mündeten. Rainer Herr erzählt erstmals die wechselvolle Geschichte dieser berühmten Institution. Er stellt die Protagonisten vor, die sie prägten, schildert die Kämpfe um die Abschaffung des „Homosexuellen-Paragrafen“ 175, folgt den Schicksalen der Menschen, die im Institut Hilfe suchten, und lässt, wie nebenbei, den Geist der Weimarer Republik lebendig werden. „Rainer Herr gelingt es in hervorragender Weise, nicht nur ... breitere Kontexte auszuleuchten, sondern auch Hirschfelds Beitrag zur Sexualwissenschaft zu skizzieren.“ Alexander Gallus, Frankfurter Allgemeine Zeitung 13.07.2022

Rainer Herrn, geboren 1957, ist Medizinhistoriker mit den Schwerpunkten Geschichte der Psychiatrie sowie geschlechtlicher und sexueller Minderheiten. Seit 1991 arbeitet er an der Forschungsstelle zur Geschichte der Sexualwissenschaft der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft und seit 2008 am Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin der Charité.



Hüetlin, Thomas: Berlin, 24. Juni 1922. Der Rathenaumord und der Beginn des rechten Terrors in Deutschland | KiWi TB | 2023
Thomas Hüetlin lässt zu diesem Anlass die Ereignisse, die zu dieser verhängnisvollen Tat führten, in einer aufrüttelnden Reportage wieder auferstehen. Er erzählt vom Verlauf dieses tragischen Tages der deutschen Geschichte und den politischen Auswirkungen bis in unsere Tage hinein. Wie in einem Thriller laufen die Operationen der „Organisation Consul“ auf den Tag X zu – ebenso wie das Leben Walther Rathenaus, dieser herausragenden Persönlichkeit, in der sich auf schillernde Weise jüdische Herkunft und deutscher Patriotismus trafen. Kein Politiker konnte es an Charisma mit ihm aufnehmen – bis Adolf Hitler kam, dessen Politik das absolute Gegenteil dessen war, wofür Rathenau stand: für Frieden, Versöhnung, internationale Kooperation. Der Leser taucht ein in die Welt der Täter, in eine düstere Welt toxischer, elitärer, antisemitischer Männerbünde und ihrer seriösen Unterstützer in der Justiz, im Militär und in der Politik, deren Taten mehr als ein Vorspiel der späteren Machtergreifung der Nazis waren. Die ideologischen Parallelen zu heutigen Rechtsradikalen und ihren Unterstützern sind beunruhigend. Und zugleich zeigt der Autor die faszinierende humanistisch-jüdische, großbürgerliche Welt Walther Rathenaus, deren Auslöschung mit den Morden der frühen Tage von Weimar schon begann.

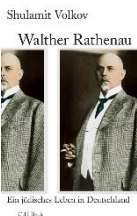
Thomas Hüetlin, geboren 1961, war lange Reporter beim SPIEGEL sowie Korrespondent in New York und London. Er erhielt für seine Arbeit zahlreiche Auszeichnungen wie den Egon-Erwin-Kisch-Preis, den Henri-Nannen-Preis und den Deutschen Reporterpreis. Bücher u. a. „Gute Freunde – die wahre Geschichte des FC Bayern München“ (2003), „Mein Leben am Limit / Gespräche mit Reinhold Messner“ (2004), „Udo“ (mit und über Udo Lindenberg, 2018) und „Berlin, 24. Juni 1922 / Der Rathenaumord“.



Scheer, Regina: „Wir sind die Liebermanns“ Die Geschichte einer Familie | Die Geschichte des weltweit hoch geachteten und gerühmten deutschen Impressionisten Max Liebermann und seiner Familie | List TB | 2008

Max Liebermann, der Meister des deutschen Impressionismus, gehört zu den großen Malern des 20. Jahrhunderts. Weltweit hochgeachtet, musste er in seinen letzten Lebensjahren die Schmähungen der Nationalsozialisten erdulden. Mit ihm endete die 200-jährige Geschichte einer deutsch-jüdischen Familie, die das Gesicht Preußens und Berlins mitgeprägt hat. Scheer hat sich auf Suche begeben, um diese Familiengeschichte lebendig werden zu lassen. Sie beginnt im Städtchen Märkisch Friedland, von wo die Liebermanns Anfang des 19. Jahrhunderts nach Berlin aufbrachen. Dort machten sie sich als Kaufleute, Erfinder und Gelehrte einen Namen. Neben vielen anderen gehörten der AEG-Gründer Emil Rathenau, der Außenminister Walther Rathenau, die Frauenrechtlerin Josephine Levy-Rathenau oder der Schöpfer der Weimarer Verfassung, Hugo Preuß, zur Familie. Doch trotz aller Erfolge und Ehrungen blieben sie als Juden Außenseiter, immer verletzt durch Häme und Missgunst, verfolgt von tödlichem Hass. Die Liebermanns haben das Gesicht Preußens und Berlins maßgeblich mitgeprägt. Mit eindringlicher Erzählfähigkeit gelingt es Regina Scheer, die 200-jährige Geschichte dieser deutsch-jüdischen Familie lebendig werden zu lassen.

Regina Scheer, geboren in Berlin. Nach dem Studium der Theater- und Kulturwissenschaft war sie von 1980 bis 1990 Redakteurin einer Literaturzeitschrift. Seitdem lebt sie als freie Redakteurin und Autorin in Berlin. Zahlreiche literarische und zeitgeschichtliche Buchveröffentlichungen.



Volkov, Shulamit: Walther Rathenau. Ein jüdisches Leben in Deutschland 1867-1922 | C.H. Beck | 2012 | Übersetzung: Ulla Höber

„In dieser bemerkenswerten Biografie bietet Shulamit Volkov eine feinsinnige Analyse der komplexen und oft zweideutigen Persönlichkeit Walther Rathenaus. Eindrucksvoll beschreibt sie, wie Rathenaus Judentum zunehmend zum Ziel für die antisemitischen Eliten des deutschen Reichs und Gegenstand des fanatischen Hasses der extremen Rechten in der Weimarer Zeit wurde, die schließlich vor seiner Ermordung nicht zurückschreckten. Das Buch von Shulamit Volkov ist Geschichtsschreibung auf allerhöchstem Niveau.“ Saul Friedländer. Walther Rathenau (1867-1922), eine herausragende Persönlichkeit der Weimarer Zeit, mächtiger Wirtschaftsboss nicht nur im großen Konzern der AEG, Schriftsteller und begabter Maler, starb 1922 durch Schüsse rechtsgerichteter Terroristen, die mit der Ermordung des Außenministers die Weimarer Republik insgesamt destabilisieren wollten. Auf der Grundlage ausführlicher Forschungen entwirft dieses Buch ein eindringliches Porträt dieses Mannes, der sein ganzes Leben mit seiner jüdischen Identität rang, aber eine Konvertierung ablehnte und sich selbst als modernen Deutschen und Juden begriff. Shulamit Volkovs Biographie verfolgt diese Auseinandersetzung, die zahlreichen Enttäuschungen, das Ringen mit dem Vater Emil Rathenau bis hin zum politischen Aufstieg und gesellschaftlichen Erfolg. Das Lebensporträt eines vielseitig begabten Mannes, dem sein Erfolg zum Verhängnis werden sollte.

Shulamit Volkov ist emeritierte Professorin für Vergleichende Europäische Geschichte an der Universität Tel Aviv und Mitglied der israelischen Akademie der Wissenschaften. Gastprofessuren und Fellowships führten sie nach München, Berlin, Oxford und New York. Sie wurde mit dem Friedrich-Gundolf Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung sowie mit dem Humboldt-Forschungspreis der Alexander von-Humboldt-Stiftung ausgezeichnet.



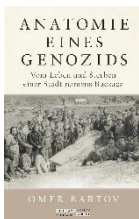
3.5 Geschichte | Holocaust (1933 – 1945)



Augstein, Franziska: Von Treue und Verrat: Jorge Semprún und sein Jahrhundert | C.H.Beck | 2008

Als Sohn einer großbürgerlichen republikanischen Familie musste Semprún nach Ausbruch des spanischen Bürgerkriegs erfahren, was es heißt, im Exil zu leben. Sein Kampf in der französischen Résistance endete mit seiner Deportation ins KZ Buchenwald. Mitte der fünfziger Jahre machte die illegale Spanische Kommunistische Partei ihn zu einem führenden Funktionär. In neun Jahren lebensgefährlicher Untergrundtätigkeit gegen das Franco-Regime wurde er zum von der Polizei meistgesuchten Mann Spaniens. Nach seinem Ausschluss aus der KP machte er sich als Schriftsteller und Drehbuchautor einen großen Namen. Sein Leben - die Gefangenschaft in Buchenwald, die Arbeit für die KP und seine schmerzhaft Abkehr von der stalinistischen Verblendung - hat Semprún nie bloß erlitten, sondern immer auch durchdacht. Sein Leben ist der Stoff seiner Romane. Aber vieles erzählt er in seinen eigenen Büchern nicht. Franziska Augsteins Buch begleitet Jorge Semprún durch Glück und Unglück, Gewalt und Gefahr. So entsteht das Porträt eines Jahrhundertlebens.

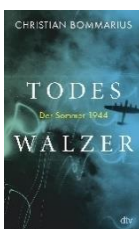
Franziska Augstein studierte Geschichte, Politologie und Philosophie in Berlin, Bielefeld und an der University of Sussex. 1996 wurde sie mit einem Buch über frühe Rassetheorien am University College London promoviert. Ende der 80er-achtziger Jahre war sie Redakteurin im Zeit-Magazin. Von 1997 bis 2001 war sie Redakteurin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, zunächst im Feuilleton in Frankfurt und dann als Kulturkorrespondentin in Berlin. 2001 bis 2020 arbeitete sie für die Süddeutsche Zeitung. Im Jahr 2000 wurde sie für einen Artikel über Martin Walser mit dem Theodor-Wolff-Preis ausgezeichnet (in der Kategorie Essayistik).



Bartov, Omer: Anatomie eines Genozids. Vom Leben und Sterben einer Stadt namens Buczacz | Suhrkamp Verlag Jüdischer Verlag | 2021 | Übersetzung: Anselm Bühling.

Buczacz war jahrhundertlang eine vielsprachige Kleinstadt in einer osteuropäischen Grenzregion. Als die polnischen und ukrainischen Nationalbewegungen sich gegen die imperiale Macht auflehnten, geriet eine Gruppe zwischen alle Fronten: die Juden. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden sie zu den Leidtragenden einer gescheiterten Minderheitenpolitik. 1942/1943 richteten sich die Angehörigen der deutschen Besatzungsmacht mit ihren Familien in der Stadt ein. Angestellte der Firma Ackermann, die bei Brückenarbeiten die Erschießung jüdischer Zwangsarbeiter mit ansehen. Oder eine Frau wie Berta Herzog, die ein jüdisches Kindermädchen beschäftigt und sich mit Henriette Lissberg, der Frau des Landkommissars, die Friseurin teilt. Ungerührt genießen sie die idyllische Provinz. Etwa 10 000 Juden wurden damals in Buczacz umgebracht – vor aller Augen. Ausgehend von einem Gespräch mit der Mutter in Tel Aviv kurz vor ihrem Tod, beginnt Bartov seine Recherchen, die ihn durch unzählige Archive führen. Seine glänzend geschriebene Mikrogeschichte der ostgalizischen Stadt ist ein Meilenstein der Holocaust-Forschung.

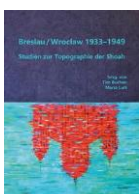
Omer Bartov, 1954 in Israel geboren, ist Professor für europäische Geschichte und deutsche Studien an der Brown University in Providence, Rhode Island, USA. Forschungen zur deutschen Wehrmacht und ihren Kriegsverbrechen in Osteuropa und zur Geschichte des Holocaust. Seine Mikrostudie über Buczacz wurde mit dem National Jewish Book Award and dem Yad Vashem International Book Prize for Holocaust Research ausgezeichnet.



Bommarius, Christian: Todeswalzer. er Sommer 1944 | dtv | 2024

Am 1. Juni 1944 beherrschen deutsche Truppen fast ganz Europa; drei Monate später stehen die Alliierten an den Grenzen des Reichs. Das Ende des blutigsten Kriegs der Geschichte scheint unmittelbar bevorzustehen, doch es wird weitere acht Monate dauern, in denen noch einmal so viele Menschen wie in den fünf Jahren zuvor sterben werden. Und: Als zwischen Mai und Juli über 400.000 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert werden, kommt der Holocaust zu einem seiner letzten Exzesse. Im Sommer 1944 begann sich der Todeswalzer in einer nie zuvor für möglich gehaltenen Geschwindigkeit zu drehen. Die Gleichzeitigkeit des Mordens und der Lebensfreude, auch im Reich, packend dargestellt in Christian Bommarius' großer Erzählung, macht uns bis heute fassungslos.

Christian Bommarius, Jahrgang 1958, studierte Germanistik und Rechtswissenschaft. Nach journalistischen Stationen, etwa als Korrespondent beim Bundesverfassungsgericht, war er von 1998 bis 2017 Redakteur der ‚Berliner Zeitung‘, anschließend Kolumnist der ‚Süddeutschen Zeitung‘ und ist seither freier Publizist. Für sein publizistisches Werk wurde Bommarius der Heinrich-Mann-Preis der Akademie der Künste Berlin zuerkannt.



Buchen, Tim + Luft Maria: Breslau | Wrocław 1933–1949. Studien zur Topographie der Shoah | Neofelis Verlag | 2023

Nicht überall ist die Geschichte jüdischen Lebens und seiner Auslöschung durch die Shoah breit erforscht – auch nicht im ehemals schlesischen Breslau, seit 1945 polnischen Wrocław. Hier lebte in der Zwischen-kriegszeit mit 24.000 Mitgliedern die drittgrößte jüdische Gemeinde des Deutschen Reiches, deren kultureller Reichtum, aber auch Ausgrenzung und national-sozialistische Verfolgung bislang nicht erzählt und aufgearbeitet wurden. Mit den *Studien zur Topographie der Shoah* widmen sich interdisziplinäre und internationale Autor*innen erstmals umfassend dem Schicksal der Breslauer Juden und Jüdinnen.

Anhand städtischer Lebensbereiche (wie Wohnen, Religion und Kultur) und konkreter Orte (Synagogen, Friedhöfe oder ‚Judenhäuser‘) schlägt dieses Buch einen historischen Bogen bis in die Gegenwart und widersetzt sich, gestützt durch Zeitzeug:innen-Berichte, dem Vergessen.

Tim Buchen ist BKM-Juniorprofessor für Ökonomische und soziale Netzwerke der Deutschen im östlichen Europa im 19. und 20. Jahrhundert an der Technischen Universität Dresden.

Maria Luft ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) in Oldenburg und war von 2018–2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Topographie der Shoah in Breslau/Wrocław 1933–1949“ an der BKM-Juniorprofessur Ökonomische und soziale Netzwerke der Deutschen im östlichen Europa im 19. und 20. Jahrhundert an der Technischen Universität Dresden.



Koelemeijer, Judith: Mit dem ganzen Herzen. Das furchtlose Leben der Ety Hillesum 1914-1943 | C.H. Beck | Übersetzt von Simone Schroth

Ety Hillesum wurde mit ihren Tagebüchern und Briefen weltberühmt. Sie berichtet sie darin von ihren Lieben, Lektüren, Träumen – und von der Vernichtung der Juden. Auf der Grundlage zahlreicher bisher unbekannter Dokumente erzählt Ety Hillesum wurde lange als große Schriftstellerin lange verkannt Judith Koelemeijer hat auf Dachböden und in Kellern das Kriegstagebuch einer Freundin, Briefwechsel und weitere Quellen zum Leben Ety Hillesums aufgespürt. So entsteht das berührende Porträt einer sinnlichen, spirituell und intellektuell hellwachen jungen Frau, die nach ihrem Studium in Amsterdam nicht als Juristin arbeiten konnte, die die russische Sprache und Literatur liebte, weil ihre Mutter vor den Pogromen in Russland fliehen musste, die das Leben liebte und sich doch mit Händen und Füßen wehrte, als ihre Freunde sie in einem letzten, verzweifelten Versuch vor den Nationalsozialisten verstecken wollten.

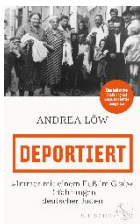
Judith Koelemeijer, Kulturwissenschaftlerin, Journalistin und Schriftstellerin, hat mit ihrem Bestseller „Das Schweigen der Maria Zachea“ 350.000 Leser erreicht (2001, nicht ins Deutsche übersetzt). Auch ihre folgenden Bücher „Das Leben der Anna Boom“ (deutsch 2009), „Himmelfahrt“ (2013) und zuletzt die Biographie über Ety Hillesum standen auf der niederländischen Bestsellerliste.



Kupferberg, Shelly: Isidor. Ein jüdisches Leben | Diogenes | 2022

Ein berührendes Buch über das Schicksal einer jüdischen Familie. „Was für Kunst hing im prachtvollen Wiener Domizil meines Urgroßonkels? Mit dieser Frage begann meine Recherche und mündete in eine ganz andere Frage: Was bleibt von einem Menschen übrig, wenn nichts von ihm übrigbleibt?“ Anhand von Familienbriefen und Fotos, alten Dokumenten und Archivfunden zeichnet Shelly Kupferberg die Konturen eines erstaunlichen Werdegangs nach, eines rasanten gesellschaftlichen Aufstiegs. Urgroß-onkel Isidor war eine schillernde Figur, ein Macher und ein Lebemann, der den Luxus, die Kunst und besonders die Oper liebte. Auf ihrer Spurensuche, die sie von Ostgalizien nach Wien, von Budapest nach Hollywood und Tel Aviv führt, stößt Shelly Kupferberg auf unzählige Geschichten: aufregende, verblüffende, komische und immer wieder tragische. Die Geschichte von Isidor und den Seinen.

Shelly Kupferberg, geboren 1974 in Tel Aviv, ist in Westberlin aufgewachsen und hat Publizistik, Theater- und Musikwissenschaften studiert. Sie ist Journalistin und moderiert für verschiedene Sender diverse Sendungen zu Kultur und Gesellschaft. Shelly Kupferberg lebt mit ihrer Familie in Berlin.



Löw, Andrea: Deportiert. „Immer mit einem Fuß im Grab“ – Erfahrungen deutscher Juden | S. Fischer Verlag | 2024

Der Deportationsbefehl war unerbittlich – ein Koffer war erlaubt, es blieb kaum Zeit, um alles zu regeln und Abschied zu nehmen. Dann wurden sie aus ihrem bisherigen Leben gerissen. Ab Herbst 1941 wurden die im Deutschen Reich verbliebenen Jüdinnen und Juden systematisch „nach Osten“ deportiert. Meisterhaft verwebt Andrea Löw ihre Geschichten zu einer Erzählung, deren Lektüre die ganze Ungeheuerlichkeit des Verbrechens emotional bewusst macht. Indem sie selbst zu Wort kommen, werden die Menschen sichtbar – als Mütter, Kinder, Großeltern, als Liebende, als Junge und Alte. Sie schildern ihre Ängste und Hoffnungen, die Stationen bis zur Abreise, den Transport. Die meisten erwartete am Ziel der sichere Tod, die Überlebenden berichten von Gefangenschaft, Flucht und Rettung. Sie alle waren Menschen, die Unfassbares erleben mussten – dieses Buch bringt sie uns ganz nah, mit all ihrem Mut und ihrem Leid.

Andrea Löw, geboren 1973, ist stellvertretende Leiterin des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München. 2022 war sie Gastwissenschaftlerin am United States Holocaust Memorial Museum (USHMM) in Washington. Für ihr Buchprojekt sammelte sie Hunderte Zeugnisse deutschsprachiger Jüdinnen und Juden – Briefe und Tagebücher, Fotos und Postkarten, schriftliche und mündliche Berichte. Sie fand sie in Archiven in Deutschland, Österreich, Polen, Lettland, Großbritannien, Israel, Australien und den USA. Ihr Buch ist damit einzigartig und von großer Bedeutung für die Aufklärung über den Holocaust. Andrea Löw lebt in München.



Michlic, Joanna Beata: Mit den Augen der Kinder. Familie, Krieg, Identität und Nationalität: Wie der Holocaust überlebende polnisch-jüdische Kinder und Jugendliche geprägt hat | J.H.W. Dietz Nachf. | 2024

Was löste der Holocaust in Kindern und Jugendlichen aus, die ihn überlebten? Die polnische Historikerin Joanna Beata Michlic versucht, Antworten zu finden. Sie widmet sich jener von der Forschung oft übersehenen Gruppe und legt eine „intime Sozialgeschichte“ der jüngsten Überlebenden während und nach dem Holocaust vor. Im Zentrum steht der subjektive Blick der überlebenden Kinder aus Polen und Westeuropa, die Folgen ihrer traumatischen Erfahrungen für sich selbst, ihre Familien und ihr weiteres Leben. Der Holocaust endete 1945 nicht für die verfolgten Kinder. Sie mussten sich unter veränderten Bedingungen zurechtfinden, ihre sozialen Identitäten und Beziehungen zu Erwachsenen und Gleichaltrigen neu aufbauen. Die Autorin hinterfragt Darstellungen, die den Überlebenskampf der Kinder überhöhen, ihre emotionale Stärke preisen und ihr erfolgreiches Nachkriegsleben feiern. Die Wirklichkeit war fragiler. In dem Band erfahren wir anhand autobiografischer Texte und Dokumente viel darüber, wie die Kinder lernten, mit der unmittelbaren Realität nach dem Krieg, ihrer Erinnerung an den Völkermord und den Herausforderungen der Nachkriegsgesellschaften umzugehen.

Die Sozial- und Kulturhistorikerin **Joanna Beata Michlic** mit polnischen Wurzeln, hat in Israel, den USA und dem Vereinigten Königreich gelehrt und geforscht. Sie ist derzeit Gastprofessorin für die Geschichte des Holocaust und der Gegenwart an der Universität Lund, Schweden. Sie ist Gründerin und erste Leiterin des HDI Project on Families, Children and the Holocaust an der Brandeis University. Mitherausgeberin des Genealogy Journal. Trägerin zahlreicher akademischer Auszeichnungen und Stipendien, zuletzt des Gerda-Henkel-Stipendiums 2017–2021. Autorin und Herausgeberin mehrerer Bücher über jüdisch-polnische Beziehungen und jüdische Geschichte. Michlic lebt mit ihrer Familie in London.



Niedhart, Gottfried: Pionier und Außenseiter: Gustav Mayer. Deutsch-jüdischer Historiker des Sozialismus | J.H.W. Dietz Nachf. | 2023

Gustav Mayer (1871–1948) hinterließ als Pionier einer wissenschaftlichen Geschichtsschreibung zur deutschen und europäischen Sozialdemokratie ein umfangreiches Werk, das in Biografie über Friedrich Engels gipfelte. Da er damit in der deutschen Geschichtswissenschaft schwer Fuß fassen konnte, blieb er ein Außenseiter. Erst zu Beginn der Weimarer Republik erhielt er eine Professur. Als Jude wurde er 1933 aus dem Staatsdienst entlassen. Niedhart erzählt Mayers Leben in den wechselvollen politischen Verhältnissen zwischen Kaiserreich, Weimarer Republik und britischem Exil. Mayer verkehrte im Umkreis führender Repräsentanten aus Politik und Wissenschaft, ohne selbst jemals im Rampenlicht gestanden zu haben. Seine intellektuelle Biografie erscheint in diesem Buch im Kontext seiner deutsch-jüdischen Lebensgeschichte von den Anfängen als Korrespondent der Frankfurter Zeitung über seine Existenz als Privatgelehrter bis zum Einstieg in eine akademische Karriere und schließlich zum Elend des Flüchtlings.

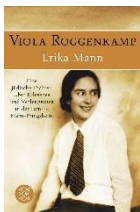
Gottfried Niedhart, geboren 1940 in Görlitz, war bis zu seiner Pensionierung Professor für Neuere Geschichte an der Universität Mannheim, Publikationen zur englischen und deutschen Geschichte sowie zur Geschichte der internationalen Beziehungen.



Olonetzky, Nadine: Wo geht das Licht hin, wenn der Tag vergangen ist | S. Fischer | 2024

Von der jüdischen Familie des Vaters bleibt lediglich ein kleines Foto. Nur ein einziges Mal erzählt ihr der Vater von dem, was während der Shoah mit ihm und seiner Familie geschehen ist. Da ist sie fünfzehn, und ihr Vater mittlerweile Grafiker und Amateurfotograf, der alles festhalten muss, bevor es verschwindet. Jahrzehnte später stößt sie auf Berge von Akten und erfährt, was ihre Eltern so lange vor ihr geheim gehalten hatten. „Wo geht das Licht hin, wenn der Tag vergangen ist“ erzählt unsentimental und poetisch davon, wie man Verlust nicht wiedergutmachen, aber behutsam sichtbar machen kann. „Dass diese Familiengeschichte aus mehr Fragen als Antworten besteht, macht sie so universell und lässt uns darin auch unsere eigenen Familien erkennen.“ Peter Stamm

Nadine Olonetzky, geboren 1962, ist Autorin, Redakteurin und Herausgeberin. Sie schreibt für diverse Verlage und Publikationen zu Themen aus Fotografie, Kunst und Kulturgeschichte, hat Sachbücher und literarische Bücher geschrieben sowie zahlreiche Fotobücher herausgegeben und Auszeichnungen erhalten. Sie ist Mitglied von Kontrast und Projektleiterin/Lektorin in einem Schweizer Verlag. 2020 fand sie heraus, dass der jüdische Teil ihrer Familie mit der Bundesrepublik Deutschland jahrzehntelang um Entschädigung rang. Die Familie ihrer Mutter hinterlässt Erinnerungen, Erbstücke und Geschichten.



Roggenkamp, Viola: Erika Mann Eine jüdische Tochter: Über Erlesenes und Verleugnetes in der Familie Mann-Pringsheim | Fischer TB | 2008

Eine brillant formulierte Spurensuche. Viola Roggenkamp fragt nach dem Jüdischen und seiner Verleugnung in der Familie von Thomas Mann. Auch Erika Mann, die mutige Kabarettistin, Emigrantin und Widerstandskämpferin hat ihr Jüdischsein stets verschwiegen. Warum das so war? Mit ihrem „scharfsinnigen, biographischen Essay“ (Der Spiegel) schließt Viola Roggenkamp die verleugnete Lücke.

Viola Roggenkamp, in Hamburg geboren, aus deutsch-jüdischer Familie, Studium der Psychologie, Philosophie und Musik. Sie reiste und lebte mehrere Jahre in verschiedenen Ländern Asiens und in Israel. Als Schriftstellerin und Publizistin lebt sie heute wieder in Hamburg. 2004 erschien ihr Roman ‚Familienleben‘, ein Bestseller, übersetzt in mehrere Sprachen: „Erika Mann. Eine jüdische Tochter“ (2005), „Die Frau im Turm“ (2009), „Tochter und Vater“ (2011).



Schlör, Joachim: Jüdische Migration und Mobilität | Neofelis | 2024

Im Zentrum von Joachim Schlörs Essays stehen die Bemühungen deutscher und österreichischer Jüdinnen und Juden, nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 und der Pogromnacht 1938 dem Regime zu entkommen und „irgendwo auf der Welt“ eine neue Heimat zu finden. Dabei geht es weniger um eine Rekonstruktion historischer Ereignisse als darum, persönliche und familiäre Dokumente im Rahmen der vier Hauptaspekte kulturwissenschaftlicher und ethnografischer Forschung – Kultur, Identität, Alltag, Geschichtlichkeit – zu lesen und zu verstehen.

Joachim Schlör ist Kulturwissenschaftler und Professor for Modern Jewish/non-Jewish Relations an der Universität Southampton. Er schrieb Bücher und zahlreiche Artikel zu Urbanität und Topografie des Judentums sowie zu Migration und Archiv im Kontext jüdischer Geschichte. Schlör studierte Empirische Kulturwissenschaft und Politikwissenschaft an der Universität Tübingen, wo er promoviert wurde. Seine Habilitation erfolgte 2003 an der Universität Potsdam mit dem Thema „Das Ich der Stadt. Debatten über Judentum und Urbanität, 1822–1938“. Er ist Redakteur der Zeitschrift „Jewish Culture and History“ und seit 2012 Herausgeber der Reihe Jüdische Kulturgeschichte in der Moderne (Neofelis Verlag).



Segal, Jérôme: Wie ein roter Faden Eine Familie in den Katastrophen des 20. Jahrhunderts | Edition Konturen | 2020

Eine Reise durch das 20. Jahrhundert Die Geschichte einer europäischen Familie über vier Generationen hinweg: von den Urgroßeltern in Galizien (heute zwischen Polen und der Ukraine aufgeteilt), die dank der Erdölfunde reich wurden, über den Großvater im französischen Widerstand und die Eltern, die als engagierte Kommunisten in den 1970er-Jahren den neuen Menschen erschaffen wollten, bis zum Autor selbst, der als Franzose seit 15 Jahren in Wien lebt. Wie ein roter Faden zieht sich der Eigensinn durch die Familiengeschichte: Ablehnung des traditionellen Judentums, Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Kampf gegen die wachsende soziale Ungleichheit nach dem Zweiten Weltkrieg, und schließlich das Engagement des Autors selbst gegen Rassismus und Nationalismus.

Jérôme Segal, Jahrgang 1970, Dozent an der Universität Paris Sorbonne, schreibt regelmäßig über verschiedene Themen aus Politik und Kultur, zum Beispiel über die extreme Rechte in Österreich, das Kino oder die Lage der Roma in Europa. Der École Centrale-Ingenieur und Doktor der Geschichte hat sieben Jahre in Berlin gelebt und teilt sein Leben heute zwischen Paris und Wien, von wo sein Großvater 1938 fliehen musste.



Soden, Kristine von: „Ob die Möwen manchmal an mich denken?“. Die Vertreibung jüdischer Badegäste an der Ostsee | Aviva Verlag | 2023

Mit dem Aufstieg der Seebäder im Wilhelminischen Kaiserreich entstand der sogenannte „Bäder-Antisemitismus“. Schon um 1900 hörte man die Parole „Judenrein!“ an der Ostsee, lange bevor der NS-Staat entstand. Jüdische Zeitungen veröffentlichten „Bäderlisten“, die vor Orten warnten, in denen jüdische Gäste unerwünscht waren. Orte wie Heringsdorf galten dagegen als „Judenbäder“, wo eine liberale Atmosphäre herrschte. Das Buch zeichnet anhand unveröffentlichter Archivalien, Tagebuchnotizen und Reiseberichten ein Bild des Strandalltags bis 1937, als fast alle Orte jüdischen Badegästen verboten waren. Die aktualisierte und erweiterte Ausgabe enthält spezielle Dokumente zu Warnemünde und Kühlungsborn sowie neue Abbildungen.

Dr. phil. **Kristine von Soden** ist gebürtige Hamburgerin und lebt in ihrer Wahlheimat Schwerin. Als Feature-Autorin des NDR und DLF sowie als Dozentin an der Hamburger Universität beschäftigte sie sich viele Jahre mit den Biografien jüdischer Wissenschaftlerinnen, Schriftstellerinnen und Künstlerinnen in der Weimarer Republik. Sie schrieb mehrere feuilletonistische Bücher über die Nordsee und die Ostsee. Vom Frühling bis Herbst ist Kristine von Soden in Ahrenshoop mit ihren literarischen Rundgängen unterwegs und betreibt dort sowie auf Rügen ihre Schreibwerkstatt



Sparr, Thomas: Hotel Budapest, Berlin... Von Ungarn in Deutschland | Berenberg | 2021 |

Budapest–Berlin: Hier verlief eine der vielen ostwestlichen Fluchtlinien des 20. Jahrhunderts. Erst nach 1989 bemerkte man erstaunt die Präsenz der Ungarn in Deutschland, vor allem aber in Berlin, wo große Autoren wie György Konrád, Imre Kertész, Peter Esterházy oder Peter Nadás lebten, wo Terézia Mora und György Dalos heute leben. Dabei reicht die ungarische Präsenz hierzulande viel weiter zurück, oft verbunden mit anderen großen Umbrüchen: 1918, 1933, 1945, 1956. Thomas Sparr erzählt von einer einzigartigen historischen Konstellation, von Gedanken und Werken, vor allem aber von den Leben dahinter. Georg Lukács, Arnold Hauser, Peter Szondi und Ágnes Heller sind zu hören, Ivan Nagel, die Komponisten György Ligeti und Györgi Kurtág ebenso wie die vielen Autoren, die den Weltruf der ungarischen Literatur begründen. Die Donau, das erfahren wir hier, fließt auch durch Berlin.

Thomas Sparr, Jahrgang 1956, war nach dem Studium der Literaturwissenschaft und Philosophie in Marburg, Hamburg und Paris von 1986 bis 1989 an der Hebräischen Universität in Jerusalem tätig, anschließend im Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Von 1990 bis 1998 leitete er den Jüdischen Verlag, war Cheflektor des Siedler Verlags und arbeitet heute als Editor-at-Large im Suhrkamp Verlag in Berlin. Er ist mit Arbeiten zu Paul Celan hervorgetreten.



Wittstock, Uwe: 1933. Der Winter der Literatur | C.H.Beck TB. | 2024

Im Februar 1933 änderte sich das Schicksal der Schriftsteller in Deutschland. Uwe Wittstock schildert, wie das lebendige literarische Leben der Weimarer Zeit einem düsteren Winter wich. Das Netz um bekannte Schriftsteller wie Thomas Mann, Bertolt Brecht, Else Lasker-Schüler und Alfred Döblin zog sich immer enger zu. Joseph Roth floh nach Paris, während sich Thomas Mann in München hauptsächlich seinem Vortrag über Richard Wagner widmete. Wittstock bietet einen Einblick in die bedrohlichen Ereignisse nach Hitlers Machtergreifung, geprägt von Angst und Selbsttäuschung unter den Schriftstellern. Das Buch basiert auf teils unveröffentlichtem Archivmaterial und zeigt ein dichtes Bild dieser Zeit. - Elke Heidenreich, SPIEGEL Online

Uwe Wittstock, 1955 in Leipzig geboren, war von unter Marcel Reich-Ranicki Literaturredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. 1989 wurde er mit dem Theodor-Wolff-Preis für Journalismus ausgezeichnet. Anschließend war er Lektor im S. Fischer Verlag und Kulturkorrespondent der Welt. Von 2010-2017 war er Literaturredakteur des Nachrichtenmagazins Focus.



Wittstock, Uwe: Marseille 1940, Die große Flucht der Literatur C.H.Beck

In Nizza lauscht Heinrich Mann bei Bombenalarm den Nachrichten von Radio London. Anna Seghers flieht mit ihren Kindern zu Fuß aus Paris. Lion Feuchtwanger sitzt in einem französischen Internierungslager gefangen, während die SS-Einheiten näherrücken. Sie alle geraten schließlich nach Marseille, um von dort einen Weg in die Freiheit zu suchen. Hier übergibt Walter Benjamin seinen letzten Essay an Hannah Arendt, bevor er zur Flucht über die Pyrenäen aufbricht. Hier kreuzen sich die Wege zahlreicher deutscher und österreichischer Schriftsteller, Intellektueller, Künstler. Und hier riskieren Varian Fry und seine Mitstreiter Leib und Leben, um die Verfolgten außer Landes zu schmuggeln. Szenisch dicht und feinfühlig erzählt Uwe Wittstock von unfassbarem Mut und größter Verzweiflung, von trotziger Hoffnung und Menschlichkeit in düsterer Zeit.

Uwe Wittstock, 1955 in Leipzig geboren, war unter Marcel Reich-Ranicki Literaturredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. 1989 wurde er mit dem Theodor-Wolff-Preis für Journalismus ausgezeichnet. Anschließend war er Lektor im S. Fischer Verlag und Kulturkorrespondent der Welt. Von 2010-2017 war er Literaturredakteur des Nachrichtenmagazins Focus.



3.6 Geschichte | Kriegsende bis Mauerfall (1945 – 1990)



Blubacher, Thomas: „Gibt es etwas Schöneres als Sehnsucht?“. Die Geschwister Eleonora und Francesco von Mendelssohn | Insel Verlag | 2012

Er raste im Cabriolet mit hermelinbezogenen Sitzen durch Berlin oder spazierte im gelben Seidenschlafrock über den Kurfürstendamm. Sie war ein gefeierter Star am Berliner Theaterhimmel und für ihre Affären mit den Großen der Zeit berühmt-berüchtigt. Das glamouröseste Geschwisterpaar Berlins, Francesco und Eleonora von Mendelssohn, versammelte alles um sich, was in den „Roaring Twenties“ Rang und Namen hatte. Sie feierten mit Max Reinhardt und Gustaf Gründgens wilde Feste und gehörten zu den schillerndsten Figuren der Kulturszene – bis die Nationalsozialisten die Macht ergriffen und die Zeit der Unbekümmertheit ein jähes Ende fand. Die erste Biographie über das faszinierende Geschwisterpaar im Berlin der 20er Jahre.

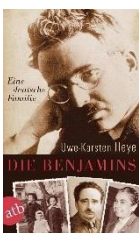
Thomas Blubacher, 1967 in Basel geboren und promovierter Theaterwissenschaftler, ist als freischaffender Autor und als Regisseur für Bühnen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA tätig. Er publizierte mehrere Bücher, u.a. eine Biographie über Gustaf Gründgens, schrieb für verschiedene Zeitungen und verfasste mehrere Radiofeatures.



Gańczak, Filip: Jan Sehn und die Ahndung der Verbrechen von Auschwitz | Wallstein Verlag | 2022 |

Für die juristische Aufarbeitung der NS-Verbrechen hat Jan Sehn in Polen eine ähnliche Bedeutung wie Fritz Bauer in der Bundesrepublik Deutschland. Fritz Sehn war kein KZ-Häftling, kein Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. Er hatte im Krieg eine bescheidene Stellung in einem Gastwirteverband und doch war der deutschstämmige Sehn nach 1945 eine treibende Kraft für die juristische Ahndung der deutschen Verbrechen in Polen. Als Vorsitzender der Bezirkskommission zur Untersuchung deutscher Verbrechen in Krakau verhörte er zahlreiche an Polen ausgelieferte Nationalsozialisten, darunter Amon Göth, Rudolf Höß und Maria Mandl. Auf unkonventionelle Weise trug er belastendes Material zusammen, suchte Zeugen, die die Konzentrationslager überlebt hatten und verhandelte mit kommunistischen Behörden der Volksrepublik Polen, US-amerikanischen Militärs und Staatsanwälten aus der Bundesrepublik Deutschland. Beim Frankfurter Auschwitz-Prozess spielte Sehn eine wichtige Rolle, da auf seine Vermittlung hin die Ortsbesichtigung in Auschwitz stattfinden und eine Gerichtsdelegation an den Tatort der Verbrechen reisen konnte; erstaunlich im politischen Klima des Kalten Krieges.

Filip Gańczak, geb. 1981, lebt mit seiner Familie in Warschau. Der studierte Journalist arbeitete lange im Auslandsressort der Zeitschrift Newsweek Polska, bevor er sich als Wissenschaftler einen Namen machte. Seine Jan-Sehn-Biografie wurde unter anderem mit dem Internationalen Witold-Pilecki-Preis gewürdigt.



Heye, Uwe-Karsten: Die Benjamins: Eine deutsche Familie | Aufbau TB | 2015

Eine deutsche Jahrhundertfamilie: Vom weltbekannten Philosophen und Autor des „Passagen-Werks“ Walter Benjamin bis zur „roten Hilde“, der ersten Justizministerin der DDR Hilde Benjamin: Uwe-Karsten Heye erzählt eine deutsche Familiengeschichte, die das gesamte 20. Jahrhundert umspannt. Fünf Menschen, fünf dramatische Schicksale – Walter Benjamin, der Philosoph und Autor. Hilde Benjamin, als „rote Guillotine“ verschrien, aber auch deren Mann Georg Benjamin, Kommunist und Arzt, ermordet im KZ Mauthausen. Schwester Dora, Sozialwissenschaftlerin, die als Jüdin ebenfalls ins Exil getrieben wurde. Und schließlich Hildes Sohn Michael, Rechtsprofessor in Moskau und Ost-Berlin, der zeit seines Lebens mit der Familiengeschichte rang. Auf der Grundlage von bislang unbekanntem Archivmaterial sowie Gesprächen mit Zeitzeugen entwickelt Heye das spannende Psychogramm einer deutschen Familie und rückt ganz nebenbei so manches Zerrbild aus den Zeiten des Kalten Krieges zurecht. „Ein spannendes Psychogramm einer deutschen Familie.“ Bayerischer Rundfunk

Uwe-Karsten Heye, geb. 1940, Journalist, arbeitete als Redenschreiber für Willy Brandt, Regierungssprecher von Gerhard Schröder sowie als Autor für ARD und ZDF. Seine Erinnerungen an Flucht und Nachkriegszeit „Vom Glück nur ein Schatten“ wurden unter dem Titel „Schicksalsjahre“ mit Maria Furtwängler verfilmt. Im Frühjahr 2014 erschien bei Aufbau „Die Benjamins. Eine deutsche Familie“.


Steinke, Ronen: Fritz Bauer oder Auschwitz vor Gericht | Piper TB | 2015

Fritz Bauer, geboren 1903, wuchs als Kind einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Stuttgart auf. Nach seinem Studium der Rechts- und Volkswirtschaftslehre wurde er 1930 der jüngste Amtsrichter in ganz Deutschland. Bauer setzte sich früh für die Sozialdemokratie ein, er leitete die Stuttgarter Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, das die Weimarer Republik gegen ihre Feinde verteidigte. 1933 wurde er aus seinem Amt entlassen und aus politischen Gründen für einige Monate im Konzentrationslager Heuberg auf der Schwäbischen Alb inhaftiert. 1936 flüchtete er nach Dänemark und später nach Schweden, wo er den Krieg überlebte. Als die Bundesrepublik gegründet wurde, kehrte Fritz Bauer mit Unterstützung des SPD-Parteivorsitzenden Kurt Schumacher nach Deutschland zurück, um beim Aufbau eines demokratischen Justizwesens mitzuwirken und die NS-Verbrechen vor Gericht zu bringen. Der hessische Ministerpräsident Georg August Zinn berief ihn 1956 in das Amt des hessischen Generalstaatsanwalts und holte ihn nach Frankfurt. Fritz Bauer zwang die Deutschen zum Hinsehen: Inmitten einer Justiz, die noch immer von braunen Seilschaften geprägt war, setzte er den großen Frankfurter Auschwitz-Prozess durch. Er kooperierte mit dem israelischen Geheimdienst, um Adolf Eichmann vor Gericht zu bringen. Ronen Steinke erzählt das Leben eines großen Juristen und Humanisten, dessen persönliche Geschichte zum Politikum wurde. „Fesselnd zu lesende Biografie.“, Neue Zürcher Zeitung, 05.10.2013

Dr. jur. **Ronen Steinke**, geboren 1983 in Erlangen, studierte Rechtswissenschaft und Kriminologie in Hamburg. Seine Promotion über die „Entwicklung der Kriegsverbrechertribunale von Nürnberg bis Den Haag“ wurde von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung als „Meisterstück“ gelobt. Für die Jüdische Allgemeine begleitete er den Demjanjuk-Prozess in München. Seit 2011 schreibt er als Journalist für die Süddeutsche Zeitung hauptsächlich über völkerrechtliche Themen und Prozesse.


Sucher, C. Bernd: Unsichere Heimat: Jüdisches Leben in Deutschland von 1945 bis heute | Piper | 2023

Morgen noch in Berlin oder schon in Jerusalem? Ungefähr 95 000 Menschen in Deutschland gehören heute einer jüdischen Gemeinde an. Bei einer Gesamtbevölkerung von 83 Millionen ist das eine verschwindend geringe Zahl. Und doch steht diese Gruppe immer wieder im Zentrum der medialen Aufmerksamkeit. Wegen der Shoah, antisemitischer Ausschreitungen, der israelischen Politik. In diesem Buch untersucht C. Bernd Sucher, wie es um die deutschen Jüdinnen und Juden steht. Dafür beleuchtet er sowohl Vergangenheit als auch Gegenwart und sucht in zahlreichen Gesprächen eine Antwort auf die Frage: Haben Juden in diesem Staat eine Zukunft – oder nicht? „Es war nie einfach, als Jüdin oder Jude in Deutschland zu leben, und das ist es auch heute nicht. In gewisser Weise sind wir immer noch, oder besser: wieder im Zwischenzustand. Jüdisches Leben in Deutschland ist alles und nichts: Es ist ein Wunder, und es ist – zumindest ein bisschen – Normalität. Es ist Alltag und Ausnahmezustand. Es ist zugleich wundervoll und schwierig, motivierend und bedrückend“, Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern

C. Bernd Sucher ist Professor an der Hochschule für Fernsehen und Film in München und leitet an der Theaterakademie August Everding den Ergänzungsstudiengang Theater-, Film- und Fernsehkritik. Der langjährige Theaterkritiker der Süddeutschen Zeitung ist PEN-Mitglied und hat zahlreiche Bücher verfasst. Mit seiner Veranstaltungsreihe „Suchers Leidenschaften“ begeistert er seit fast 20 Jahren sein Publikum in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

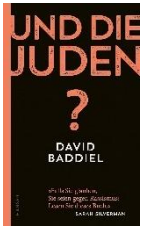

Weissweiler, Eva: Lisa Fittko. Biographie einer Fluchthelferin | Hoffmann und Campe | 2024

Sie war die Fluchthelferin des großen Philosophen Walter Benjamin. Lisa Fittkos Leben (1909 – 2005) war geprägt von ihrem Wirken im frühen antifaschistischen Widerstand, ihr politisches Exil zwischen Prag und Paris, ihr Engagement in der US-Friedensbewegung und ihre Freundschaft zu Barack Obama. Bis ins hohe Alter setzte sie sich unermüdlich ein für den Traum von Frieden und Freiheit. Eva Weissweiler legt nun die erste vollständige Biographie dieser bemerkenswerten Frau vor und wirft den Blick auf eine Zeit, in der Lebensläufe zum Spielball der Weltgeschichte wurden, in einer Weise, die die Betroffenen oft zwang, bis an ihr Lebensende ganze Kapitel ihrer politischen Biographie zu verschweigen.

Eva Weissweiler, geboren 1951, studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Islamwissenschaft. Sie veröffentlichte u.a. die Bücher „Clara Schumann“ (1990), „Tussy Marx. Das Drama der Vätertochter“ (2002), „Die Freuds. Biographie einer Familie“ (2005), „Wilhelm Busch. Der lachende Pessimist“ (2007), „Otto Klemperer“ (2009), „Friedelind Wagner“ (2013), „Luise Straus-Ernst“ (2016), „Lady Liberty. Das Leben der jüngsten Marx-Tochter Eleanor“ (2018) und zuletzt „Das Echo deiner Frage. Dora und Walter Benjamin“ (2020). Für ihr Engagement für die Gleichstellung der Geschlechter in ihren Schriften wurde sie mit dem Luise-Büchner-Preis für Publizistik 2023 ausgezeichnet.



3.7 Geschichte | 21. Jahrhundert



Baddiel, David: Und die Juden? | Hanser Verlag | 2021 | Übersetzung: Stephan Kleiner

Dieses Buch richtet sich an alle Menschen mit gutem Gewissen. Natürlich sind sie gegen Homophobie, Rassismus und andere Arten der Diskriminierung. Sicher sind sie auch gegen Antisemitismus in jeder Form. Aber zählen Juden wirklich genauso in den Debatten der Gegenwart? David Baddiel ist in Großbritannien berühmt als politischer Kommentator und Comedian. Als prominente jüdische Stimme stellt er bohrende Fragen: Gelten Juden wirklich als handfest bedroht, genau wie andere Minderheiten? Und falls nicht – warum? In einer brillanten Kombination aus Beobachtungen der Gegenwart, persönlichen Erfahrungen und schmerzhaften Pointen erschüttert dieser Essay bequeme Gewissheiten. Wir müssen reden! „Und die Juden? ist eine Ganzleistung des Argumentierens, der ebenso leidenschaftlichen wie klugen Polemik. Vom ersten Satz an verändern die Energie und Überzeugungskraft von Baddiels Denken die Dinge – und das in einem Buch, das lesbar wie ein Thriller ist. Ein Meisterstück.“ Stephen Fry

David Baddiel wurde 1964 geboren, er lebt in London und ist Comedian, Fernsehdarsteller und Autor. Seine Romane und Kinderbücher sind Bestseller, sein Twitter-Account hat über 730000 Follower.



Bensoussan, Georges: Die Juden der arabischen Welt. Die verbotene Frage | Hentrich und Hentrich | 2019 | Übersetzung: Jürgen Schröder

Ist ein Frieden zwischen den Religionen möglich? Bietet die Geschichte keine Beispiele für einen solchen? War der Zeitabschnitt des „Al Andalus“ denn nicht durch eine harmonische Koexistenz von Juden, Muslimen und Christen geprägt? Indem er die goldene Legende der einen und den Manichäismus der anderen ablehnt, zeigt Bensoussan, dass die arabische Welt für Minderheiten, und zwar insbesondere für die jüdischen, eine Stätte des Schutzes, aber auch der Unterwerfung war. Gestützt auf Recherchen in militärischen, diplomatischen und Verwaltungs-archiven, rekonstruiert Bensoussan diese Beziehungen. Über die Geschichte der Emanzipation und der Unterdrückung hinaus geht es ihm darum, wie sich das Verhältnis der muslimischen Welt zur abendländischen Moderne von den mittelalterlichen Wurzeln bis zur Dekolonisation langfristig entwickelt.

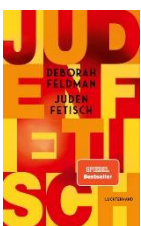
Georges Bensoussan, geboren 1952 in einer alteingesessenen jüdischen Familie Marokkos, die nach Frankreich auswanderte, ist Historiker, Experte für europäische Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, insbesondere für die Kulturgeschichte der jüdischen Welt. Er ist Chefredakteur der französischen Zeitschrift „Revue d'Histoire de la Shoah“. Gleichzeitig verantwortet er die Veröffentlichungen des Mémorial de la Shoah in Paris, so zum Beispiel über das von Emanuel Ringelblum und anderen im Warschauer Ghetto angelegte und versteckte Archiv. Er wurde u.a. 2008 mit dem Prix Mémoire de la Shoah der Fondation Jacob Buchmann, verliehen von der Fondation du Judaïsme Français, ausgezeichnet.



Cohn-Bendit, Daniel: Unter den Stollen der Strand. Fußball und Politik - mein Leben | Kiepenheuer & Witsch | 2020

Daniel Cohn-Bendit erzählt, wie Europa und Fußball sein ganzes Leben geprägt haben. Finale der Fußballweltmeisterschaft 1954, Deutschland gegen Ungarn: Für wen sollte ein 9-jähriges sportbegeistertes Kind sein, dessen jüdische Eltern Deutschland in den Dreißigerjahren verlassen mussten? Kurze Zeit später zieht die Familie aus Paris zurück nach Deutschland und lässt sich in Frankfurt nieder; wo seine Leidenschaft für Eintracht Frankfurt geweckt wird – und, während der WM 1958, für Brasilien. Er beginnt in Paris zu studieren und steht mit auf den Barrikaden im Mai 1968 – Dany le rouge, der rote Dany. Es folgen wilde Jahre in der Politik und im Privaten, in Deutschland und Frankreich – und immer geht es dabei auch um Fußball: Fußball in Europa, Fußball in Südamerika, Fußball in aller Welt. Daniel Cohn-Bendit erzählt mit Verve und Humor von seiner Leidenschaft für ein großzügiges, offensives Spiel. Fußball ist für Daniel Cohn-Bendit mehr als Sport, es ist ein Spiegel der Gesellschaft, ein Spiegel der Politik, ein Spiegel des Lebens – auch seines eigenen.

Daniel Cohn-Bendit, geboren am 4. April 1945 in Frankreich, war Buchhändler, Stadtmagazin-Gründer und Dezernent für multikulturelle Angelegenheiten in Frankfurt. Er saß für die deutschen und die französischen Grünen im Europaparlament.

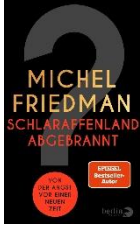


Feldman, Deborah: Judenfetsch | Luchterhand | 2023

„Ja, Berlin war es, das neue Leben in Deutschland war es, der Grund, warum plötzlich all diese Fragen in mir aufzogen. Ich hatte mich vom Thema jüdischer Identität in der Gegenwart weitgehend verabschiedet, ich wollte nur Mensch unter Menschen sein, Berliner unter Berlinern. Wie weit ist mir das überhaupt gelungen? Wie habe ich es auszuwerten, dass dieses Deutschwerden, worum ich mich so fleißig bemüht habe, mich zu meinem Judentum wieder zurückschob wie zu einer unerfüllten Pflicht, die kein Vertagen mehr duldet?“ Was bedeutet Jüdischsein heute? Deborah Feldman, von Holocaust-Überlebenden in den USA erzogen und nach Deutschland emigriert, über einen Begriff, der immer auch eine Zuschreibung, eine Begrenzung, eine Projektion ist, im Negativen wie im Positiven. Ihre Auseinandersetzung mit ihrem kulturellen Erbe (und der damit verbundenen Last) beinhaltet auch das Bestreben, das Jüdischsein in etwas Größeres, Diverseres, Humaneres einzubinden.

Es ist ein Plädoyer für mehr Gemeinsamkeit über Grenzen hinweg und eine Ermutigung an alle jene, die sich aus der Falle von Gruppenzwängen befreien wollen, um ihre Identität frei und selbstbestimmt zu definieren.

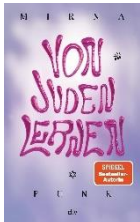
Deborah Feldman, geboren 1986, New York, wuchs in der chassidischen Satmar-Gemeinde im zu Brooklyn gehörenden Stadtteil Williamsburg, New York, auf. Ihre Muttersprache ist Jiddisch. Sie studierte am Sarah Lawrence College Literatur. Heute lebt die Autorin mit ihrem Sohn in Berlin



Friedman, Michel: Schlaraffenland abgebrannt. Warum wir unsere Angst überwinden müssen | Berlin Verlag | 2023

Corona, Klimakrise, Krieg: Die Zeit der Sicherheit ist vorbei, die Wohlfühlgesellschaft, die sich in den letzten 30 Jahren etabliert hat, ist Vergangenheit. Angst, Irrationalität und Abwehr bestimmen einen Teil unserer Debattenkultur. Viele Menschen haben nicht ausreichend gelernt, mit Furcht umzugehen und gesellschaftspolitische Krisen durch eine konstruktive Streitkultur zu bewältigen. Das muss nun nachgeholt werden. Werden wir in diesem Jahrzehnt nicht aktiv, könnten Deutschland und Europa zu Entwicklungsländern werden. In seiner augenöffnenden Gesellschaftsanalyse wirbt Friedman für überlegtes und couragiertes Handeln. Ein Aufruf, die Krisen, die da kommen werden, mit angemessenem Respekt anzunehmen und die Angst und Panik zu überwinden. „Wir müssen uns unseren Realitäten stellen. Das haben wir seit Jahrzehnten nicht getan. Klimakatastrophe, Seuchengefahr, sozialpolitische und geostrategische Verwerfungen - all das war uns lange bekannt, doch es war uns lästig. Lieber haben wir die Risse übersehen und übertüncht. So lange, dass wir heute nicht mehr wissen, was man mit Rissen macht. Wir sind planlos. Nicht krisenfest. Unentschlossen. Das ist gefährlich.“ Michel Friedman

Michel Friedman, geb. 1956 in Paris, ist Rechtsanwalt, Philosoph, Publizist und Moderator. Von 2000 bis 2003 war er stellvertretender Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland und Herausgeber der Wochenzeitung Jüdische Allgemeine sowie von 2001 bis 2003 Präsident des Europäischen Jüdischen Kongresses. Er engagiert sich gegen Rechtradikalismus und für die Integration Geflüchteter. Seit 2016 ist er Honorarprofessor und leitete bis 2022 das von ihm mitbegründete Center for Applied European Studies an der Frankfurt University. Er moderiert u. a. die Sendung „Auf ein Wort“ bei der Deutschen Welle und „Friedman im Gespräch“ im Berliner Ensemble sowie das Demokratieforum auf dem Hambacher Schloss und die Veranstaltungsreihe „Denken ohne Geländer“ (Hannah Arendt) im Jüdischen Museum Frankfurt am Main.



Funk, Mirna: Von Juden lernen | dtv | 2024

5.780 Jahre Denkgeschichte für die Zukunft Wenn es heute um jüdisches Leben geht, dreht sich die Diskussion (insbesondere in Deutschland) meist um den Holocaust, den arabischisraelischen Konflikt oder Antisemitismus. Dabei ist das Judentum die älteste der monotheistischen abrahamitischen Religionen, das bedeutet eine jahrtausendealte Kultur und Philosophie. Mirna Funk greift in ihrem aktuellen Buch acht Theorien der jüdischen Ideengeschichte auf, und bringt sie in Dialog mit dem „Jetzt“. Dazu gehört z. B. „lashon hara“, das Verbot der üblen Nachrede, oder „tikkun olam“, die Pflicht, die Welt zu verbessern. So eröffnet Funk eine neue Perspektive auf politische Debatten, Streitkultur und Persönlichkeitsentwicklung.

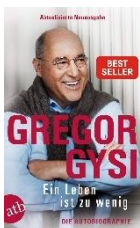
Mirna Funk, geboren 1981 in Ostberlin, studierte Philosophie und arbeitet heute als Autorin sowie freie Journalistin u. a. für FAZ, S+ und Die Zeit. Seit 2021 erscheint ihre monatliche Sex-Kolumne in der Cosmopolitan und seit 2018 schreibt sie über jüdisches Leben bei Vogue-online. Ihr Debüt wurde mit dem Uwe-Johnson-Förderpreis ausgezeichnet, das Sachbuch „Who Cares“ wurde ein Bestseller.



Haase-Hindenberg, Gerhard: „Ich bin noch nie einem Juden begegnet...“: Lebensgeschichten aus Deutschland | edition werkstatt | 2021

„Ich bin noch nie einem Juden begegnet“: Diesen Satz haben die meisten Jüdinnen und Juden schon einmal von ihren nicht jüdischen Mitbürgern gehört. Gegen Fremdheit und Ignoranz setzt Gerhard Haase-Hindenberg aktuelle Lebensgeschichten, die von der Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland erzählen. Die Geschichte lastet schwer auf dem Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden in Deutschland. Doch über 70 Jahre nach der Shoah leben mehr als 200 000 jüdische Menschen hier – viele Möglichkeiten zur Begegnung also. Und woher will man überhaupt wissen, dass man noch nie einen Juden getroffen hat? Gerhard Haase-Hindenberg erzählt vom Reichtum und der Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland. Er berichtet von den Kindern und Enkeln von Shoa-Überlebenden, von Juden, die aus Osteuropa, Israel und Amerika nach Deutschland gezogen sind, ebenso von Menschen, die aus verschiedenen Gründen zum Judentum konvertierten. Ihren Alltag, ihre Geschichten und Erfahrungen, ihre Hoffnungen und die Bedrohung durch den steigenden Antisemitismus verwebt er mit Erklärungen zu Symbolen, Glaubenspraxis und Geschichte.

Gerhard Haase-Hindenberg ist ausgebildeter Schauspieler, Autor und Publizist. Seine Reportagen und Interviews erschienen u. a. in der Die Welt, der Die Zeit. Er schreibt für die Jüdische Allgemeine und hat mehr als zehn erzählende Sachbücher verfasst, darunter „Der Mann, der die Mauer öffnete“, die literarische Vorlage für den TV-Film „Bornholmer Straße“, und die Sozialstudie „Sex im Kopf“. Haase-Hindenberg lebt in Berlin.



Gysi, Gregor: Ein Leben ist zu wenig: Die Autobiographie | Aufbau Taschenbuch | 2019

Gregor Gysi hat linkes Denken geprägt und wurde zu einem seiner wichtigsten Protagonisten. Hier erzählt er von seinen zahlreichen Leben: als Familienvater, Anwalt, Politiker, Autor und Moderator. Seine Autobiographie ist ein Geschichts-Buch, das die Erschütterungen und Extreme, die Entwürfe und Enttäuschungen des 20. Jahrhunderts auf sehr persönliche Weise erlebbar macht. „Gregor Gysi ist wohl der amüsanteste und schlagfertigste, auch geistig beweglichste Politiker, der seit Menschengedenken die Bühne der deutschen Öffentlichkeit betreten hat.“ ZEIT „Erstaunlich, was sich alles ereignen muss, damit irgendwann das eigene Leben entstehen kann.“ Gregor Gysi

Gregor Gysi, geboren 1948, Rechtsanwalt und Politiker. Sohn des DDR-Kulturministers Klaus Gysi und Neffe der Literatur-nobelpreisträgerin Doris Lessing. 1967 Eintritt in die SED. Vertrat als Rechtsanwalt u. a. Robert Havemann, Rudolf Bahro und andere Regimekritiker. 1989–1993 Parteivorsitzender der PDS. 1990–2002 und 2005–2016 MdB und Fraktionsvorsitzender der PDS und der Partei Die Linke. Seit Dezember 2016 ist er Präsident der Europäischen Linken. Zahlreiche Publikationen. Bei Aufbau erschienen zuletzt: „Was bleiben wird. Ein Gespräch über Herkunft und Zukunft“ (zusammen mit Friedrich Schorlemmer) und „Marx und wir. Warum wir eine neue Gesellschaftsidee brauchen“.



Nagel, Ivan: Das Falschwörterbuch: Krieg und Lüge im 21. Jahrhundert | Berlin Verlag TB | 2008

In einer Reihe von brillant scharfsinnigen Essays zeigt Ivan Nagel, einer der gewichtigsten Kulturkritiker unserer Zeit, wie die „Falschwörter“ der internationalen und der deutschen Politik uns eine Zukunft von Konflikten, Aggressionen und Kriegen bescheren - und mit welchen fatalen Folgen George W. Bush zuerst die Welt, dann sich selbst belog. „Die Sprache ist so poetisch, dass Ivan Nagels Sätze zugleich besänftigend wirken, wo sie dennoch Wut artikulieren. Sie weisen immer wieder darauf hin, dass enthemmte Spießigkeit im Denken zu politischen Katastrophen führt.“ Christina Weiss

Ivan Nagel wurde 1931 in Budapest geboren. Er studierte in Heidelberg und Frankfurt am Main, arbeitete als Kritiker und Dramaturg in München, leitete von 1972 bis 1979 das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg, lebte von 1981 bis 1983 in New York, begründete das „Theater der Welt“, war Chef des Stuttgarter Schauspiels und lehrt seit 1988 als Professor für Ästhetik und Geschichte der darstellenden Künste in Berlin. Ivan Nagel starb 2012 in Berlin.



Neiman, Susan: Von den Deutschen lernen. Wie Gesellschaften mit dem Bösen in ihrer Geschichte umgehen können | Hanser Berlin | 2020

Wie sollten Gesellschaften mit dem Bösen der eigenen Geschichte umgehen? Lässt sich – politisch gesehen – etwas von den Deutschen lernen? Als Susan Neiman, eine junge jüdische Amerikanerin, in den achtziger Jahren ausgerechnet nach Berlin zog, war das für viele in ihrem Umfeld nicht nachvollziehbar. Doch sie blieb in Berlin und erlebte hier, wie die Deutschen sich ernsthaft mit den eigenen Verbrechen auseinandersetzen: im Westen wie im Osten, wenn auch auf unterschiedliche Weise. Als dann mit Donald Trump ein Mann Präsident der USA wurde, der dem Rassismus neuen Aufschwung verschaffte, beschloss sie, dorthin zurückzukehren, wo sie aufgewachsen war: in die amerikanischen Südstaaten, wo das Erbe der Sklaverei noch immer die Gegenwart bestimmt.

Susan Neiman, 1955 in Atlanta, Georgia, geboren, war Professorin für Philosophie an den Universitäten Yale und Tel Aviv, bevor sie im Jahr 2000 die Leitung des Einstein Forums in Potsdam übernahm. Auf Deutsch erschien von ihr zuletzt Warum erwachsen werden. Sie lebt in Berlin.



Treuenfeld, Andrea von: Jüdisch jetzt! Junge Jüdinnen und Juden über ihr Leben in Deutschland | Gütersloher Verlagshaus | 2023

Wie aber sieht das jüdische Leben im heutigen Deutschland aus? Wie fühlen sich Jüdinnen und Juden in diesem Land? Und was bedeutet eigentlich jüdisch, wenn man sie danach fragt? In diesem Buch sprechen 26 von ihnen über sich und ihre so unterschiedlichen Erfahrungen. Sie alle sind jung, sie alle stehen in der Öffentlichkeit: als Politiker, Dirigent, Schriftstellerin, Unternehmerin, Rapper, Militärrabbiner, Moderatorin oder Malerin. In Gesprächen mit Andrea Treuenfeld haben diese Personen Einblicke in ihre Biografie gewährt: Noam Brusilovsky, Sveta Kundish, Garry Fischmann, Lena Gorelik, Dr. Sergey Lagodinsky, Shelly Kupferberg, Daniel Grossmann, Anna Staroselski, Daniel Kahn, Helene Shani Braun, Prof. Michael Barenboim, Deborah Hartmann, Jonathan Kalmanovich (Ben Salomo), Anna Nero, Philipp Peyman Engel, Nelly Kranz, Dr. Roman Salyutov, Sharon Ryba-Kahn, Leon Kahane, Gila Baumöhl, Zsolt Balla, Dr. Anastassia Pletoukhina, Leonard Kaminski, Renée Röske, Monty Ott und Sharon Suliman (Sharon). Ein überraschendes und informatives Buch, das die Vielfalt jüdischer Identitäten und jüdischen Lebens in Deutschland sichtbar macht.

Andrea von Treuenfeld hat Publizistik und Germanistik studiert und nach einem Volontariat bei einer überregionalen Tageszeitung lange als Kolumnistin, Korrespondentin und Leitende Redakteurin für namhafte Printmedien gearbeitet, darunter Welt am Sonntag und WirtschaftsWoche, heute lebt sie als freie Journalistin und Autorin in Berlin. Im Gütersloher Verlagshaus erschienen bereits ihre Bücher „In Deutschland eine Jüdin, eine Jeckete in Israel“, „Zurück in das Land, das uns töten wollte“, „Erben des Holocaust“, „Israel. Momente seiner Biografie“ und „Leben mit Auschwitz“.



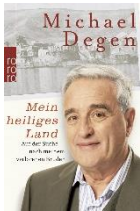
Wolffsohn, Michael: Tacheles | Verlag Herder | 2020

Antisemitismus, Populismus, Demokratie – die wichtigsten Themen unserer Zeit messerscharf analysiert. Michael Wolffsohn erweist sich in seinem neuen Buch einmal mehr als brillanter Historiker und Analytiker der politischen Gegenwart. In zahlreichen bisher unveröffentlichten Texten räumt Wolffsohn mit Klischees und Legenden in Geschichte und Politik auf. Er kritisiert scharf und pointiert den aktuellen Antisemitismus in Deutschland sowie den Umgang der Politik damit oder geht der Geschichte des Begriffs „Abendland“ auf den Grund und attackiert die Argumentationsmuster vieler Populisten. In weiteren Beiträgen setzt sich Wolffsohn mit der deutschen Nahostpolitik auseinander und stellt die Frage, was Freiheit eigentlich ist. Die glanzvollen Essays des unerschrockenen Denkers eröffnen neue Horizonte und stehen in bester aufklärerischer Tradition.

Michael Wolffsohn, Prof. Dr., geb. 1947, Historiker und Publizist, 1981 bis 2012 Professor für Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr in München. Autor zahlreicher Bücher, Aufsätze und Fachartikel und vielbeachteter Vortragsredner. Diverse Preise und Auszeichnungen, der Deutsche Hochschulverband kürte Michael Wolffsohn 2017 zum Hochschullehrer des Jahres; 2018 Franz-Werfel-Menschenrechtspreis der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen.



4.1 Israel | Leben in Israel



Degen, Michael: Mein heiliges Land. Auf der Suche nach meinem verlorenen Bruder Taschenbuch | Rowohlt | 2008

Aus den Berliner Nachkriegswirren ins junge Israel: Michael Degen schreibt seine dramatische Lebensgeschichte fort. Ganz auf sich allein gestellt, bricht der 17-jährige Michael Degen 1949 nach Israel auf, um seinen Bruder zu suchen. Er hatte zehn Jahre zuvor aus Deutschland fliehen können, während Michael die Nazizeit mit seiner Mutter im Berliner Untergrund überlebte. Ein verwirrendes Land empfängt ihn, und er muss seinen ganzen Mut aufbringen, um sich durchzuschlagen. Schließlich stößt er auf eine Spur... Packend und sehr persönlich erzählt Degen von seinen Erlebnissen in dieser fremden Heimat, den Menschen, denen er begegnet ist, seiner ersten Liebe und davon, wie es ihm gelang, den Rest seiner Familie aufzuspüren.

Michael Degen, 1932 in Chemnitz geboren, 2022 in Hamburg gestorben, war Schauspieler und Schriftsteller. Er überlebte den Nationalsozialismus mit seiner Mutter im Berliner Untergrund. Nach dem Krieg absolvierte er eine Ausbildung am Deutschen Theater in Berlin. Er trat an allen großen deutschsprachigen Bühnen auf und arbeitete mit Regisseuren wie Ingmar Bergman, Peter Zadek und George Tabori zusammen. Seine Autobiographie „Nicht alle waren Mörder“ (1999) wurde zum Bestseller, es folgten deren zweiter Teil, „Mein heiliges Land“ (2007), der Roman „Familienbande“ (2011) über Michael Mann, den jüngsten Sohn der Familie Mann. 2015 erschien „Der traurige Prinz“, sein letzter, autobiographischer Roman, der von einer prägenden Begegnung mit dem Schauspieler Oskar Werner erzählt.



de Toledo, Camille + Pavlenko, Alexander: Herzl. Eine europäische Geschichte | 2020 | Übersetzung: Eva-Maria Thimme
Das moderne Israel entstand in der Welt des alten Europa Ende des 19. Jahrhunderts. 1882 bricht Ilya Brodsky mit seiner Schwester Olga auf der Flucht vor Pogromen vom Stetl in Russland auf. In Wien kreuzen sich ihre Wege mit denen des jungen Theodor Herzl, der inmitten der alten k. u. k.-Welt einen modernen jüdischen Staat entwirft. Ilya Brodsky erzählt von dieser für ihn wie das ganze 20. Jahrhundert folgenschweren Begegnung. Warum ergreift der mondäne, ganz Habsburgisch geprägte Herzl plötzlich Partei für seine Schwestern und Brüder im Osten Europas? Welche Träume, welche Gründe haben Herzl dazu geführt, ein „kommendes Land“ zu entwerfen, wo schließlich alle vor der Verfolgung in ihren Heimatländern sicher sein sollten? Wie ist der zionistische Traum beschaffen, der bei Anbruch des 20. Jahrhunderts der Zerstörung auf dem alten Kontinent die Stirn bieten wollte? In dieser Graphic Novel zeichnen ein französischer Autor und ein russischer Zeichner die Stationen von Theodor Herzls Leben und Wirken nach. Bilder und Texte verbinden sich zu einer langen Reise von Wien über Budapest und Konstantinopel bis nach Jerusalem und Tel Aviv.

Camille de Toledo studierte Geschichte und Politik. Seine Bücher verschmelzen verschiedene Genres wie Roman, Flash Fiction und Essay miteinander, wie etwa Vies pøentielles (2010) oder Le livre de la faim et de la soif (2017). De Toledo lebt als Schriftsteller, Kurator und Kulturtheoretiker in Paris und Berlin.

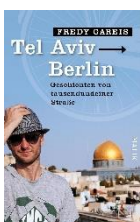
Alexander Pavlenko, 1963 in Russland geboren, studierte Geschichte, Zeichnen und Animation in Moskau. 1992 zog er aus Furcht vor Antisemitismus mit seiner Familie nach Deutschland. Er lebt heute in der Nähe von Frankfurt und illustriert unter anderem Texte von Puschkin, Oscar Wilde, de Sade. Herzl ist sein erster grafischer Roman.



Friedländer, Saul: Wenn die Erinnerung kommt | Beck'sche Reihe | T 2008 | Übersetzung: Helgard Oestreich

Der Autor, 1932 in Prag als Kind deutschsprachiger Juden geboren, berichtet, wie die Familie nach dem Einmarsch der Deutschen nach Frankreich flüchtete, und - als das Leben dort immer bedrohlicher wurde - wie er unter falschem Namen in ein katholisches Internat gebracht wurde. Seine Eltern kamen um, er selbst wurde gerettet - als vermeintlicher Katholik. Doch dann, als er sich in Paris auf das Abitur vorbereitet, holt ihn die Vergangenheit ein. In einem langwierigen Prozess wendet er sich dem Judentum zu. 1948 wandert er nach Israel aus

Saul Friedländer, geboren 1932, überlebte als Kind den Holocaust in einem katholischen Waisenhaus. Seine Eltern wurden von den Deutschen ermordet. Mit fünfzehn Jahren ging er mit einem gefälschten Pass, der ihn zwei Jahre älter machte, von Frankreich nach Palästina, um den Staat Israel mitaufzubauen. Der Autor von „Das Dritte Reich und die Juden“, der kanonischen Darstellung des Holocaust, wurde u.a. mit dem Geschwister-Scholl-Preis, dem Preis der Leipziger Buchmesse, dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels, dem MacArthur-Fellowship, dem Dan-David-Preis und dem Balzan-Preis geehrt.



Gareis, Fredy: Tel Aviv – Berlin: Geschichten von tausendundeiner Straße | Malik | 2014

Fredy Gareis fährt vier Monate lang von Tel Aviv nach Berlin, mit einem alten Stahlrad, ohne jedes Training. 5000 Kilometer, die ihn durch Länder wie Jordanien, Libanon, Albanien und Kosovo führen. Auf seiner Fahrt durch blühende und vernarbte Landschaften sammelt er die Geschichten der Bewohner mit über vierzig Konfessionen ein – mit Gespür für politische und geschichtliche Hintergründe. Er trifft auf Saddam, den Obsthändler, und auf alte UCK-Kämpfer. Auf Menschen, die von Deutschland träumen, und auf Priester, die ihn mit Raki abfüllen. Er muss mit Überfällen und Nahtoderlebnissen klarkommen und wird zum philosophierenden Radnomaden und Asphaltcowboy.

Fredy Gareis, 1975 in Alma-Ata, Kasachstan geboren, arbeitet seit 2007 als freier Journalist. Für eine Undercover-Reportage recherchierte er fünf Monate lang verdeckt bei Scientology. Früh begann er durch die Welt zu reisen, etwa nach Sibirien, wo er seiner Familiengeschichte bis an den Himbeersee folgte. 2010 bis 2012 berichtete er als freier Korrespondent aus Israel und dem Nahen Osten u.a. für den Tagesspiegel, Die Zeit und Deutschlandradio.



Levy, Sarah: Fünf Wörter für Sehnsucht. Von einer Reise nach Israel und zu mir selbst | Rowohlt | 2022

Eine Reise nach Tel Aviv verändert Sarah Levys Blick auf Israel – aus dem Urlaubsort ihrer Kindheit, Heimat ihrer jüdischen Familie und Konfliktschauplatz wird ein Sehnsuchtsort voller Wärme und inspirierender Begegnungen. Mit 33 entscheidet sie, ihr Leben in Hamburg hinter sich zu lassen, und zieht nach Tel Aviv. Inmitten der Corona-Pandemie durchlebt sie Mentalitätsklüfte, frustrierende Sprachlosigkeit und das liebevolle Chaos israelischer Familientreffen. Im Stadtteil Yafo begegnet sie nicht nur herzlich-warmen Israelis, die ihr ständig Tupperdosen mit Rote-Bete-Salat und dramatische Lebensgeschichten aufdrängen, sondern auch einer tief gespaltenen Gesellschaft. Eine Geschichte darüber, was Mut bedeuten kann.

Sarah Levy, geboren 1985, besuchte die Henri-Nannen-Journalistenschule und schreibt als freie Journalistin u.a. für DIE ZEIT. Seit 2018 koordiniert sie das Projekt stopantisemitismus.de, das über Antisemitismus im Alltag aufklärt und Hilfestellung bietet, und arbeitet für diverse Stiftungen.



Kashua, Sayed: Mein israelisch-palästinensisches Leben | Berlin Verlag | 2016 | Übersetzung:

Es sind kleine Szenen, die Sayed Kashua einfängt, um eine zutiefst gesplante Gesellschaft zu beschreiben und die absurde Situation auszuloten, in der Israelis heute leben. Etwa wenn der arabische Kolumnist der Tageszeitung Haaretz sich zum doppelten Preis beim Juden das Haar schneiden lässt, einen dezenten Citroën anschafft und das Auto von innen und außen wäscht, um Sicherheitskontrollen unbehelligt zu passieren. Oder wenn die kleine Tochter sich versehentlich auf Arabisch bedankt und der Wachmann im Einkaufscenter sofort auf Hebräisch den Ausweis verlangt. Selbstironisch, mitunter auch melancholisch erzählt Kashua vom Fremdsein im eigenen Land. „Ich habe versucht, die Realität mit Hilfe von Worten zu überleben.“ Doch wo die Sprache nicht mehr trägt, wo die Hoffnung nicht mehr da ist, das Zusammenleben von Juden und Arabern durch Schreiben zu verändern, sieht Kashua keinen anderen Ausweg, als sein Land, „diesen verfluchten, geliebten Ort“, für immer zu verlassen. Am Ende steht dieses Buch, brisant und hochpolitisch. Und ein bewegender Abschied von Israel.

Sayed Kashua, 1975 geboren, wuchs im Grenzgebiet zum Westjordanland auf. Er lebte lange in einem jüdischen Viertel Jerusalems. 2014 emigrierte er in die USA, und lehrte an der University of Illinois at Urbana-Champaign. Er arbeitete als Filmkritiker, Kolumnist der Wochenzeitung Haaretz und ist Autor der erfolgreichen israelischen Sitcom „Avoda Aravit“ (Arabische Arbeit). Im Berlin Verlag erschienen „Tanzende Araber“, „Da ward es Morgen“ und „Zweite Person Singular“. „Tanzende Araber“ wurde 2015 unter dem Titel „Mein Herz tanzt“ von Eran Riklis („Die syrische Braut“) verfilmt.



Mendel, Meron: Über Israel reden: Eine deutsche Debatte | Kiepenheuer & Witsch | 2023

Über kaum ein anderes Land wird in Deutschland so viel geredet und gestritten: Zu Israel hat jeder eine Meinung. Warum ist das so? Wieso hat der Nahostkonflikt eine solche Bedeutung? Und warum ist die Debatte so emotional? Als Meron Mendel vor zwanzig Jahren nach Deutschland kam, stellte er überrascht fest, welche Bedeutung Israel im öffentlichen Diskurs hat. Nahezu alle, mit denen er sprach, formulierten sehr klare Positionen zu Israel und seiner Politik. Daran hat sich bis heute nichts geändert: Die Haltung zu Israel ist für viele Deutsche konstitutiv in ihrer politischen Positionierung. Gehört Israel zur deutschen Staatsräson? Darf man mit BDS-Aktivisten reden? Sollten radikale palästinensische Positionen Raum bekommen in deutschen Medien? Was steckt hinter diesen Fragen, die im Land der Täter so leidenschaftlich diskutiert werden? Es geht in diesem Buch weder um Israel noch um den Konflikt mit den Palästinensern, sondern darum, wie in Deutschland der Nahostkonflikt verhandelt wird, in der Politik und in den Medien, unter Linken, unter Migranten und unter Juden. Es geht um: den deutschen Israelkomplex.

Meron Mendel, Jahrgang 1976, wuchs in einem Kibbuz auf, studierte in Haifa und in München Pädagogik und Jüdische Geschichte, promovierte in Frankfurt und ist heute Professor für Soziale Arbeit und Leiter der Bildungsstätte Anne Frank.



Montefiore, Simon Sebag: Jerusalem. Die Biographie Taschenbuch Klett-Cotta | 2024 | Übersetzung: Ulrike Bischoff, Waltraud Götting, + Norbert Juraschitz

Die Geschichte Jerusalems ist die Geschichte der Welt. In seinem Weltbestseller erzählt Simon Sebag Montefiore die epische Geschichte von dreitausend Jahren Glauben, Fanatismus, Blutvergießen und Koexistenz: von König David bis zum 21. Jahrhundert, von der Geburt des Judentums, des Christentums und Islams bis zum Israel-Palästina-Konflikt. „Dieses gewaltige und glanzvolle Portrait Jerusalems ist von Anfang bis zum Ende absolut überwältigend.“ Sunday Times

Simon Sebag Montefiore, geboren 1965, britischer Historiker und Journalist, studierte Geschichte an der Universität Cambridge und promovierte in Philosophie. Montefiore verfasste mehrere preisgekrönte Weltbestseller, die mittlerweile in 48 Sprachen übersetzt sind: „Die Romanows“, „Jerusalem: die Biografie“, „Stalin. Am Hof des roten Zaren“ und „Die Welt. Eine Familiengeschichte der Menschheit“.



Rosenthal: Donna: Die Israelis. Leben in einem außergewöhnlichen Land | C.H. Beck | 2007 | Übersetzung: Karl-Heinz Siber

Seit über 50 Jahren stehen Israel und der Nahostkonflikt im Zentrum des weltpolitischen Interesses. Wie sich aber das alltägliche Leben in diesem heterogenen, stets im Wandel begriffenen Land darstellt, ist weit weniger bekannt. Dieses Buch erzählt von den ganz normalen Menschen, ihren Hoffnungen und ihrem Alltag in Israel. Donna Rosenthal zeigt uns ein Land voller Widersprüche und kultureller Gegensätze. Wir lernen den ultra-orthodoxen Juden kennen, der schaut, ob religiöse Frauen in Bussen auch getrennt von Männern sitzen; wir treffen die Braut, deren in Äthiopien geborene Eltern ihren Ehemann ablehnen, weil er ihnen nicht jüdisch genug ist; wir begegnen der jungen mutigen Beduinin, die gegen den Widerstand der Familie und des Stammes ein Studium in der Stadt aufnimmt, oder lernen muslimische Israelis kennen, die von ihren Enttäuschungen, ihrer Verzweiflung und ihren Hoffnungen berichten. Wir erleben die junge, säkulare jüdische Generation, deren Helden nicht mehr

Generäle sind, sondern Menschen, die ein zweites Silicon Valley im Land errichteten und Israel zu einem Hightech-Land gemacht haben. Die Autorin zeichnet ein farbiges Panorama dieses widersprüchlichen Landes. Sie erzählt die Geschichten der Menschen in ihren kollidierenden Welten zwischen einem traditionellen und einem radikal modernen Leben.

Donna Rosenthal hat unter anderem für die „New York Times“, die „Washington Post“, die „Los Angeles Times“ und für „Newsweek“ geschrieben. Sie erhielt den Lowell Thomas Award für die beste investigative Berichterstattung.



Schliwski, Carsten: Geschichte des Staates Israel | Reclam | 2018

Die Gründung des Staates Israel 1948 war die Erfüllung langgehegter Hoffnungen der Juden auf einen eigenen Staat. Sie verstärkte jedoch die blutigen Konflikte mit den arabischen Nachbarn und der arabisch-palästinensischen Bevölkerung, woraus eine der derzeit schwierigsten weltpolitischen Lagen erwachsen ist. Carsten Schliwski zeichnet auf neutrale und für eine Einschätzung des Nahostkonflikts grundlegende Weise die Vorgeschichte und Geschichte des Staates Israel bis in die Gegenwart hinein nach.

Carsten Schliwski studierte Judaistik, Islamwissenschaft und Geschichte in Köln und Jerusalem. Von 1999 bis 2009 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Martin-Buber-Institut für Judaistik der Universität zu Köln. Seit 2010 ist er im Rahmen verschiedener Projekte am Thomas-Institut der Universität zu Köln tätig. Zudem ist er seit 2006 Lehrbeauftragter für jüdische und islamische Religionsgeschichte bei der Evangelischen Theologie der Bergischen Universität Wuppertal.



Sparr, Thomas: Grunewald im Orient: Das deutsch-jüdische Jerusalem | Berenberg | 2018 |

„Von europ. Wald keine Rede, die Bäume vorm Haus und auch wenn man mit Einholekorb umherwandelt, in Talbiyeh und Rehavia (das ist das „vierte Reich“, sozusagen, wo die deutschen Emigranten sich zu Israel wandelten) ist es beinahe Dahlemisch“, schreibt Mascha Kaléko aus Jerusalem. Anfang der 1920er Jahre als Gartenstadt angelegt, wurde Rechavia vor allem ab 1933 zum Zentrum der deutschen Juden. Else Lasker-Schüler lebte hier, Gershom Scholem - und neben bekannten Namen ein lebhafter deutsch-jüdischer Mikrokosmos. Idyllisch gelegen, doch mit einem schwierigen Alltag. Rechavia lag im Fadenkreuz der lange geteilten Stadt. Gegenwart und Vergangenheit der Shoah lasteten auf seinen Bewohnern. Zugleich aber war dies der Ort deutsch-israelischer Annäherung. Thomas Sparr zeichnet ein so anschauliches wie bewegendes Bild eines Viertels und der Menschen, die hier lebten.

Thomas Sparr, Jahrgang 1956, war nach dem Studium der Literaturwissenschaft und Philosophie in Marburg, Hamburg und Paris von 1986 bis 1989 an der Hebräischen Universität in Jerusalem tätig, anschließend im Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Von 1990 bis 1998 leitete er den Jüdischen Verlag, war Cheflektor des Siedler Verlags und arbeitet heute als Editor-at-Large im Suhrkamp Verlag in Berlin. Er ist mit Arbeiten zu Paul Celan hervorgetreten.



Strenger, Carlo: Israel. Einführung in ein schwieriges Land | Suhrkamp Verlag. Jüdischer Verlag | 2015

Staat der Juden, Land der Rätsel: Einerseits eine hochmoderne Gesellschaft mit einer lebensfreudigen, liberalen Kultur, geht Israel derzeit durch eine der schwersten Krisen seit seiner Gründung. Der Friedensprozess liegt auf Eis, das Land ist isoliert, im Alltag leben Juden und Araber mit wechselseitiger Verachtung nebeneinander her, und der eskalierende Kampf zwischen religiösen und säkularen Juden bedroht die Grundfesten der israelischen Gesellschaft. Ausgehend von Beobachtungen und Szenen des Alltags, eröffnet uns Carlo Strenger Einsichten in den Alltag und die Mentalität Israels – engagiert und mit wacher Beobachtungsgabe, doch ohne Idealisierung und Dämonisierung. Strenger zeigt Israel als zerrissene Gesellschaft, die grundlegende Probleme der Identität noch nicht gelöst hat. Er versucht neue, zeitgemäße Antworten auf drängende Fragen des jungen Staates zu geben: Wie soll das Verhältnis von Staat und Religion, zwischen westlicher Weltoffenheit und nahöstlicher Tradition gestaltet werden? Wie können die Spannungen zwischen Einwanderungsgruppen aus grundverschiedenen Kulturen gelöst werden? Seine Betrachtung, die zugleich ein essayistischer Reisebegleiter ist, eröffnet einen umfassenden Blick auf die Widersprüchlichkeit Israels – aber auch auf die Möglichkeit einer Wahrnehmung des Landes jenseits von Schuld, Gegenschuld und dem Kampf der Monotheisten.

Carlo Strenger, in der Schweiz geboren und aufgewachsen, war Professor der Psychologie an der Universität Tel Aviv. Er hat zahlreiche Bücher veröffentlicht und schrieb regelmäßig für den britischen Guardian und Israels führende liberale Zeitung Haaretz. Carlo Strenger starb 2019 im Alter von 61 Jahren in Tel Aviv.



Tenenbom, Tuvia: Gott spricht Jiddisch: Mein Jahr unter Ultraorthodoxen | Suhrkamp nova | 2023 | Übersetzung: Michael Adrian

Mea Schearim, die Stadt der 100 Tore, ist ein Viertel von Jerusalem, das fast ausschließlich von ultraorthodoxen Juden bewohnt wird. Um diese unfassbar aufregende und fremde Welt und ihre Spiritualität erfassen und verständlich machen zu können, muss man dort gelebt haben – so wie Tuvia Tenenbom, der in Mea Schearim aufgewachsen ist und nach vielen Jahren in New York hierher zurückgekehrt ist, um sich seiner Vergangenheit zu stellen: Denn Tenenbom entstammt selber einer ultraorthodoxen Familie, lernte in einer Jeschiwa, und ihm wurde eine Zukunft als einer der ganz großen Rabbis prophezeit. Dies machte seinen Aufenthalt auch zu einer Reise in die eigene Kindheit. Tenenbom wollte wissen, wie sich die orthodoxe Kultur und Lebensweise verändert und wie sich eine restriktive Welt in einer immer restriktiver werdenden Welt entwickelt hat. Um diese Frage zu beantworten, wird er für lange Monate wieder einer von ihnen und tut das, was sie tun: in die Synagogen und in die Jeschivas gehen, zum Rebbe, zum Rabbi, auch zu den Extremisten unter ihnen, mit ihnen zu essen und stundenlang zu singen, zum Schabbat mit den Familien zusammensitzen und Jiddisch mit ihnen zu sprechen, und er gewinnt so ihr Vertrauen, dass sich ihm die Menschen öffnen und dass ihre Welt des Glaubens in ihrer ganzen Faszination und in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit offenbar wird.

Tuvia Tenenbom, 1957 in Tel Aviv geboren, stammt aus einer deutschjüdisch-polnischen Familie und lebt seit 1981 in New York. Er studierte u. a. englische Literatur, angewandte Theaterwissenschaften, Mathematik und Computerwissenschaften sowie rabbinische Studien und Islamwissenschaften. Er arbeitet als Journalist, Essayist und Dramatiker und schreibt für zahlreiche Zeitungen in den USA, Europa und Israel, darunter für DIE ZEIT. 1994 gründete er das Jewish Theater of New York. Zuletzt

erschienen die Bestseller *Allein unter Deutschen* (2012), *Allein unter Juden* (2014), *Allein unter Amerikanern* (2016), *Allein unter Flüchtlingen* (2017) sowie *Allein unter Briten* (2020).



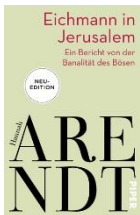
Zadoff, Noam: *Geschichte Israels. Von der Staatsgründung bis zur Gegenwart* | Beck'sche Reihe | 2023

Der kleine Staat Israel, der 1948 als sicherer Hafen für Juden aus aller Welt gegründet wurde, ist heute wirtschaftlich und militärisch stark - und hat doch nicht zur erhofften Normalität und Sicherheit gefunden. Noam Zadoff erzählt die Geschichte des Landes von der zionistischen Einwanderung über die Konflikte mit den arabischen Nachbarn und der palästinensischen Bevölkerung bis zur Gegenwart und zeigt, welche Auswirkungen die zentralen Ereignisse auf Kultur und Gesellschaft hatten. Eine erfreulich sachliche Einführung für alle, die dem kleinen Land voller Widersprüche nicht gleichgültig gegenüberstehen.

Noam Zadoff ist Assistenzprofessor am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck. Zuvor war er Professor für jüdische Studien in Bloomington (USA).



4.2 Israel | Deutschland + Israel



Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen | Piper | 2022

Der Prozess gegen den SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann, der in der internationalen Öffentlichkeit als einer der Hauptverantwortlichen für die „Endlösung der Judenfrage“ in Europa war, fand 1961 in Jerusalem statt. Unter den zahlreichen Prozessbeobachtern aus aller Welt war auch Hannah Arendt. Ihr Prozessbericht – zunächst in mehreren Folgen im New Yorker veröffentlicht – wurde von ihr 1964 als Buch publiziert und brachte eine Lawine ins Rollen: Es stieß bei seinem Erscheinen auf heftige Ablehnung in Israel, Deutschland und in den USA – und wurde zu einem Klassiker wie kaum ein anderes vergleichbares Werk zur Zeitgeschichte und ihrer Deutung. „Das Beunruhigende an der Person Eichmanns war doch gerade, dass er war wie viele und dass diese vielen weder pervers noch sadistisch, sondern schrecklich und erschreckend normal waren und sind. Vom Standpunkt unserer Rechtsinstitutionen und an unseren moralischen Urteilsmaßstäben gemessen, war diese Normalität viel erschreckender als all die Gräueltaten zusammengenommen...“ Hannah Arendt

Hannah Arendt, am 14. Oktober 1906 im heutigen Hannover geboren und am 4. Dezember 1975 in New York gestorben, studierte unter anderem Philosophie bei Martin Heidegger und Karl Jaspers, bei dem sie 1928 promovierte. 1933 emigrierte Arendt nach Paris, 1941 nach New York. Von 1946 bis 1948 arbeitete sie als Lektorin, danach als freie Autorin. Sie war Gastprofessorin in Princeton und Professorin an der University of Chicago. Ab 1967 lehrte sie an der New School for Social Research in New York.



Eshel, Amir + Sparr, Thomas (Hrsg.): Deutsche und Juden: Dokumentation einer Debatte | Jüdischer Verlag Suhrkamp | 20. Mai 2024

„Deutsche und Juden – ein ungelöstes Problem“ hieß eine Diskussion, die im August 1966 im Rahmen des Jüdischen Weltkongresses in Brüssel stattfand. Fünf Männer ungefähr einer Generation, Deutsche und Juden, fragten, was beide Nationen verbindet und was sie trennt, berichteten von ihren Erfahrungen, Ängsten und Hoffnungen. 21 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Shoah, ein Jahr nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Israel kamen Historiker und Politiker zum ersten Mal öffentlich zusammen, um sich auszutauschen. Die Konfrontation blieb nicht aus, ungelöste historische Fragen kamen auf, die sich mit politischen Beschwichtigungen nicht aus der Welt schaffen ließen. Diese Debatte dauert bis heute an. Dieser Band dokumentiert die Beiträge von Nahum Goldmann, Gershom Scholem, Golo Mann, Salo W. Baron, Eugen Gerstenmaier und Karl Jaspers, die damals erschienen, und ergänzt sie durch neue Beiträge, die das spannungsvolle Verhältnis zweier Nationen neu beleuchten und zeigen, was Deutsche und Juden verbindet, was sie trennt.

Amir Eshel ist Edward Clark Crosssett Professor für vergleichende Literaturwissenschaft an der Stanford University. Von ihm erschienen zuletzt der Band Zeichnungen, gemeinsam mit Gerhard Richter, 2018, und Dichterisch denken. Ein Essay, 2020.



Grosser, Alfred: Von Auschwitz nach Jerusalem. Über Deutschland und Israel | Rowohlt E-Book | 2009

Die Shoah prägt bis zum heutigen Tag das Verhältnis zwischen Deutschland und Israel, zwischen Juden und Nichtjuden. Aber sind wirklich alle politischen und moralischen Folgerungen, die aus ihr gezogen werden, gerechtfertigt? Alfred Grosser wirft einen kritischen Blick darauf, wie nach 1945 mit der mörderischen Vergangenheit umgegangen wurde. Im Land der Täter, aber auch im Land der Opfer – das sich seitdem im Konflikt mit der arabischen Bevölkerung der Region befindet. Grosser ist davon überzeugt: Wer verhindern will, dass ganze Gruppen Opfer von Verbrechen werden, muss die Einhaltung der Menschenrechte immer und überall einfordern. Sie dürfen für Muslime nicht weniger gelten als für Juden – in Palästina, aber auch in Europa selbst. So ist dieses Buch ein sehr persönliches Plädoyer für eine universalistische Ethik, die den Respekt vor dem Leiden des Anderen in den Mittelpunkt stellt. Eine Grundhaltung, die kaum jemand so konsequent vertreten hat wie Grosser seit mehr als fünfzig Jahren.

Alfred Grosser, geb. 1925 in Frankfurt/Main, war Professor am Institut d'études politiques, Paris. In Deutschland ist er seit den fünfziger Jahren durch seine Zeitungsartikel, Reden und Bücher und durch seine Auftritte in Radio und Fernsehen bekannt. 1975 erhielt er den Friedenspreis des deutschen Buchhandels, danach zahlreiche weitere Ehrungen. Er schrieb mehr als 30 Bücher, zuletzt: „Von Auschwitz nach Jerusalem“ (2009).



Schapira, Esther: Israel. Was geht mich das an | Thespis Verlag | 2022

Über Israel wird so viel geschrieben, meinungsstark diskutiert und gestritten wie über kein anderes Land. Der Diskurs gleitet jedoch oftmals in bekannte Stereotype und Klischees ab. Zugegeben: Israel ist nicht immer einfach zu verstehen, die Materie ist komplex. Doch was geht uns Israel eigentlich an? Fünfzehn national und international renommierte Autor:innen beleuchten in dieser Anthologie die politischen, historischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge, teils aus sehr persönlicher Sicht. Sie warnen vor einem neuen Antisemitismus, der, als „Antizionismus“ getarnt, salonfähig zu werden scheint: Harry Bergmann, Wolf Biermann, Jaron Engelmayer, Mirna Funk, Peter Huemer, Charles Lewinsky, Ahmad Mansour, Doron Rabinovici, Julya Rabinowich, Esther Schapira, Robert Schindel, Ben Segenreich, Joshua Sobol, Danielle Spera und Christian Ultsch.

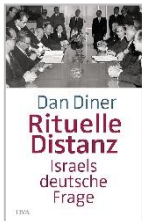
Esther Schapira ist seit 1995 Redakteurin für Politik und Gesellschaft und Ressortleiterin der Abteilung Zeitgeschichte beim Fernsehen des Hessischen Rundfunks. Ihre Filme wurden unter anderem mit dem Deutschen Kritikerpreis (1996) und dem Rias Fernsehpreis (1995) ausgezeichnet.



Schneider, Richard C.: Die Sache mit Israel. Fünf Fragen zu einem komplizierten Land | DVA | 2023

Der ehemalige Israel-Korrespondent der ARD und heutige SPIEGEL-Autor lebt seit fast 20 Jahren in Tel Aviv. Als aktiver Teilnehmer an der öffentlichen Debatte um den Nahen Osten kennt er die gängigen Vorbehalte und Vorurteile in Deutschland. In diesem Buch werden fünf unbequeme Fragen gestellt: Ist der Zionismus ein Kolonialprojekt? Gehört Palästina den Palästinensern? Ist Israel ein Apartheidstaat? Ist Israel eine echte Demokratie? Ist BDS antisemitisch? Bei den Antworten auf diese Fragen setzen Schneiders Erklärung und Aufklärung an. Denn selbstverständlich ist Kritik an Israel zulässig – Kritik, die auf Wissen basiert und nicht auf Ressentiments oder politischen Ideologien.

Richard C. Schneider, geboren 1957, ist Journalist, Buch- und Fernsehautor. Er war von 2006 bis 2015 ARD-Studienleiter und Chefkorrespondent in Tel Aviv, 2016 Leiter TV und Chefkorrespondent im ARD Studio Rom, und arbeitet jetzt wieder als Editor-at-large und Filmemacher für die ARD. Zudem schreibt er als SPIEGEL-Autor regelmäßig über Israel und den Nahen Osten. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich mit dem Nahostkonflikt, der israelischen Gesellschaft und der jüdischen Geschichte. Zuletzt sind von ihm erschienen „Alltag im Ausnahmezustand. Mein Blick auf Israel“ (DVA 2018), „Wie hättet ihr uns denn gerne?“ (2022, zusammen mit Özlem Topçu) und der Film „Die Sache mit den Juden“ (2021) über unterschiedliche Formen des Antisemitismus in Deutschland. Richard C. Schneider lebt in Tel Aviv.



Diner, Dan: Rituelle Distanz. Israels deutsche Frage | DVA | 2015

1965 haben die Bundesrepublik Deutschland und der Staat Israel diplomatische Beziehungen aufgenommen – vorläufiger Endpunkt einer dramatischen Vorgeschichte, die im Luxemburger Abkommen zur sogenannten Wiedergutmachung von 1952 ihren Ausgang nahm. In dichter Erzählung sucht der Historiker Dan Diner die Tiefenschichten jener zwiespältigen deutsch-israelischen Annäherung auszuleuchten, vor allem die politisch-theologischen Aspekte der Diskussion auf israelischer Seite nur wenige Jahre nach dem Mord an den europäischen Juden. Es geht ihm dabei um Sprache und Habitus, Fluch und Bann, um Erinnern und Vergessen, Anerkennung und Nichtanerkennung – schließlich um die Entscheidung zwischen jüdischer Tradition und israelischer Staatsraison: Durfte man mit dem Land der Mörder in Verhandlungen treten und materielle Entschädigung annehmen?

Dan Diner, geboren 1946, lehrt Moderne Geschichte an der Hebräischen Universität zu Jerusalem. Der international renommierte Historiker war von 1999 bis 2014 Direktor des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig und ist Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Dan Diner steht der Alfred Landecker Stiftung vor. Zu seinen Hauptwerken gehört „Zeitschwelle. Gegenwartsfragen an die Geschichte“ (2010); „Das Jahrhundert verstehen. 1917-1989“ (2015).



Oz-Salzberger, Fania: Israelis in Berlin | Jüdischer Verlag Suhrkamp TB | 2016

Viele jüngere Israelis zieht es nach Berlin. Um diese Faszination zu verstehen, muss man sich ins Zentrum der vielfältig verflochtenen und gebrochenen jüdischen und deutschen Geschichte begeben. Weder das Berlin der Weimarer Republik noch die Hauptstadt des „Dritten Reichs“ ist von der historisch-imaginären Landkarte Israels wegzudenken. Tausende gebürtige Berliner wurden Israelis, prägende hebräische Schriftsteller wie Lea Goldberg und S. J. Agnon verbrachten wichtige Jahre in Berlin. Israel hat auch eine Berliner, eine europäische Vergangenheit. Oz-Salzberger lebte ein Jahr in Berlin und befragte Israelis und Deutsche zu diesem gleichermaßen realen und imaginären Ort. Gleich Erich Kästners Emil, einem Helden ihrer Kindheit, entdeckt sie bei ihrer Reise durch Berlin vieles, was ihr die eigene Welt neu erschließt und ihre Wahrnehmung für bestimmende Momente des israelischen, kulturellen Codes schärft. Sie erzählt von Begegnungen in und mit Berlin, von den Erfahrungen und Familienerinnerungen einzelner. So lässt sie eine Welt wiederauferstehen, die es nicht mehr gibt und die doch fortwirkt – ein Erbe, das Israelis und Deutsche heute zugleich verbindet und trennt.

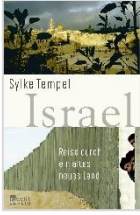
Fania Oz-Salzberger, 1960 als älteste Tochter von Amos und Nily Oz in Israel geboren, lehrt als Professorin für Geschichte an der Universität in Haifa und bis vor kurzem auch an der Monash University in Australien. Sie hatte zahlreiche Gastprofessuren inne und war Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin.



Primor, Avi: Nichts ist jemals vollendet. Die Autobiografie | Quadriga | 2015

Der ehemalige israelische Botschafter Avi Primor ist in Deutschland vor allem bekannt für sein Engagement für die Aussöhnung zwischen Deutschen und Israelis. Dabei ist sein Einsatz nicht selbstverständlich: Nur zufällig entging Primors Mutter als Einzige in ihrer Familie dem Holocaust. Daneben liegt Primor die Aussöhnung auch zwischen Israelis und Palästinensern am Herzen – selbst wenn er sich mit seiner Art, Missstände im Umgang mit den Palästinensern offen anzusprechen, in seiner Heimat Israel nicht nur Freunde machte. 2013 wurde er für dieses Engagement, gemeinsam mit dem Palästinenser Abdallah Frangi, mit dem Friedenspreis der Stadt Osnabrück ausgezeichnet. In seiner Autobiografie erzählt Avi Primor aus seinem Leben, von seiner Arbeit als Botschafter und davon, wie er zu dem Brückenbauer wurde, den die Menschen lieben.

Avi Primor, Jahrgang 1935, war von 1993 bis 1999 israelischer Botschafter in Deutschland. Er ist Sohn eines niederländischen Emigranten; seine Mutter floh 1932 von Frankfurt nach Tel Aviv, ihre gesamte Familie wurde während des Holocausts ermordet. Avi Primor leitet heute einen trilateralen Studiengang für israelische, palästinensische und jordanische Studenten an dem von ihm gegründeten Zentrum für europäische Studien, dem „Interdisciplinary Center Herzliya“.



Tempel, Sylke: Israel: Reise durch ein altes neues Land | Rowohlt Berlin | 2008

Zu Fuß, per Anhalter und mit dem Bus war Sylke Tempel unterwegs in Israel. Auf den Spuren des Exodus reist sie durch die Halbinsel Sinai. Sie besucht die Felsenfestung Massada und die „alte Dame“ Jerusalem. Sie trifft Algenzüchter mitten in der Wüste, erkundet die sanfte Schönheit Galiläas, das Jesreel-Tal, in dem die ersten Siedlungen zionistischer Einwanderer entstanden, und taucht ein in die Metropole Tel Aviv. In Begleitung von Beduinen wandert sie durch die Berge, begegnet religiösen Fanatikern und Pionieren der ersten Stunde, eislaufenden Russen, israelischen Arabern oder äthiopischen Neuankömmlingen, spricht mit Überlebenden des Holocaust und Soldaten, die - kaum erwachsen - Terroranschläge verhindern sollen. Dabei hat sie ein Land kennengelernt, in dem die Spuren einer jahrtausendealten Geschichte allgegenwärtig sind und das sich doch stets neu erfindet, ein Land, in dem sich die Verheißung der Gründerväter, mit den arabischen Nachbarn friedlich zusammenzuleben, bis heute nicht erfüllt hat. Und so entsteht, wie nebenbei, eine Mentalitätsgeschichte, ja das historische Panorama einer Region, die die Kultur des Abendlandes und des Islam prägte wie keine andere.

Sylke Tempel, geboren 1963 in Bayreuth, studierte Geschichte, Politische Wissenschaften und Judaistik. Nach ihrer Promotion wurde sie Nahostkorrespondentin der „Woche“, später Redakteurin der „Jüdischen Allgemeinen“. Ab 2008 war sie Chefredakteurin der Zeitschrift „Internationale Politik“. Zahlreiche Buchveröffentlichungen, darunter „Israel. Reise durch ein altes, neues Land“ (2008) und „Die Tagesschau: Das große Deutschlandbuch“ (2010). Am 5. Oktober 2017 kam Sylke Tempel bei einem durch den Orkan Xavier verursachten Unfall in Berlin ums Leben.



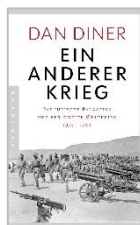
4.3 Israel | Israel und der Nahost-Konflikt



Asseburg, Muriel + Busse, Jan: Nahostkonflikt: Geschichte, Positionen, Perspektiven | Beck'sche Reihe | 2023

6. Oktober 2023. 50. Jahrestag des Jom-Kippur-Krieges. Der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern sowie seinen arabischen Nachbarn hält seit Jahrzehnten mit Kriegen, Besatzung und Gewalt die Welt in Atem. Die Autoren zeichnen seine Geschichte nach, beschreiben die wichtigsten Streitpunkte – von Jerusalem über den Zugang zu Wasser bis zum Grenzverlauf – und erklären, warum der Krisenherd trotz internationaler Vermittlung nicht zur Ruhe kommt und sich der Konflikt in den letzten Jahren immer weiter zuspitzt.

Muriel Asseburg ist Nahostexpertin an der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin. Bei C.H.Beck erschien von ihr außerdem „Palästina und die Palästinenser. Eine Geschichte von der Nakba bis zur Gegenwart“ (2022). **Jan Busse** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Internationale Politik und Konfliktforschung an der Universität der Bundeswehr München.



Diner, Dan: Ein anderer Krieg: Das jüdische Palästina und der Zweite Weltkrieg - 1935 – 1942 | Pantheon | 2021

Dieses in der Presse gefeierte Buch erzählt die Anatomie des Zweiten Weltkrieges aus einer ungewohnten Perspektive: Im Zentrum des Geschehens steht das jüdische Palästina, gelegen am Schnittpunkt der europäisch-kontinentalen und außereuropäisch-kolonialen Wahrnehmung. Die Kernzeit dieser raumgeschichtlich angelegten Erzählung liegt zwischen dem Abessinien-Krieg 1935 und den Schlachten von El Alamein und Stalingrad 1942. Die Verschränkung zweier, für sich jeweils anderer Kriege – dem Zweiten Weltkrieg und dem Kampf um Palästina – konstruiert das eigentliche Drama der Erzählung und durchzieht als roter Faden das Buch.

Dan Diner, geboren 1946, lehrt Moderne Geschichte an der Hebräischen Universität zu Jerusalem. Der international renommierte Historiker war von 1999 bis 2014 Direktor des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig und ist Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Dan Diner steht der Alfred Landecker Stiftung vor. Zu seinen Hauptwerken gehört „Zeitschwelle. Gegenwartsfragen an die Geschichte“ (2010); „Das Jahrhundert verstehen. 1917-1989“ (2015).



Friedländer, Saul: Blick in den Abgrund. Ein israelisches Tagebuch | C.H. Beck | 2023 | Übersetzung: Andreas Wirthensohn

Der Kampf um Israels Demokratie. Israel steht am Abgrund. Das Israel, das wir kannten. Saul Friedländer, der große Historiker des Holocaust, hat ein Tagebuch geschrieben, in dem er die aktuellen Ereignisse schildert und kommentiert, in Rückblenden aus der Geschichte des Landes, das er mit aufgebaut hat, erzählt, Konflikte analysiert und über Lösungen nachdenkt. Sein Tagebuch geht unter die Haut und jeden etwas an, dem an Israel was liegt. „Man kann gar nicht so viel essen, wie man kotzen möchte.“ Mit diesem herben Kommentar Max Liebermanns zur „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten beginnt das israelische Tagebuch von Saul Friedländer. Eine neue, mit rechtsradikalen Kräften koalierende Regierung unter Führung von Benjamin Netanjahu versucht mit einer Justizreform, die Demokratie auszuhebeln und ein autoritäres Regime zu etablieren. Hunderttausende gehen auf die Straße, um dagegen zu demonstrieren. Saul Friedländer, weltberühmt, mit höchsten Preisen ausgezeichnet und im 90. Jahr seines Lebens angekommen, kann nicht mehr mitdemonstrieren, aber er schreibt ein „israelisches Tagebuch“, um dieser dramatischen Entwicklung entgegenzutreten. Es ist eine schmerzhaft, bewegende Lektüre und ein Appell an uns alle, den Absturz Israels in eine autoritäre Pseudo-Demokratie zu verhindern. „Saul Friedländer analysiert die Fehlentwicklungen unter der rechts-religiösen Regierung Netanjahu. Sein Ausblick könnte eine Blaupause dafür sein, welche Friedenslösung nach dem Krieg möglich ist.“ Alexandra Förderl-Schmid, Süddeutsche Zeitung

Saul Friedländer, geboren 1932, überlebte als Kind den Holocaust in einem katholischen Waisenhaus. Seine Eltern wurden von den Deutschen ermordet. Mit 15 Jahren ging er mit einem gefälschten Pass, der ihn zwei Jahre älter machte, von Frankreich nach Palästina, um den Staat Israel mitaufzubauen. Der Autor von „Das Dritte Reich und die Juden“, der kanonischen Darstellung des Holocaust, wurde u.a. mit dem Geschwister-Scholl-Preis, dem Preis der Leipziger Buchmesse, dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels, dem MacArthur-Fellowship, dem Dan-David-Preis und dem Balzan-Preis geehrt.



Friedländer, Saul: Blick in den Abgrund. Ein israelisches Tagebuch | C.H. Beck | 2023 | Übersetzung: Andreas Wirthensohn

Der Kampf um Israels Demokratie. Israel steht am Abgrund. Das Israel, das wir kannten. Saul Friedländer, der große Historiker des Holocaust, hat ein Tagebuch geschrieben, in dem er die aktuellen Ereignisse schildert und kommentiert, in Rückblenden aus der Geschichte des Landes, das er mit aufgebaut hat, erzählt, Konflikte analysiert und über Lösungen nachdenkt. Sein Tagebuch geht unter die Haut und jeden etwas an, dem an Israel was liegt. „Man kann gar nicht so viel essen, wie man kotzen möchte.“ Mit diesem herben Kommentar Max Liebermanns zur „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten beginnt das israelische Tagebuch von Saul Friedländer. Eine neue, mit rechtsradikalen Kräften koalierende Regierung unter Führung von Benjamin Netanjahu versucht mit einer Justizreform, die Demokratie auszuhebeln

und ein autoritäres Regime zu etablieren. Hunderttausende gehen auf die Straße, um dagegen zu demonstrieren. Saul Friedländer, weltberühmt, mit höchsten Preisen ausgezeichnet und im 90. Jahr seines Lebens angekommen, kann nicht mehr mitdemonstrieren, aber er schreibt ein „israelisches Tagebuch“, um dieser dramatischen Entwicklung entgegenzutreten. Es ist eine schmerzhaft, bewegende Lektüre und ein Appell an uns alle, den Absturz Israels in eine autoritäre Pseudo-Demokratie zu verhindern. „Saul Friedländer analysiert die Fehlentwicklungen unter der rechts-religiösen Regierung Netanjahu. Sein Ausblick könnte eine Blaupause dafür sein, welche Friedenslösung nach dem Krieg möglich ist.“ Alexandra Förderl-Schmid, Süddeutsche Zeitung

Saul Friedländer, geboren 1932, überlebte als Kind den Holocaust in einem katholischen Waisenhaus. Seine Eltern wurden von den Deutschen ermordet. Mit fünfzehn Jahren ging er mit einem gefälschten Pass, der ihn zwei Jahre älter machte, von Frankreich nach Palästina, um den Staat Israel mitaufzubauen. Der Autor von „Das Dritte Reich und die Juden“, der kanonischen Darstellung des Holocaust, wurde u.a. mit dem Geschwister-Scholl-Preis, dem Preis der Leipziger Buchmesse, dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels, dem MacArthur-Fellowship, dem Dan-David-Preis und dem Balzan-Preis geehrt.



Friedman, Matti: Spione ohne Land. Geheime Existenzen bei der Gründung Israels | Hentrich und Hentrich | 2022 | Übersetzung: Tim Dinah Schneider

Matti Friedman schreibt die bislang unerzählte Geschichte der geheimnisvollen „Arabischen Sektion“, einer Gruppe jüdisch-arabischer Spione, die im Zweiten Weltkrieg von britischen Spionen und jüdischen Militärführern gegründet wurde. Da sie sich aus Juden zusammensetzte, die aus arabischen Ländern stammten und somit leicht für Araber gehalten werden konnten, war sie dafür auserkoren, geheime Informationen zu sammeln, Sabotageakte und Attentate zu verüben. Als 1948 der erste jüdisch-arabische Krieg ausbrach und große Teile der arabischen Bevölkerung Palästinas vor den Kämpfen flohen, schlossen sich einige Sektionsagenten als Flüchtlinge getarnt diesen an. Sie zogen nach Beirut, wo sie zwei Jahre undercover von einem Kiosk aus operierten und ihre Nachrichten über eine als Wäscheleine getarnte Sendeantenne nach Israel funkten. Während ihrer gefährlichen Arbeit waren sie sich oft nicht sicher, wem sie Bericht erstatteten und manchmal sogar, wer sie selbst geworden waren. Von den zwölf Männern der Einheit zu Beginn des Krieges wurden fünf gefangen und hingerichtet. Aber schließlich wurde ihre Sektion zur Keimzelle des Mossad, Israels Geheimdienst. Friedman vermittelt überraschende Einblicke in das Wesen des Staates Israel – ein Land, das nach eigenem Selbstverständnis Teil der europäischen Geschichte ist, obgleich mehr als die Hälfte seiner Bevölkerung aus Ländern des Nahen Ostens stammt.

Matti Friedman ist ein mehrfach preisgekrönter Journalist und Autor, dessen Texte u. a. in der New York Times, The Atlantic, Tablet und Smithsonian veröffentlicht wurden. „Spione ohne Land – Geheime Existenzen bei der Gründung Israels“ wurde mit dem Natan Prize 2019 und dem Canadian Jewish Book Award ausgezeichnet. „Pumpkinflowers – Bericht eines Soldaten über einen vergessenen Krieg“ stand 2016 auf der Jahresliste der „100 Notable Books“ der New York Times und wurde auf Amazon zu einem der 10 besten Bücher des Jahres gekürt. Sein erstes Buch „Der Aleppo-Codex“ erhielt 2014 den Sami-Rohr-Preis und die ALA's-Sophie-Brody-Medaille. Matti Friedman wurde in Toronto geboren und lebt in Jerusalem.



Kermani, Navid + Sznaider, Natan: Israel. Eine Korrespondenz | Hanser Verlag | 2023

Am 7. Oktober 2023 wachte der israelische Soziologe Natan Sznaider in einer anderen Welt auf. Entsetzt und verzweifelt waren unzureichende Worte, um das Massaker der Hamas zu fassen. Aus der Ferne erkannte der Kölner Schriftsteller Navid Kermani den Schrecken wieder, der in den vergangenen zwei Jahrzehnten bereits über so viele Völker im Nahen Osten gekommen war. Die beiden Freunde erinnerten sich eines leidenschaftlichen Mailwechsels, den sie 2002 nach ihrer ersten Begegnung in Haifa geführt hatten. Dasselbe gespenstische Gefühl beschlich sie, weil sich alle Befürchtungen bewahrheitet hatten. 21 Jahre später hilft ihre Korrespondenz die Gegenwart im Nahen Osten zu verstehen.

Navid Kermani, geboren 1967, lebt in Köln. Für sein literarisches und essayistisches Werk erhielt er u. a. den Kleist-Preis, den Joseph-Breitbach-Preis, den Friedenspreis des deutschen Buchhandels 2015, den ECF Princess Margriet Award for Culture 2017, den Staatspreis des Landes NRW 2017, den Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg 2020 und den Ehrenpreis des Österreichischen Buchhandels 2021. Zuletzt erschienen „Dein Name“ (2011), „Große Liebe“ (2014), und Sozusagen Paris (Roman, 2016). „Ayda, Bär und Hase“ (2017) ist sein erstes Kinderbuch. 2022 folgte Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näherkommen“.

Natan Sznaider, 1954 in Mannheim geboren, ist emeritierter Professor für Soziologie an der Akademischen Hochschule in Tel Aviv. Er lebt und schreibt in Tel Aviv. Jüngere Publikationen: „Gesellschaften in Israel: Eine Einführung in zehn Bildern“ (Suhrkamp 2017), „Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte“ (2019, Hrsg. mit Christian Heilbronn und Doron Rabinovici) und „Politik des Mitgeföhls. Die Vermarktung der Geföhle in der Demokratie“ (2021). Bei Hanser erschienen: Fluchtpunkte der Erinnerung. über die Gegenwart von Holocaust und Kolonialismus (2022).

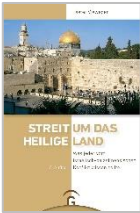


Nusseibeh, Sari: Ein Staat für Palästina? Plädoyer für eine Zivilgesellschaft in Nahost | Kunstmann | 2012

Abschied von der Zwei-Staaten-Lösung? Seit sechzig Jahren ist der Nahost-Konflikt ein Problem der Weltpolitik, das trotz zahlloser Lösungsvorschläge bis heute ungelöst ist die aktuelle Situation scheint sogar verfahrenere denn je. In einer solchen Situation, argumentiert Sari Nusseibeh, einer der bekanntesten palästinensischen Philosophen und seit Jahren aktiv in den Friedensprozess involviert, muss man über die eingefahrenen Muster hinausdenken. Um einen Raum zu öffnen, in dem der Frieden nicht nur denkbar ist, muss man sich die essentiellen Fragen neu stellen: Wie konnte es so weit kommen? Was zählt im Alltag der Menschen? Und wozu soll ein Staat überhaupt dienen? Sari Nusseibehs provokante Reflexion ist ein intellektuelles wie emotionales vermittelndes Plädoyer für eine humane Zivilgesellschaft in Nahost, für einen neuen Weg zum Frieden.“ Nusseibehs Buch ist vor allem für sein eigenes Volk - nicht dessen sogenannte Interessenvertreter - geschrieben. Es soll Mut machen, den freien Geist des 'arabischen Fröhlings' auch durch Gaza und Ramallah, Bethlehem und Ost-Jerusalem wehen zu lassen. Man sollte es selbstverständlich auch als Gesprächsangebot an die Israelis lesen. Es ist anregend und weitet den Blick“, Carsten Hueck, Deutschlandradio

Sari Nusseibeh, geboren 1949, ist seit 1995 Präsident der Al-Quds-Universität, der einzigen arabischen Universität in

Jerusalem, an der er Philosophie lehrt. Von 2001 bis 2002 war er Statthalter der PLO in Jerusalem und ist seit Jahren auf vielfältige Weise in den Friedensprozess involviert. 2003 wurde er mit dem Lew-Kopelew-Preis für Frieden und Menschenrechte und 2010 zusammen mit Amos Oz mit dem Siegfried-Unseld-Preis ausgezeichnet. 2008 erschien seine Autobiografie „Es war einmal ein Land“. Er lebt mit seiner Familie in Jerusalem.



Vieweger, Dieter: Streit um das Heilige Land. Was jeder vom israelisch-palästinensischen Konflikt wissen sollte | Gütersloher Verlagshaus | 2023

Brennpunkt Heiliges Land: der Nahostkonflikt verständlich gemacht: Der Konflikt in Israel/Palästina ist nur ein Höhepunkt in der Geschichte der Auseinandersetzungen im Nahen Osten. In ihm verflochten sich jahrhundertealte politische Interessen, mangelndes Verständnis zwischen Orient und Okzident sowie unterschiedliche soziale und ökonomische Lebensgrundlagen. Dazu spielen vorgeschobene wie tatsächliche Interessen dreier Weltreligionen eine große Rolle. Jerusalem, die Heilige Stadt, wurde zwei Völkern zum Inbegriff ihrer Nationalität, deren Ansprüche seit dem 20. Jahrhundert in erbittertem Widerstreit liegen. Dieter Vieweger hat dieses Buch für Menschen geschrieben, die von Europa aus den Konflikttherd „Israel/Palästina“ betrachten. Er möchte die Vorgänge in Nahost überschaubar sowie die Vielschichtigkeit der historischen und gegenwärtigen Interessenlage in ihrer Komplexität nachvollziehbar und fassbar machen. Den Rufen nach schnellen und radikalen Lösungen – welcher Gruppierung oder Geisteshaltung auch immer – kann nur mit Sachinformation begegnet werden. Zahlreiche Landkarten Übersichten, Fotos, Kurzportraits und Zitate veranschaulichen die Darstellung und erleichtern den Einstieg in die komplexe Thematik.

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. **Dieter Vieweger**, geb. 1958, Studium der Ev. Theologie in Leipzig; 1989 bis 1991 Professor für alttestamentliche Wissenschaft an der Kirchlichen Hochschule Berlin, 1991 bis 1993 an der Humboldt-Universität Berlin; seit 1993 Professor für alttestamentliche Wissenschaft und biblische Archäologie an der Kirchlichen Hochschule Wupper-tal; 1993 bis 1998 Studium der Ur- und Frühgeschichte in Frankfurt a.M.; seit 1999 Direktor des Biblisch-Archäologischen Instituts Wuppertal; ab 1999 Lehrtätigkeit an der Privatuniversität Witten-Herdecke, seit 2002 dort Inhaber der Gastprofessur „Archäologie und Ältere Geschichte“; seit 2005 Leitender Direktor des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes in Jerusalem und Amman, zugleich Forschungsstelle des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI); seit 2005 Vertreter des Propstes in Jerusalem und Koordinator der evangelischen Bildungsarbeit in der Heiligen Stadt; seit 2006 Senior Fellow des Albright Institutes, Jerusalem; seit 2009 ordentliches Mitglied des DAI; nach Projekten in Zypern, Griechenland und Italien Leiter verschiedener archäologischer Forschungsprojekte in Jordanien, Israel und Palästina.



Wolffsohn, Michael: Wem gehört das Heilige Land?: Die Wurzeln des Streits zwischen Juden und Arabern | Piper | 2011

Michael Wolffsohn über die Hintergründe des Nahostkonflikts. Die Frage, wem das Heilige Land gehört, ist heute aktueller denn je. Die Debatten zu diesem Thema sind oft von Ignoranz und starken Emotionen geprägt, noch immer verstellen Parteilichkeit und Machtinteressen den Blick auf die politische Lage im Nahen Osten. In seinem unentbehrlichen Standardwerk wagt es Michael Wolffsohn, an überkommenen Mythen und Vorurteilen zu rütteln. Umfassend und gut verständlich erklärt er die historischen Wurzeln des Konflikts zwischen Juden und Arabern, der bis in die Gegenwart nichts von seiner Brisanz verloren hat.

Michael Wolffsohn, geboren 1947 in Tel Aviv als Sohn deutschjüdischer Emigranten, lebt seit 1954 in Deutschland. 1975 Promotion, 1980 Habilitation, von 1981 bis 2012 war er Professor für Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr München. Seine Bücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Zuletzt veröffentlichte er „Deutschjüdische Glückskinder. Die Weltgeschichte meiner Familie“.



4.3 Israel | 7. Oktober 2023



Grossman, David: Frieden ist die einzige Option | Hanser | 2024

„Wie viel Blut muss noch vergossen werden, bis wir einsehen, dass der Frieden unsere einzige Option ist?“ – so David Grossmans Appell bei der Münchner Sicherheitskonferenz, mit allen Kräften für den Frieden im Nahen Osten einzutreten. Sein neues Buch warnt eindringlich vor der Eskalation der Gewalt und macht sich für eine Zweistaatenlösung stark. Der Kampf zwischen denen, die Verzweiflung und Hass säen, und denen, die ein menschenwürdiges Leben führen wollen, muss auf beiden Seiten beendet werden. Auch nach dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 meldet Grossman sich zu Wort und gibt den Mut zu einem neuen Anfang nicht auf. Dieser Band versammelt seine wichtigsten aktuellen Beiträge vor und nach dem „Schwarzen Schabbat“.

David Grossman wurde 1954 in Jerusalem geboren und gehört zu den bedeutendsten Schriftstellern der israelischen Gegenwartsliteratur. 2008 erhielt er den Geschwister-Scholl-Preis, 2010 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, 2017 den internationalen Man-Booker-Preis für seinen Roman „Kommt ein Pferd in die Bar“ (2021) wurde ihm das Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Zuletzt erschienen „Die Sonnenprinzessin“ (2016), „Eine Taube erschießen (Reden und Essays“ (2018) und „Was Nina wusste“ (2020) sowie 2018 das Kinderbuch „Giraffe und dann ab ins Bett!“, 2023 folgt das Bilderbuch „Opa, warum hast du Falten?“



Primor, Avi: Bedrohtes Israel | Lübbe Quadriga

Israel befindet sich im Krieg. Der Terrorangriff der radikal- islamischen Hamas ist für Israel die größte Katastrophe der letzten Jahrzehnte und vorläufiger, tragischer Höhepunkt des lange andauernden Konflikts. Die Anschläge haben über Tausend Zivilistinnen und Zivilisten das Leben gekostet. Schlagartig hat sich mit dem Krieg auch der Blick auf Israel gewandelt. Stand vor kurzer Zeit noch die geplante Justizreform der rechtskonservativen und in Teilen rechtsextremen Regierung im Fokus, und damit die Frage, ob Israel noch ein demokratischer Staat bleiben würde, schwankt die Aufmerksamkeit zwischen den Polen der unbedingten und uneingeschränkten Solidarität für Israel und der kritischen Analyse des weiteren Kriegsverlaufs und seiner Folgen für die palästinensischen Zivilisten. Die Kriege in der Ukraine und in Nahost sind Symptom einer sich seit Jahrzehnten anbahnenden Zeitenwende: Militärische Konfrontation wird zunehmend wieder als legitimes Mittel zur Fortsetzung der Politik angesehen. Ausgehend von diesem Moment aber auch vorangegangene Konflikte miteinbeziehend analysiert

Avi Primor, geboren 1935, war von 1993 bis 1999 israelischer Botschafter in Deutschland. Er ist Sohn eines niederländischen Emigranten; seine Mutter ging 1932 von Frankfurt nach Tel Aviv, ihre gesamte Familie wurde während des Holocausts ermordet. Avi Primor leitet heute einen trilateralen Studiengang für israelische, palästinensische und jordanische Studenten an dem von ihm gegründeten Zentrum für europäische Studien am Interdisciplinary Center Herzliya in Israel.



Sonne, Werner: Israel und wir. Geschichte einer besonderen Beziehung | C.H. Beck | 2024

Seit dem terroristischen Angriff der Hamas vom 7. Oktober 2023 und dem anschließenden neuen Gaza-Krieg wird in Deutschland intensiv über das Verhältnis zu Israel debattiert. Auf den Straßen und in den sozialen Netzwerken kam es zu einem unerwartet heftigen Ausbruch von Antisemitismus. Jüdinnen und Juden fühlen sich in Deutschland wieder bedroht. Die deutsche Politik stellte sich klar an die Seite Israels und bekräftigte den Ausspruch Angela Merkels, dass die Sicherheit Israels deutsche „Staatsräson“ sei. Doch was heißt das konkret? Wie weit geht die Solidarität mit Israel? Sollte sie bedingungslos sein? Und kann sie das sein angesichts einer israelischen Regierung, der rechtsextreme Minister angehören? Deren umstrittene Reform des Verfassungsgerichts viele Israelis als Angriff auf die Demokratie interpretierten und die den völkerrechtswidrigen Siedlungsbau forciert? Was ist legitime Kritik und wo beginnt als Israelkritik verbrämter Antisemitismus?

Werner Sonne war am 7. Oktober 2023 in Israel. Schon 50 Jahre zuvor hatte er als junger Reporter über den Jom-Kippur-Krieg berichtet, und nun wiederholte sich die Geschichte. Die Berichterstattung aus und über Israel ist ein Lebensthema des bekannten ARD-Journalisten. In diesem Buch beschreibt er die gesellschaftlichen Debatten der Gegenwart und lässt ihre wichtigsten Protagonistinnen und Protagonisten zu Wort kommen. Zugleich erzählt er die Geschichte der deutsch-israelischen Beziehungen mit einem besonderen Schwerpunkt auf die Sicherheitspolitik, die gegenwärtig vor allem im Fokus steht – von den schwierigen Anfängen unter Adenauer und Ben Gurion bis zum Kauf des israelischen Raketenabwehrsystems Arrow 3 und der Lieferung weiterer deutscher U-Boote als Trägerwaffen für die nukleare Abschreckung Israels. So bietet dieses Buch Hintergründe, macht Argumente verständlich und liefert „food for thought“ für eine der drängendsten und umstrittensten Debatten der Gegenwart.



Leshem, Ron: Feuer. Israel und der 7. Oktober | Rowohlt Berlin | 2024 | Übersetzung Markus Lemke

Ron Leshem ist Autor und ehemaliger Geheimdienstoffizier der Israelischen Armee, Verwandte von ihm wurden ermordet, entführt. Hier schildert er ein zutiefst gespaltenes Land, den Tag des Terrors und seine unabsehbaren Folgen. Am 7. Oktober 2023 überzog die Hamas Israel mit Terror, seither hält die Welt den Atem an – und überschlagen sich die Ereignisse. Ron Leshem zeichnet in seinem bewegenden Text jenen Tag und die Entwicklungen seither nach – und führt ein zutiefst gespaltenes Land vor Augen. Gerade der liberale, auf Verständigung bedachte Teil der Gesellschaft wurde getroffen. Was werden die Folgen sein? Der international bekannter Autor („Euphoria“, „Beaufort“) und ehemaliger Geheimdienstoffizier der Israelischen Armee, ist auch persönlich betroffen. Die Hamas ermordete seinen Onkel und seine Tante, verschleppte Leshems Cousin, der auch deutscher Staatsbürger ist. Ein Blick in die Wirklichkeit Israels, der uns das Land auf sehr persönliche Weise nahebringt und zugleich ein großes Bild vermittelt. Das Buch zur Stunde, das den Konflikt begreifbar macht.

Ron Leshem, 1976 bei Tel Aviv geboren, ist Roman- und Drehbuchautor. Er lebt heute in den USA und in seiner Heimat Israel, er hat u.a. die international gefeierte Serie „Euphoria“ mitentwickelt und das Drehbuch der Serie „No Man's Land“ mitgeschrieben. Seine Romane „Der geheime Basar“ und „Wenn es ein Paradies gibt“ standen in Israel monatelang auf der Bestsellerliste. „Wenn es ein Paradies gibt“ wurde mit Israels wichtigstem Literaturpreis, dem Sapir-Preis, geehrt und unter dem Titel „Beaufort“ verfilmt; der Film wurde mit dem Silbernen Bären der Berlinale ausgezeichnet und war für den Oscar nominiert. Zuletzt erschien „Als wir schön waren“ (2022). „Ron Leshem gelingt es, eine ganze Welt zu erschaffen, allein durch Sprache.“ David Grossman



5.1 Antisemitismus |



Adorno, Theodor W.: Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. Ein Vortrag | Suhrkamp | 2024

Im Herbst 1962 nahm Theodor W. Adorno an einer Tagung des Deutschen Koordinierungsrats der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit teil, auf der er über die Bekämpfung des Antisemitismus sprach. Dieser Vortrag hat in seiner dichten und äußerst vielschichtigen Analyse nichts an Aktualität eingebüßt. Vor dem Hintergrund der Schuldabwehr und des „sekundären Antisemitismus“ der deutschen Nachkriegsgesellschaft begreift Adorno den Antisemitismus als zentrales Bindemittel rechtsradikaler Bewegungen, das die diversen Strömungen eines militanten und exzessiven Nationalismus vereint. Er ist das „Gerücht über die Juden“, das halböffentliche Getuschel, mit dem sich die autoritäre Persönlichkeit zum Opfer stilisiert. Antintellectualismus und Konformismus sind seine Triebfedern, und mit dem Rassismus teilt er eine identische Struktur. Zugleich warnt Adorno vor einer Idealisierung und Verküschung der Juden und des Judentums im Kampf gegen den Antisemitismus und plädiert für unverbrüchliche Treue zur Wahrheit im Umgang mit den historischen sowie politischen Realitäten. Ein antiautoritäres Erziehungsprogramm zur Prävention antisemitischer Charakterbildung und hartes Durchgreifen bei antisemitischen Ausbrüchen sind die einander ergänzenden Elemente der Bekämpfung des Antisemitismus damals wie heute. Ein Nachwort von Jan Philipp Reemtsma zeigt die Bedeutung dieser brillanten Analyse für unsere Gegenwart.

Theodor W. Adorno, 1903 in Frankfurt am Main geboren, starb am 06. August 1969 während eines Ferientaufenthalts in Visp/Wallis an den Folgen eines Herzinfarkts. Von 1921 bis 1923 studierte er in Frankfurt Philosophie, Soziologie, Psychologie und Musikwissenschaft und promovierte 1924 über Die Transzendenz des Dinglichen und Noematischen in Husserls Phänomenologie. Bereits während seiner Schulzeit schloss er Freundschaft mit Siegfried Kracauer und während seines Studiums mit Max Horkheimer und Walter Benjamin. Mit ihnen zählt Adorno zu den wichtigsten Vertretern der „Frankfurter Schule“, die aus dem Institut für Sozialforschung an der Johann Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt hervorging. Sämtliche Werke Adornos sind im Suhrkamp Verlag erschienen.



Améry, Jean: Der neue Antisemitismus | Cotta Verlag | 2024 | Vorwort: Irene Heidelberger-Leonard

„Man soll und darf die Vergangenheit nicht auf sich beruhen lassen, weil sie sonst auferstehen und zu neuer Gegenwärtigkeit werden könnte.“ Jean Améry. Jean Amérys Essays, die zwischen 1969 und 1976 geschrieben wurden, erschrecken geradezu durch ihre Aktualität. Sie lesen sich in ihrer Prägnanz, als wären sie für den heutigen Tag geschrieben. Ausgehend von seinem Jüdissein, das ihm von den Nürnberger Gesetzen aufgezwungen wurde, beschreibt Jean Améry seine existentielle Bindung an Israel, seine Solidarität ist jedoch nicht bedingungslos. Und doch ist für ihn Israel das Land, das allen entrechteten Juden der Welt den aufrechten Gang gelehrt hat. Hier spricht sein Schmerz, weil er, von jeher ein Linker, die Neue Linke, die Israel als kolonialistisch betrachtet, nicht mehr erreichen kann: Ihr selbstgerechter Antizionismus steht ihm als unausrottbarer Antisemitismus klar vor Augen.

Jean Améry, im Oktober 1912 als Hans Mayer in Wien geboren, zählt zu den bedeutendsten europäischen Intellektuellen der sechziger und siebziger Jahre. Seine bahnbrechenden Essays sind in ihrer Bedeutung vielleicht nur mit den Schriften Hannah Arendts und Theodor W. Adornos zu vergleichen. Als Reflexion über die Existenz im Vernichtungslager stehen sie vermutlich Primo Levis Büchern am nächsten. Zugleich jedoch hat Améry wie kaum ein anderer Intellektueller die deutsche Öffentlichkeit mit französischen Denkern und Schriftstellern bekannt gemacht und konfrontiert. Jean Améry starb im Oktober 1978 durch eigene Hand. Von Irene Heidelberger-Leonard ist bei Klett-Cotta eine Biographie von Jean Améry erschienen. Bei Klett-Cotta erscheint die neunbändige, reich kommentierte Werkausgabe mit zahlreichen noch nicht veröffentlichten Texten. Damit besteht zum ersten Mal ein Gesamtüberblick über das vielseitige Werk Amérys.



Bergmann, Werner: Geschichte des Antisemitismus | Beck'sche Reihe | 2020

In sechs chronologisch gegliederten Kapiteln gibt der vorliegende Band eine komprimierte Einführung in die Geschichte des Antisemitismus vom frühen Christentum bis zur Gegenwart. Dabei steht die Entwicklung des Antisemitismus in der Neuzeit im Vordergrund. Neben den europäischen Ländern, vor allem Deutschland, Frankreich und Russland, werden auch die Erscheinungsformen des Antisemitismus in der außereuropäischen Welt behandelt. Ein besonderes Augenmerk legt die Darstellung auf das Fortleben antisemitischer Einstellungen und Verhaltensmuster nach 1945. Dieses Buch bietet eine knappe Gesamtdarstellung der Geschichte des Antisemitismus von der frühchristlichen Antike bis in die unmittelbare Gegenwart. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem 19. und 20. Jahrhundert. Werner Bergmann zeichnet die spezifischen sozialen, politischen und ideologischen Erscheinungsformen des Antisemitismus in jeder Epoche nach und setzt diese in eine Beziehung zu den langfristigen antijüdischen Traditionslinien.

Werner Bergmann ist Professor für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin. Er hat zahlreiche Publikationen zur Geschichte des Antisemitismus vorgelegt.

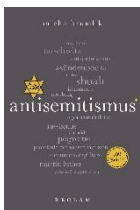


Boehlich, Walter + Berg, Nicolas (Hrsg.): Der Berliner Antisemitismusstreit. Neu herausgegeben und eingeleitet von Nicolas Berg | Suhrkamp Verlag. Jüdischer Verlag | 2023

Im Sommer 1965 erschien Der Berliner Antisemitismusstreit, eine Sammlung von Dokumenten, Reden, offenen Briefen aus den Jahren 1879/80 über die Frage nach der Zugehörigkeit der Juden zur deutschen Nation. Herausgeber war Walter Boehlich (1921-2006), der legendäre Lektor des Suhrkamp Verlags, der einen kritischen Blick auf Heinrich von Treitschke, den Wortführer der Agitation, warf und auf die eigene Gegenwart Mitte der sechziger Jahre. Zur Zeit der Auschwitz-Prozesse in Frankfurt und gegen die landläufigen Vorurteile dokumentierte Boehlich den Antisemitismus nicht als Einstellung der „dummen Kerle“ (August Bebel). Dieses Buch zeigt vielmehr, dass die Anfeindungen gegen die Juden im späten 19. Jahrhundert längst zu einer Sache der gebildeten Leute geworden war – der Universitätsgelehrten, Theologen und Intellektuellen. Ihre Sprache der Agitation mobilisierte die Vorurteile, Feindbilder, Verschwörungserklärungen und den Hass der Vielen. Der Berliner Antisemitismusstreit führt auch die Ressentiments vor Augen, das „Vokabular dieser Kultur“ (Shulamit Volkov), das Demagogen bis heute für ihre judenfeindlichen Zerrbilder verwenden, wie der Herausgeber der Neuausgabe eindrucksvoll zeigt.

Nicolas Berg, geboren 1967, arbeitet seit 2001 am Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur- Simon Dubnow in Leipzig. 2003 erschien sein vielbeachtetes Buch Der Holocaust und die westdeutschen Historiker. Erforschung und Erinnerung.

Walter Boehlich, geboren 1921 in Breslau; gestorben 2006 in Hamburg, war ein deutscher Literaturkritiker, Verlagslektor, bei Suhrkamp Übersetzer und Herausgeber.



Brumlik, Micha: Antisemitismus. 100 Seiten | Reclam TB | 2020

Antisemitismus ist ein Problem – seit Jahrtausenden. Doch wie entstand und entsteht auch heute noch Hass auf Juden? Mit Blick auf aktuelle Ereignisse und Entwicklungen geht Micha Brumlik einem Phänomen auf den Grund, das sich stets nicht nur verbal, sondern auch in Form von Gewalt und Terrorismus geäußert hat – von den mittelalterlichen Pogromen bis zur Shoah / zum Holocaust und zum heutigen Islamismus. Antisemitismus ist eine Form des Rassismus, die jeden und jede von uns etwas angeht – umso wichtiger ist es, seine Wurzeln zu kennen.

Micha Brumlik, geboren 1947, ist emeritierter Professor der Goethe-Universität Frankfurt am Main, war Direktor des Fritz Bauer Instituts und ist seit 2013 Senior Professor am Zentrum Jüdische Studien Berlin/Brandenburg. Er zählt zu den renommiertesten Forschern über die Geschichte des Judentums, zeitgenössische jüdische Themen und Antisemitismus.



Dischereit, Esther (Hrsg.): Hab keine Angst, erzähl alles!: Das Attentat von Halle und die Stimmen der Überlebenden | Herder Verlag | 2021

Zahlreiche Überlebende und Angehörige der Opfer der Mordanschläge von Halle am 9. Oktober 2019 wollen sich mit diesem Buch Gehör verschaffen. Während des Prozesses haben sich viele Betroffene und ihre Anwälte zu Wort gemeldet und in bewegenden, außergewöhnlichen Texten und Reden ihrem Schmerz und ihrem Zorn Ausdruck verliehen; und sie fragen nach Solidarität und Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft. Eine Auswahl dieser und weiterer Texte hat Esther Dischereit in Zusammenarbeit mit den Autorinnen und Autoren zusammengestellt. Daraus entsteht eine beeindruckende Dokumentation des Anschlags mit besonderem Augenmerk auf die juristische und öffentliche Verarbeitung sowie das Erleben der Betroffenen.

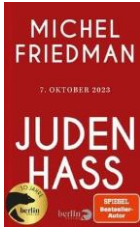
Esther Dischereit, geboren 1952, ist Lyrikerin, Essayistin, Erzählerin sowie Theater- und Hörstückautorin. Dischereit war von 2012 bis 2013 Beobachterin des NSU-Untersuchungsausschusses des Deutschen Bundestags. Von 2012 bis 2017 lehrte Esther Dischereit als Professorin an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Im Jahr 2020 verfolgte sie als Prozessbeobachterin das Gerichtsverfahren gegen den Attentäter von Halle.



Engel, Philipp Peyman: Deutsche Lebenslügen. Der Antisemitismus, wieder und immer noch | dtv | 2024

Der brutale Terroranschlag der Hamas vom 7. Oktober ist zu einer Nagelprobe politischer und moralischer Haltung weltweit geworden. Das Schweigen der deutschen Linken und der Jubel muslimischer Einwanderer, die Unterstützung der Palästinenser durch die Klima-Aktivistin Greta Thunberg, die abgerissenen Plakate der Entführten in London, das Entsetzen der Politiker, die die Aufnahmen der Täter gesehen haben - viele Gewissheiten hat der 7. Oktober erledigt. In Deutschland zeigt sich der Antisemitismus wieder so offen, als ob er nie weg gewesen wäre. Der deutsche Jude Philipp Peyman Engel ist schockiert, dass die Empörung in Deutschland so zögerlich zum Ausdruck kommt - aber nicht überrascht. Seit Jahren verfolgt der Chefredakteur der Jüdischen Allgemeinen die Anbiederung der deutschen Politik an die Feinde Israels und den alltäglichen Antisemitismus aus allen Ecken der Gesellschaft - von Rechten, von Linken, von muslimischen Migranten. Der 7. Oktober hat endgültig gezeigt, sagt Engel, dass es in Deutschland so nicht weitergehen kann. Engel begibt sich auf die Straßen von Neukölln und er begleitet Außenminister Steinmeier nach Israel, er schreibt über die Verlogenheit der deutschen Debatte und erzählt von seiner Jugend als Sohn einer persischen Jüdin in Nordrhein-Westfalen. Sein Buch ist auf der einen Seite eine Abrechnung mit denen, die zum Terror schweigen und eine Aufforderung, Haltung zu zeigen. Auf der anderen Seite ist es die schonungslose Beschreibung der moralischen Krise dieses Landes.

Philipp Peyman Engel, Jahrgang 1983, ist Chefredakteur der Jüdischen Allgemeinen. Engel wuchs im Ruhrgebiet als Sohn einer persischen Jüdin und eines Deutschen auf. Die Familie der Mutter flüchtete 1979 aus dem Iran nach Deutschland. Seit 2012 lebt Engel in Berlin und arbeitet bei der Jüdischen Allgemeinen.



Friedman, Michel: Judenhass | Berlin Verlag | 2024

Ein Übermaß an Hass ist das Ende der Demokratie Brandanschläge auf Synagogen. Hetze an Schulen. Ein Mob, der das Existenzrecht Israels verneint: Judenhass, in Deutschland. Nach dem Terrorangriff der Hamas auf Israel zeigt sich einmal mehr, wie wenig das Versprechen des „Nie wieder“ gilt und wie sehr Antisemitismus von verschiedenen Seiten gesellschaftsfähig geworden ist. Der renommierte Publizist Michel Friedman über das Versagen der Politik, die Ignoranz unserer Gesellschaft und darüber, wie wir verhindern können, dass die Gewalt gegen Jüdinnen und Juden weiter um sich greift. Denn es geht um alles: um unser aller Zukunft, um Freiheit und Demokratie. „Ich bin nicht bereit, mich von Menschen, die hassen, beeinflussen zu lassen. Ich bin nicht bereit, ihnen dieses Machtgefühl zu schenken. Ich bin nicht bereit, einen Teil meiner Identität aufgrund von Drohungen zu löschen. Ich verstehe nicht, warum Menschen, die selbst keine Juden sind, nicht bemerken, dass dort, wo die autoritäre Geisteshaltung ihren Platz gefunden hat, nicht nur die Minderheiten, sondern auch sie selbst ihre Lebensqualität verlieren. Die Schlinge des Autoritären schließt sich auch um ihr Leben. Ich bin nicht bereit zu akzeptieren, dass der Hass das letzte Wort hat.“

Michel Friedman, geb. 1956 in Paris, ist Rechtsanwalt, Philosoph, Publizist und Moderator. Von 2000 bis 2003 war er stellvertretender Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland und Herausgeber der Wochenzeitung Jüdische Allgemeine sowie von 2001 bis 2003 Präsident des Europäischen Jüdischen Kongresses. Er engagiert sich gegen Rechtradikalismus und für die Integration Geflüchteter. Seit 2016 ist er Honorarprofessor und leitete bis 2022 das von ihm mitbegründete Center for Applied European Studies an der Frankfurt University. Er moderiert u. a. die Sendung „Auf ein Wort“ bei der Deutschen Welle und „Friedman im Gespräch“ im Berliner Ensemble, das Demokratieforum auf dem Hambacher Schloss und die Reihe „Denken ohne Geländer“ (Hannah Arendt) im Jüdischen Museum Frankfurt am Main.



Lauer, Stefan + Potter, Nicholas (Hrsg.): Judenhass Underground. Antisemitismus in emanzipatorischen Subkulturen und Bewegungen | Henrich + Henrich | 2023

Niemand will Antisemit sein. Erst recht nicht in Subkulturen und Bewegungen mit einem progressiven, emanzipatorischen Selbstbild. Judenhass geht aber auch underground – ob Rapper gegen Rothschilds, DJs for Palestine oder Punks Against Apartheid. BDS, die Boykottkampagne gegen den jüdischen Staat, will nahezu jedes Anliegen kapern, von Klassenkampf bis Klimagerechtigkeit. Altbekannte Mythen tauchen in alternativer Form wieder auf, bei Pride-Demos, auf der documenta oder beim Gedenken an den Terror von Hanau. Und viele Jüdinnen*Juden fragen sich, wo ihr Platz in solchen Szenen sein soll. Mit Beiträgen von Timo Büchner, Riv Elinson, Ruben Gerczikow, Max Kirstein, Stefan Lauer, Nikolas Lelle, Konstantin Nowotny, Monty Ott, Annica Peter, Nicholas Potter, Jan Riebe, Merle Stöver, Anastasia Tikhomirova, Tom Uhlig und Lilly Wolter. Und Interviews mit Laura Cazés, Rosa Jellinek, Leon Kahane, Lutz Leichsenring, Luisa Neubauer, Shahrzad Eden Osterer, Massimo Perinelli, Ben Salomo, Yaron Trax und Hengameh Yaghoobifarah. „Schonungslose Analysen für eine emanzipatorische Subkultur, die diese Bezeichnung tatsächlich verdient“ Ronen Steinke. „Dieses Buch ist wie eine kalte Dusche, aber im besten Sinne: erfrischend klar und macht wach.“ Ronya Othmann

Stefan Lauer ist Redakteur bei der journalistischen Plattform der Amadeu Antonio Stiftung. Er beschäftigt sich (auch als Referent der Stiftung) mit Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus. 2009 bis 2017 arbeitete er als Senior Editor für VICE Deutschland und berichtete über Rechtsextremismus, Verschwörungs-erzählungen und LGBTQ*-Themen.

Nicholas Potter ist britisch-deutscher Journalist und arbeitet bei der Amadeu Antonio Stiftung in Berlin. Er schreibt für diverse Medien wie die taz, Jungle World, Belltower. News und Jüdische Allgemeine über die extreme Rechte, Antisemitismus, Rassismus, Subkulturen, Bewegungen und mehr. Zuvor war er Theaterredakteur beim Exberliner Magazine. Er studierte am King's College London und der Humboldt-Universität zu Berlin.



Leder, Stella (Hrsg.): Über jeden Verdacht erhaben? Antisemitismus in Kunst und Kultur | Henrich + Henrich | 2021

Die nationalsozialistische Vergangenheit vieler Kulturinstitutionen blieb nach 1945 weitgehend verdrängt, dasselbe gilt für personelle und ideologische Kontinuitäten in der Kunst. In der DDR legitimierte die Selbstsicht als antifaschistischer Staat aggressiven Antizionismus. Trotzdem scheint Antisemitismus in Kunst und Kultur kein Thema zu sein – außer, wenn es um die Zurückweisung sogenannter „Antisemitismusvorwürfe“ geht. Wie aber steht es um Antisemitismus in heutigen künstlerischen und kulturellen Kontexten? In wissenschaftlichen, journalistischen und künstlerischen Texten widmen sich die Autor:innen des Bandes dem Themenfeld Antisemitismus in Kunst und Kultur sowie den Leerstellen in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in diesem Feld. Literarische Texte geben einen Einblick in die Alltäglichkeit von Antisemitismus, hinterfragen die Erinnerungskultur und verdeutlichen das große Potenzial künstlerischer Zugänge zu diesen Themen. Herausgegeben vom Institut für Neue Soziale Plastik e.V. Mit Beiträgen von Ronen Steinke, Dmitrij Kapitelman, Mirna Funk, Ben Salomo, Lena Gorelik, Samuel Salzborn, Max Czollek, Ali Tonguç Ertuğrul, Sabri Deniz Martin, Vojin Saša Vukadinović, Aram Lintzel, Sharon Adler, Debora Antmann, Leo Fischer, Julia Weinreich, Lars Fischer, Benno Plassmann, Katharina Stengel, Jyl Brandler, Bettina Leder, Ramona Ambs, Matthias Naumann, Rebecca Ajnwojner, Martín Valdés-Stauber, Türkân Kanbıçak, Manfred Levy, Mirjam Wenzel, Tahera Ameer, Julya Rabinowich, Tania Martini, Philipp Peyman Engel

Stella Leder geboren 1982 in Berlin (West), studierte Kultur- und Literaturwissenschaften in Berlin. Sie arbeitet für NGOs zu Antisemitismus, Gender und Rechtsextremismus, außerdem als freie Dramaturgin und ist die Mitbegründerin des Instituts für Neue Soziale Plastik



Orwell, George: On Jews and Antisemitism | Comino Verlag | 2022

In seinen Aufsätzen und Artikeln schrieb George Orwell häufig über seine Beziehung zu den Juden. Diese Zusammenstellung zitiert Texte aus verschiedenen Phasen seines Lebens, darunter sowohl antisemitische als auch anti-antisemitische Passagen. Die Kommentare zu den Texten sollen einen umfassenderen Einblick in seine Ansichten über Juden und Antisemitismus bieten. Die chronologische Anordnung der Texte erleichtert das Verständnis von Orwells Entwicklung in Bezug auf dieses Thema.

George Orwell, 1903 in Bengalen geboren, besuchte Privatschulen in England, diente in der burmesischen Imperial Police, arbeitete als Lehrer und Buchhandelsgehilfe, kämpfte auf republikanischer Seite im Spanischen Bürgerkrieg und arbeitete als freier Schriftsteller und Journalist. Seine Romane „1984“ und „Farm der Tiere“ machten ihn weltberühmt.



Ranan, David: Muslimischer Antisemitismus: Eine Gefahr für den gesellschaftlichen Frieden in Deutschland? | J.H.W. Dietz Nachf. | 2018

Unbestritten sind anti-jüdische Einstellungen unter Muslimen weit verbreitet. Aber warum? Die gängigen Definitionen und Erkenntnismuster, erklärt David Ranan, reichen nicht mehr aus, um den Antisemitismus vieler Muslime zu beschreiben. Hat das Ganze nur mit dem Nahostkonflikt zu tun oder sind Muslime grundsätzlich antisemitisch? Ist Judenhass ein integraler Teil des Islam? Oder ist er eine Erscheinungsform des Islamismus? Um eine Antwort zu finden, hat Ranan mehr als 70 Interviews mit jungen muslimischen Studierenden und Akademikern vor allem in Deutschland geführt. Im Zentrum standen ihre Haltungen und Gefühle zu Juden, Judentum, dem Holocaust und Israel und schließlich die Frage, wie sie sich zu Deutschland stellen, seiner Israelpolitik und seiner Geschichtskultur. Mit den Ergebnissen der Gespräche, die er in die historischen Beziehungen zwischen Juden und Muslimen und den ungelösten Nahostkonflikt einbettet, zeigt Ranan, dass dieses brisante, heftig umkämpfte Feld neu angegangen werden muss.

David Ranan, geb. 1946, PhD, Kultur- und Politikwissenschaftler, wuchs in Israel und in den Niederlanden auf. Außerdem erschienen: Muslimischer Antisemitismus (2018) und Sprachgewalt. Missbrauchte Wörter und andere politische Kampfbegriffe (2021). Er lebt und arbeitet in London und Berlin.



Salzborn, Samuel: Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne | Beltz Juventa | 2022 | Vorwort: Josef Schuster

Seit den islamistischen Terroranschlägen von 9/11 ist weltweit eine Ausweitung und Radikalisierung von Antisemitismus festzustellen – jenseits alter Abgrenzungen zwischen den politischen Spektren. Antisemitismus ist zur globalen Integrationsideologie von Islamisten, Neonazis, Globalisierungsfeinden und Antimperialisten geworden. Deren Hauptfeindbild heute: Israel. Samuel Salzborn analysiert diese Entwicklung, ihre historischen und theoretischen Hintergründe und plädiert für einen neuen Universalismus, der zur Grundlage für eine erfolgreiche Bekämpfung von Antisemitismus weltweit werden kann.

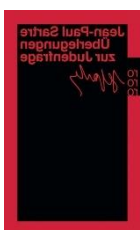
Samuel Salzborn, geb. 1977 in Hannover, apl. Prof. Dr., ist apl. Professor für Politikwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Studium der Politikwissenschaft, Soziologie, Psychologie und Rechtswissenschaft an der Universität Hannover, Promotion (Köln) und Habilitation (Gießen) im Fach Politikwissenschaft.



Salzborn, Samuel: Wehrlose Demokratie? Antisemitismus und die Bedrohung der politischen Ordnung | Hentrich & Hentrich | 2024

Der Kampf gegen Antisemitismus ist erst seit kurzem systematische Aufgabe des Staates. Der Weg zur einer vollumfänglichen Antisemitismusbekämpfung ist noch weit, die Verzahnung von Prävention, Intervention und Repression dabei die zentrale Herausforderung. Das Selbstverständnis der Bundesrepublik als wehrhafte Demokratie bildet hierfür einen zentralen Rahmen – auch wenn es oft in Vergessenheit geraten zu sein scheint. Angesichts des Erstarkens des Antisemitismus wirkt der Kampf nicht selten wenig wehrhaft, ja gar bisweilen sogar wehrlos. Eine Neujustierung der wehrhaften Demokratie in der Bundesrepublik kann helfen, Potenziale auszuschöpfen und Mängel zu beheben. Und mehr noch: gerade das Selbstverständnis als wehrhafte Demokratie als zentralen Anker im Kampf gegen Antisemitismus zu begreifen.

Samuel Salzborn, geboren 1977 in Hannover, ist Ansprechpartner des Landes Berlin zu Antisemitismus und Honorarprofessor für Politikwissenschaft an der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) Berlin. Zuletzt erschien von ihm bei Hentrich & Hentrich: „Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern“ (2020).



Sartre, Jean-Paul: Überlegungen zur Judenfrage | Rowohlt TB | 2023 | Übersetzung Vincent von Wroblewsky

Oktober 1944. Wenige Wochen nach der Befreiung von Paris, schrieb Sartre diesen Essay. Er veröffentlichte den ersten Teil, das Porträt des Antisemiten, im Dezember 1945 in Les Temps Modernes. Anfangs zögerte er, den vollständigen Text zu veröffentlichen, aus Angst, dass die Analyse des unauthentischen Juden falsch verstanden werden könnte. Doch die positive Reaktion jüdischer Intellektueller ermutigte ihn schließlich, den Text ungekürzt im Jahr 1946 zu veröffentlichen. Sartre beschreibt den Antisemiten als jemanden, der Angst vor vielen Dingen hat - nicht nur vor den Juden. Er ist ein Feigling, der seine Feigheit nicht zugeben will, ein Mörder, der seine Mordlust verdrängt, und ein Unzufriedener, der sich nicht auflehnt, aus Angst vor den Folgen.

Jean-Paul Sartre, Jahrgang 1905, wuchs nach dem Tod seines Vaters 1906 bei seinen Großeltern in Paris auf. 1929 lernte er Simone de Beauvoir kennen. Vor seiner Prüfung für das Lehrdiplom in Philosophie (1929) unterrichtete er von 1931 bis 1937 als Gymnasiallehrer in Le Havre und Laon. Danach war er von 1937 bis 1944 in Paris tätig. Im Jahr 1933 erhielt er ein Stipendium des Institut Français in Berlin, wo er sich mit Husserls Philosophie beschäftigte. Im September 1939 wurde er eingezogen und geriet 1940 in deutsche Kriegsgefangenschaft, aus der er 1941 mit gefälschten Entlassungspapieren entkam. Sartres Philosophie wurde nach dem Krieg unter dem Begriff „Existenzialismus“ zu einem Symbol der Revolte gegen bürgerliche Lebensformen. Er lehnte 1964 die Annahme des Nobelpreises ab. Sartre starb 1980 in Paris.



Schäfer, Peter: Kurze Geschichte des Antisemitismus | Piper TB | 2022

Antisemitismus ist wieder sichtbar, teils offen, teils versteckt hinter „unbedachten“ Äußerungen und Israelkritik. Doch wo beginnt der Antisemitismus, und wie neu ist, was wir heute erleben? Schon in der vorchristlichen Antike gab es Judenhass, Ghettos und Pogrome, doch erst die neutestamentlichen Schriften schufen mit ihrer Gegnerschaft zum Judentum die Voraussetzungen für Ritualmordlegenden und Verfolgungen im christlichen Mittelalter. Luther rief zur Auslöschung der „Teufelskinder“ auf, die Aufklärer fanden das Judentum unvernünftig, Wissenschaftler begründeten den Judenhass rassistisch, und allzu viele waren bereit, sich an der „Endlösung der Judenfrage“ zu beteiligen oder schauen lieber weg. Man könnte meinen, dass der Schock des Massenmordes heilsam war, doch Antizionismus und rechte Ideologien drängen seit Jahren mit antisemitischem Gepäck in die Mitte der Gesellschaft vor und bereiten den Boden für neue Gewalt. Peter Schäfer beschreibt klar und präzise, wie sich seit der Antike antisemitische Stereotype verbreiteten, zu Verfolgung und Vernichtung führten und auch nach der Shoah virulent sind. Sein umfassender, souveräner Überblick macht eindringlich deutlich, warum der Antisemitismus so alt und zugleich so aktuell ist. „Beginnend in der Antike, geht Schäfer dieser Entwicklung in acht chronologischen Kapiteln kenntnisreich und quellenesättigt nach.“ FAZ

Peter Schäfer, Professor em. für Judaistik, hat an der Freien Universität Berlin und der Princeton University gelehrt und war bis 2019 Direktor des Jüdischen Museums Berlin. Er wurde u.a. mit dem Leibniz-Preis der DFG, dem amerikanischen Mellon Distinguished Achievement Award, dem Dr. Leopold Lucas-Preis der Universität Tübingen und dem Reuchlinpreis der Stadt Pforzheim ausgezeichnet.



Steinke, Ronen: Antisemitismus in der Sprache. Warum es auf die Wortwahl ankommt | 2022

Die Zahl antisemitischer Straftaten steigt in Deutschland und Europa. Antisemitismus durchzieht viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, offen oder versteckt tritt er uns entgegen. Welche Rolle spielt dabei unsere Sprache? Es sind Beleidigungen und Drohungen, die ausgestoßen werden. Aber es gibt auch subtilere Äußerungen. Und wie steht es um Wörter aus dem Jiddischen wie „Mischpoke“ oder „mauscheln“, die Bestandteil unserer Alltagssprache sind? In der überarbeiteten und erweiterten Neuauflage geht Ronen Steinke auf die viel diskutierte Buchstabiertafel ein und greift die aktuellsten Diskurse in diesem Bereich auf.

Ronen Steinke, Dr. jur., geboren 1983 in Erlangen, studierte Rechtswissenschaft und Kriminologie in Hamburg. Seine Promotion über die „Entwicklung der Kriegsverbrechertribunale von Nürnberg bis Den Haag“ wurde von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung als „Meisterstück“ gelobt. Für die Jüdische Allgemeine begleitete er den Demjanjuk-Prozess in München. Seit 2011 schreibt er als Journalist für die Süddeutsche Zeitung hauptsächlich über völkerrechtliche Themen und Prozesse.



Steinke, Ronen: Terror gegen Juden. Wie antisemitische Gewalt erstarbt und der Staat versagt. Eine Anklage | Kremayr & Scheriau | 2020

Zeit, dass Polizei und Justiz aufwachen! In Deutschland hat man sich an Zustände gewöhnt, an die man sich niemals gewöhnen darf: Jüdische Schulen müssen von Bewaffneten bewacht werden, jüdischer Gottesdienst findet unter Polizeischutz statt, Bedrohungen sind alltäglich. Der Staat hat zugelassen, dass es so weit kommt - durch eine Polizei, die diese Gefahr nicht effektiv abwehrt, sondern verwaltet; durch eine Justiz, die immer wieder beschönigt. Der jüdische Autor Ronen Steinke, selbst Jurist, ist durch Deutschland gereist und erzählt von jüdischem Leben im Belagerungs-zustand. Er trifft Rabbinerinnen und Polizisten, konfrontiert Staatsschützer, Geheimdienstler und Minister mit dem Staatsversagen. Viel muss sich ändern in Deutschland. Was zu tun wäre, erklärt dieses Buch.

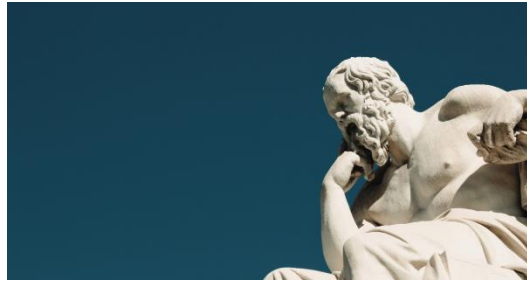
Ronen Steinke, Dr. jur., geboren 1983 in Erlangen, studierte Rechtswissenschaft und Kriminologie in Hamburg. Seine Promotion über die „Entwicklung der Kriegsverbrechertribunale von Nürnberg bis Den Haag“ wurde von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung als „Meisterstück“ gelobt. Für die Jüdische Allgemeine begleitete er den Demjanjuk-Prozess in München. Seit 2011 schreibt er als Journalist für die Süddeutsche Zeitung hauptsächlich über völkerrechtliche Themen und Prozesse.



Yilmaz, Burak: Kämpfen gegen Judenhass | Suhrkamp nova | 2021

Burak Yilmaz wächst in Duisburg auf, postmigrantisch. Sein Bildungsweg – katholisches Elitegymnasium, Koranschule, Universität – durchkreuzt Milieus, seine Arbeit gefährliche Überzeugungen: Als Reaktion auf den Antisemitismus in seinem Jugendzentrum organisiert er Fahrten nach Auschwitz mit muslimischen Teenagern. Ein Explosionsgemisch aus Schmerz, Enttäuschung, Zugehörigkeit entsteht... Ehrensache ist ein Zeugnis gegen den Hass, ein einzigartiger Lebensbericht und der dringend nötige Vorstoß an einen neuralgischen Punkt der deutschen Öffentlichkeit.

Burak Yilmaz, 1987 als Sohn türkisch-kurdischer Eltern in Duisburg geboren, lebt als Pädagoge in seiner Heimatstadt. Er initiierte u.a. das Projekt Junge Muslime in Auschwitz und leitet die Theatergruppe Die Blickwandler. Für sein vielfältiges Engagement gegen Antisemitismus und für eine inklusive Erinnerungskultur bekam er aus den Händen Frank-Walter Steinmeiers das Bundesverdienstkreuz verliehen. Yilmaz wurde außerdem für seinen langjährigen Einsatz gegen Diskriminierung und Ausgrenzung mit dem Julius Hirsch Preis 2022 vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) ausgezeichnet.



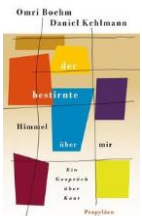
6.1 Geisteswissenschaften | Philosophie



Bloch, Ernst: Spuren | Bibliothek Suhrkamp | 2016

Für den in der Gesamtausgabe erschienenen Band „Spuren“ hatte Ernst Bloch 21 Texte neu geschrieben. Der Text „Wie nun? Ich bin. Aber ich habe mich nicht. Darum werden wir erst.“ Dieser Text aus den „Spuren“ steht als Motto über Blochs Gesamtwerk, er ist auch das Thema der „Spuren“. Es sind „Spuren“, die hinführen zu Sinn und Deutung des Daseins, „im Erzählen merkend, im Merken das Erzählte meinent“. Es sind Spuren, die auch von der Geschichte der eigenen Jugend Blochs berichten. Diese Parabeln, die zu den Glücksfällen deutschen Denkens und deutscher Prosa gehören, sind heute so fabelhaft und wahr wie vor siebzig Jahren, als sie gesammelt, gedacht und geschrieben wurden.

Ernst Simon Bloch wurde 1885 in Ludwigshafen geboren und starb 1977 in Tübingen. Er studierte Philosophie, war Kriegsgegner und emigrierte vor den Nazis in die Schweiz und später in die USA. Nach dem Krieg erhielt er einen Lehrstuhl in Leipzig und ging dann nach Tübingen, wo er bis zu seinem Tod blieb.

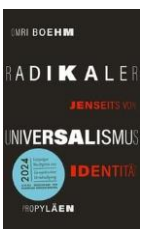


Boehm, Omri + Kehlmann, Daniel: Der bestimmte Himmel über mir. Ein Gespräch über Kant | Propyläen | 2024

Wie kann ein Philosoph, der im Jahr 1724 geboren wurde, unser Denken heute maßgeblich beeinflussen? Dreihundert Jahre nach der Geburt des alten Meisters in Königsberg treffen sich Daniel Kehlmann und Omri Boehm zu einer Reihe von Gesprächen über Immanuel Kant, die alles andere sind als akademisch-abgehoben. Denn der Begründer der modernen Philosophie selbst hat die grundlegenden Fragen des Menschseins benannt und erklärt: was man wissen kann, was man tun soll, was man hoffen darf. Alle wichtigen Themen kommen zur Sprache: von Vernunft und Illusion bis zu Rassismus, Kolonialismus und Aufklärung; von Raum und Zeit bis zu Freiheit, Kunst, Gerechtigkeit und dem Problem des Bösen; von der Wissenschaft bis zum Glauben, vom Selbst bis zu Gott. Omri Boehm und Daniel Kehlmann behandeln Kant als Zeitgenossen, der uns heute noch wichtige Antworten auf aktuelle Fragen geben kann.

Omri Boehm, geboren 1979, ist Associate Professor für Philosophie und Chair of the Philosophy Department an der New School for Social Research in New York. Er ist israelischer und deutscher Staatsbürger, hat u.a. in München und Berlin geforscht. 2020 erschien sein von der Kritik hoch-gelobtes Werk „Israel – eine Utopie“.

Daniel Kehlmann, 1975 in München geboren, wurde für sein Werk unter anderem mit dem Candide-Preis, dem Per-Olov-Enquist-Preis, dem Kleist-Preis, dem Thomas-Mann-Preis und dem Friedrich-Hölderlin-Preis ausgezeichnet. Sein Roman Die Vermessung der Welt war eines der erfolgreichsten deutschen Bücher der Nachkriegszeit, und auch sein Roman Tyll stand monatelang auf den Bestsellerlisten und gelangte auf die Shortlist des International Booker Prize.



Boehm, Omri: Radikaler Universalismus | Propyläen | 2023

Ist der Universalismus heute noch zu retten? Ja, aber wir müssen zurück zu seinem Ursprung: Erst wenn wir den humanistischen Appell der biblischen Propheten und Immanuel Kants wirklich verstehen, können wir Ungerechtigkeit kompromisslos bekämpfen – im Namen des radikalen Universalismus, nicht in dem der Identität. Omri Boehm revolutioniert unser grundlegendes Verständnis von dem, was Universalismus eigentlich ist. Dabei beruft er sich auf Kant und seine oft missverstandene Wiederbelebung des ethischen Monotheismus der jüdischen Propheten. Ein kühner Entwurf, der in seiner Furchtlosigkeit einen Ausweg aus der festgefahrenen Identitätsdebatte eröffnet.

Omri Boehm, geboren 1979, ist Associate Professor für Philosophie und Chair of the Philosophy Department an der New School for Social Research in New York. Er ist israelischer und deutscher Staatsbürger, hat u.a. in München und Berlin geforscht. 2020 erschien sein von der Kritik hoch-gelobtes Werk „Israel – eine Utopie“.



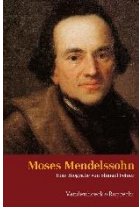
Canetti, Elias: Masse und Macht | Fischer Taschenbuch | 1988

Canetti, Elias: Masse und Macht (Gesammelte Werke Band 3) | Fischer TB | 1980

Schon der junge Canetti war fasziniert und beunruhigt von den Phänomenen, die sich mit den Begriffen Masse und Macht benennen lassen: bereits als Kinder gehorchen wir den Befehlen unserer Erzieher. Früh sind wir angehalten, „freudig“ unsere Pflicht zu tun. Auch die Gesellschaft im Ganzen ist dem zwanghaften Mechanismus von Befehl und Gehorsam ausgesetzt. Um miteinander auszukommen, folgt die Masse bestehenden Gesetzen, doch kennt die Geschichte auch genügend Beispiele, wo die Massen blind dem Diktat eines Tyrannen oder einer Weltanschauung folgen. Aber Vorsicht! Massen entwickeln gelegentlich eine Eigendynamik - sie können aufhetzen und Minderheiten verfolgen, Könige oder Regierungen stürzen und selber die Macht für sich beanspruchen. Aus geknechteten Einzelnen bildet sich plötzlich eine revolutionäre Masse: Sklaven erheben sich gegen ihre Kolonialherren, Farbige gegen Weiße, Arbeiter gegen Unternehmer. In seinem philosophischen Hauptwerk beschäftigt sich Canetti mit diesen Problemen. Kühn im Denken und von einer einzigartigen stilistischen Brillanz zieht der Autor uns von der ersten Seite an in seinem Bann. Anthropologische, soziologische und psychologische Aspekte

durchdringen die essayistische Untersuchung gleichermaßen, und der Leser spürt, dass hier seine Sache verhandelt, über sein Schicksal nachgedacht wird.

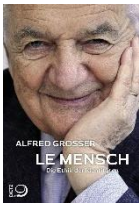
Elias Canetti, 1905 in Rouse, Bulgarien geboren, studierte nach Aufhalten in England und Frankfurt Naturwissenschaften in Wien und schrieb seinen großen Roman „Die Blendung“. 1938 musste er Österreich verlassen und emigrierte mit seiner Frau Veza nach England, wo sein soziologisches Hauptwerk „Masse und Macht“ entstand. Seit den späten 60er Jahren lebte er in London und Zürich, wo er 1994 starb. Elias Canetti erhielt 1981 den Nobelpreis für Literatur.



Feiner, Shmuel: Moses Mendelssohn. Ein jüdischer Denker in der Zeit der Aufklärung | Vandenhoeck & Ruprecht | 2009

Moses Mendelssohn (1729–1786) zählt zu den Ikonen deutsch-jüdischer Geschichte. Der israelische Historiker Shmuel Feiner beschreibt nicht nur den privaten und öffentlichen Werdegang Mendelssohns sowie dessen Aufstieg zu einem der führenden Philosophen seiner Zeit, sondern auch die Zerrissenheit eines Menschen, der als liberaler Vorkämpfer der Aufklärung wirkte und zugleich als Jude die religiösen Vorurteile zur Kenntnis nehmen musste, auf die er innerhalb wie außerhalb seiner Glaubensgemeinschaft stieß. Leben und Wirken weisen Mendelssohn als den ersten wirklichen jüdischen Aufklärer aus. Vor ihm hatte es keinen Denker gegeben, dessen geistige Entwicklung so eng mit den Dilemmata zeitgenössischer jüdischer Existenz verknüpft war – Konflikte, die aus der tiefgreifenden Umwälzung der europäischen Gesellschaft der Neuzeit herrührten. Und kein jüdischer Denker vor ihm hatte in vergleichbar konsequenter Weise die Achtung der Menschenwürde und die Wahrung der menschlichen Ansprüche auf Freiheit und Glück zu Leitprinzipien erhoben.

Dr. Shmuel Feiner ist einer der international führenden Historiker der deutsch-jüdischen Geschichte der Neuzeit. Er ist Professor für Jüdische Geschichte und Inhaber des Braun-Lehrstuhls an der Bar-Ilan-Universität in Israel.



Grosser, Alfred: Le Mensch. Die Ethik der Identitäten | J.H.W., Dietz, Nachf. | 2017

Wer bestimmt, was der Mensch ist: als Individuum oder Amtsinhaber, als Angehöriger einer Gruppe, Religion oder Ethnie? Facettenreich und mit vielen persönlichen Rückblicken schreibt der große Europäer über die Entstehung und Moral sozialer Identität. Dabei wehrt er sich gegen ein altes Grundübel, das aktueller ist denn je – den Finger, der auf andere zeigt, das „schlimme DIE“: DIE Muslime, DIE Frauen, DIE Juden, DIE Deutschen, DIE Flüchtlinge. Ein großes Buch, das uns auffordert, auch in schwierigen Zeiten niemals unsere Menschlichkeit zu verlieren. Klar in der Sprache und konkret in der Sache nimmt Alfred Grosser das Menschsein auf allen Feldern des gesellschaftlichen Lebens unter die Lupe: Kultur, Politik und Erziehung, Geschlecht, Geschichte und Religion, Geld und nationale Mythen – und natürlich unsere Identität in einem Europa mit Flüchtlingen oder ohne. Er warnt eindringlich vor Politikverachtung und zieht Bilanz über das „Menschwerden inmitten der Verzweiflung am Weltgeschehen“. Sein Credo: „Penser juste, donc à la fois avec justesse et avec justice – Richtig denken heißt, mit Richtigkeit und mit Gerechtigkeit denken. Das klingt zwar im Deutschen nicht so gut, sagt aber doch das Wesentliche.“

Alfred Grosser (1925 -2024) in Frankfurt am Main, ist seit 1937 französischer Staatsbürger. Er ist emeritierter Professor für Politikwissenschaft am Institut d'Etudes Politiques in Paris und Journalist, außerdem Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels, Träger des großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland, der Wilhelm-Leuschner-Medaille 2004 sowie vieler anderer Auszeichnungen und Preise. Er ist Autor zahlreicher Publikationen und „Mittler zwischen Franzosen und Deutschen, Ungläubigen und Gläubigen, Europäern und Menschen anderer Kontinente“.



Marx, Karl: Die Frühschriften: Von 1837 bis zum „Manifest der Kommunistischen Partei“ 1848 | Alfred Kröner Verlag | 2004

Die von Siegfried Landshut herausgegebene Ausgabe gilt als Meilenstein der Marx-Forschung und hat Karl Marx von einer Seite bekannt gemacht, die in den vom Sowjet-Marxismus geprägten Interpretationen weitgehend ausgeblendet war. In den hier ausgewählten Texten aus den Jahren von 1837 bis 1848 („Kritik der Hegelschen Staatsphilosophie“, „Nationalökonomie und Philosophie“, „Die heilige Familie“, „Thesen über Feuerbach“ u.a.) spiegeln sich alle wesentlichen Etappen, die der junge Marx durchlief, bis er als Dreißigjähriger das in der Ausgabe ebenfalls enthaltene „Kommunistische Manifest“ verfasste. Die bis heute als handliche Studien- und Leseausgabe unübertroffene Textsammlung wurde dem aktuellen Stand der Marx-Philologie angepasst und mit editorischen Erläuterungen versehen. Der renommierte Marx-Spezialist Oskar Negt würdigt in seinem Geleitwort den Stellenwert und die aktuelle Bedeutung der Ausgabe.

Karl Marx (1818–1883) ist einer der wichtigsten Sozialphilosophen der Moderne und als zentrale Figur der sozialistischen und kommunistischen Bewegungen weltweit bis in die Gegenwart von großer politischer Bedeutung. In seiner als Kritik der klassischen, liberalen Ökonomie und des reinen Idealismus formulierten philosophischen Weltansicht ist Marx einer der ersten Denker, die gesellschaftlichen Sachverhalten einen zentralen Rang in der Philosophie einräumen. Aus seinem reichen und vielfältigen Werk seine ‚Frühschriften‘ (2004), die in der Forschung zu einer Revision des Marx-Bildes geführt haben, und eine Auswahl aus seinem Hauptwerk ‚Das Kapital‘ (1969) erschienen.

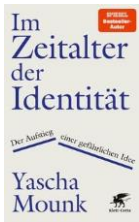


Mendelssohn, Moses: Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum | Felix Meiner | 2010 | Hrsg.: Michael Albrecht

Moses Mendelssohn kämpfte gegen antijüdische Vorurteile und betonte die Bedeutung von Toleranz und Menschenrechten für alle. Er argumentierte, dass das Judentum seine Prinzipien überdenken müsse, darunter das religiöse Bannrecht. In der Manasse-Vorrede von 1782 und seinem Werk „Jerusalem“ von 1783 erläuterte er seine Thesen weiter. Er betonte, dass die jüdische Religion auf Vernunft basiere und keine übernatürlichen Wahrheiten benötige wie das Christentum. Mendelssohn betonte die Gewissensfreiheit im Judentum, obwohl es spezifische Geschichtswahrheiten und Zeremonialgesetze gebe, an die Juden glauben müssten. Die Einleitung des Herausgebers beschreibt den Gedankenprozess von „Jerusalem“, analysiert zeitgenössische Reaktionen und diskutiert die weitere Rezeptionsgeschichte sowie aktuelle Forschungen.

Moses Mendelssohn wurde 1728 in Dessau geboren. Als 15-Jähriger zog er nach Berlin, wo er sich neben Talmud-Studien auch mit Philosophie, Naturwissenschaften und Sprachen beschäftigte. Er arbeitete als Hauslehrer, Buchhalter und Seidenwarenfabrikant, bevor er 1763 das Privileg eines außerordentlichen Schutzjuden erhielt. Seine Freundschaft mit Lessing, Nicolai und Gleim symbolisiert die kurzzeitige religiöse Toleranz im 18. Jahrhundert. Mendelssohn erforschte Ästhetik und

veröffentlichte 1767 „Phädon“, das die Unsterblichkeit der Seele rational bewies und auch von Kant kritisch betrachtet wurde. 1771 wurde er in die Königlich-Preussische Akademie der Wissenschaften gewählt, aber nicht bestätigt. In seinem Werk „Jerusalem“ verteidigte er die Gewissensfreiheit und die Trennung von Kirche und Staat, indem er argumentierte, dass Glaubenseinheit Vernunft und Gewissensfreiheit bedrohen würde. Mendelssohn starb 1786, fünf Jahre nach Lessing.



Mounk, Yascha: Im Zeitalter der Identität. Der Aufstieg einer gefährlichen Idee | KlettCotta

Yascha Mounk erklärt, warum sie neuen Ideen über Identität und soziale Gerechtigkeit ihre hehren Ziele nicht erreichen werden. Über weite Strecken der Geschichte wurden Menschen aufgrund ihrer Ethnie, ihrer Religion oder ihres Geschlechts gewaltsam unterdrückt. Mitglieder dieser Gruppen setzten schließlich auf gegenseitige Solidarität und ein eigenes Identitätsbewusstsein, um diesen Ungerechtigkeiten zu trotzen. Doch die einst gesunde Wertschätzung der eigenen Identität hat sich in eine kontraproduktive Obsession verwandelt: Der Ruf nach einer Gesellschaft, in der sich fast alles um diese starren Kategorien dreht, befeuert die Polarisierung, stellt Formen des Austausches unter Generalverdacht einer kulturellen Aneignung und begünstigt sogar „Rassentrennung“ – verhindert also eine echte Gleichheit. Yascha Mounk erläutert die Ursprünge, Folgen und Grenzen dieser Entwicklung, liefert eine differenzierte Begründung dafür, warum sich die Durchsetzung identitärer Ideen als kontraproduktiv erweist – und beschreibt anhand vieler konkreter Beispiele, wie humanistische Werte und Maßnahmen einen besseren Weg in eine gerechte Gesellschaft weisen können.

Yascha Mounk, 1982 in München geboren, ist Politikwissenschaftler und lehrt an der Johns-Hopkins-Universität in Baltimore. Darüber hinaus hat er die einflussreiche Zeitschrift „Persuasion“ gegründet und schreibt u.a. für die New York Times, den Atlantic und DIE ZEIT. Seit April 2023 gehört er auch zum Herausgeberrat der ZEIT. Yascha Mounk ist der Sohn einer Jüdin, die im Jahr 1969 mit ihren Eltern auf Grund einer Säuberungswelle in der Kommunistischen Partei Polen verlassen hatte. Er wuchs in verschiedenen kleinen Städten in Deutschland auf. Aufgrund diverser Erfahrungen fühlte er sich immer als Fremder in seinem Geburtsland, und obwohl Deutsch seine Muttersprache war, sah er sich von Gleichaltrigen nie als „echter Deutscher“ akzeptiert.



Nussbaum, Martha: Kosmopolitismus. Revision eines Ideals | wbg Theiss | 2020

Der Kyniker Diogenes von Sinope soll bereits auf die Frage nach seiner Herkunft geantwortet haben, dass er ein „Weltbürger“ sei. Seine Weigerung, sich über seine Abstammung oder soziale Position zu definieren, ist Ausdruck einer moralisch geprägten Herangehensweise an die Politik, die auf eine allen Menschen gemeinsame Humanität abzielt. Nussbaum verfolgt das kosmopolitische Ideal von den griechischen Stoikern und Cicero über Hugo Grotius, Immanuel Kant und Adam Smith bis in unsere moderne Welt. Trotz seiner unbestreitbaren Verdienste hat dieses Ideal Nussbaum zufolge durchaus seine Mängel, denen man sich stellen muss. So würde die Idee, dass eine materielle Hilfe der entscheidende Faktor ist, um Würde und Gerechtigkeit zu erreichen, in der Rhetorik der Gleichheit viel zu häufig vernachlässigt. Bei den Lösungsvorschlägen für die aufgezeigten Defizite des Kosmopolitismus'-Konzept greift Nussbaum auf den von ihr mitentwickelten Fähigkeitenansatz zurück.

Martha Nussbaum ist die einflussreichste Philosophin der Gegenwart. Die Professorin an der University of Chicago wurde u.a. ausgezeichnet mit dem Kyoto-Preis, der als Nobelpreis der Philosophie gilt. Außerdem erhielt sie den mit einer Million Dollar dotierten Berggruen-Preis. Die bekennende Musik-Liebhaberin wurde besonders bekannt durch ihre Arbeiten zum Thema Emotionen.



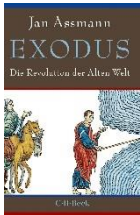
Wajsbrot, Cécile: Mémorial | Wallstein Verlag | 2023

Was ist ein Herkunftsort? Was bedeutet überhaupt „Herkunft“? Was bedeutet es, ein Erbe anzutreten, wenn die Vergangenheit verstummt? Was verbindet Generationen, wenn das Schweigen herrscht? Eine junge Frau steht auf einem Bahnsteig und wartet auf ihren verspäteten Zug. Sie will nach Osten reisen, nach Polen, in jene Stadt, die ihre Großeltern mit ihrem Vater einst verlassen hatten. Sie begibt sich auf die Suche nach der Vergangenheit, als das Gedächtnis des Vaters und die Erinnerung an Vergangenes allmählich verblassen, mit dem Ziel, eine Antwort zu finden - doch worauf? Mehrere Stimmen begleiten sie auf ihrer Reise: Stimmen aus der Vergangenheit, aus ihrem Inneren, aus dem Unbekannten? Über diese Geschichte fliegt die mysteriöse Figur der Schneeeule... In dieser Übersetzung erschienen unter dem Titel „Aus der Nacht“ in der Liebeskind Verlagsbuchhandlung, München 2008.

Cécile Wajsbrot, geb. 1954, lebt als Romanautorin, Essayistin und Übersetzerin aus dem Englischen und Deutschen in Paris und Berlin. Sie schreibt unter anderem für die Zeitschriften „Autrement“, „Les nouvelles Littéraires“ und „Le Magazine littéraire“. 2007 war sie Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD und ist Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. 2016 erhielt sie den Prix de l'Académie de Berlin.



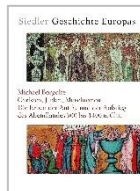
6.2 Geisteswissenschaften | Religion



Assmann, Jan: Exodus. Die Revolution der Alten Welt | C.H.Beck | 2015

Die Geschichte vom Auszug aus Ägypten ist eine der wirkmächtigsten Erzählungen der Menschheit. Sie steht für die Befreiung aus Sklaverei, aber auch für die Erfindung des Glaubens an den einen Gott. Jan Assmann verfolgt die Spuren der Exodus-Erzählung zurück bis ins Alte Ägypten und nach vorne bis ins 20. Jahrhundert. Er entfaltet eine neue Theorie des Monotheismus und zeigt, warum die Geschichte vom Auszug aus Ägypten auch die Gründungserzählung der modernen Welt ist.

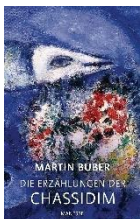
Jan Assmann ist Professor Emeritus für Ägyptologie an der Universität Heidelberg und Professor für allgemeine Kulturwissenschaft an der Universität Konstanz. Zu seinen bekanntesten Büchern gehören: „Das kulturelle Gedächtnis“, „Ägypten. Eine Sinngeschichte“, „Moses der Ägypter“ sowie „Tod und Jenseits im Alten Ägypten“.



Borgolte, Michael: Christen, Juden, Muselmanen. Die Erben der Antike und der Aufstieg des Abendlandes 300 bis 1400 n. Chr. | Siedler | 2006

Im Mittelalter wächst Europa aus der Welt der Antike heraus. Was Europa jedoch erst entstehen ließ, war der Sieg des Monotheismus über die Vielgötterei der Antike. Christen, Juden und Muslime leben nebeneinander in multireligiösen Gesellschaften. Der Autor zeigt, wie es seit dem zwölften Jahrhundert zum Aufstieg des christlichen Abendlandes gekommen ist. Es war der Sieg des Monotheismus, der Europa von der vorchristlichen Antike ebenso unterschied wie von der Welt des Fernen Ostens. Er hat Europa in der Spätantike und im Mittelalter erst hervorgebracht. Zeichnet man die Verbreitung der monotheistischen Religionen und der durch sie geprägten Kulturen nach, ergibt sich ein Bild, das bunter ist, als sich viele träumen lassen. Doch wenn nur ein Gott die Welt lenkt, aber verschiedene Religionen von ihm erzählen, dann sind Konflikte unvermeidlich. Borgolte fragt auch, weshalb es seit dem zwölften Jahrhundert zum Aufstieg des Okzidents gekommen ist – und weshalb andere Kulturen zurückblieben oder andere Wege einschlugen. Dabei zeigt sich, dass die Dominanz, die das lateinische Christentum am Ende des Mittelalters errungen hatte, bereits den Keim der Selbsterstörung in sich trug. Europa ist historisch betrachtet weder eine geographische Einheit noch eine Wertegemeinschaft noch eine ideelle Größe; es war bisher noch nie „fertig“ und hatte nie eine unstrittige Identität. Borgoltes historisches Standardwerk ist von verblüffender Aktualität: Wer über die Grenzen des heutigen Europa nachdenkt, tut gut daran, auch die Vorgeschichte und das Verhältnis von Christen, Juden und Muslimen im europäischen Mittelalter zu kennen.

Michael Borgolte, geboren 1948, ist Professor für Geschichte des Mittelalters und Leiter des Instituts für vergleichende Geschichte Europas im Mittelalter an der Humboldt-Universität, Berlin. Schwerpunkte seiner Forschungen sind die Sozial-, Verfassungs- und Kirchengeschichte des europäischen Mittelalters. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen gehören „Die mittelalterliche Kirche“ (1992) und „Europa entdeckt seine Vielfalt 1050-1250“ (2002).



Buber, Martin: Die Erzählungen der Chassidim | Manesse | 2014 | Nachwort: Michael Brocke

Ein Buch zur religiösen und spirituellen Inspiration. Die von Martin Buber gesammelten Geschichten aus der Welt des osteuropäischen Judentums begeistern durch ihre Lebensweisheit, durch Humor und gelebte Religiosität. Der Chassidismus, die im 18. Jahrhundert entstandene religiöse Bewegung der Juden Osteuropas, hat eine Fülle legendenhafter Erzählungen hervorgebracht. Teils mündlich, teils schriftlich niedergelegt, hatten diese Geschichten lange Zeit keinerlei Anspruch auf literarische Gültigkeit. Es ist das Verdienst Bubers, sie nicht nur gesammelt, sondern auch sprachlich geformt und philosophisch eingeordnet zu haben. Den Band „Die Erzählungen der Chassidim“ hat er 1949 persönlich für den Manesse Verlag zusammengestellt. Zum Jubiläum veröffentlichen wir eine um Register, Anmerkungen und Glossar erweiterte Ausgabe. Michael Brocke, einer der renommiertesten deutschen Judaisten, beleuchtet mit einem neuen Nachwort Bubers epochales Werk aus heutiger Sicht.

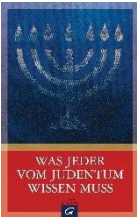
Martin Buber (1878–1965), Religionsforscher, Religionsphilosoph und Schriftsteller, war eine führende Persönlichkeit des Judentums im 20. Jahrhundert und ein Vorreiter des jüdisch-christlichen Dialogs. Geboren in Wien, aufgewachsen in Lemberg, lehrte er als Professor für Allgemeine Religionswissenschaft in Frankfurt a.M. 1938 floh er nach Jerusalem und unterrichtete an der Hebräischen Universität. 1953 wurde er mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels geehrt.



Gal-Ed, Efrat: Das Buch der jüdischen Jahresfeste | Suhrkamp | 2019

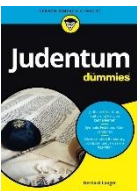
Jüdische Jahresfeste wie zum Beispiel das Laubhüttenfest durchliefen Jahrhunderte der Umwandlung und Verdichtung, bis sie „zu sich selbst“, ihrer feststehenden Gestalt und Bedeutung fanden. Um den religiös-historischen Kern herum entwickelte sich eine reiche folkloristische Tradition. Legenden, Lieder und besondere Gerichte begleiten bis heute die Liturgie. Die Autorin macht das Besondere der jüdischen Feste anschaulich, in denen sich die Gedenken als Bindung an die Vergangenheit mit dem Hoffen vereint, das sich auf die Erlösung beruft. Efrat Gal-Ed erklärt, wie die Feste entstanden und was in ihnen heraufbeschworen und gefeiert wird. Die Autorin schöpft aus dem Schatz religiöser und literarischer Überlieferung und aus eigenem Erleben familiärer Tradition. Ein ausführliches Glossar und ein Register erleichtern die Benutzung dieses Lese- und Handbuchs.

Efrat Gal-Ed, geboren 1956 in Tiberias, Israel, studierte Judaistik, Germanistik und Komparatistik sowie Malerei und promovierte in Jiddistik. Sie lebt als Malerin und Autorin in Köln und lehrt jiddische Literatur und Kultur an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.



Kayales, Christina + Fehland van der Vegt, Astrid (Hrsg.): Was jeder vom Judentum wissen muss | Gütersloher Verlagshaus | 2005

Für ein besseres Verständnis zwischen Christen und Juden Jeder weiß, dass die Juden von den Nazis verfolgt und ermordet wurden. Doch wie ihre Geschichte aussah, was sie glauben und wie sie leben - das wissen die wenigsten. Schnell, sachlich und fundiert informiert dieses kompakte Handbuch über jüdischen Glauben, jüdische Traditionen und jüdisches Leben. Einfach formuliert, knapp gehalten und auf das Wesentliche reduziert ist es eine ausgezeichnete Hilfe, um die Religion kennen zu lernen, in der die Wurzeln des Christentums liegen. Mit Register, Glossar, Literaturverzeichnis, Internetadressen und über 50 Fotos im Innenteil.



Langer, Gerhard: Judentum für Dummies | Wiley VCH | 2022

Fasziniert Sie die Welt des Judentums? Dieses Buch bietet Ihnen einen Einblick in das Selbstverständnis des jüdischen Volks, seine Religion und Lebenspraxis sowie die jüdische Mystik, die Kabbala. Gerhard Langer führt Sie durch drei Jahrtausende spannender Geschichte und klammert dabei auch Verfolgung und Antisemitismus nicht aus. Er erklärt Ihnen die Gebräuche und Feste, die Symbole, Riten und Gebote und deren Bedeutung. Erfahren Sie, warum das Lernen für Juden so wichtig ist, warum der Staat Israel eine besondere Bedeutung hat und lernen Sie den typisch jüdischen Humor kennen!

Prof. Dr. Gerhard Langer ist Professor für Judaistik am Institut für Judaistik in Wien. Er studierte Katholische Theologie, Judaistik und Altorientalistik in Salzburg und Wien und war lange Zeit im jüdisch-christlichen Dialog tätig.



Lau, Israel M.: Wie Juden leben. Glaube, Alltag, Feste | Gütersloher Verlagshaus | 2001 | Übersetzung: Schau Meislisch Miriam Magall

Israel M. Lau beschreibt authentisch das Leben und die Glaubenspraxis der Juden. Auf faszinierende Weise gelingt es ihm, jüdisches Denken und Handeln aus seinen Ursprüngen heraus verstehbar zu machen und eröffnet damit einem jüdischen wie auch nichtjüdischen Lesepublikum interessante Zugänge. Ein Buch für alle, die sich ein Bild vom Leben und Glauben der Juden machen wollen

Rabbiner **Israel Meir Lau**, Jahrgang 1937, erlebte die Schrecken des Holocaust im Warschauer Ghetto und im Konzentrationslager Buchenwald. Nach dem Krieg kam er nach Israel und war bis 2003 aschkenasischer Oberrabbiner des Staates.



Lewin, Waltraut: Leo Baeck. Geschichte eines deutschen Juden | Gütersloher Verlagshaus | 2002

Leo Baeck ist eine herausragende historische Figur des 20. Jahrhunderts. Als die einflussreichste Persönlichkeit des liberalen Judentums während der Weimarer Republik wurde er mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten zum alles überragenden Hüter und Tröster seines bedrängten Volkes. Diese Biografie Leo Baecks folgt nicht einfach den Ereignissen und Taten seines Lebens. Vielmehr wird Baecks Lebensweg zum roten Faden, an dem die Geschichte der Juden in Deutschland im 20. Jahrhundert erzählt wird. Formal geht das Werk dabei einen besonderen Weg: Literarisch ausgestaltete „Spielszenen“ wechseln mit dokumentierenden Sachbuchteilen. So entsteht ein spannend zu lesendes und umfassendes Bild der jüdischen Geschichte, konzentriert am Lebensweg eines herausragenden Menschen.

Waltraut Lewin, 1937-2017, studierte Germanistik und Theaterwissenschaft in Berlin und arbeitete als Opernübersetzerin, Dramaturgin und Regisseurin zunächst am Landestheater Halle und dann am Volkstheater Rostock. Seit 1978 arbeitete sie als freischaffende Autorin von Romanen, Hörspielen und Drehbüchern, für die sie zahlreiche Auszeichnungen erhielt.

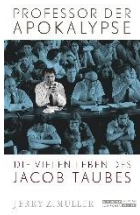


Marx, Dalia: Durch das Jüdische Jahr | Hentrich + Hentrich | 2021 | Illustrationen: Elad Lifschitz | Übersetzung: Ulrike Offenberg

„Durch das Jüdische Jahr“ führt Monat für Monat durch den jüdischen Jahreskreis. Rabbinerin Dalia Marx stellt den Charakter, die Feste und Gedenktage jedes Monats vor, beschreibt wenig bekannte religiöse Traditionen, Gebete und häusliche Bräuche und fragt, welche Bedeutung sie für unser modernes, durch eine Vielfalt von Kulturen und Identitäten geprägtes Leben haben können. Perspektiven aus Geschichte und Gegenwart, aus West und Ost, Israel und der Welt, verflechten sich zu einem vielfarbigen Gewebe jüdischen Lebens und eröffnen einen eigenen Zugang zum Reichtum religiöser Traditionen. Das Buch gewährt seltene Einblicke in die israelische Gesellschaft und berücksichtigt in der Bearbeitung durch Rabbinerin Ulrike Offenberg zugleich den mitteleuropäischen Kontext. Es spricht ein jüdisches Publikum ebenso an wie Engagierte des jüdisch-christlichen Dialogs oder religionswissenschaftliche und kulturanthropologische Fachkreise. Es ist geeignet als Lehrmaterial für den Religionsunterricht sowie als Geschenk für persönliche Anlässe wie Bar/Bat Mitzwah, Geburtstag oder Hochzeiten.

Dalia Marx ist Rabbinerin und Professorin für Liturgie und Midrasch am Hebrew Union College in Jerusalem und lehrt an akademischen Institutionen in Europa und den USA. Sie untersucht religiöse Traditionen des Judentums und bemüht sich um deren Erneuerung. Mit ihren Analysen und Vorschlägen erreicht sie nicht nur akademische Fachkreise, sondern ist auch gefragte Gesprächspartnerin in Medien und der israelischen Öffentlichkeit.

Muller, Jerry Z.: Professor der Apokalypse. Die vielen Leben des Jacob Taubes | Jüdischer Verlag Suhrkamp | 2022 | Übersetzung: Ursula Kömen



Der Sprössling ganzer Generationen bedeutender jüdischer Gelehrter aus Osteuropa und selbst ein Rabbiner, war Jacob Taubes (1923-1987) ein bedeutender Vertreter des Judentums in der Nachkriegszeit. Sein Weg führte ihn von seiner Geburtsstadt Wien über Zürich nach Israel, von dort nach New York und West-Berlin. Taubes war ein intellektueller Impresario, dessen Leben die Konflikte zwischen jüdischem Glauben und Christentum, aber auch den Theorien der Moderne, vor allem der Kritischen Theorie widerspiegelt. So entfaltet die Erzählung der vielen Leben dieses Professors der Apokalypse, dieses Anwalts der Utopie, seiner theoretischen Entwürfe und politischen Stellungnahmen zugleich ein ganzes Panorama der Nachkriegszeit mit Theodor W. Adorno, Gershom Scholem, Jürgen Habermas, Peter Szondi, Herbert Marcuse, Susan Taubes, Carl Schmitt, Martin Buber und vielen anderen als seinen Fürsprechern wie Gegnern. „Taubes war eine ungemein komplexe, widersprüchliche, zwiespältige und sicher auch tragische Persönlichkeit, die die Spannungen in sich selbst nicht aushalten konnte und immer wieder von einem Extrem ins andere getrieben wurde ... Muller entfaltet das Panorama dieses Lebens mit unendlicher Geduld, Freundlichkeit, seltenen Seitenhieben, wenig Humor, wohltemperierter Ausgewogenheit, und schafft dennoch ein Panorama, das seinesgleichen sucht.“ Peter Schäfer, Süddeutsche Zeitung

Jerry Z. Muller, geboren 1954, ist Professor em. für Geschichte an der Katholischen Universität in Amerika in Washington D.C.. Zu seinen Veröffentlichungen gehören u. a. das Buch *Capitalism and the Jews* (Princeton University Press 2010) sowie zahlreiche Artikel u. a. in *Foreign Affairs* und der *New York Times*.

Nachama, Andreas + Gardei, Marion: Du bist mein Gott, den ich suche. Psalmen lesen im jüdisch-christlichen Dialog | Gütersloher Verlagshaus | 2012



Von Juden und von Christen werden die Psalmen gleichermaßen geschätzt. Einerseits verbindet das „Gebetbuch der Bibel“ beide Religionen, doch leben dieselben Texte andererseits in je ganz unterschiedlichen Traditionen. Hier legen der jüdische Rabbiner Andreas Nachama und die evangelische Pfarrerin Marion Gardei die bekanntesten und bei Beterinnen und Betern beliebtesten Psalmen aus. Nachama auf dem Hintergrund jüdischen Glaubens und seiner exegetischen Tradition, Gardei aus der christlichen Perspektive – beide sich gegenseitig befragend und inspirierend. Es entspannt sich ein anregender Dialog, nüchterne exegetische Information verbindet sich mit den spirituellen Räumen, die diese alten Texte abschreiten in ihrer Frage nach Gott. Dabei zeigt sich, dass die Worte und Bilder der Psalmen auch heute noch direkt zur menschlichen Seele sprechen. Ein kluges Buch, voller wacher Anregungen, die Psalmen in Liturgie und Andacht neu zu entdecken.

Andreas Nachama, geb. 1951, Dr. phil., ist Geschäftsführender Direktor der „Stiftung Topographie des Terrors“, Rabbiner der Synagoge Hüttenweg der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und nebenamtlich Professor für Holocaust Studies und Jewish Studies am Touro College Berlin/New York. Zahlreiche Publikationen zur Geschichte der Juden in Berlin sowie Gebetbücher für die Synagogen Hüttenweg und Pestalozzistraße in Berlin.

Marion Gardei, geb. 1957, studierte evangelische und jüdische Theologie in Berlin und Jerusalem und ist heute Pfarrerin in der Evangelischen Kirchengemeinde Dahlem. Zugleich arbeitet sie in der „Stiftung Topographie des Terrors“ in der Entwicklung pädagogischer Programme über die Geschichte des christlichen Widerstands im Nationalsozialismus. Sie gehört zum Redaktionsteam der „Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Dialog“.

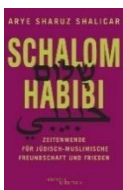
Renz, Andreas: Beten wir alle zum gleichen Gott? Wie Juden, Christen und Muslime glauben | Kösel Verlag | 2011



Unsere Gesellschaft ist multikulturell und multireligiös geworden. Andreas Renz geht der Frage auf den Grund, die viele Gläubige bewegt: Glauben Juden, Christen und Muslime an den gleichen Gott und können sie gemeinsam beten? Über die konkrete Praxis des Gebets macht er die innere Vielfalt der drei Religionen transparent.

Dr. Andreas Renz, geb. 1970, ist Fachreferent für interreligiösen Dialog im Erzbistum München und Freising und Lehrbeauftragter an der LMU München. Er hat das internationale wissenschaftliche Netzwerk „Theologisches Forum Christentum – Islam“ mitbegründet und lebt in München.

Shalicar, Arye Sharuz: Schalom Habibi. Zeitenwende für jüdisch-muslimische Freundschaft und Frieden | Hentrich + Hentrich



Arye Sharuz Shalicar beschreibt in „Schalom Habibi“ die historische Wende in den Beziehungen zwischen Israel und verschiedenen arabischen und muslimischen Staaten. Er beleuchtet diese Entwicklung aus persönlicher Erfahrung und gibt Einblicke in die Herausforderungen und positiven Entwicklungen, die oft übersehen werden. Das Buch ist das erste deutschsprachige Werk eines Deutsch-Israelis, das die neuen jüdisch-muslimischen Beziehungen thematisiert.

Arye Sharuz Shalicar, geboren 1977 als Sohn persisch-jüdischer Eltern in Berlin, wuchs im Berliner Wedding unter muslimischen Mitschülern auf. Er erlebte antisemitische Angriffe durch muslimische Jugendliche, ehe er sich in deren Parallelgesellschaft integrierte. Nach seinem Abitur und Wehrdienst in Deutschland wanderte er 2001 nach Israel aus. Dort studierte er an der Hebrew University in Jerusalem Internationale Beziehungen, Nahost-Studien und Europastudien mit Auszeichnung. Shalicar arbeitete von 2009 bis 2016 im IDF als Armeesprecher und ist seit 2017 Abteilungsleiter für Internationales im Büro des israelischen Ministerpräsidenten. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und schreibt regelmäßig zu politischen Themen für verschiedene Medien. Zu seinen Veröffentlichungen zählt unter anderem das Buch „Ein nasser Hund ist besser als ein trockener Jude“ (2010).



Trautmann, Sven: Synagogen und Betstuben in Leipzig | Hentrich & Hentrich | 2024

Vor der Shoah gab es in Leipzig mehr als zwanzig Synagogen und Betstuben. Heute existiert nur noch eine. Während in der jüngeren Vergangenheit viele Aspekte des jüdischen Lebens in der einst sechstgrößten Gemeinde Deutschlands erforscht wurden, ist die wechselvolle Geschichte jüdischer Gebetsorte und Gotteshäuser noch immer weitgehend unbekannt. Von der Synagogengeschichte des Mittelalters über das 19. Jahrhundert, die Zwischenkriegszeit und die DDR-Zeit bis in die Gegenwart – Sven Trautmann zeigt den Facettenreichtum dieser besonderen Orte auf und macht die Vielfalt der religiösen Praktiken, der Persönlichkeiten und der Architektur sichtbar. Die Synagogen und Betstuben waren aber mehr als nur religiöse Zentren für Jüdinnen und Juden: Sie waren und sind untrennbar mit der Geschichte Leipzigs verwoben und spiegeln die gesellschaftliche Entwicklung der Stadt wider.

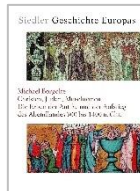
Sven Trautmann wurde 1989 in Leipzig geboren und studierte Politikwissenschaft sowie Afrikanistik in Leipzig und Stellenbosch/Südafrika. Seit 2013 organisiert und betreut er das Besuchsprogramm für ehemalige jüdische Leipziger und deren Nachfahren. Er arbeitet als Referent im Referat Internationale Zusammenarbeit der Stadt Leipzig und ist unter anderem für die Städtepartnerschaft zwischen Leipzig und Herzliya, Israel zuständig. 2020 wurde er mit einer Arbeit über internationale Organisationen promoviert.



Renz, Andreas: Beten wir alle zum gleichen Gott? Wie Juden, Christen und Muslime glauben | Kösel Verlag | 2011

Unsere Gesellschaft ist multikulturell und multireligiös geworden. Andreas Renz geht der Frage auf den Grund, die viele Gläubige bewegt: Glauben Juden, Christen und Muslime an den gleichen Gott und können sie gemeinsam beten? Über die konkrete Praxis des Gebets macht er die innere Vielfalt der drei Religionen transparent.

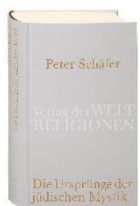
Dr. Andreas Renz, geb. 1970, ist Fachreferent für interreligiösen Dialog im Erzbistum München und Freising und Lehrbeauftragter an der LMU München. Er hat das internationale wissenschaftliche Netzwerk „Theologisches Forum Christentum – Islam“ mitbegründet und lebt in München.



Borgolte, Michael: Christen, Juden, Muselmanen. Die Erben der Antike und der Aufstieg des Abendlandes 300 bis 1400 n. Chr. | Siedler | 2006

Im Mittelalter wächst Europa aus der Welt der Antike heraus. Was Europa jedoch erst entstehen ließ, war der Sieg des Monotheismus über die Vielgötterei der Antike. Christen, Juden und Muslime leben nebeneinander in multireligiösen Gesellschaften. Der Autor zeigt, wie es seit dem zwölften Jahrhundert zum Aufstieg des christlichen Abendlandes gekommen ist. Es war der Sieg des Monotheismus, der Europa von der vorchristlichen Antike ebenso unterschied wie von der Welt des Fernen Ostens. Er hat Europa in der Spätantike und im Mittelalter erst hervorgebracht. Zeichnet man die Verbreitung der monotheistischen Religionen und der durch sie geprägten Kulturen nach, ergibt sich ein Bild, das bunter ist, als sich viele träumen lassen. Doch wenn nur ein Gott die Welt lenkt, aber verschiedene Religionen von ihm erzählen, dann sind Konflikte unvermeidlich. Michael Borgoltes glänzende Darstellung widmet sich auch der Frage, weshalb es seit dem zwölften Jahrhundert zum Aufstieg des Okzidents gekommen ist – und weshalb andere Kulturen zurückblieben oder andere Wege einschlugen. Dabei zeigt sich, dass die Dominanz, die das lateinische Christentum am Ende des Mittelalters errungen hatte, bereits den Keim der Selbsterstörung in sich trug. Europa ist historisch betrachtet weder eine geographische Einheit noch eine Wertegemeinschaft noch eine ideelle Größe; es war bisher noch nie „fertig“ und hatte nie eine unstrittige Identität. Borgoltes historisches Standardwerk ist von verblüffender Aktualität: Wer über die Grenzen des heutigen Europa nachdenkt, tut gut daran, auch die Vorgeschichte und das Verhältnis von Christen, Juden und Muslimen im europäischen Mittelalter zu kennen.

Michael Borgolte, geboren 1948, ist Professor für Geschichte des Mittelalters und Leiter des Instituts für vergleichende Geschichte Europas im Mittelalter an der Humboldt-Universität, Berlin. Schwerpunkte seiner Forschungen sind die Sozial-, Verfassungs- und Kirchengeschichte des europäischen Mittelalters. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen gehören „Die mittelalterliche Kirche“ (1992) und „Europa entdeckt seine Vielfalt 1050-1250“ (2002).



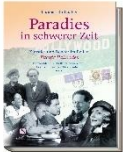
Schäfer, Peter: Die Ursprünge der jüdischen Mystik | Verlag der Weltreligionen | 2011 | Übersetzer: Claus-Jürgen Thornton

Die Geschichte der jüdischen Mystik vor der Kabbala ist erstaunlicherweise bislang noch nicht geschrieben worden. Peter Schäfer füllt mit diesem Buch, das mit seiner gut verständlichen Sprache nicht nur für Spezialisten gedacht ist, die Lücke. Beginnend mit der Thronwagenvision des Propheten Ezechiel reicht der Bogen über die Henochschriften, Qumran, Philo von Alexandrien und die rabbinische Literatur bis zur sogenannten Merkava-Mystik. In genauer und einfühlsamer Lektüre der einschlägigen Texte wird der Frage nachgegangen, was sie uns über die uralte menschliche Sehnsucht vermitteln wollen, Gott nahezukommen. Das Werk bildet die Synthese eines Autors, der sich ein Leben lang mit diesem Thema befasst hat.

Peter Schäfer, geboren 1943, war 1974 bis 1983 Professor für Judaistik am Martin-Buber-Institut der Universität Köln, ab 1983 an der Freien Universität Berlin. Ab 1998 war er gleichzeitig Professor an der Universität Princeton. Gastprofessuren an der Hebräischen Universität Jerusalem, am Oxford Centre for Postgraduate Hebrew Studies, an der Universität Yale und am Jewish Theological Seminary of Ameri. Er wurde vielfach ausgezeichnet: 1994 Leibniz-Preis. 2006 Mellon Award. 2007/08 Fellow am Wissenschaftskolleg in Berlin.



6.3 Geisteswissenschaften | Literatur + Sprache



Blubacher, Thomas: Paradies in schwerer Zeit. Künstler und Denker im Exil in Pacific Palisades Thomas Mann, Vicki Baum, Salka Viertel, Lion Feuchtwanger, Max Reinhardt u.v.a. | Elisabeth Sandmann Verlag | 2011

Zahlreiche Künstler, Schriftsteller, Theatermacher, Musiker und Philosophen flohen zwischen 1933 und 1945 ins amerikanische Exil. Da sie in der Nähe von Hollywood neue Arbeit zu finden hofften, ließen sich viele in der Region Pacific Palisades nieder, wo ein reger Austausch über die Arbeit, das Leben und das Überleben stattfand. Doch nur wenigen konnten an ihre berufliche Erfolge anknüpfen, darunter Thomas Mann, Vicki Baum, Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger, Franz Werfel und Salka Viertel. Die meisten von ihnen scheiterten, so wie Max Reinhardt, Alfred Döblin, Marten Koslek und Heinrich Mann. Woher kamen die Arbeitsaufträge, und wie überstand man die Sorge um die Zurückgelassenen? In welchen Häusern lebten die Exilanten, wer wohnt heute darin? Blubachers Buch verdichtet sich zu einem spannenden Porträt deutscher Kultur im Exil. Er beschreibt die Personen, ihr Werk und ihr feines Netzwerk, das die Künstler untereinander in Beziehung setzte. Viele Regisseure, Schriftsteller, Komponisten oder Schauspieler versuchten in Hollywood ihr Glück. Vicki Baum („Menschen im Hotel“), Thomas Mann, Emil Ludwig, Hanns Eisler, Max Horkheimer, Max Reinhardt oder Lion Feuchtwanger waren nur einige unter ihnen, die in Pacific Palisades ein landschaftliches Paradies vorfanden, in dem sich dennoch schwer leben ließ. Mit großem Optimismus lernten einige von ihnen angesichts der bevorstehenden Emigration noch in der alten Heimat Englisch:

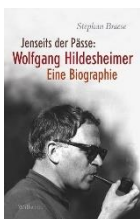
Thomas Blubacher, 1967 in Basel geboren und promovierter Theaterwissenschaftler, ist als freischaffender Autor und als Regisseur für Bühnen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA tätig. Er publizierte mehrere Bücher, u.a. eine Biographie über Gustaf Gründgens, schrieb für verschiedene Zeitungen und verfasste mehrere Radiofeatures.



Böttiger, Helmut: Celans Zerrissenheit | Galiani Berlin | 2020

Helmut Böttiger über die Tragik des Paul Celan: Von den Rechten, die ihn faszinierten, abgelehnt; von Linken bewundert, die ihn missverstanden. An kaum einem Autor der Nachkriegszeit zeigen sich die Verwerfungen der Nachkriegszeit deutlicher als an Celan. Zum „Schmerzensmann“ und in die Rolle des „jüdischen Opfers“ stilisiert, wurde der Dichter auf vertrackte Weise ein „ideales Vehikel für die allgemeine Verdrängung“, so Helmut Böttiger, seine „Todesfuge“ avancierte zum Schulgedicht, der Rest des Werks trat dagegen zurück. Helmut Böttiger zeichnet Leben und Werk Celans vor dem Hintergrund des literarischen Betriebs seiner Zeit. Heraus kommt dabei ein ganz neuer Blick auf Celan.

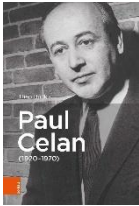
Helmut Böttiger studierte Germanistik und Geschichte in Freiburg. Er promovierte über Fritz Rudolf Fries und die DDR-Literatur. Nach verschiedenen Stationen als Kulturredakteur, u. a. bei der Frankfurter Rundschau, lebt er seit 2002 als freier Autor in Berlin. Zu seinen Veröffentlichungen über Celan zählen Orte Paul Celans (1996), Wie man Bücher und Landschaften liest (2006) und Wir sagen uns Dunkles. Die Liebesgeschichte zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan (2016). Sein Buch Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb wurde mit dem Sachbuchpreis der Leipziger Buchmesse ausgezeichnet.



Braese, Stephan: Jenseits der Pässe: Wolfgang Hildesheimer: Eine Biographie | Wallstein | 2016

Die erste umfassende Biographie eines der wichtigsten Autoren nach 1945. Wolfgang Hildesheimer ist nicht nur einer der wichtigsten deutschen Schriftsteller der Nachkriegszeit, sondern er war auch eine zentrale Stimme des politisch engagierten Bürgertums. Als Sohn jüdischer Eltern verließ er Deutschland 1933 in Richtung England und Palästina. Nach dem Krieg arbeitete er als Simultandolmetscher bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen und wurde Mitglied der Gruppe 47. Stephan Braese zeichnet die biographischen Stationen nach und stellt Werk und Leben von Wolfgang Hildesheimer in den Kontext von Geschichte und Diskursen. Hildesheimers multikulturelle Erfahrung, sein emphatisches Bekenntnis zur Psychoanalyse, seine Experimente mit einer Verschmelzung von Literatur, Musik und bildender Kunst, aber auch seine Haltung zur deutschen NS-Vergangenheit schufen die Grundlage für ein unverwechselbares künstlerisches Werk. Öffentliche Stellungnahmen zu einer Vielzahl kontrovers diskutierter Themen zeigen Hildesheimer zugleich als engagierten Bürger und Intellektuellen. Im Prisma der Biographie, die eine Vielzahl bisher ungedruckter Quellen auswertet, entsteht so zugleich ein Porträt der alten Bundesrepublik, insbesondere ihrer kulturellen, aber auch ihrer politischen Verhältnisse. Vor allem jedoch macht Stefan Braese erkennbar, was Hildesheimers Wirken bestimmte: die unablässige Arbeit daran, jenen Bruch zu überwinden, der die deutsche Kultur in den Jahren der NS-Herrschaft von den internationalen Entwicklungen abgespalten hatte. „Braese spiegelt in Hildesheimers Vita nicht weniger als eine Kulturgeschichte der Bundesrepublik“ (Hartmut Buchholz, Badische Zeitung)

Stephan Braese, geb. 1961, ist Professor für Europäisch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte an der RWTH Aachen. 2002 war er Gastprofessor für interdisziplinäre Holocaustforschung an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt / Main, danach Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Vertretungsprofessor für deutschsprachige Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts an der Universität Bremen.



Buck, Theo: Paul Celan (1920-1970). Ein jüdischer Dichter deutscher Sprache aus der Bukowina. Die Biographie | Böhlau | 2020

Im November 2020 jährt sich Paul Celans Geburt in Czernowitz zum hundertsten Mal, im April diesen Jahres vor fünfzig Jahren hatte er seinem Leben in Paris ein Ende gesetzt. Diese Koinzidenz ist Anlass genug, Leben und Schaffen des Dichters Revue passieren zu lassen. Zwar gibt es bereits mehrere biographische Darstellungen und etliche Bücher über seine Beziehungen zu Freunden, Freundinnen und Geliebten sowie eine Fülle von Interpretationen seiner Gedichte. Was aber bislang fehlt ist eine die verschiedenen Komponenten miteinander verbindende Werkbiographie, die dem engen Zusammenhang von Leben und poetischem Schaffen möglichst konkret nachspürt, ohne allzu indiskret im Privatleben herumzuwühlen. Denn viele von Celans Gedichten bleiben unerklärlich ohne die Kenntnis der jeweiligen Lebensumstände, aus denen sie erwachsen sind.

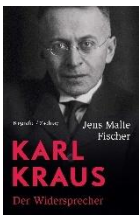
Theo Buck (1930 2019) war ein großer Kenner, Liebhaber und Interpret der Werke von Paul Celan. In seiner nachgelassenen Monographie spürt er dem engen Verhältnis von Dichtung und Leben eines der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker der Moderne nach, eines deutschsprachigen Juden aus der Bukowina, der nie in Deutschland leben wollte, obwohl ihm viel daran gelegen war, im Land seiner Muttersprache gehört und verstanden zu werden. Gerade in Zeiten eines erstarkenden Judentums will die leise Stimme Celans gehört werden. Durch die sensible Annäherung Theo Bucks an sein Leben und Werk wird dies im Jubiläums- und Erinnerungsjahr und darüber hinaus neu ermöglicht.



Buckard, Christian: Egon Erwin Kisch. Die Weltgeschichte des rasenden Reporters | Berlin Verlag | 2023

Egon Erwin Kisch (1885–1948), Prager Jude, Kommunist und Freund Franz Kafkas und Max Brods, wurde zum Vater der modernen Reportage in deutscher Sprache: Mit einem weinenden und einem lachenden Auge, die brennende Zigarette immer im Mundwinkel, schrieb Kisch über die kleinen Leute in den großen Städten, über das Abenteuer des Alltags und den Alltag in Krieg und Revolution. Spannungreich und mit zahlreichen Fotos illustriert erzählt Christian Buckard das bewegte Leben des melancholischen „rasenden Reporters“, der in jedem Kaffeehaus der Welt zu Hause schien, doch fern der Heimat immer nur von Prag träumte. „Ich habe seine Reportagen verschlungen, die meisten auswendig gelernt. Für mich war Egon Erwin Kisch der 'Thomas Mann der Reportage'.“ Billy Wilder.

Christian Buckard, geboren 1962, Autor und Journalist für Funk und Fernsehen, studierte Judaistik und Niederländische Philologie in Jerusalem, Amsterdam und Berlin. Er veröffentlichte er eine hochgelobte Biographie über Arthur Koestler (2004) und Moshé Feldenkrais (2015). 2012 erhielt er den Deutsch-Französischen Journalistenpreis. Er lebt in Berlin.



Fischer, Jens Malte: Karl Kraus: Der Widersprecher. Biografie | Zsolnay | 2020

Jens Malte Fischer holt Karl Kraus mit einer großen Biografie zurück in die Gegenwart: Im Alter von 25 Jahren gründet er „Die Fackel“, die er von 1911 bis 1936 alleine schreibt, die „Letzten Tage der Menschheit“ werden zur radikalen Abrechnung mit dem Weltkrieg, die „Dritte Walpurgisnacht“ nimmt es auf mit der Hitlerei. Karl Kraus: Das sei der größte und strengste Mann, der heute in Wien lebe, heißt es bei Elias Canetti. Kraus, geboren 1874 im böhmischen Jicin, gestorben 1936 in Wien: Für die einen war er Gott, für andere der leibhaftige Gottseibeins. Sein Name ist legendär geblieben, doch wofür er stand, das verblasst mehr und mehr. Jens Malte Fischer holt ihn jetzt mit einer großen Biografie in die Gegenwart. Persönlichkeit und Werk, Freund- und Feindschaften, Sprüche und Widersprüche zeigen einen der größten Schriftsteller in seiner Zeit und darüber hinaus. Ausgezeichnet mit dem Bayerischen Buchpreis 2020. „Vieles von dem, was Kraus schrieb, trifft unsere Zeit noch genauer als seine eigene.“ Jonathan Franzen

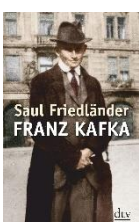
Jens Malte Fischer, 1943 geboren, studierte Germanistik, Musikwissenschaft und Geschichte und war Professor für Theaterwissenschaft an der Universität München. Bei Zsolnay sind erschienen: Jahrhundertdämmerung. Ansichten eines anderen Fin de siècle (2000); Gustav Mahler. Der fremde Vertraute (2003); Vom Wunderwerk der Oper (2007) und Richard Wagner und seine Wirkung (2013). 2020 erschien die Biografie Karl Kraus. Der Widersprecher, für die er mit dem Bayerischen Buchpreis ausgezeichnet wurde.



Franz Kafka: Betrachtung | Jüdischer Verlag Suhrkamp | Nachwort: Vivian Liska

„Denn wir sind wie Baumstämme im Schnee. Scheinbar liegen sie glatt auf, und mit kleinem Anstoß sollte man sie wegschieben können. Nein, das kann man nicht, denn sie sind fest mit dem Boden verbunden. Aber sieh, sogar das ist nur scheinbar“ heißt eine der frühen Erzählungen Franz Kafkas, die sein ganzes Werk vorwegnehmen: das Rätselhafte, Ausweglose der menschlichen Existenz, die kleinen Seitenwege des Alltags und großen Lebensfragen. *Betrachtung* heißt das erste Buch von Franz Kafka, das 1912 bei Rowohlt in Berlin erschien, eine Sammlung von Erzählungen (mitunter bestehen sie nur aus einem Satz), die niemand vergisst, der sie gelesen hat: Sie handeln vom Ausflug ins Gebirge, dem Unglück des Junggesellen, dem zerstreuten Hinausschaun, dem Wunsch, Indianer zu werden, den Baumstämmen im Schnee, dem Unglücklichsein. Dieses erste Buch nimmt das ganze Werk von Franz Kafka vorweg.

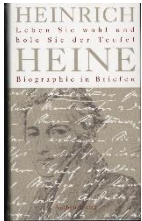
Vivian Liska erklärt die Bedeutung der „Betrachtung“ in Kafkas Gesamtwerk. Sie ist Professorin für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und eine der angesehensten Expertinnen deutsch-jüdischer Literaturgeschichte. Vivian Liska lehrt in Antwerpen und Jerusalem.



Friedländer, Saul: Franz Kafka | dtv | 2014 | Übersetzung: Martin Pfeiffe

Saul Friedländer, selbst in Prag geboren und lebenslanger Kafka-Leser, betrachtet den so rätselhaften wie bedeutenden Schriftsteller mit der ihm eigenen Unbestechlichkeit. Dabei sieht er manches, was selbst Jahrzehnte der Kafka-Forschung nicht wahrgenommen haben. Mit einer genauen Kenntnis der Werke, mit feinem Humor und guter Beobachtungsgabe porträtiert Saul Friedländer Franz Kafka als Dichter der Scham und der Schuld, zeigt, wie Kafkas Fantasien und sexuelle Ängste ihre Spuren im Werk hinterlassen haben. Eine Einführung in die Welt Kafkas von bezwingender Eleganz und Anmut.

Saul Friedländer, geboren 1932, überlebte als Kind den Holocaust in einem katholischen Waisenhaus. Seine Eltern wurden von den Deutschen ermordet. Mit 15 Jahren ging er mit einem gefälschten Pass, der ihn zwei Jahre älter machte, von Frankreich nach Palästina, um den Staat Israel mitaufzubauen. Der Autor von „Das Dritte Reich und die Juden“, der kanonischen Darstellung des Holocaust, wurde u.a. mit dem Geschwister-Scholl-Preis, dem Preis der Leipziger Buchmesse, dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels, dem MacArthur-Fellowship, dem Dan-David-Preis und dem Balzan-Preis geehrt.



Hauschild, Jan-Christoph: Leben Sie wohl und hole Sie der Teufel. Heinrich Heine, Biographie in Briefen | Aufbau Verlag | 2005

Jeder Brief ein Faszinosum „Wer den Briefschreiber Heine nicht kennt, auf den warten hinreißende Entdeckungen“ – ein Versprechen des Herausgebers, das der vorliegende Band auf nahezu jeder Seite einlöst. Heines Briefe vergegenwärtigen sein Leben als fortgesetzte Spannung zwischen Kampf und Genuss, Zorn und Zärtlichkeit, Sehnsucht und Schmerz. Ihr Leitmotiv, die unerfüllte und hoffnungslose Liebe, wird im Eingangsbrief des Neunzehnjährigen angeschlagen „Sie liebt mich nicht!“ Den Schlussakkord setzt ein Billett des todkranken Dichters an Elise Krinitz, die letzte in der Reihe seiner imaginierten Geliebten: „Misère, dein Name ist H. H.“ Die Neuübersetzung von 25 französisch geschriebenen Briefen trifft den Heine-Ton, ohne in äußerlicher Nachahmung zu verharren. „Und Du alte süße Katze, wie geht es Dir? Wenn Du stirbst, ehe ich Dich wiedersehe, schieße ich mich tod. Merke Dir das für den Fall, daß Dir Anwandlungen kämen Deine Dammthorwohnung gegen ein noch schlechteres Logis zu vertauschen! Merke Dir das, und Du wirst keine solche Niederträchtigkeit begehen.“ An die Mutter Betty Heine, 18. September 1843

Jan-Christoph Hauschild, geboren 1955 in Leinsweiler bei Landau, studierte nach dem Abitur Germanistik, Geschichte und Erziehungswissenschaften. 1984 promovierte er mit einer Arbeit über Georg Büchner. Von 1980 bis 1986 war er wissenschaftlicher Redakteur der Historisch-kritischen Heine-Ausgabe, danach Lehrbeauftragter am Germanistischen Seminar der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Seit 1984 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Heine-Heine-Institut in Düsseldorf und freier Autor. Letzte Publikationen: „Heinrich Heine. Mit scharfer Zunge. 999 Aperçus und Bonmots“ (1997); „Heinrich Heine. Roter König, Grüne Sau. Frivole Gedichte“ (1997); „Georg Büchner. Biographie“ (1997); „Heinrich Heine. Der Zweck des Lebens ist das Leben selbst. Eine Biographie“ (mit Michael Werner, 1997, Taschenbuchausgabe 1999); „Heiner Müller“ (2000).

Hauser, Arnold: Sozialgeschichte der Kunst und Literatur | C.H. Beck | 2018



1940 wurde Arnold Hauser von Karl Mannheim gebeten, ein Vorwort zu einer Anthologie kunstsoziologischer Werke zu schreiben. Statt eines Vorworts entstand jedoch in zehnjähriger Arbeit ein Standardwerk: die vorliegende Sozialgeschichte der Kunst und Literatur, zweifellos seine bekannteste Arbeit. Hauser, der als einer der ersten Autoren soziologische Fragestellungen auf andere Disziplinen übertrug, beschäftigt sich grenzüberschreitend mit der Entwicklung von Kunst, Literatur, Musik, Theater und Film. Der zeitliche Bogen geht vom antiken Theater als Propagandainstrument über das Bildungsmonopol der mittelalterlichen Kirche, den sozialen Ursprung des Humanismus, die wirtschaftliche Lage der holländischen Maler und Tolstois politischer Weltanschauung bis hin zum Materialismus des Films entsteht ein äußerst breites Spektrum von anregenden Fragestellungen, die ihre Aktualität bis heute nicht verloren haben. „Die erste wesentliche Soziologie der Kunst, die wir kennen... Hausers Buch ist ein Wegweiser durch das Labyrinth der Zeiten und Bilder.“ Süddeutsche Zeitung

Arnold Hauser (1892 – 1978), zählt zu den bedeutendsten Kultursoziologen des 20. Jahrhunderts. Er gehörte dem Budapester „Sonntagskreis“ um Georg Lukács an, dessen Mitglieder 1917 die „Freie Schule der Geisteswissenschaften“ gründete. Hauser lebte und lehrte in Ungarn, Italien, Deutschland, Österreich, England und den USA.

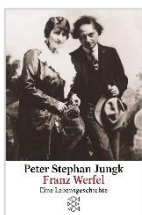
Henneberg, Nicole: Gabriele Tergit - Zur Freundschaft begabt | Schöfling Verlag | 2024



Wer war Gabriele Tergit, der zu Lebzeiten der literarische Erfolg verwehrt wurde und die heute als große wiederentdeckte jüdische Autorin gefeiert wird? Mit ihren politisch mutigen und journalistisch brillanten Gerichtsreportagen erregte sie in der Weimarer Republik Aufsehen. Tergit war eine couragierte Journalistin und vor allem eine leidenschaftliche Schriftstellerin, die über ihr Leben und ihre Zeit berichten wollte. Das tat sie in drei großen Romanen, am bekanntesten davon „Die Effingers“. Sie wurde von den Nationalsozialisten gehasst, entging in der Nacht des 4. November 1933 nur knapp einer Verhaftung und musste fliehen. Im Exil, erst in Palästina, später in London, blieb sie Optimistin und baute sich mit viel Energie ein neues Leben auf. Tergit starb 1982 in London Die Tergit-Herausgeberin und -Expertin Henneberg zeichnet auf Grundlage von Hunderten, bis heute erhaltenen Briefen der Autorin ihre die beeindruckende Biographie Frau nach.

Nicole Henneberg, geboren 1955, studierte Komparatistik und Philosophie in Berlin und Paris. Sie schreibt für Zeitungen und Zeitschriften, u. a. für die Frankfurter Allgemeine Zeitung und den Tages-spiegel. Für Schöfling & Co. gibt sie das Gesamtwerk Gabriele Tergits heraus und hat für die Arbeit an ihrer Biographie viel Zeit mit dem im Deutschen Literaturarchiv in Marbach gesammelten Nachlass verbracht und Gespräche mit Tergits in England und Israel lebender Familie geführt.

Jungk, Peter Stephan: Franz Werfel: Eine Lebensgeschichte | Fischer TB | 2001



Von der Kritik als unbedingt lesenswerte Biographie gewürdigt, zeichnet sie sich durch eine Fülle von Material aus und bietet ein anschauliches Bild von der Beziehung zu Alma Mahler-Werfel. Sie ist darüber hinaus auch glänzend erzählt. Peter Stephan Jungk, der Gespräche mit Zeitgenossen und Freunden in Amerika und Europa geführt hat, ist dem Lebensweg Werfels nachgegangen, einem Weg der von Prag über Wien und Venedig nach Sanary-sur-Mer ins französische Exil führt und schließlich nach einer waghalsigen Flucht in Kalifornien endet. Dabei wird deutlich, wie stark die äußeren persönlichen und politischen Ereignisse sein schriftstellerisches Werk bestimmt haben.

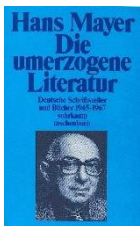
Peter Stephan Jungk, Jahrgang 195), ist Autor von Romanen, Biografien und Drehbüchern, Übersetzer von Theaterstücken sowie Regisseur von Dokumentarfilmen. Zuletzt erschien bei S. Fischer die Lebensgeschichte seiner Großtante („Die Dunkelkammern der Edith Tudor-Hart“), bekannte Fotografin und Spionin für die Sowjetunion in der Zeit des Kalten Krieges. Literaturpreise: u.a. Stefan-Andres-Preis 2001, Buchpreis der Salzburger Wirtschaft 2011



Lukács, Georg: Die Theorie des Romans: Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik | stw | 2009 | Hrsg., Vorwort, Nachwort: Frank Benseler

Georg Lukács schrieb „Die Theorie des Romans“ (1914/15) – zur gleichen Zeit, als Rosa Luxemburg ihre Spartakusbriefe, Lenin in Zürich sein Imperialismus-Buch, Spengler den „Untergang des Abendlandes“, Ernst Bloch seinen „Geist der Utopie“ verfasste. Es ist das letzte große Werk, das Lukács vor seiner Wendung zum Marxismus schuf. Als es 1920 in Berlin erschien, war sein Verfasser schon aus Ungarn geflüchtet, waren die Tage der Regierung Béla Kun – der er als Kultusminister angehörte – bereits gezählt. Dieses schmale Buch, das aus dem Fragment gebliebenen grandiosen Versuch einer Dostojewski-Monographie entstanden ist, hat den Ruhm seines Autors begründet. Es ist 'ein Werk des Übergangs, seinem Gegenstand gemäß noch dem bürgerlichen Ästhetizismus der Heidelberger Jahre verhaftet, doch in seiner Thetik schon härter, schroffer und das Ziel des künftigen methodischen Wegs scharf ins Visier nehmend. Hier findet sich der Ansatz zu einer großangelegten, spekulativ weitergeführten Überlegung, der wenig Gleichwertiges an die Seite gestellt werden kann.' (Horst Althaus). Max Weber, Thomas Mann, Robert Musil, Ernst Bloch, Benedetto Croce, Walter Benjamin, Th. W. Adorno, Paul Honigsheim, später Lucien Goldmann, Peter Bürger u.a. zeigten sich nachhaltig beeindruckt.

Georg Lukács (1885 - 1971) war einer der großen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts und gilt weithin als der bedeutendste Philosoph in der Geschichte des Marxismus.



Mayer, Hans: Deutsche Literatur nach zwei Weltkriegen 1945–1985 | Suhrkamp TB | Zwei Bände in Kassette | 1991

Der „große alte Mann“ der deutschen Literatur (Die Zeit) legt hier den ersten von zwei Bänden seines Berichts über die deutschsprachige Literatur nach der Katastrophe zweier Weltkriege vor. Am Anfang steht der mächtige „Überhang der Tradition“, das Spätwerk Thomas Mann und Hesse, von Döblin, Brecht und Benn. Während im Lande selbst die Trümmerszene nach Ausdruck ringt, beherrschen der Doktor Faustus, das Glasperlenspiel, Mutter Courage und das Doppelleben die literarische Szene. Es ist für die nach einer neuen Sprache Suchenden schwer dagegen anzukommen. Zwischen diesem Willen zum Neuen und dem Wirtschaftswunder Adenauers und Erhardts klappt ein Widerspruch. Es braucht fast ein Jahrzehnt, bis eine unverwechselbare neue deutsche Literatur erscheint, die in den Werken von Böll, Grass, Uwe Johnson und Arno Schmidt europäischen Rang gewinnt und schon in den sechziger Jahren von Stockholm und Paris bis nach Mailand und New York als die führende europäische Literatur angesehen wird. Der zweite Band seines „persönlichen Literaturberichts“ hat die Literatur der Ära der „Nachdrängenden“ zum Thema. Für Hans Mayer kommt eigentlich erst 1968 die deutsche Nachkriegsliteratur wirklich zur Entfaltung; aufschlussreich sind die Interpretationen Uwe Johnsons, Christa Wolfs, Arno Schmidts, oder Elias Canettis. Während im ersten Band der Ton des Literaturhistorikers herausklang, nimmt im zweiten Band der literarische Zeitgenosse selber Stellung zur Literatur der Achtundsechziger, zum Thema Terrorismus, zur neuen Restauration in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre. Und wieder ist es nicht nur Literaturgeschichte, was Hans Mayer gibt: Es ist Teil seines Erlebens, gehört zu seiner eigenen Lebensgeschichte.

Hans Mayer, geboren 1907 in Köln, war ein vielseitiger Wissenschaftler, Kulturkritiker und Schriftsteller. Als Jude verfolgt, emigrierte er nach Frankreich und in die Schweiz (1933 bis 1945). Danach lehrte er Geschichte der Nationalliteraturen an der Universität Leipzig und war später Professor für Deutsche Sprache und Literatur an der Technischen Universität Hannover. Mayer war als Honorarprofessor in Tübingen tätig und verfasste zahlreiche Bücher, darunter Werke über Goethe, Brecht, Thomas Mann und Richard Wagner. Er verteidigte Autoren wie Kafka, Proust, Joyce und Bloch gegen den Stalinismus und setzte sich für die Förderung der Humanität durch Literatur ein. Mayer erhielt viele Auszeichnungen, darunter das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland. Er starb am 19.5.2001 in Tübingen im Alter von 94 Jahren.



Müller, Lothar: Adrien Proust und sein Sohn Marcel. Beobachter der erkrankten Welt | Klaus Wagenbach Verlag TB | 2021

Ein Schwarm von Ärzten und Kranken durchzieht Marcel Prousts Romanzyklus „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“. Seerosen werden mit Neurasthenikern verglichen, Liebeskranke hoffen, durch Impfstoffe immun zu werden, und im Salon von Madame de Saint-Euverte taucht der Komma-Bazillus, die Cholera, auf. Trotz dieser Überfülle an medizinischen Motiven in Prousts Werk rückte dessen Vater Adrien, seinerzeit als Pionier der Epidemiologie durchaus eine prominente Figur, kaum in den Blick. Lothar Müller bringt Sohn und Vater wieder zusammen und wirft davon ausgehend ein neues Licht auf die Wechselwirkung zwischen moderner Literatur und Medizin. Er zeigt, wie sich der Sohn durch die Forschungswelten des Vaters inspirieren ließ und dass umgekehrt der Vater in seinem Kampf gegen die scheinbar aus dem Orient hereinbrechende Seuchengefahr auf die Formulierungskünste und die Vorstellungskraft seines Erstgeborenen zurückgriff. So entsteht ein meisterhaftes Panorama des flirrenden gesellschaftlichen Lebens einer als Belle Époque verklärten Zeit, in der die psychischen Innenwelten literarisch neu erschlossen wurden und Europa den Globus nach seinen politischen, kulturellen und hygienischen Vorstellungen prägte.

Lothar Müller, geboren 1954 in Dortmund, Kultur- und Literaturwissenschaftler, bis 2020 Redakteur im Feuilleton der Süddeutschen Zeitung mit Sitz in Berlin, ist Honorarprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin. Für seine feuilletonistische Arbeit wurde er u. a. mit dem Alfred-Kerr-Preis und dem Johann-Heinrich-Merck-Preis ausgezeichnet.



Oz, Amos + Oz-Salzberger, Fania: Juden und Worte ; Jüdischer Verlag Suhrkamp | 2020 | Übersetzung: Eva Maria Thimme

Juden und Worte haben schon immer eine besondere Verbindung gehabt. Amos Oz und seine Tochter Fania, eine Historikerin, erforschen in ihrem Buch die jüdische Sprachwelt - alte und neue Bedeutungen von Worten, ihre Interpretationen und Veränderungen, basierend auf den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets. Im Judentum war die Kontinuität immer eng mit dem gesprochenen und geschriebenen Wort verbunden, mit einem komplexen Netz von Interpretationen, Diskussionen und Debatten, sowohl in der Synagoge als auch in der Schule und vor allem zu Hause zwischen den Generationen. Was Juden miteinander verbindet, sind Texte. Vater und Tochter zeigen anhand verschiedener Themen wie Kontinuität, Frauen, Zeitlosigkeit und Individualität die Verbindung zwischen Juden und Wörtern von der Bibel bis zur modernen Zeit. Sie betonen, dass jüdische Tradition und Einzigartigkeit nicht von bestimmten Orten, historischen Figuren oder Ritualen abhängen, sondern vielmehr von geschriebenen Worten, ihren Interpretationen und den Debatten zwischen

den Generationen. „Die Juden und die Worte“ bietet einen lehrreichen, geschickten und humorvollen Einblick in die jüdische Geschichte und Kultur und lädt jeden Leser ein, Fragen zu stellen, Einwände zu äußern und Entdeckungen zu machen.

Amos Oz, geboren 1939 in Jerusalem und gestorben 2018 in Tel Aviv, trat 1954 dem Kibbuz Chulda bei und nahm den Namen Oz an, was auf Hebräisch Kraft oder Stärke bedeutet. Er war Mitbegründer und eine führende Figur der Friedensbewegung „Schalom achschaw „(Peace now) seit 1977 und befürwortete eine Zwei-Staaten-Lösung im israelisch-palästinensischen Konflikt. Oz erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1992, den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt am Main 2005 und den Siegfried Lenz Preis 2014. Sein bekanntestes Werk, „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“, wurde in viele Sprachen übersetzt und 2016 verfilmt.

Fania Oz-Salzberger, geboren 1960 als älteste Tochter von Amos und Nily Oz in Israel, ist Professorin für Geschichte an der Universität Haifa. Sie hatte zahlreiche Gastprofessuren inne und war Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin, wo sie unter anderem ihr Buch „Israelis in Berlin“ verfasste.



Reich-Ranicki, Marcel: Meine Geschichte der deutschen Literatur: Vom Mittelalter bis zur Gegenwart | Pantheon | 2016

Zeit seines Lebens trat Marcel Reich-Ranicki unermüdlich für die Literatur ein und scheute sich dabei nie, eine ganz eigenwillige Auswahl der bedeutendsten Autoren und ihrer Werke zu treffen. Denn „der Verzicht auf einen Kanon“, so seine Überzeugung, „würde den Rückfall in die Barbarei bedeuten“. Hier erscheint nun eine umfassende Sammlung der wichtigsten und besten Essays dieses leidenschaftlichen Kritikers.

Marcel Reich-Ranicki, geboren 1920 in Polen, lebte von 1929 bis 1938 in Berlin. Nach der Deportation durch die Nazis überlebte er nur knapp das Warschauer Ghetto und kehrte nach dem Krieg nach Deutschland zurück, wo er seine Karriere als Literaturkritiker begann: Er war von 1960 bis 1973 Literaturkritiker der „Zeit“ und leitete von 1973 bis 1988 den Literaturteil der „FAZ“, wo er noch bis zu seinem Tod als Kritiker und Redakteur der „Frankfurter Anthologie“ tätig war. Von 1988 bis 2001 leitete er „Das Literarische Quartett“ des ZDF. Nahezu alle Deutschen kennen Marcel Reich-Ranicki - er war „der“ Kritiker und enfant terrible der Medienlandschaft. In seinem geschriebenen wie gesprochenen Wort spürte man jederzeit die Leidenschaft und Konsequenz, mit der er sich für Literatur einsetzte. Seine 1999 erschienene Autobiographie „Mein Leben“ wurde zum Millionenbestseller und 2008 von Dror Zahavi mit Matthias Schweighöfer in der Hauptrolle verfilmt. Er erhielt zahlreiche literarische und akademische Auszeichnungen. Marcel Reich-Ranicki verstarb 2013 in Frankfurt am Main.



Richter, Gerald | Kretschmer, Marian: Die sieben Leben des Stefan Heym | Graphic Novel | C. Bertelsmann | 2024

Das Leben des streitbaren Journalisten, Autors + Politikers Stefan Heym erstmals als Graphic Novel. Schon als Schüler schrieb Stefan Heym, der Sohn eines jüdischen Kaufmanns, politisch engagierte Gedichte. Dafür vertrieben ihn die Nazis aus seiner Heimatstadt Chemnitz. Nach dem Abitur in Berlin floh er über Prag in die USA, wo er eine Zeitung leitete und erste Romane verfasste. Nachdem er als Soldat der US-Army mit Flugblättern gegen die Nationalsozialisten gekämpft hatte, musste er in der McCarthy-Ära auch seine neue Heimat verlassen. Er fand schließlich Zuflucht, aber auch Repressalien in der DDR. Bis zu seinem Tod 2001 ließ er sich niemals den Mund verbieten und blieb seinen Überzeugungen treu.

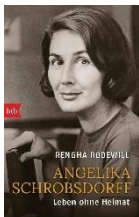
Gerald Richter wurde 1955 in Wiegendorf | Sachsen geboren. Als Architekt war er in der Denkmalpflege und im Schul- und Hochschulbau tätig. Seit 2011 engagiert er sich mit der Bürgerinitiative Aktion © in Sachsen für Frieden und Toleranz, wofür die Gruppe 2013 den Sächsischen Bürgerpreis und 2015 den Chemnitzer Friedenspreis erhielt. Er ist Initiator des Kunstprojektes Chemnitzer Schulen, in dem seit 2013 Tausende Kinder und Jugendliche Banner für den Chemnitzer Friedenstag gestalten, u. a. zu Zitaten von Stefan Heym. In Workshops arbeitet er gemeinsam mit **Marian Kretschmer**. „Die sieben Leben des Stefan Heym“ ist sein erstes Buchprojekt. Richter und Kretschmer wurden 2021 mit dem Stefan-Heym-Förderpreis ausgezeichnet.



Riechers, Hans-Christian: Peter Szondi: Eine intellektuelle Biographie | Campus | 2020

Peter Szondi genießt in der Intellektuellengeschichte der Nachkriegszeit den Status einer Legende. Er ist einer der einflussreichsten Literaturwissenschaftler dieser Jahrzehnte und hat weit darüber hinaus gewirkt. Nicht nur seine bahnbrechenden Studien, sondern auch seine Freundschaft zu Theodor W. Adorno, Gershom Scholem, Paul Celan, Jacques Derrida und anderen, seine Geschichte als Shoah-Überlebender, sein Engagement im West-Berlin der Sechzigerjahre, seine intellektuelle Verve, sein dezentes und doch charismatisches Auftreten haben dazu beigetragen. Dieses Buch unternimmt den Versuch, Leben, Werk und intellektuelle Wirkung Szondis zusammenzuführen.

Hans-Christian Riechers ist Germanist an der Universität Freiburg.



Rodewill, Rengha (Hrsg.): Angelika Schrobsdorff. Leben ohne Heimat | btb TB | 2019

Geboren an Heilig Abend 1927, wuchs Angelika Schrobsdorff in großbürgerlichen Verhältnissen in Berlin auf. Als sie elf ist, emigriert die Mutter mit ihren beiden Töchtern nach Bulgarien. Der Vater spricht beim Abschied vor der Villa in Grunewald von „einer schönen kleinen Ferienreise“. Erst im Exil erfährt Angelika Schrobsdorff, dass ihre Mutter Jüdin ist. Ihre geliebten Großeltern überleben nicht. Nach dem Krieg kehrt Schrobsdorff zunächst nach Deutschland zurück – und verursacht dort mit ihrem Roman „Die Herren“ einen handfesten Skandal. Zwischen Israel, Frankreich und Deutschland pendelnd, führt sie in der Folge ein rastloses und produktives Leben. Bis sie 2006 ein letztes Mal in das Land zurückkehrt, aus dem sie fast siebzig Jahre zuvor vertrieben worden war.

Rengha Rodewill, geboren in Hagen/Westfalen, lebt seit 1978 in Berlin und arbeitet als Fotografin, Autorin und Malerin.



Rosenkranz, Jutta: Mascha Kaléko | dtv | 2012

Mascha Kaléko (1907 - 1975) wurde als Tochter jüdischer Eltern in Galizien geboren und wuchs in Berlin auf. Sie wurde als Dichterin bekannt und verkehrte im berühmten „Romanischen Café“. Doch 1935 erhielt Mascha Kaléko Publikationsverbot und musste mit Mann und Sohn nach New York emigrieren. Nach dem Krieg fand sie mit ihren so spielerisch eleganten wie spöttisch scharfsinnigen Texten wieder ein großes Publikum.

Jutta Rosenkranz, geboren in Berlin, studierte Germanistik und Romanistik und lebt als freie Autorin und Journalistin in Berlin. Sie hat Gedichte, Prosa und literarische Essays veröffentlicht, zahlreiche Autoren-Porträts und Features für den Hörfunk geschrieben und ist Herausgeberin mehrerer Lyrik-Anthologien. Sie ist Herausgeberin der Gesamtausgabe der Werke und Briefe von Mascha Kaléko und Autorin der ersten umfassenden Biografie über die Dichterin.



Serke, Jürgen: Die verbrannten Dichter, Wallstein Verlag | 2023

Zum 90. Jahrestag der Bücherverbrennung von 1933 erschien die erweiterte, neu bebildert und durchgängig farbig gedruckte Neuauflage von Jürgen Serkes epochalem Buch „Die verbrannten Dichter“. Serke zeichnete die Lebensgeschichten jener exilierten Schriftsteller:innen nach, deren Werke von den Nationalsozialisten verbrannt wurden. Die Portraitserie erschien zunächst im STERN und holte vergessene Autoren wie Irmgard Keun, Walter Mehring, Armin T. Wegener, Ernst Toller und Yvan und Claire Goll Else Lasker-Schüler, Franz Jung, Albert Ehrenstein, Erich Mühsam, Hans Henny Jahn, Rahel Sanzara, Walter Hasenclever und Johannes R. Becher in das öffentliche Bewusstsein zurück und hatten maßgeblichen Einfluss auf die Lektüreinteressen einer Generation von Leser:innen in Deutschland: sie entdeckten die Exilliteratur neu. Nach Veröffentlichung bei Beltz und Gelberg (1977 und 1992) sowie als Fischer-Taschenbuch (1980) erscheint der Band nun mit aktualisierten Bibliographien.

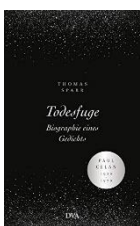
Jürgen Serke, geb. 1938, war Autor beim Magazin „Stern“. Sein publizistisches Schaffen widmete er vor allem der Wiederentdeckung vergessener und verfolgter Schriftsteller. Veröffentlichungen u.a.: „Selma Meerbaum-Eisinger: Ich bin in Sehnsucht eingehüllt“ (2005), „Zu Hause im Exil. Dichter die eigen-mächtig blieben in der DDR“ (1998), „Frauen Schreiben“ (1988), „Böhmische Dörfer“ (1987), „Das neue Exil: Die verbrannten Dichter“ (1985).



Sparr, Thomas: „Ich will fortleben, auch nach meinem Tod“. Die Biographie des Tagebuchs der Anne Frank | S. Fischer | 2023

Die bislang unerzählte Geschichte von Anne Franks weltberühmtem Tagebuch schließt eine Leerstelle in der Erzählung über Anne Frank: Anne Frank träumte davon, eines Tages eine berühmte Schriftstellerin zu werden. Ihr Vater Otto Frank, der den Holocaust als einziges Familienmitglied überlebte, wollte seiner Tochter diesen Wunsch erfüllen und machte die Verbreitung von Annes Tagebuch zu seinem Lebensinhalt. 1947 erschien „Het Achterhuis“ in den Niederlanden, 1950 wurde die erste deutsche Ausgabe veröffentlicht. Heute zählt das Tagebuch zu den meistgelesenen Büchern der Welt; die Wirkung, die es seit der Nachkriegszeit entfaltet, ist unvergleichlich und ungebrochen. Doch die Geschichte seines Erfolgs ist geprägt von Hindernissen und Rückschlägen – und weitgehend unbekannt. Thomas Sparr entschlüsselt, wie es entstanden ist, wie es verbreitet und wie es weltweit rezipiert wird und warum es uns bis heute nicht loslässt.

Thomas Sparr, 1956 in Hamburg geboren, ist Autor, Literaturwissenschaftler und Verlagslektor. Nach dem Studium der Literaturwissenschaft und Philosophie in Marburg, Hamburg und Paris war er von 1986 bis 1989 an der Hebräischen Universität in Jerusalem tätig, anschließend im Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Von 1990 bis 1998 leitete er den Jüdischen Verlag, war Cheflektor des Siedler Verlags und arbeitet heute im Suhrkamp Verlag als Editor-at-Large. 2020 erschien sein vielbesprochenes Buch „Todesfuge. Biographie eines Gedichts“. Er lebt in Berlin.



Sparr, Thomas: Todesfuge. Biographie eines Gedichts: Paul Celan 1920 - 1970 | DVA | 2020

Kein anderes Gedicht hat nach 1945 solche Berühmtheit erlangt wie Paul Celans „Todesfuge“. Entstanden unter dem unmittelbaren Eindruck der Ermordung seiner Eltern durch die Nationalsozialisten, gilt es als eines der frühesten literarischen Zeugnisse im Angesicht der Shoah. Thomas Sparr zeichnet die Geschichte dieses Gedichts nach, das wie kein zweites deutschsprachiges Werk in der Nachkriegszeit eine ganze Epoche ins Bild setzt und eine enorme, bis heute andauernde internationale Wirkungsgeschichte entfaltet. Er spannt den Bogen von seiner Entstehung über seine zunächst kontroverse Aufnahme in den 1950er Jahren bis hin zu den Literaten und Künstlern, die sich bis in unsere Tage davon inspirieren lassen. Seine Erzählung zeigt auch, dass das Gedicht auf besondere Weise die Biographie Celans birgt. Bedruckter Vorsatz, Lesebändchen, Abbildungen.

Thomas Sparr, Jahrgang 1956, war nach dem Studium der Literaturwissenschaft und Philosophie in Marburg, Hamburg und Paris von 1986 bis 1989 an der Hebräischen Universität in Jerusalem tätig, anschließend im Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Von 1990 bis 1998 leitete er den Jüdischen Verlag, war Cheflektor des Siedler Verlags und arbeitet heute als Editor-at-Large im Suhrkamp Verlag in Berlin. Er ist mit Arbeiten zu Paul Celan hervorgetreten.



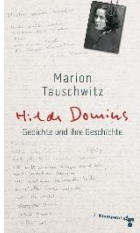
Stach, Reiner: Die Kafka-Biographie in drei Bänden: Die frühen Jahre, Die Jahre der Entscheidungen, Die Jahre der Erkenntnis | Fischer TB | Limitierte Sonderausgabe | 2023

Reiner Stachs preisgekrönte Biographie über Franz Kafka liefert ein erzählerisch dichtes und farbiges Panorama der Lebenszeit des Prager Schriftstellers und zugleich die einfühlsame Studie eines außergewöhnlichen Menschen und Künstlers. Schon jetzt genießt die dreibändige, in insgesamt achtzehnjähriger Arbeit entstandene Biographie, die von „Die frühen Jahre“ über „Die Jahre der Erkenntnis“ bis zum abschließenden Band „Die Jahre der Entscheidungen“ das Leben Franz Kafkas nachzeichnet, den Ruf eines internationalen Standardwerks, das die Möglichkeiten der literarischen Biographie neu ausgelotet hat. „Das Beste, was in diesem Genre hervorgebracht werden kann. Selbst ein Roman.“ Imre Kertész

Reiner Stach, geboren 1951 in Rochlitz (Sachsen), arbeitete nach dem Studium der Philosophie, Literaturwissenschaft und Mathematik und anschließender Promotion zunächst als Wissenschaftslektor und Herausgeber von Sachbüchern. 1987

erschien seine Monographie „Kafkas erotischer Mythos“. 1999 gestaltete Stach die Ausstellung „Kafkas Braut“, in der er den Nachlass Felice Bauers präsentierte, den er in den USA entdeckt hatte. 2002 und 2008 erschienen die ersten beiden Bände der hochgelobten dreiteiligen Kafka-Biographie. 2008 wurde Reiner Stach für „Kafka: Die Jahre der Erkenntnis“ mit dem Sonderpreis zum Heimito-von-Doderer-Literaturpreis ausgezeichnet. Für sein herausragendes Gesamtwerk auf dem Feld der literarischen Biographik erhielt Stach den Joseph-Breitbach-Preis (2016), den Sonderpreis zum Heimito von Doderer-Literaturpreis (2008), 2016: Joseph-Breitbach-Preis (2018).

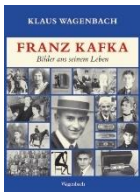
Tauschwitz, Marion: Hilde Domin Gedichte und ihre Geschichte zu Klampen Verlag | 2016



Hilde Domin (1909–2006) betonte stets, wie eng ihre Gedichte mit ihrem Leben verwoben waren. Ihr Werk bezeichnete die große Nachkriegslyrikerin als „Anthologie ihrer selbst“. Die Domin-Biografin und -Vertraute Marion Tauschwitz hat zwanzig Gedichte ausgewählt und sie der jeweiligen, oft heiklen Lebenssituation der Lyrikerin gegenüber-gestellt. Tauschwitz erzählt so die Entstehungsgeschichte der Gedichte, die sich im Wissen um den biografischen Kontext neu erschließen und Impulse für eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Werk der jüdischen „Dichterin der Rückkehr“ geben.

Marion Tauschwitz, Jahrgang 1953, studierte Germanistik und Anglistik in Heidelberg. Vor ihrer Schriftsteller-Tätigkeit arbeitete sie als Gymnasiallehrerin und Dozentin. Tauschwitz war engste Vertraute und Mitarbeiterin der Lyrikerin Hilde Domin (1909–2006), deren viel beachtete Biografie „Hilde Domin. Dass ich sein kann, wie ich bin“ sie zu deren einhundertstem Geburtstag vorlegte. Marion Tauschwitz lebt als freie Autorin in Heidelberg. 2014 veröffentlichte sie bei zu Klampen „Selma Merbaum - Ich habe keine Zeit gehabt zue zu schreiben“. 2015 wurde ihre Hilde-Domin-Biografie „Dass ich sein kann wie ich bin“ bei zu Klampen wiederaufgelegt.

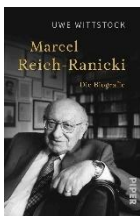
Wagenbach, Klaus: Franz Kafka. Bilder aus seinem Leben: Veränderte und erweiterte Ausgabe mit vielen Photographien und Dokumenten | Klaus Wagenbach Verlag | 2008



Eine Neuauflage der Standard-Bildmonographie von Klaus Wagenbach, der sein in über fünf Jahrzehnten entstandenes riesiges Bildarchiv (mit über 1000 Fotos) geöffnet hat. So lernen wir durch neu aufgefundene Fotos nicht nur die Tänzerin Eduardowa, die Schauspielerin Tschissik oder die Salondame Fanta kennen, sondern auch Kafkas Professoren Anton Marty und Hans Gross, seinen Vorgesetzten Dr. Robert Marschner und seine Großmutter Julie. Und wieder sind Berufs-utensilien und Alltagsgegenstände mit dabei: die Ohropax-Schachtel gegen den Lärm und die runde Sicherheitshobelwelle gegen Unfälle. Die Soenecken-Feder und die Schreibmaschine. Und neue Bilder von Fabriken in Kafkas „rayon“ Nordböhmen, zur Kontrolle durch den Beamten der Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalt. Der Band enthält sämtliche Portraits Kafkas.

Klaus Wagenbach, 1930 in Berlin geboren, Gründer des gleichnamigen Verlages, war nach eigenem Bekunden „Kafkas dienstälteste Witwe“. Seit den frühen 50er Jahren interviewte er Zeitzeugen (von Max Brod über Felix Weltsch bis Hugo Bergmann), förderte neue Zeugnisse, Akten und Fotos zutage, promovierte 1957 über Kafka, initiierte auf der Kafka-Konferenz in Berlin 1966 die Kritische Kafka-Ausgabe, lenkte die Aufmerksamkeit auf „Kafkas Fabriken“ und verfasste zahlreiche Bücher zur angemessenen Erdung Kafkas. Wagenbach war Honorarprofessor der Freien Universität Berlin. Er starb am 17. Dezember 2021 in Berlin.

Wittstock, Uwe: Marcel Reich-Ranicki: Die Biografie | Piper TB | 2020

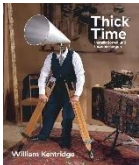


Er war ein scharfzüngiger Kritiker, dessen Urteil man fürchtete, der es aber auch wie kein Zweiter verstand, für große Bücher zu begeistern. Marcel Reich-Ranicki konnte mit Worten Berge versetzen, aber eines gelang ihm nie: sein Publikum zu langweilen. Gestützt auf zum Teil bisher unveröffentlichte Quellen und auf Gespräche mit einstigen Weggefährten und Gegnern beschreibt Uwe Wittstock das Leben dieses Büchermenschen und Musikliebhabers: von der Hölle des Warschauer Gettos zum wichtigsten Literaturkritiker der Bundesrepublik Deutschland, der mit dem Literarischen Quartett für einige Jahre leidenschaftliche Diskussionen über Literatur im Fernsehen zu etablieren verstand – ein Wunder, das sich als unwiederholbar erwies. „Der Biograf hat es geschafft, Marcel Reich-Ranicki in seiner ganzen Charaktervielfalt zu erfassen.“ Deutsche Welle

Uwe Wittstock, 1955 in Leipzig geboren, war von 1980 bis 1989 unter der Ägide von Marcel Reich-Ranicki Literaturredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. 1989 wurde er mit dem Theodor-Wolff-Preis für Journalismus ausgezeichnet. Anschließend war er Lektor im S. Fischer Verlag und Kulturkorrespondent der Welt. Von 2010-2017 war er Literaturredakteur des Nachrichtenmagazins Focus.



7.1 Kunst | Bildende Kunst



Blazwick, Iwona + Breitwieser, Sabine (Hrsg.): **William Kentridge**: Thick Time | Hirmer | 2016

Die raumfüllenden audiovisuellen Installationen des international erfolgreichen Künstlers William Kentridge sind von mitreißender Intensität. Mit der Kombination aus Film, Zeichnung, Skulptur, Animation und Performance schafft er komplexe Universen, in denen er so umfassende Themen wie die Zeit, aber auch aktuelle politische Ereignisse untersucht. Für seine Arbeit schöpft William Kentridge (* 1955, Johannesburg) aus verschiedenen Quellen wie Philosophie, Literatur, frühem Kino, Theater und Oper. Seine Werke begeistern durch die Fülle an Medien, die den Betrachter gänzlich in eine andere Welt eintauchen lassen. Spätestens mit seinem documenta-Beitrag 2012 „The Refusal of Time“ hat Kentridge in Deutschland Furore gemacht. Neben den großen Installationen werden Arbeiten auf Papier sowie Entwürfe für Theater und Oper vorgestellt. Der Überblick seiner wichtigsten Werke aus den letzten 13 Jahren verdeutlicht seine herausragende Position innerhalb der zeitgenössischen Kunstlandschaft.



Blubacher, Thomas: Das Haus am Waldsängerpfad. Wie Fritz Wistens Familie in Berlin die NS-Zeit überlebte | Berenberg Verlag | 2020

Man kennt die Synchronstimme am Ende von „Manche mögen's heiß“, die aus dem Mund eines liebestollen Millionärs die Worte „Niemand ist perfekt“, hervornäsel: Das ist Freddy Balthoff. Als jüdischer Schauspieler, schwul und mit Liebhaber in der Wehrmacht, überlebten er und andere die Nazizeit versteckt im Berliner Villenvorort Schlachtensee – in einer Bauhausikone, erbaut von Peter Behrens, eingerichtet von Marcel Breuer, die noch heute dort steht. Sie gehörte Fritz Wisten und dessen Familie. Fritz Wisten (1890 - 1962) war ein österreichisch-jüdischer Schauspieler und Theater-regisseur. Wie diese Menschen überlebten, mit Naziprominenz als Nachbarn, welche Zufälle lebensrettend eingriffen, neben einem Reigen feindseliger und hilfreicher Menschen – davon erzählt Thomas Blubacher. Unter der Menge der Geschichten vom Überleben ist dies ein besonders bizarres Kapitel aus dem Berlin der Nazizeit – und eines mit Happy End.

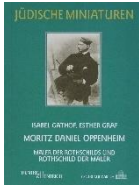
Thomas Blubacher, 1967 in Basel geboren und promovierter Theaterwissenschaftler, ist als freischaffender Autor und als Regisseur für Bühnen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA tätig. Er publizierte mehrere Bücher, u. a. eine Biographie über Gustaf Gründgens, schrieb für verschiedene Zeitungen und verfasste mehrere Radiofeatures.



Frajndlich, Abe: Penelopes hungriger Blick | Schirmer Mosel | 2011

Abe Frajndlich, amerikanischer Photograph, 1946 in Frankfurt/Main geboren, studierte Fotografie bei Minor White und englische Literatur an der Northwestern University of Evanston/Illinois. In seinem Buch zeigt er seine Portraits von berühmten Kollegen aus zwanzig Jahren. Darunter große alte Meister der amerikanischen Photographie wie Ansel Adams und Minor White, aber auch die jungen Talente der Düsseldorfer Schule. Den Bildern hat Abe Frajndlich einen autobiographischen Text vorangestellt. Mit Portraits der folgenden Künstler: Berenice Abbott, Manuel Alvarez Bravo, Nobuyoshi Araki, Richard Avedon, John Baldessari, Lillian Bassman, Peter Beard, Ruth Bernhard, Bill Brandt, Henri Cartier-Bresson, Chuck Close, John Coplans, Imogen Cunningham, Louise Dahl-Wolfe, Thomas Demand, William Eggleston, Elliott Erwitt, Andreas Feininger, Robert Frank, Lee Friedlander, Masahisa Fukase, Mario Giacomelli, Gilbert & George, Allen Ginsberg, David Hockney, Candida Höfer, Evelyn Hofer, Dennis Hopper, Horst P. Horst, Eikoh Hosoe, Lotte Jacobi, Angus McBean, Duane Michals, Inge Morath, Barbara Morgan, Daido Moriyama, Vic Muniz, Norman Parkinson, Gordon Parks, Irving Penn, Marc Riboud, Jan Saudek, Kishin Shinoyama, Aaron Siskind, Thomas Struth, Andy Warhol, William Wegman, Minor White, Joel-Peter Witkin u. a.

Abe Frajndlich, geboren 1946 in Frankfurt, wuchs in einem Lager für Displaced Persons (DP Camp) auf. Seine Eltern hatten die Shoah überlebt, weitere Familienmitglieder waren in Vernichtungslagern umgekommen. Nach dem frühen Tod des Vaters ging er mit seiner Mutter nach Israel, nach einer neuen Heirat führte der Weg die junge Familie über Deutsch-land und Frankreich nach Brasilien; dort starb seine Mutter. Abe kam mit zehn Jahren in die USA, wo er von der Schwester seines Stiefvaters, Simone Witorz Frajndlich und ihrem Mann David Frajndlich adoptiert wurde. Abe war ein globales Kind, das Deutsch, Jiddisch, Französisch, etwas Portugiesisch und schnell Englisch sprach, und die Abenteuer von Roy Rogers und anderen Westernhelden liebte. Seine erste Kamera bekam er mit zwölf. Seitdem bestimmten Licht und Literatur seinen Weg. Sein Literaturstudium an der Northwestern University beendete Frajndlich mit einem Master über James Joyce' Ulysses. 1970 wandte er sich der Fotografie zu. 1984 bis 2016 lebte er in New York, heute lebt und arbeitet er in Cleveland. Seine Bilder wurden vielfach in den USA und Europa ausgestellt und befinden sich in wichtigen Sammlungen, u.a. im Whitney Museum of American Art (New York City), Musée Nicéphore Niépce (Chalon-sur-Saône, Frankreich), Museum Ludwig (Köln), im Jüdischen Museum (Frankfurt) und in der National Portrait Gallery (Washington, D.C.).



Gathof, Isabel + Graf, Esther: **Moritz Daniel Oppenheim: Maler der Rothschilds und Rothschild der Maler** | Hentrich und Hentrich | 2019

Moritz Daniel Oppenheim (1800–1882) hat sich mit seinen Darstellungen zum jüdischen Familienleben als einer der wichtigsten visuellen Chronisten eines bedeutenden Kapitels deutsch-jüdischer Geschichte – dem Zeitalter der jüdischen Emanzipation – profiliert. Wer war dieser außergewöhnliche Künstler, der Zeitgenossen wie Heinrich Heine, Johann Wolfgang von Goethe, Felix Mendelssohn-Bartholdy und nicht zuletzt seine Mäzene aus der renommierten Bankiersfamilie Rothschild auf Leinwand bannte? Welche Rolle spielte sein Werk beim Kampf der Juden um rechtliche und soziale Gleichberechtigung in dem von Revolutionen geprägten Deutschland des 19. Jahrhunderts? Heute in Vergessenheit geraten, erreichte Oppenheim zeitweilig bis in die 1930er Jahre ein weltweites Massenpublikum. Die Alben mit seinen Bildern hatten bis in die USA Bestsellerstatus und hielten Einzug in die Populärkultur.

Isabel Gathof, Studium an der Hochschule für Fernsehen und Film in München, Auslandssemester an der Tel Aviv University. 2013–2016 Stipendiatin der VGF für Nachwuchsproduzenten. 2017 wurde sie mit ihrem Kinodokumentarfilm „Moritz Daniel Oppenheim“, den sie als Autorin, Regisseurin, Produzentin und Cutterin verantwortete, für den Hessischen Filmpreis in der Kategorie „Bester Dokumentarfilm 2017“ nominiert und mit dem Prädikat „wertvoll“ ausgezeichnet. 2018 erhielt sie den Hessischen Newcomer Preis

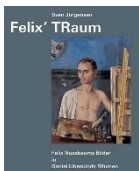
Esther Graf, Judaistin und Kunsthistorikerin, engagiert sich als praktizierende Jüdin seit ihrem Studium im interreligiösen Dialog. Nach dem Studium Leiterin des Jüdischen Museums Hohenems und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Jüdische Kunst an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg. Promotion über Moritz Daniel Oppenheim. Aufbau des Pressereferats an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg.



Ghandtschi, Ali (Hrsg. + Fotograf): **Mein Israel. Juden und Palästinenser erzählen** | Suhrkamp TB | 2015 | Übersetzung: Eldad Stobezki + Mirjam Pressler

Der Berliner Fotograf Ali Ghandtschi machte sich auf den Weg nach Israel, um Schriftsteller und Künstler zu porträtieren und sich ein eigenes Urteil über das Land zu bilden. Irgendwann begann er – als Deutscher, Perser, Nichtjude in einer besonderen Position –, Fragen zu stellen und ein Tonbandgerät mitlaufen zu lassen. Um die Unterhaltung nicht gleich auf Politik zu lenken, bat er seine Gesprächspartner, ihm von ihrer Kindheit zu erzählen. Fast alle waren erfreut, dass sich jemand für persönliche Geschichten und nicht nur für die Politik interessierte. Und dennoch spannt sich der Bogen der Erinnerungen in diesem Band fast immer bis in die Gegenwart und berührt die derzeitige Lage. Da alles in Israel mit Politik zu tun hat, sind auch Kindheitserinnerungen politisch. Und auch die Bilder von Ali Ghandtschi zeugen von einem Alltag, der nur scheinbar alltäglich ist. Sie erzählen vom Übertönen, Ausstreichen und Rechthabenwollen. Von der Suche nach der einen Wahrheit. So ergibt sich aus der Vielzahl der unterschiedlichsten Stimmen - moderat religiöse, orthodoxe und säkulare Juden, Zionisten und palästinensische Israelis - ein Gesamtbild mit unerwarteten Perspektiven.

Ali Ghandtschi wurde 1969 in Teheran, Iran, geboren. Seit 1995 arbeitet er als freier Fotograf. Ghandtschi fotografiert für nationale und internationale Musik- und Kulturmagazine, ist Festival Fotograf der Berlinale und der Berliner Festspiele. Er lebt und arbeitet in Berlin.



Jürgensen, Sven: **Felix' TRaum: Felix Nussbaums Bilder in Daniel Libeskind's Räumen** | Natur und Tier | 2022

Wer sich in die Bildwelten des Künstlers Felix Nussbaum und in die Raumwelten des Architekten Daniel Libeskind vertiefen möchte, um deren Beziehungen und Begegnungen zu entdecken, begibt sich auf einen weiten Weg: dieser führt zurück in die Geschichte der Stadt Osnabrück und zurück in das Leben Felix Nussbaums; er führt aber auch zurück nach Berlin in die Zwanzigerjahre, wo Walter Benjamin seine „Einbahnstraße“ geschrieben, Arnold Schönberg seine Oper „Moses und Aron“ komponiert und Felix Nussbaum seine großen Erfolge gefeiert hat; er führt aber auch in das Berlin der Achtziger- und Neunzigerjahre, wo Libeskind das Jüdische Museum und wenig später das Felix-Nussbaum-Haus in Osnabrück entworfen hat; er führt sogar auch in die Wüste und zurück in die Texte der heiligen Tora. Vor dieser räumlichen und zeitlichen Kulisse fangen die Bilder Nussbaums und die Räume Libeskind's an, sich zu öffnen und gewähren einen Einblick in ihre Geheimnisse.

Dr. Sven Jürgensen ist Pressesprecher der Stadt Osnabrück und lehrt Philosophie an der Universität Osnabrück. Er studierte Philosophie, Kunstgeschichte und deutsche Literaturwissenschaft in Hamburg, Braunschweig und Osnabrück. Er wurde mit einer Arbeit über den Freiheitsbegriff in den Systemen Hegels und Schellings 1994 promoviert. Als Journalist begleitete er bereits Planung, Bau und Eröffnung, später dann als Leiter des Presseamtes die großen Ausstellungen des Felix-Nussbaum-Hauses.



Krause, Anna-Carola: **Lotte Laserstein. Meine einzige Wirklichkeit** | Deutscher Kunstverlag | 2022

Lotte Laserstein (1898–1993) wurde lange Zeit von der Kunstgeschichte übersehen, wahrscheinlich aufgrund ihrer jüdischen Herkunft. Als eine der ersten Frauen, die ein Akademiestudium absolvierten, erlangte sie in den 1920er-Jahren erste Erfolge in Berlin, bevor sie 1937 nach Schweden emigrieren musste. In Deutschland geriet sie für Jahrzehnte in Vergessenheit. Lasersteins Werke zeigen einen souveränen Blick auf die selbstbewussten Frauen ihrer Zeit und sind thematisch der Neuen Sachlichkeit nahe. Ihr Realismus zeichnet sich jedoch durch einfühlsame Beobachtung, malerische Sinnlichkeit und ein raffiniertes Spiel mit traditionellen und modernen Bildformeln aus. Dieser Band präsentiert keine Werkverzeichnis, sondern eine gut illustrierte Biografie, die Laserstein als Person und Künstlerin vorstellt. Es ist eine überarbeitete und aktualisierte Neuauflage der 2003 veröffentlichten Publikation und bietet die Möglichkeit, eine bedeutende Künstlerin zu entdecken.

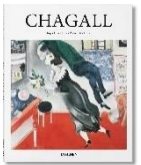
Anna-Carola Krause studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Kunsterziehung und war anschließend als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Ausstellungskuratorin an verschiedenen Museen im In- und Ausland sowie als Universitätsdozentin für kuratorische Praxis beschäftigt. Sie lebt als freischaffende Kunstwissenschaftlerin in



Krohn, Carsten + Stavagna, Michele: Erich Mendelsohn. Bauten und Projekte | Birkhäuser | 2021

Erich Mendelsohn (1887–1953) gehört zu den vielseitigsten Architekten des 20. Jahrhunderts. Sein Werk verbindet die Gegensätze von organischem und rationalem Bauen, von technologischer Innovation und einer regionalistischen Haltung, von individueller Form und einem universalen Ausdruck. Auch nach seiner Emigration aus Deutschland 1933 über England und Palästina in die USA bleibt er einflussreich bis heute. Die umfassende Monografie dokumentiert sämtliche 70 bekannten, realisierten Bauten Mendelsohns in Text und Bild. Sie setzt sich in zwei Essays aber auch mit den ungebauten Projekten auseinander. Ein neu erstelltes Werkverzeichnis listet sämtliche Arbeiten auf. Zahlreiche neue Fotografien Carsten Krohns, neu gezeichnete Pläne sowie historische Abbildungen illustrieren die Publikation.

Carsten Krohn ist Architekt und Autor, **Michele Stavagna** ist Architekturhistoriker



Metzger, Rainer + Walther, Ingo F.: **Chagall** | Taschen | 2022 | Über. 100 Farbabbildungen

Marc Chagalls (1887–1985) Malerei vereint religiöse Symbole, Motive aus seiner Heimatstadt Witebsk, Elemente aus dem Zirkusleben und der jüdischen Tradition zu heiter-melancholischen Traumbildern. Seine Werke sind wie ein Kaleidoskop von immer wiederkehrenden Motiven: Musikanten, Hähne, Dächer, Blumen, Fische, Ziegen, siebenarmige Leuchter und schwebende Liebespaare, die er mit lockeren Pinselstrichen und kräftigen Farben auf die Leinwand bringt. Trotz ihres leichten und luftigen Aussehens sind Chagalls Kompositionen reichhaltig und vielschichtig in ihren Bedeutungen. Sie vereinen nicht nur Farben und Formen, sondern auch seine jüdischen Wurzeln mit seinen Erfahrungen in Paris, religiöse Symbolik mit erotischen Gesten sowie Symbole der Hoffnung mit Zeugnissen von Gewalt. Diese Einführung bietet nicht nur einen Einblick in ein oft übersehenes Werk, sondern zeichnet auch Chagalls bewegte Lebensgeschichte nach, die von den großen Dramen des 20. Jahrhunderts geprägt ist.

Rainer Metzger studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Deutsche Literatur in München und Augsburg. Er promovierte 1994 über Dan Graham und war Kunstkritiker beim Wiener „Der Standard“. Er publizierte zahlreiche Kunstbücher, u.a. über Van Gogh und Chagall. Seit 2004 hat er einen Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Kunstakademie Karlsruhe inne.

Ingo F. Walther (1940–2007) studierte mittelalterliche Geschichte, Literatur und Kunstgeschichte in Frankfurt und München. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher über die Kunst des Mittelalters sowie des 19. und 20. Jahrhunderts über Vincent van Gogh, Pablo Picasso, Kunst des 20. Jahrhunderts, Codices illustres u. v. a. m.



Nagel, Ivan: Schriften zur Kunst: Goya - Dannecker | Suhrkamp | 2011

Zu den berühmtesten, aber auch rätselhaftesten Werken der Malerei gehören Goyas Maja-Bilder, die Nackte und die Bekleidete Maja, die heute im Prado nebeneinander hängen. Ursprünglich hingen sie im Geheimkabinett von Carlos' IV. Günstling und Minister Godoy zur Ergötzung seiner Freunde. Bis ins Jahr 1900 blieb die Nackte Maja, das einzige Aktbild Goyas, den Augen der Öffentlichkeit verborgen, und Gerüchte waren die Themen der Goya-Forschung. Wer war die laszive Schöne? Und für wen war sie gemalt worden? Ivan Nagel erzählt diese in der Kunstgeschichte einzigartige Legende spannend und geht mit geradezu kriminalistischem Spürsinn der Frage nach, wer mit welchen Absichten Modell, Auftraggeber und Besitzer zu verheimlichen, ja die Bilder zu vernichten suchte.

Ivan Nagel, 1931 in Budapest geboren, von 1972 bis 1979 Intendant des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, später Schauspielchef in Stuttgart. Er war zuletzt Professor für Geschichte und Ästhetik der Darstellenden Künste an der Universität der Künste in Berlin. Er verstarb am 9. April 2012 in Berlin. Zu seinen Büchern gehören: „Autonomie und Gnade. Über Mozarts Opern“, „Der Künstler als Kuppler: Goyas Nackte und Bekleidete“, „Maja, Kortner Zadek Stein“, „Falschwörterbuch“.



Riedel, Erik: **Ludwig Meidner.** Werkverzeichnis der Gemälde bis 1927 | Gebr. Mann Verlag | 2023

Ludwig Meidners Apokalyptische Landschaften gelten als Schlüsselwerke des urbanen Expressionismus. Aber auch in seinen Porträts – insbesondere den zahlreichen Selbstporträts – gelingt es ihm, den Geist der expressionistischen Epoche in unübertroffen intensiver Weise einzufangen. Das Werkverzeichnis dokumentiert über 200 Gemälde aus der ersten Phase seines malerischen Schaffens, die 1906 in Paris beginnt und Mitte der 1920er Jahre mit seinem „Gang in die Stille“ endet. Pinsel und Palette kommen in den folgenden 25 Jahren nur selten zum Einsatz, unter anderem, weil ihm die Nationalsozialisten als jüdischem Künstler Malverbot erteilen und später im englischen Exil die materiellen Voraussetzungen für das Malen in Öl fehlen.

Erik Riedel betreut am Ludwig Meidner-Archiv des Jüdischen Museums Frankfurt u.a. den bildnerischen Nachlass Meidners. Er hat zahlreiche Ausstellungen kuratiert, etwa zu Moritz Daniel Oppenheim, Ludwig und Else Meidner oder Felix Nussbaum. 2013 gemeinsam mit Gerd Presler Publikation des Werkverzeichnisses der Skizzenbücher Ludwig Meidners. Erik Riedel betreut am Ludwig Meidner-Archiv des Jüdischen Museums Frankfurt u.a. den bildnerischen Nachlass Meidners. Er hat zahlreiche Ausstellungen kuratiert, etwa zu Moritz Daniel Oppenheim, Ludwig und Else Meidner oder Felix Nussbaum. 2013 gemeinsam mit Gerd Presler Publikation des Werkverzeichnisses der Skizzenbücher Ludwig Meidners.



Schmetterling, Astrid: **Charlotte Salomon.** Bilder eines Lebens. | Suhrkamp Verlag. Jüdischer Verlag | 2017 | Mit zahlreichen farbigen Abbildungen

Charlotte Salomon, geboren 1917 in Berlin, floh 1939 vor den Nazis nach Südfrankreich und wurde 1943 in Auschwitz ermordet. In ihren Bildern und Texten erzählt sie ihre bewegende Lebensgeschichte, geprägt von Liebe, Familie und Verfolgung als junge jüdische Frau im Berlin der 1920er und 30er Jahre. Astrid Schmetterling präsentiert in diesem Buch Salomons einzigartige visuelle Sprache, die Elemente aus Malerei, Literatur, Film und Musik vereint und ihre Erfahrungen im Exil kraftvoll zum Ausdruck bringt. Astrid Schmetterling, geboren 1962 in Südafrika, ist Kunsthistorikerin und Kunsttheoretikerin und lehrt am Goldsmiths College, University of London.

Astrid Schmetterling, geboren 1962 in Durban/Südafrika, aufgewachsen in Deutschland, Studium der Kunstgeschichte und Literatur in Jerusalem und London, lehrt Kunstgeschichte und Kunsttheorie am Goldsmiths College, University of London.



Schoeps, Julius H.: Wem gehört Picassos „Madame Soler“?: Der Umgang des Freistaates Bayern mit einem spektakulären NS-Raubkunstfall | Hentrich und Hentrich | 2022

Selten hat sich ein deutsches Bundesland bei der Bearbeitung eines Raubkunstfalls so schwergetan wie der Freistaat Bayern im Falle der „Madame Soler“. Der Bankier und Kunstsammler Paul von Mendelssohn-Bartholdy hatte sich in den Anfängen des NS-Regimes von diesem Gemälde und anderen Picasso-Werken trennen müssen. Zum einen weigert der Freistaat sich, das Gemälde, das er für die „Bayerischen Staatsgemäldesammlungen“ 1964 unter mysteriösen Umständen erworben hat, der Erbgemeinschaft Mendelssohn-Bartholdy zu restituieren. Zum anderen lehnt er auch, was mittlerweile der eigentliche Skandal ist, eine Prüfung des Falles durch die „Beratende Kommission“ (Limbach-Kommission) ab, welche seit 2003 existiert und in Konfliktfällen vermitteln soll.

Julius H. Schoeps ist Historiker und Politikwissenschaftler. Studium der Geschichte, Geistesgeschichte, Politik- und Theaterwissenschaft in Erlangen und Berlin. 1974–1991 Professor für Politische Wissenschaft und Direktor des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg; 1991–2007 Professor für Neuere Geschichte (Schwerpunkt deutsch-jüdische Geschichte) an der Universität Potsdam; zahlreiche Gastprofessuren in den USA, Israel, Großbritannien und weiteren europäischen Ländern. 1993–1997 Gründungsdirektor des Jüdischen Museums der Stadt Wien. Gründungsdirektor des Moses-Mendelssohn-Zentrums für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam.



van Voolen, Edward: 50 jüdische Künstler, die man kennen sollte | Prestel Verlag | 2011 | Übersetzung: Mechthild Barth

Werke jüdischer Künstler von Modigliani bis Rothko: Herkunft und Kultur haben einen immensen Einfluss auf das Schaffen von Künstlern. Der neueste Band der erfolgreichen Reihe zeigt erstmals nahezu alle wichtigen jüdischen Künstler des 19. und 20. Jahrhunderts und ihre Werke, eingebettet in den Kontext ihrer jüdischen Tradition und Geschichte. Das Buch erläutert Begriffe und Symbole, ordnet Künstler wie Moritz Oppenheim, Charlotte Salomon, Eva Hesse, Marc Chagall, Mark Rothko u. v. a. in ihr künstlerisches Umfeld ein. Mit vielen Informationen über das Judentum ist es ideal für Leser, die sich erstmals unter diesem Fokus mit Kunst beschäftigen.

Edward van Voolen, geb. 1948, ist ein niederländischer Rabbiner und Direktoriumsmitglied des Abraham Geiger Kollegs an der Universität Potsdam.



7.2 Kunst | Musik



Barenboim, Daniel: „Klang ist Leben“. Die Macht der Musik | Pantheon | 2009 |

Daniel Barenboim reflektiert in „Klang ist Leben“ die Bedeutung der Musik für unser tägliches Leben und die große Politik. Er beschreibt eindrucksvoll, wie Musik uns mit ihrer Emotionalität und Komplexität wichtige Lebenslektionen vermitteln kann. Barenboim, bekannt für sein Engagement im israelisch-palästinensischen Konflikt und seine Arbeit mit dem West-östlichen Diwan Orchester, betont die Rolle der Musik bei der Schärfung politischer Intelligenz. Durch fast sechs Jahrzehnte der Musik und politischen Aktivität zeigt er, wie wir durch das Hören von Musik auch sensibler für die Herausforderungen unserer Zeit werden können.

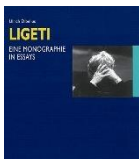
Daniel Barenboim, 1942 in Argentinien geboren, ist einer der bekanntesten Musiker und hat sich vor allem als Dirigent bedeutender Orchester weltweit Renommee verschafft. Seit 1992 ist er Generaldirektor der Deutschen Staatsoper in Berlin. Mit dem „West-östlichen Diwan“-Orchester, das junge Menschen aus Israel und arabischen Ländern zusammenführt, gibt er Konzerte in aller Welt.



Bick, Martina: Musikerinnen in der Familie Mendelssohn (Jüdische Miniaturen | Hentrich und Hentrich | 2017 | Hrsg.: Hermann Simon

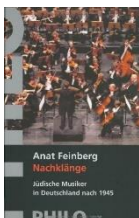
Dass Fanny Hensel mehr war als die „begabte Schwester“ Felix Mendelssohn-Bartholdy, ist heute weithin bekannt. Sie war eine hervorragende Musikerin, deren Kompositionen es immer noch zu entdecken gilt. Das musikalische Talent wurde in dieser jüdischen Familie vornehmlich von Frauen weitergegeben: Lea Mendelssohn hat als Erste das Ausnahmetalent ihrer Kinder erkannt. Sie war eine sehr gute Pianistin und konnte sie selbst unterrichten, bis sie geeignete Lehrerinnen und Lehrer für sie fand. Auch ihre Mutter, Bella Salomon geb. Itzig, wie deren Schwestern, insbesondere Sara verh. Levy, besaßen eine fundierte musikalische Ausbildung. Sara Levy stand als Cembalistin, Musikaliensammlerin, Musikförderin, Konzert- und Salonveranstalterin im Zentrum des Berliner Musiklebens und war damit ein wichtiges Vorbild für ihre Nichte Lea wie auch für deren Kinder Fanny, Felix, Rebecka und Paul Mendelssohn Bartholdy

Martina Bick studierte historische Musikwissenschaft, Neuere deutsche Literatur und Gender Studies in Münster und Hamburg und erforscht insbesondere die Musikgeschichtsschreibung unter Genderaspekten. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Referentin der Gleichstellungsbeauftragten an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und schreibt außerdem Romane, historische Romane, Kriminalromane und Kurzgeschichten.



Dibelius, Ulrich: György Ligeti. Eine Monographie in Essays | Schott & Söhne | 1994

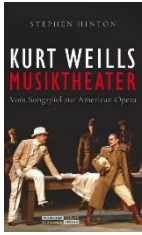
György Ligetis Kompositionen überraschen und verblüffen oft. Sein Werk entsteht aus einer kritischen Auseinandersetzung mit zeitgenössischem Komponieren und der Fusion verschiedenster musikalischer Traditionen. Die Essays in diesem Buch erforschen Ligetis Musik, analysieren ihre Strukturen und Ideen und beleuchten ihre inspirierenden Einflüsse aus anderen Bereichen. In einem Interview teilt Ligeti Einblicke in sein Leben, seine ästhetischen Prinzipien und seine aktuellen Projekte. György Ligeti, bekannt für seine künstlerische Freiheit, erkundet mutig verschiedene musikalische und nicht-musikalische Welten, von europäischen Klassikern bis hin zu Musiktraditionen außerhalb Europas. Seine einzigartige Herangehensweise, geprägt von Transkulturation, führt zu einer unverkennbaren „ligetischen“ Musik.



Feinberg, Anat: Nachklänge. Jüdische Musiker in Deutschland nach 1945 | Philo Fine Arts | 2005

In zwei Ländern würde er nie auftreten, soll Arthur Rubinstein einmal gesagt haben, und zwar in Tibet und in Deutschland. Gefragt, weshalb gerade diese beiden, antwortete der Pianist, Tibet sei zu hoch, Deutschland zu niedrig. Für viele Juden und Israelis blieb Deutschland Jahre lang der schwarze Fleck auf der Karte. Fast ein halbes Jahrhundert später haben jüdische Solisten, aus Israel und der ganzen Welt, längst einen markanten Platz im deutschen Musikbetrieb eingenommen. Haben sich die Beziehungen zwischen Juden und Deutschen „normalisiert“? Oder erleben wir eine Renaissance der deutsch-jüdischen Musikkultur vor 1933? Anat Feinberg hat sich auf Erkundungsreise gemacht: Neben prominenten Dirigenten wie Michael Gielen, Kurt Sanderling, Eliahu Inbal und Adam Fischer stellten sich auch Solisten, Orchestermittglieder, Opernsänger sowie Musikpädagogen den oft unbequemen Fragen. Ein ungewöhnlicher Blick hinter die Kulissen des deutschen Musikbetriebs. Vor allem aber stehen Lebensgeschichten im Mittelpunkt, denen trotz denkbar größter Unterschiede eines gemeinsam ist: ihr Reichtum an biographischer und musikalischer Erfahrung.

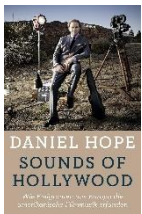
Anat Feinberg, geboren in Tel Aviv. Nach einer Gesangsausbildung und ihrer Tätigkeit als Redakteurin für klassische Musik am israelischen Rundfunk, studierte Feinberg Anglistik und Philosophie und wurde in London über englisches Theater promoviert. Seit 1990 lebt sie in Deutschland und lehrt hebräische und jüdische Literatur an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg. Zahlreiche Veröffentlichungen über israelische und jüdische Literatur.



Hinton, Stephen: Kurt Weills Musiktheater. Vom Songspiel zur American Opera | Jüdischer Verlag Suhrkamp | 2024 |
Übersetzung: Veit Friemert

Das Musiktheater des 20. Jahrhunderts wurde wesentlich von Kurt Weill (1900-1950) geprägt, am berühmtesten ist seine kongeniale Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht, aus der eines der bis heute meistgespielten Theaterwerke der Welt hervorging: Die Dreigroschenoper. 1933 musste der jüdische Komponist fliehen, zunächst nach Frankreich, 1935 emigrierte er dann in die USA, wo er am Broadway große Erfolge feiern konnte. Stephen Hinton betrachtet in dieser ersten umfassenden Monografie Weills Entwicklung, seine Experimente mit den unterschiedlichsten Genres und Stilmitteln – von Einaktern und Theaterstücken mit Musik bis hin zum Broadway-Musical. So zeigt er sowohl Kontinuitäten als auch Brüche im Werk, ohne dabei den Komponisten wie aus einem Guss zu präsentieren oder in „zwei Weills“ aufzuteilen. Berlin wird am Broadway hörbar und in Berlin, Paris, London und anderswo in Europa ein amerikanisch verwandelter Kurt Weill.

Stephen Hinton, geboren 1955 in London, studierte Germanistik und Musikwissenschaft in Birmingham. Der weltweit bekannte Weill-Experte lehrte in Berlin und an der Yale University und ist heute Avalon Foundation Professor in the Humanities an der Stanford University.

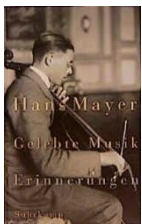


Hope, Daniel + Knauer, Wolfgang: Sounds of Hollywood: Wie Emigranten aus Europa die amerikanische Filmmusik erfanden | Rowohlt | 2015

Daniel Hope ist als Geiger ein Weltstar. Mit seinem Buch „Familienstücke“ über die Geschichte seiner jüdischen Vorfahren erregte er Aufsehen. Jetzt hat er sich auf die Suche nach den Spuren deutscher und österreichischer Emigranten in Hollywood gemacht. Und er entdeckt, dass der schwelgerische Sound und opulente Orchesterklang, von denen die Filmmusik der amerikanischen Studios bis heute geprägt ist, zum großen Teil von Komponisten stammt, die vor den Nazis in die USA geflohen waren. Hope trifft die Nachfahren vieler Musiker. Er zeigt, wie sehr die Traumfabrik von Los Angeles ein Ort war, an dem Gestrandete ihre Hoffnungen aus den Koffern kramten und ihre Träume in Musik verwandelten. Von Erich Wolfgang Korngold über Kurt Weill bis zu Friedrich Hollaender und Arnold Schönberg geht die Spurensuche des Autors. Das Ergebnis ist ein sehr persönliches Buch mit bewegenden Eindrücken und Erkenntnissen.

Der Geigenvirtuose **Daniel Hope** wurde 1974 in Durban/Südafrika geboren und ist in London aufgewachsen. Er nahm Unterricht unter anderem bei Yehudi Menuhin. Von 2002 bis 2008 war er Mitglied des Beaux Arts Trios. Ausgezeichnet mit zahlreichen Preisen, darunter mehrfach mit dem Klassik-Echo.

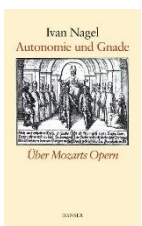
Wolfgang Knauer, Jahrgang 1942, hat über vierzig Jahre als Redakteur und Moderator im Rundfunk gearbeitet und war zuletzt Chef des Kulturprogramms im NDR-Hörfunk. Er starb im Januar 2018.



Mayer, Hans: Gelebte Musik. Erinnerungen | Suhrkamp | 1999

Hans Mayer, Sohn aus bürgerlichem jüdischen Haus, entdeckte früh und begeistert das musikalische Leben seiner Heimatstadt Köln. Er schloss eine eigene Musikerkarriere nicht aus. Die Familie drängte den begabten Knaben zur Juristerei, seine wahre Leidenschaft blieben indes die Literatur und besonders: die Musik. 'Gelebte Musik' ist ein Zeugnis persönlichen Umgangs mit bedeutenden Komponisten und Musikern. 'Gelebte Musik' ist aber auch eine Geschichte der Zerstörung der deutschen Musik und ihrer langsamen Wiederentdeckung nach 1945.

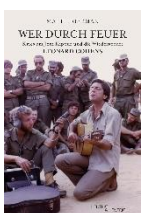
Hans Mayer, geboren am 19.3.1907 in Köln, war ein vielseitiger Kulturkritiker, Wissenschaftler und Schriftsteller. Als Jude verfolgt, emigrierte er nach Frankreich und in die Schweiz (1933 bis 1945). Danach lehrte er Geschichte der Nationalliteraturen an der Universität Leipzig und war später Professor für Deutsche Sprache und Literatur an der Technischen Universität Hannover. Mayer war als Honorarprofessor in Tübingen tätig und verfasste zahlreiche Bücher, darunter Werke über Goethe, Brecht, Thomas Mann und Richard Wagner. Er verteidigte Autoren wie Kafka, Proust, Joyce und Bloch gegen den Stalinismus und setzte sich für die Förderung der Humanität durch Literatur ein. Mayer erhielt viele Auszeichnungen, darunter das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland. Er starb 2001 in Tübingen im Alter von 94 Jahren.



Nagel, Ivan: Autonomie und Gnade | Hanser Verlag | 2005

Mozarts Opern entstanden in einer Zeit, die sich von der Vorstellung einer von Gottes Gnaden ausgeübten Herrschaft verabschiedete. Als Künstler und als Bürger gab sich Mozart selbstbewusst - und trotzdem feiert seine letzte Oper, La Clemenza die Tito, scheinbar konventionell die Gnade des Herrschers. Doch welche Rolle spielt die Gnade in Mozarts Opern tatsächlich? Ivan Nagel zeigt, wie eng die Autonomie des Einzelnen in Mozarts Opern mit dem Begriff der Gnade verbunden ist, die zu ja nicht nur von den Herrschenden gewährt werden kann.

Ivan Nagel, 1931 in Budapest geboren, studierte Philosophie in Frankfurt, Paris und Zürich. Ab 1988 war er Professor für Ästhetik und Geschichte der Darstellenden Künste an der Hochschule der Künste in Berlin. Zuletzt wurde Ivan Nagel mit dem Ernst-Bloch-Preis und dem Heinrich-Mann-Preis ausgezeichnet. Er verstarb am 9. April 2012.

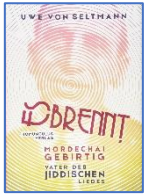


Friedman, Matti: Wer durch Feuer. Krieg am Jom Kippur und die Wiedergeburt Leonard Cohens | Hentrich und Hentrich | 2023 | Übersetzung: Malte Gerken

Im Oktober 1973 reiste der Dichter und Sänger Leonard Cohen – neununddreißig Jahre alt, berühmt, unglücklich und in einer kreativen Schaffenskrise – von seiner Heimat auf der griechischen Insel Hydra in das Chaos und Blutvergießen der Wüste Sinai, als Ägypten Israel am höchsten jüdischen Feiertag, Jom Kippur, angriff. Mit einer Gitarre und einer Gruppe einheimischer Musiker zog Cohen an der Front umher und traf Hunderte junger Soldaten, Männer und Frauen, die sich im schlimmsten Moment ihres Lebens befanden. Diejenigen, die überlebten, haben diese Erfahrung nie vergessen. Und der Krieg veränderte auch Cohen. Er hatte angekündigt, seine Musikkarriere aufzugeben, aber stattdessen kehrte er nach Hydra und zu seiner Familie zurück und veröffentlichte eines der erfolgreichsten Alben seiner Karriere. In „Wer durch Feuer“ schildert der Journalist Matti Friedman diese Wochen im Sinai in fesselnder Weise. Er stützt sich dabei auf Cohens bisher unveröffentlichte Texte und Originalberichte, um eine kaleidoskopische Darstellung eines erschütternden, prägenden Moments sowohl für ein junges Land

im Krieg als auch für einen Sänger am Scheideweg zu schaffen. „Ein faszinierender und intensiver Bericht über Leonard Cohens Zeit in Israel während des 19-tägigen Jom-Kippur-Krieges von 1973. Ein Muss für jeden Leonard-Cohen-Fan, mit Auszügen aus seinen unveröffentlichten Manuskripten aus dieser Zeit. Gefühlvoll und durchdacht.“ Suzanne Vega

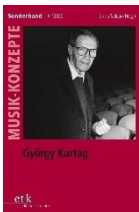
Matti Friedman ist ein mehrfach preisgekrönter Journalist und Autor, dessen Texte u. a. in der New York Times, The Atlantic, Tablet und Smithsonian veröffentlicht wurden. „Spione ohne Land – Geheime Existenzen bei der Gründung Israels“ wurde mit dem Natan Prize 2019 und dem Canadian Jewish Book Award ausgezeichnet. „Pumpkinflowers – Bericht eines Soldaten über einen vergessenen Krieg“ stand 2016 auf der Jahresliste der „100 Notable Books“ der New York Times und wurde auf Amazon zu einem der 10 besten Bücher des Jahres gekürt. Sein erstes Buch „Der Aleppo-Codex“ erhielt 2014 den Sami-Rohr-Preis und die ALA's-Sophie-Brody-Medaille. Matti Friedmann wurde in Toronto geboren und lebt in Jerusalem.



Seltmann, Uwe von: Es brennt. Mordechai Gebirtig, Vater des jiddischen Liedes | homunculus verlag | 2018

Wenn die Geschichte anders verlaufen wäre und nicht Millionen Juden mitsamt ihrer Kultur vernichtet worden wären, so der italienische Künstler Rudi Assuntino, wäre der jiddische Dichter Mordechai Gebirtig heute so populär wie die Gershwin-Brüder. Gebirtig, auch der „Vater des jiddischen Liedes“ genannt, wurde 1942 im Krakauer Ghetto von Nationalsozialisten ermordet. Doch rund 170 seiner Gedichte und Lieder haben die Shoah überlebt. Heute wie damals sind sie ein bedeutendes Zeugnis jüdisch-europäischer Kultur und werden weltweit von namhaften Künstlern gesungen und interpretiert. Gebirtigs bekanntestes Lied S'brent (Es brennt) war während der NS-Zeit die inoffizielle Hymne jüdischer Widerstandskämpfer, heute wird es in Israel zu jedem Holocaust-Gedenktag angestimmt. Es brennt ist die erste deutschsprachige Biografie Mordechai Gebirtigs – eine Pionierarbeit und ein Buch gegen das Vergessen. Viele Lieder Gebirtigs werden hierfür das erste Mal ins Deutsche übertragen. Aus Archiven in Europa, Israel und den USA hat Autor Uwe von Seltmann zahlreiche neue Entdeckungen zu Leben und Werk des Krakauer Poeten zusammengetragen. Liedbeispiele, Fotos, Zeitdokumente und Faksimiles illustrieren dieses Buch und machen es für Einsteiger wie Kenner zu einer faszinierenden Reise ins Jiddischland

Uwe von Seltmann, geboren 1964 in Müsen, lebt seit 2007 als freier Publizist, Dokumentarfilmer und Rechercheur vor allem in Krakau. In den vergangenen 15 Jahren wurde er zu rund 600 Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Filmvorführungen in Europa, Israel und den USA eingeladen. Er hat neun Bücher verfasst oder herausgegeben, die sich vor allem mit den familiären, gesellschaftlichen und politischen Auswirkungen der NS-Zeit auf die Gegenwart befassen, z. B. das Standardwerk Schweigen die Täter, reden die Enkel (2004). Er ist Regisseur und Co-Produzent des jiddischen Dokumentarfilms Boris Dorfman – A mentsh (2014).



Tadday, Ulrich: György Kurtág. Musik Konzepte | edition text + kritik | 2020

György Kurtág (*1926) zählt zweifelsohne zu den bedeutendsten lebenden Komponisten weltweit. Man könnte vielleicht sogar so weit gehen und sagen, dass sich durch Kurtágs Kompositionen die Tendenzen unseres Zeitalters besichtigen lassen. Angesichts des überwältigenden Oeuvres, das György Kurtág geschaffen hat, erschiene es vermessen, sein Lebenswerk in Gänze und in nur einem Buch würdigen zu wollen. Gleichwohl stellen sich die Autoren des Sonderbandes dem Anspruch, wesentliche Aspekte dieses umfangreichen Werks im Kontext der europäischen Musik nach 1945 zu thematisieren. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei Betrachtungen zu Kurtágs „Kafka-Fragmenten“ (1985–87) und zu ihren Interpretationen.

Ulrich Tadday, geb. 1963, Studium der Musikpädagogik und Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie an den Universitäten Dortmund und Bochum; Staatsexamina, Promotion und Habilitation; seit 2002 Professor für Historische Musikwissenschaft an der Universität Bremen; seit 2004 Herausgeber der Neuen Folge der „Musik-Konzepte“.



Waldman, Ofer: Singularkollektiv. Erzählungen | Wallstein Verlag | 2023

Aus dem dünnen Spalt zwischen der Einsamkeit des Übungsraums und der Anonymität der Orchesterreihen erscheinen Fantasien, Beobachtungen, gesellschaftliche Aphorismen. Das könnt ihr euch nicht vorstellen. Den Rausch, die Angst, den Herzschlag, den Atem, das Gefühl, die Hitze. Mit diesen Worten taucht „Singularkollektiv“ in eine Welt, die jenseits des Glamours liegt, der gewöhnlich mit klassischer Musik verbunden wird. Eine Welt unter der dünnen Schicht von Frack und Fliege, in der das Orchester einer weiten Steppe gleicht, einem bahnhoflosen Ort. Wo es nach Blech und Öl, Holz und Schweiß riecht. Aus dem dünnen Spalt zwischen der Einsamkeit des Übungsraums und der Anonymität der Orchesterreihen, zwischen Musikbeamtentum und brotloser Kunst, dringen Fantasien, Beobachtungen, gesellschaftliche Aphorismen nach außen. Die Geigerin, die so tut, als ob sie spielt und ihre stille Kunst feiert, der abgelehnte Posaunist, der um die Gunst eines neuen Generalmusikdirektors bangt. Der schlechte Cellist, der an seinem Cello wie ein Schiffbrüchiger hängt, der verspätete Geiger, auf den nicht gewartet wird. Die Scheinrealität einer Generalprobe. Die ungewöhnlichen Instrumente, die es in den Orchesterkanon nicht geschafft haben. Figuren und Momente, die der Orchesterwelt entstammen, aus dieser gleichzeitig herausragen als menschliche, gesellschaftliche Kommentare.

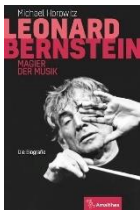
Ofer Waldman wurde 1979 in Jerusalem geboren. Als einer der ersten Musiker im West-Eastern Divan Orchestra zog er 1999 nach Berlin, wo er ein Orchestermusikerdiplom als Hornist absolvierte. Er spielte u. a. im Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, bei den Nürnberger Philharmonikern, an der Neuen Israelischen Oper und beim Israel Philharmonic Orchestra. Später wurde Ofer Waldman an der Hebräischen Universität Jerusalem (Geschichtswissenschaft) sowie an der Freien Universität Berlin (Germanistik) promoviert. Seit 2015 ist er als freier Autor tätig, hauptsächlich für deutsche Rundfunkanstalten. 2021 wurde er mit dem Deutschen Hörspielpreis der ARD ausgezeichnet.



Feidman, Giora: Klang der Hoffnung: Wie unsere Seele Frieden findet. Philosophie und Vermächtnis eines großen Künstlers und Weltbürgers | Bonifatius Verlag | 2021 | Übersetzung: Christoph Fasel

Die Klarinette spielt Giora Feidman wie kein anderer. Mit seiner Klezmer-Musik berührt er seit Jahrzehnten die Seele der Menschen. Für sein Engagement für den interreligiösen Dialog und den Austausch zwischen Juden und Deutschen wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Zu seinem 85. Geburtstag bündelt dieser faszinierende Weltbürger all seine Lebenserfahrung, Weisheit und Erkenntnisse. Seine Enkelkinder vor Augen beantwortet er die großen Fragen des Lebens: Welche Wurzeln hat der Mensch? Warum braucht Leben Neugierde? Weshalb bedeutet Vergebung Erfüllung? Was können wir gegen Egoismus, Abgrenzung und Angst tun? Wieso laufen wir an unserem Glück vorbei, statt es zu ergreifen? Familienname Menschheit: Giora Feidman spielte Filmmusik zu „Schindlers Liste“ und trat auf Wunsch des Papstes solo vor 800.000 Menschen auf. Seine Musik ist Weltmusik, denn sie verbindet Völker und Religionen. Konzerthäuser, Kirchen und Synagogen bilden den Rahmen seiner Auftritte, die die Kraft haben, Grenzen zu überwinden. In seinem Buch nimmt uns der „King of Klezmer“ mit auf eine Reise durch sein Leben und seine Liebe zur Musik. Ganz persönlich erzählt er von seiner Bewunderung für Gottes Schöpfung und von seinem tiefen Vertrauen in die Kraft der Menschlichkeit: „Vielleicht bin ich meschugge. Aber ich glaube dran, dass die Liebe gewinnt“. Das macht seine Lebenserinnerungen zu einem Plädoyer für mehr Versöhnung und Lebensfreude.

Giora Feidman, geboren 1936 in Buenos Aires, musiziert mit den Großen der Welt und schenkte der Welt die Wiederentdeckung der Klezmer-Musik. Konzerthäuser, Kirchen und Synagogen bilden den Rahmen seiner Auftritte, die Grenzen überwinden. Er verbindet Völker und Religionen, spielte Musik zu „Schindlers Liste“ ebenso wie bei Zadeks Inszenierung „Ghetto“.



Horowitz, Michael: Leonard Bernstein. Magier der Musik. Die Biografie | Amalthea Signum | 2017

„In Bernsteins Konzerte gingen die Leute auch, wenn er der schlechteste Dirigent der Welt wäre“, wusste Arturo Toscanini. Von klein auf liebte Leonard Bernstein, diese Begeisterung und übertrug sich später seinen Konzerten auf sein Publikum. Mit 25 Jahren sprang Leonard Bernstein als Dirigent des New York Philharmonic Orchestra kurzfristig für den erkrankten Bruno Walter ein – der Beginn einer beispiellosen Weltkarriere. Doch der Dirigent und Pianist war ein erfolgreicher Komponist. Sein Musical „West Side Story“ erobert bis heute die Bühnen der Welt. Der psychisch labile Ausnahme-Künstler erlebte Extreme: Phasen exzessiver Lebensgier, folgten auf Angstzustände vor künstlerischem Versagen. Zahlreiche prominente Weggefährten Bernsteins kommen zu Wort: Christa Ludwig, Otto Schenk, Gundula Janowitz, Rudolf Buchbinder u.v.a. erinnern sich an den Magier der Musik.

Michael Horowitz ist Fotograf, Journalist, Autor und Verleger. Autor von Biografien über Heimito von Doderer, Egon Erwin Kisch und Karl Kraus sowie H. C. Artmann, Otto Schenk und Helmut Qualtinger. Gründer des Magazins „freizeit“. Zahlreiche in- und ausländische Auszeichnungen, darunter der „Prix de la Jeunesse“ für das Drehbuch „Caracas“ bei den Filmfestspielen von Cannes und das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse.



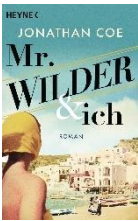
Mehta, Zubin: Die Partitur meines Lebens, Erinnerungen | Droemer | 2006

Als 18-Jähriger kam Zubin Mehta aus dem behüteten Elternhaus in Bombay nach Wien in die dortige Musikakademie. Nur sieben Jahre später dirigierte er die Berliner und die Wiener Philharmoniker, mit 25 Jahren wurde er Chef des Montreal Symphony Orchestra. Weitere Stationen folgten: Los Angeles, New York, Florenz, Tel Aviv und schließlich München, wo er seit 1998 als Generalmusikdirektor des Nationaltheaters tätig war. Zubin Mehta gehört zu den berühmtesten Dirigenten der Welt, die mit allen internationalen Spitzenorchestern zusammengearbeitet haben. Doch trotz seines großen Erfolgs ist der populäre Inder mit der Freude am Leben ein unruhiger Geist geblieben, ein Wanderer zwischen den Welten, der für sein Israel-Engagement ebenso bekannt ist wie für seine musikalische Offenheit zwischen Open-Air und Oper.

Zubin Mehta wurde 1936 als Sohn von Meli Mehta, dem Gründer des Bombay Symphony Orchestra, geboren. Sein Medizinstudium brach er mit achtzehn ab, um sich fortan mit Verve der Musik zu widmen. Heute ist er einer der bedeutendsten Dirigenten weltweit. Zubin Mehta ist derzeit Generalmusikdirektor des Münchner Nationaltheaters, Chefdirigent des Maggio Musicale in Florenz und Musikdirektor des Israel Philharmonic Orchestra.



7.3 Kunst | Darstellende Kunst



Coe, Jonathan: Mr. Wilder und ich. | Heyne Verlag | 2024 | Übersetzung: Cathrine Hornung

Los Angeles, Sommer 1976: Durch einen verrückten Zufall lernt die junge Athenerin Calista einen witzigen Herrn mit österreichischem Akzent kennen, ohne zu ahnen, dass es sich um das Kino-Genie Billy Wilder handelt, Schöpfer unsterblicher Filme wie „Manche mögen's heiß“. Die Begegnung wird ihr Leben verändern. Als Dolmetscherin begleitet sie den Regisseur und seine glamouröse Filmcrew auf die verschlafene griechische Insel Madouri, wo er seinen vorletzten Film „Fedora“ dreht, dann weiter nach München und Paris. Während es für sie eine traumwandlerische Reise ist, sieht sich der jüdische Exilant Wilder mit seiner eigenen Lebensgeschichte konfrontiert. „Eine wunderschöne Verbeugung vor dem großen Filmemacher.“ Brigitte

Jonathan Coe, 1961 in Birmingham geboren, studierte in Cambridge und Warwick, lebt in London. Er zählt zu den wichtigsten und witzigsten zeitgenössischen britischen Autoren. Coe erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u. a. Prix Médicis, Ordre des Arts et des Lettres. Seine Bücher sind in viele Sprachen übersetzt.



Dherbier: Yann-Brice: **Liz Taylor:** Bilder eines Lebens. Mit einem biografischen Essay von Alexandre Thiltges | Henschel Verlag | 2008

Als „Femme fatale“ und „Grande Dame“ Hollywoods wird sie bezeichnet: Liz Taylor, eine der exzentrischsten Diven der Filmwelt. Acht Ehen, darunter die zwei skandalträchtigen mit Richard Burton, Alkohol- und Tablettenabhängigkeit liefern der Klatschpresse immer neuen Stoff. begann, der ihretwegen seine Frau, die Schauspielerin Debbie Reynolds, verließ, brachte ihr vorübergehend eine schlechte Presse. Aus Liebe zu ihrem Ehemann Eddie Fisher, den sie im Frühjahr 1959 heiratete, trat Taylor, die im Glauben der Christian Science erzogen worden war, zum Reformjudentum über. In ihrer Karriere schaffte sie übergangslos den Sprung vom Kinder- zum Weltstar: Liz Taylor wurde mit zahlreichen Auszeichnungen und Preisen geehrt: Für ihre Rollen in „Telefon Butterfield 8“ (1960) und „Wer hat Angst vor Virginia Woolf“ (1966) etwa erhielt sie je einen Oscar. Mit über siebzig Jahren kann Liz Taylor auf ein turbulentes Leben mit großen Erfolgen, aber auch tiefen Abstürzen und schweren Krankheiten zurückblicken. „Liz Taylor. Bilder eines Lebens“ zeichnet dieses ebenso glamouröse wie abgründige Leben nach.



Dörschel, Stephan: **Fritz Wisten.** Bis zum letzten Augenblick - ein jüdisches Theaterleben | Hentrich und Hentrich | 2008

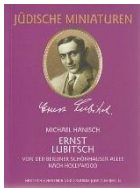
Der Schauspieler Fritz Wisten, 1890 in Wien geboren, hatte 1933 seine glanzvolle Karriere am Stuttgarter Landestheater schon hinter sich. Nach der Vertreibung der Juden aus den deutschen Theatern bot nur noch der jüdische Kulturbund eine Beschäftigungsmöglichkeit. Fritz Wisten stieg bald zum Spielleiter und schließlich, nach dem Novemberpogrom 1938, auch zum künstlerischen Leiter des Jüdischen Kulturbundes auf. Nach der endgültigen Schließung des Kulturbundes 1941 überlebte Fritz Wisten nur durch die engagierte Hilfe seiner nichtjüdischen Frau Trude. Nach dem Krieg inszenierte Wisten „Nathan der Weise“ als Eröffnungstück des Deutschen Theaters. 1946 wurde er Intendant des Theaters am Schiffbauerdamm, später übernahm er die Leitung der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz in Berlin.

Stephan Dörschel, geboren 1959 in München, Studium der Theaterwissenschaften, Philosophie und Psychologie in München sowie Anfang der 1980er Jahre Theaterpraxis an den Münchener Kammerspielen. 1993-1995 Qualifizierung zum wissenschaftlichen Dokumentar, 1995/1996 Südwestfunk Baden-Baden. Seit 1996 Mitarbeiter im Archiv Darstellende Kunst der Akademie der Künste, Berlin.



Geiger, Ruth-Esther: **Marilyn Monroe** | Rowohlt TB | 1995

Marilyn Monroe ist noch immer gegenwärtig: strahlende Göttin, verletzte Kindfrau, weltweites Sexsymbol - Idol und Mythos einer ganzen Generation. Hinter allem Glamour jedoch verbarg sich eine empfindsame und ängstliche, zähe und eigenwillige Frau. Sie war eine talentierte Schauspielerin und ein Mensch voller Widersprüche. In drei Ehen und zahlreichen Affären versuchte sie, ihr Glück zu finden. Als sie mit 36 Jahren unter bis heute umstrittenen Umständen starb, hatte sie gerade begonnen, erwachsen zu werden. 1956 heirateten Marilyn Monroe und der Schriftsteller Arthur Miller. Für ihn konvertierte sie zum Judentum. Die beiden hatten sich 1951 während der Dreharbeiten zu dem Film As Young as You Feel durch Elia Kazan kennengelernt



Hansisch, Michael: **Ernst Lubitsch**. Von der Berliner Schönhauser Allee nach Hollywood | Hentrich und Hentrich | 2003 | Hrsg.: Hermann Simon

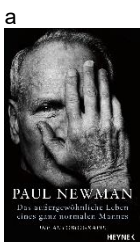
In Berlin drehte Ernst Lubitsch nach seinem Engagement bei Max Reinhardt die sehr bekannt gewordenen Filme „Madame Dubarry“, „Carmen“, „Die Puppe“ und „Anna Boleyn“. In der aufstrebenden Filmmetropole Hollywood avancierte Lubitsch nach 1921 schnell zum „Groß-Regisseur“ und errang mit Filmen wie „Die Ehe im Kreise“, „Liebesparade“, „Monte Carlo“, „Die lustige Witwe“, „Engel“ (mit Marlene Dietrich), „Eine Stunde mit dir“, „Ninotchka“ (mit Greta Garbo) und besonders „Sein oder Nichtsein“ Weltruhm. Als Lubitsch 1947 mitten in den Dreharbeiten zu „Die Frau im Hermelin“ starb, stand ganz Hollywood an seinem Sarg; ein Rabbi sprach das Kaddisch. Der französische Regie-Kollege François Truffaut bekannte später in großer Verehrung: „Im Lubitsch-Emmentaler ist jedes Loch genial“.



Nagel, Ivan: Schriften zum Drama | Suhrkamp | 2011

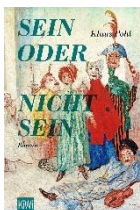
Regisseure, Autoren, Schauspieler. „Wie diese drei miteinander auskommen: die Beziehung zwischen Autor, Regisseur, Schauspieler ist unvermeidlich eine Frage auch der Theorie, nicht nur der herstellenden Praxis“, so Ivan Nagel. Große Aufführungen erweisen sich oft als die tiefsten und überraschendsten Deutungen berühmter „klassischer“ Dramen. Die Schriften zum Drama versammeln Ivan Nagels beste Essays und bieten damit einen gelungenen Überblick über das Theater-schaffen in den letzten Jahrzehnten. Nagel nähert sich essayistisch und exemplarisch Dramatikern und Inszenierungen. Er analysiert scharfsinnig Shakespeares „Troilus und Cressida“, „Antonius und Cleopatra“, „Timon von Athen“ in ihrer Beziehung auf Krieg und Frieden, Ost und West, Reichtum und Armut – und er stellt ihnen epoche-machende Aufführungen gegenüber wie Fritz Kortners legendäre Inszenierung von „Emilia Galotti“ 1970 in Wien, wie Peter Steins Inszenierung von „Torquato Tasso“ 1969 in Bremen, die das deutschsprachige Theater nachhaltig verändert haben. Er porträtiert große Autoren wie Elfriede Jelinek und Heiner Müller. Nagel, der seit vielen Jahren aufs Engste mit dem Theater verbunden ist als Kritiker, Dramaturg, Intendant zeigt sich in diesen Texten einmal mehr als großer Kenner und leidenschaftlicher Theatermann.

Ivan Nagel, 1931 in Budapest geboren, von 1972 bis 1979 Intendant des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, später Schauspielchef in Stuttgart. Er war zuletzt Professor für Geschichte und Ästhetik der Darstellenden Künste an der Universität der Künste in Berlin. Er verstarb am 9. April 2012 in Berlin.



Newman, Paul: Das außergewöhnliche Leben eines ganz normalen Mannes. Die Autobiografie Gebundene | Heyne Verlag | 2022 | Übersetzung: Heike Holtsch

Paul Newmans beeindruckende Lebensgeschichte basiert auf über 80 Stunden Tonaufnahmen, die er selbst aufgenommen hat und die erstmals von seiner Familie freigegeben wurden. Er erzählt von seiner Entwicklung vom unsicheren jungen Mann zum legendären Hollywood-Star, reflektiert dabei seine Rolle als Symbol für Männlichkeit und teilt ehrlich seine Höhen und Tiefen, einschließlich seiner gescheiterten Ehe, seines Alkoholproblems und des tragischen Verlusts seines Sohnes. Newman war ein herausragender Schauspieler, Regisseur und ein erfolgreicher Rennfahrer, Unternehmer und Philanthrop. Er gewann zahlreiche Preise und sammelte fast eine Milliarde Dollar für wohltätige Zwecke. Er verstarb 2008 im Alter von 83 Jahren.



Pohl, Klaus: Sein oder Nichtsein | KiWi TB | Juni 2023

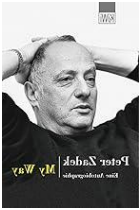
Es ist und bleibt ein großes Geheimnis: Wie entsteht ein Kunstwerk? Klaus Pohl erzählt in seinem Buch von der Entstehung eines großen Kunstwerks, der denkwürdigen „Hamlet“-Inszenierung Peter Zadeks aus dem Jahr 1999 – an welcher er selbst als Schauspieler beteiligt war. Und so erlebt der Leser, wie sich eine Gruppe der besten Theaterschauspieler der letzten Jahrzehnte – Angela Winkler, Ulrich Wildgruber, Otto Sander, Eva Mattes u. a. – in die monatelangen Probearbeiten aufbricht. Es folgen Tragödien und Komödien, heftige Kämpfe und zarte Liebesgeschichten, Wut und Hingabe, Konkurrenz und Freundschaft, und am Ende das unvergleichliche Glück des Entdeckens und Gelingens. Und dies nicht nur auf der Probephase, sondern im Leben aller Beteiligten vom Regie-Zampano bis zum Bühnenbildner und der Souffleurin ...Zugleich ist Klaus Pohls Roman dieser Inszenierung nicht nur ein kulturhistorisches Dokument, sondern selbst ein poetisches Kunststück voller überraschender Wendungen und intimer Portraits. „Was für ein grandioses Buch! Wer nach der Lektüre noch einmal ins Theater geht, darf nicht später sagen, er hätte von nichts gewusst!“ Maxim Biller

Klaus Pohl, geboren 1952 in Rothenburg/Tauber, lebt in New York, Berlin und Wien. Er schreibt Theaterstücke, Drehbücher, Essays, Reportagen und Romane. 2020 las Pohl „Sein oder Nichtsein“ als Hörbuch ei - Theaterleute und Literaturkritiker waren so begeistert, dass der Roman in mehrere Auflagen publiziert wurde. Dann erschien dieses Buch.



Roberts, Chris: **Scarlett Johansson** | Schwarzkopf & Schwarzkopf | 2007 | Übersetzung: Madeleine Lampe

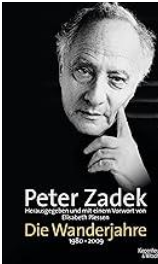
Sie war 14 Jahre alt, als sie 1998 in Robert Redfords Film Der Pferdeflüsterer den Durchbruch schaffte. Seitdem ging es für Scarlett Johansson steil nach oben. Sie spielte in Meisterwerken wie dem Film-noir-Epos „The Man Who Wasn't There“, in Sofia Coppolas oscargekröntem Spielfilm „Lost in Translation“ (2003), dem Drama „Das Mädchen mit dem Perlenohrring“ (2003) und glänzte 2005 und 2006 in den Woody-Allen-Verfilmungen „Match Point“, „Scoop“ und „De Palmas Black Daliah Murder“. Die Sorgfalt, mit der sie ihre Rollen aussucht, und ihr großes Talent wurden mit zahlreichen Auszeichnungen belohnt. Scarlett Johansson. Die erste deutschsprachige Biographie von Scarlett Johansson erzählt die Geschichte des Ausnahmetalentes von ihrer Kindheit bis zur Gegenwart und zeichnet die Stationen ihrer beeindruckenden Karriere nach. Der Leser erfährt, dass die Halbdänin bereits mit zehn Jahren ihre erste kleine Rolle in einem Spielfilm annahm und mit zwölf für ihre erste Hauptrolle als Beste Hauptdarstellerin nominiert wurde. Das Buch berichtet von Scarletts Herkunft aus einer Künstlerfamilie, in der sie unter einfachen Bedingungen aufwuchs. Die junge Aktrice spricht unter anderem über die Zusammenarbeit mit Sofia Coppola, Woody Allen und Brian De Palma. Schnell wird deutlich: Scarlett Johansson ist kein Hollywood-Püppchen. So kämpfte sie gegen die Wiederwahl von George W. Bush und engagierte sich für Bonos Dritte-Welt-Kampagne. Sie nahm eine Platte mit Tom-Waits-Songs auf, drehte ein Promo-Video für Bob Dylans Album Modern Times und stand unlängst mit der New-Wave-Legende The Jesus and Mary Chain auf der Bühne.



Zadek, Peter: My Way. Eine Autobiographie 1926-1969 | KiWi TB | 2004

Die Memorien von Peter Zadek, einem der bekanntesten und umstrittensten Theaterregisseure Deutschlands, lesen sich wie ein spannender Roman über das vergangene Jahrhundert: von seiner Geburt im Berlin der 1920er Jahre über die Flucht seiner jüdischen Familie vor den Nazis nach England bis hin zu seinen ersten Theatererfahrungen in der Emigration. Mit Leidenschaft und Humor teilt er seine Erlebnisse, seine Arbeit und sein Leben, mit Schauspielern, Kollegen, Freunden und Feinden. Besonders betont werden die Jahre der Emigration, die 1950er Jahre in England, die aufregenden 1960er Jahre und die turbulenten Ereignisse der 68er-Zeit, in die Peter Zadek auf seine eigene Weise involviert war.

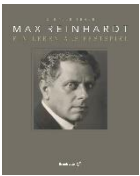
Peter Zadek, geboren am 19. Mai 1926 in Berlin, starb am 30. Juli 2009 im Alter von 83 Jahren. Studium in Oxford, seit 1946 Theaterarbeit in England, ab 1958 meist in Deutschland. Intendant in Bochum (1972 bis 1975) und Hamburg (1985 bis 1989), seitdem Arbeit als freier Regisseur u.a. in Wien, München und Berlin. Insbesondere seine Shakespeare-Inszenierungen haben Theatergeschichte geschrieben.



Zadek, Peter: Die Wanderjahre: 1980 - 2009 | KiWi TB | 2010

Als Regisseur und Filmemacher prägte Peter Zadek über fünf Jahrzehnte lang die deutsche Kultur. Bekannt durch seine Intendanten in Bochum, Hamburg und Berlin, seine Filme, wie „Ich bin ein Elefant, Madame“, und seine Erinnerungen hinterließ er ein beeindruckendes Erbe. Mit seinem unverwechselbaren Humor und scharfer Beobachtungsgabe reflektiert er Erfolge, Misserfolge und die Bedeutung des Theaters als öffentliche Kunstform. Dabei hebt er besonders sein einzigartiges Schauspielensemble, das eine wichtige Rolle in seinem Leben spielte.

Peter Zadek, geboren am 1926 in Berlin, starb am 2009 im Alter von 83 Jahren. Studium in Oxford, seit 1946 Theaterarbeit in England, ab 1958 meist in Deutschland. Intendant in Bochum (1972 bis 1975) und Hamburg (1985 bis 1989), seitdem Arbeit als freier Regisseur u.a. in Wien, München und Berlin. Insbesondere seine Shakespeare-Inszenierungen haben Theatergeschichte geschrieben.



Zehle, Sibylle: **Max Reinhardt:** Ein Leben als Festspiel | Brandstätter Verlag | 2020

Die Salzburger Festspiele feierten 2020 ihr 100-jähriges Jubiläum. Die Festspiele waren vor allem durch ihrem Mitbegründer Max Reinhardt geprägt. Sein Einfluss ist noch immer spürbar, sei es an lauen Sommerabenden bei der Aufführung von „Jedermann“ auf dem Domplatz oder auf seinem Anwesen Schloss Leopoldskron, das eine seiner herausragenden Inszenierungen darstellt. Sibylle Zehle hat Briefe und Tagebücher aus Archiven in Wien, Berlin und sogar New York und Hollywood gesichtet, um die Spuren dieses Weltbürgers zu verfolgen. Sie beschreibt Reinhardt als Gastgeber, der die Gesellschaft mied, als begabten Kommunikator, der nur wenige enge Freunde hatte, und als Erfolgsmensch, der auch tiefe Krisen durchlitt. Ihr opulenter Bildband enthält zahlreiche bisher unveröffentlichte Fotos und bietet einen neuen Blick auf die Persönlichkeit von Max Reinhardt

Sibylle Zehle war Redakteurin bei der Stuttgarter Zeitung und Die Zeit und hat u.a. die viel beachtete Biografie Minna Wagner und einen opulenten Bildband über den Regisseur, Bühnen- und Kostümbildner Jürgen Rose veröffentlicht. Als Autorin hat sie große Reisereportagen und Porträts für Magazine wie Stern und Manager magazin geschrieben. Sie lebt heute am Schwielowsee bei Potsdam.